

Church/Organization: St. John's Lutheran Church
800 RIDGE ROAD EAST
Rochester, NY 14621

<http://www.stjohnsrochester.org/>

Years of Operation 1873 – present

Volume Title: St. John's Bote, Feb 1906 - Dec 1907

Film/Scan Location: St. John's Lutheran Church
800 RIDGE ROAD EAST
Rochester, NY 14621

Dates Imaged: July 2014

Number of pages: 87

Notes: St. John's Lutheran Church monthly newsletters.
Except for blank pages that were not photographed or scanned, the images represent Church records as they appear in their original form and order. **Note:** not all records follow logical, chronological or alphabetical order.

**Digitally photographed or scanned from original documents by these members of
The Rochester Genealogical Society, Inc.
Church Records Preservation Committee**

Bob Coomber
Russ Green

Roscoe Hastings
Linda Koehler

Larry Lavery
Larry Naukam
Sharon Perkins

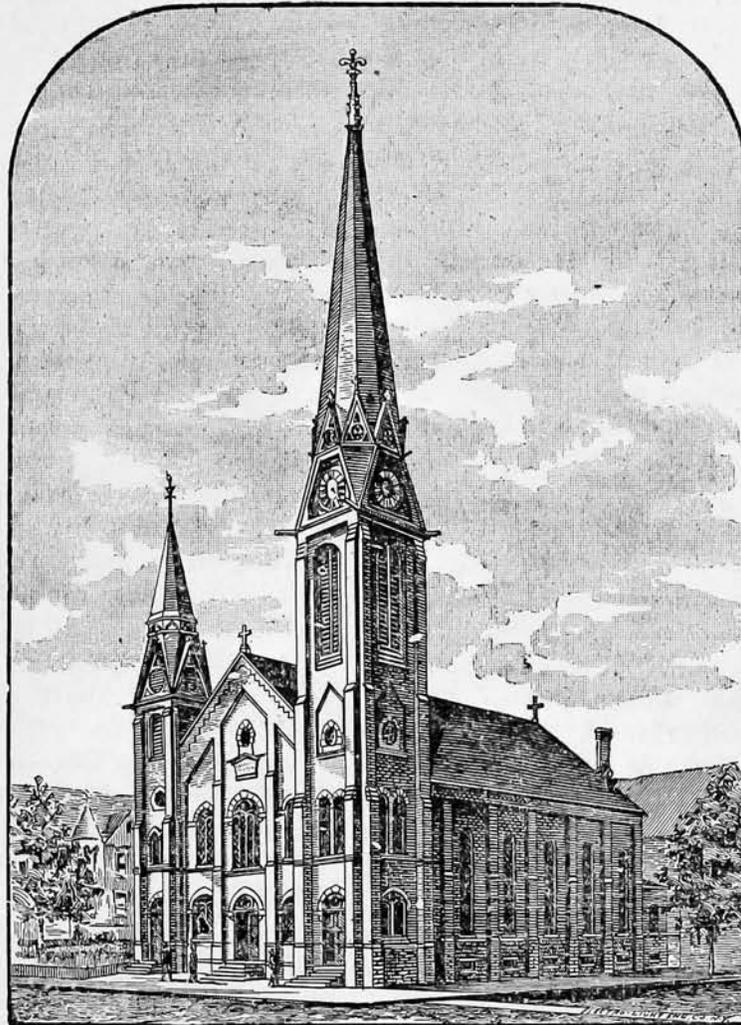
St. Johannis Bote,

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde.

9. Jahrgang.

Rochester, N. Y., Februar 1906.

Nummer 8.



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche, Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Str. Bell Tel. Main 1133-0.

Vorsteher: auf drei Jahre Carl Balk (Sekretär), Ernst Dreier, Karl Pappe, Georg Mender (Schatzmeister), — auf ein Jahr Ferd. Gawer, August Kosbab, Albert Quade (Finanz-Sekretär), Arthur P. Schwab; — auf zwei Jahre Albert Behner. Joh. Karweick, O. Kafsische, Philipp Koch, John Nothofer.

Organist: Fried. Beh, Wohnung, 160 Grand Ave.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Business-Agent for St. Johannis-Bote: Frank Peik, 18 Boston St.

Das sechste Gebot.

Bekanntlich pflegt der Pastor gewöhnlich abends den Katechismus zu erklären. Neulich redete er über das sechste Gebot und fand so viel darüber zu sagen, daß der Gottesdienst eine halbe Stunde länger dauerte als sonst. Er hatte zur Lehre und Warnung so vieles zu erinnern, das namentlich dem jungen Volk nicht genug eingeschärft werden kann, daß die Zeit darüber nur so dahinslog. Wir sehen einige Gedanken aus der Rede hierher.

Nachdem der Pastor von der Einsetzung der Ehe, von dem rechten gottgewollten Verhältnis von Mann und Weib, von der Einzelehe (Monogamie) zum Ausschluß der Polygamie (Vielweiberei) und Polyandrie—d. h. mehr als einen Mann haben,—da ja Gott dem Einen Mann Adam das Eine Weib Eva zugeführt hat—sowie vom Segen der Ehe für Staat und Kirche geredet, kam er auf die Ursachen zu sprechen, welche nicht nur zur Lösung der Ehe, sondern zur Uebertretung des sechsten Gebots, das bekanntlich nicht bloß die Verheirateten, sondern auch das ledige Volk angeht, führen.

Zuerst machte er auf die Kameradschaft mit verdorbenen jungen Leuten beiderlei Geschlechts aufmerksam, wie sie an den Straßenecken und sonst in Menge zu finden sind, die schamlose Reden führen und die wie Spinnen der noch unverdorbenen Jugend aufklauern, um sie in ihr Netz zu ziehen. Während sie den unflätigen Reden und unzüchtigen Späßen und Wägen zuerst mit Widerwillen zuhören, erregen die Dinge, die sie zu hören bekommen, ihre Neugier. Anstatt die böse Kameradschaft zu fliehen, sind sie begierig, noch mehr zu hören, und bald ist es bei ihnen mit der Scham vorbei. Eltern können in der Wahl derer, mit denen sie ihre Kinder umgehen lassen, nicht vorsichtig genug sein.

Dasselbe gilt von schlechten Büchern und Blättern. Es gibt gewisse Tagesblätter, die suchen allen Unflät auf, der in Stadt und Land zu finden ist. Und die Spürnasen der Reporters und ihre vergiftete Einbildungskraft leisten außerordentliches. Die Hälfte des Inhalts mancher Blätter, die Tag für Tag auf unseren Straßen verkauft werden, bilden Skandalgeschichten.

Der Pastor erzählte, wie in der ersten Zeit seines Direktorats am College ein gewisses Blatt an die Anstalt gesandt wurde in der Hoffnung, daß es in die Hände von Studenten falle, das alles überbot, was ihm noch von unflätiger Lektüre zu Gesicht gekommen war. Dank der angewandten Vorsicht gerieth keines dieser Blätter je in die Hand eines Studenten. Das Blatt wurde an das Postamt in Washington gesandt und bald hatte dasselbe zu erscheinen aufgehört. Was diese Blätter für die Jugend um so gefährlicher macht, ist der Umstand, daß über die berichteten Schandtaten noch moralisiert wird, um dem Blatt den Anstrich eines Sittenpredigers zu geben.

Ganz dasselbe gilt auch von Büchern. Romanen und andere Schriften unflätigen Inhalts, manche zum Ueberfluß noch illustriert, finden nicht selten ihren Weg in die Taschen von Schuljungen und wirken ansteckend wie eine moralische Seuche. Wir können nicht verstehen, warum man die Dramen Shakespeares der Jugend zum Studium vorschreibt, zumal fast alle unflätige Stellen enthalten, die ohne sittliches Widerstreben und ohne Schamröte von jungen unverdorbenen Leuten, zumal wo beiderlei Geschlechter beisammen sind, wie dies in der Hochschule zumeist der Fall ist, nicht in der Klasse gelesen werden können. Der große englische Dichter lebte eben unter einem sittlich verdorbenen Volke, aus dem bald andere Schriftsteller hervorgingen, die eine Schandliteratur zusammenschrieben, die ihresgleichen sucht. Wie so anders behandelte nicht Schiller seinen Gegenstand, selbst einen solchen wie Maria Stuart, deren Lebensgeschichte so reichlich Gelegenheit zum Aushängen schmutziger Wäsche bot!

Hand in Hand mit Schriften aller Art geht die Darstellung unflätiger Stücke in unseren Theatern. Aus eigener Anschauung können wir hier nicht mitreden; wir haben uns aber gemerkt, wie viele, die sich das Theater zum Lebensberuf gewählt haben, vor den sittlichen Gefahren, die mit diesem Berufe verbunden sind, warnen. Wir haben gelesen, daß sittlich unanständige Stücke nicht „ziehen“, daß dagegen in dem Verhältnis in dem darin Unflätiges geboten wird, die Leute, sonderlich die jungen, sich zu

den Vorstellungen drängen. Wie oft hat nicht die Polizei schon einschreiten müssen, um die Aufführung sittlich verwerflicher Stücke zu verbieten! Und wenn einmal die Polizei einschreitet, dann muß es schon schlimm sein. Und doch, wie strömt das junge Volk dem Theater zu! Die Kirchen stehen leer. Es ist zu langweilig ir ihnen. Die Theater aber sind voll, und je schlechter je voller.

Römisch-katholische Priester sagen, daß mehr Mädchen auf dem Tanzboden zu Falle kommen als infolge irgend einer anderen Ursache. Die Ohrenbeichte gibt ihnen Gelegenheit, diese Dinge zu ermitteln. Unteuschheit wird ferner gefördert durch Fressen und Saufen, durch Trintgelage und Gastereien und namentlich durch Müßiggang. Anstatt mit dem Heere in's Feld zu ziehen, blieb David zu Hause, und das führte zum Ehebruch mit der Bathseba. Denn Müßiggang ist aller Laster Anfang.

Die Jugend meide den Umgang solcher Leute, die unzüchtige Reden führen. Ist ihnen nicht aus dem Wege zu gehen und sind sie etwa im Gespräch mit solchen Menschen zusammengeworfen, so muß sie sich aufraffen und sich jede unflätige Rede verbitten. Wäre ihr Leben in Gefahr, brauchte man es ihr nicht zu sagen; nun ist aber die Seele mehr als der Leib.

Kein wichtiges Geschäft wird in der Regel mit mehr Mangel an Umsicht und Ueberlegung abgemacht, als die Wahl eines Ehegatten. Sonst sucht man den Rat erfahrener Leute, aber hier weiß die Jugend in der Regel alles besser und fragt erst dann um Rat, wann es gemeinlich zu spät ist. Man sieht auf die äußere Erscheinung, auf Schönheit des Gesichtes, auf die Anlage des Gemüths, auch auf Geld und Familie, d. h., wenn man etwas wählerisch ist; aber wer fragt darnach, ob das zukünftige Gemahl auch fromm und gottesfürchtig sei, ob es die Sittendienstes gerne und fleißig besuche, ob es nicht dem einen oder anderen Laster ergeben sei und ob die Eltern auch ihren Segen zum Ehebunde geben können, oder ob ihnen nicht namenloses Herzeleid auf viele Jahre hinaus durch den leichtsinnigen Schritt bereitet wird. So heiratet man im Leichtsinne darauf zu, und hat hernach Zeit und Mühe, wenn man in Kreuz und Trübsal sitzt,

den unbedachten Schritt zu bereuen. Aber zu spät!

Auch fehlt es leider nicht an Pfarrern, die es an der nötigen Vorsicht mangeln lassen und die dadurch indirekt für solche Zerwürfnisse in Familien verantwortlich sind. Manchen fällt es nie ein, das Brautpaar zu fragen: habt Ihr auch die Zustimmung eurer Eltern? Oder wollt ihr ohne Wissen und Willen der Eltern den wichtigen Schritt unternehmen? Habt ihr auch das heuratsfähige Alter erreicht? Es ist schlechterdings strafbar, wenn Pfarrer Minderjährige kopulieren, und wenn einer einmal wirklich bestraft würde, wäre es eine Warnung für andere, die sie sich merken würden und die sogar mehr Eindruck machen würde, als wenn der erzürnte Vater dem betreffenden Pfarrer darüber Vorhalt macht, daß er ohne sein Wissen und gegen seinen Willen sein 15- oder 16-jähriges Töchterlein getraut hat! Das Trauen von Minderjährigen ist ja an sich nicht verboten, nur muß man die Erlaubnis der Eltern zuvor eingeholt haben. Der Pastor von St. Johannis läßt sich diese schriftlich und vor Zeugen geben. Es ist himmelschreiend, wie das vierte Gebot in Amerika übertreten und die Eltern misachtet werden. Was soll man von solchen sagen, die dieser Misachtung Vorschub leisten und die Kinder in ihrem Ungehorsam unterstützen?

In den großen Städten unseres Staates gibt es Leute, die aus der Bornahme von Trauungen einen Erwerbshweig machen. Sie zeigen in den Blättern an und hängen Schilder aus. Sie geben sich für Pfarrer aus, bedienen aber keine Gemeinde und sind wohl nie ordiniert worden. Zu ihnen gehen meist solche, mit denen der Richter hernach zu tun bekommt. Vor Jahren wurde einmal die Aufmerksamkeit unserer Synode auf diesen Unfug gelenkt. Ein Komitee wurde eingesetzt, um hier womöglich Wandel zu schaffen. Das Komitee setzte sich mit allen solchen Kirchenkörpern in Verbindung, von denen es auf Unterstützung hoffen konnte. Im allgemeinen war man dem Vorschlag zugetan, es solle vom Staat niemand erlaubt werden, Trauungen vorzunehmen, er sei denn: 1. von einer kirchlichen Gemeinschaft anerkannt, oder 2. Pastor einer Gemeinde, oder 3. ein öffentlicher Beamter. Dadurch würde dem Unfug gesteuert. Der Vor-

Schlag wurde von den leitenden Männern der römisch-katholischen, Episkopal, Methodist, presbyterianischen und Baptisten Kirche mit Beifall aufgenommen und der Pastor, der die Korrespondenz besorgte, erhielt Briefe von Erzbischof Corrigan, den Bischöfen Ryan, Gabriels, Lubben von der röm. kath. Kirche; den Bischöfen Potter, Gore und Doane von der Episk. Kirche und mehreren hervorragenden Männern aus anderen Gemeinschaften. Aber als derselbe die Vorlage vor dem „Codes“ Komitee befürwortete und erklärte, trat ein Jude auf und opponierte dem Antrag. Die Liberalen seien dagegen, sagte er, und die Sache war abgetan! Und doch steht es im Staate New York weit besser in bezug auf Ehegesetze als in neun Zehntel der anderen Staaten. Aber Gesetze machen das Volk nicht züchtiger und frömmlicher und die Ehen nicht glücklicher. Es fehlt an Schärfe des öffentlichen Gewissens und an der rechten Gottesfurcht, namentlich unter der Jugend.

Unsere Kranken- und Sterbekasse hatte im abgelautenen Rechnungsjahre eine Einnahme von \$1,626.20, Kassenbestand von \$886.85 miteingeschlossen. Die Ausgaben für Unterstützung von kranken Mitgliedern beliefen sich auf \$914.83. Es blieben demnach anhand \$711.37. Der Verein hat 97 Mitglieder. Einzahlung 40 Cents den Monat; Unterstützung in Krankheitsfällen \$4.00 die Woche. In Sterbefällen zahlt jedes Mitglied \$1.00 an die Hinterbliebenen. Die Beamten sind: Präsident Philipp Koch, Vice Präs. Karl Zollweg, prot. Sekr. Ernst Dreier, Finanz Sekr. Karl Wall und Schatzmeister George E. Mender. Das Finanz Kom. besteht aus den Herren Schmidt, Paple und Kosbab, und die Trustees sind J. Karweick, F. Hartwig und H. Wandtke.

—Seit etlichen Jahren sind die Schulzwangsgesetze bedeutend verschärft worden. Kinder sind schulpflichtig bis zum 16. Jahr. Mit 14 Jahren können sie aber ein Zertifikat bekommen, das einen Arbeitgeber berechtigt sie anzustellen. Dieses „Certificate“ wird aber nur solchen 14 jährigen Kindern ausgestellt, welche 1. während des letzten Jahres wenigstens an 130 Tagen die Schule besucht haben, 2. zum siebten „Grade“

in der öffentlichen Schule zugelassen worden sind —den sechsten mit seinen zwei Abteilungen a und b also durchgemacht haben—und, falls sie eine Gemeindefschule besucht haben, eine Prüfung im Schreiben, in der englischen Sprache und im Rechnen bis zum Ende der Bruch- und Dezimalrechnung bestehen können, und 3. eine Bescheinigung vom Pastor der Gemeinde vorweisen, in der sie getauft worden sind, daß sie das 14. Lebensjahr überschritten haben. Wer ein Kind in Arbeit nimmt, ohne daß es ein Zertifikat hat, ist straffällig.

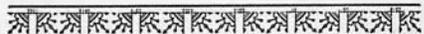


Frl. L. Lauth & Co.

Putzmacherinnen

Feinste Bütte für Herbst.

664 Clinton Ave. Nord Rochester, N. Y.



John Karweick & Sohn,

Maurer-Arbeiten,

Voranschläge der Kosten. Guter Rat — frei.

No. 48 Rauber Str.

Sturm & Son,

Furniture Stores

260, 262 & 264 Joseph Ave.

Unsere Kranken. Schwer leidend sind und zwar leider mit wenig Aussicht auf Besserung Heinrich Engel und Frau Kritsch. Unser Konfirmand, Otto Bäuerle, hat den Arm gebrochen. — Die Frauen Kosbab und Behner haben sich von ihren Leiden soweit erholt, daß sie ihren häuslichen Pflichten nachkommen und die Gottesdienste wieder besuchen können.—Wittve Krautwurft ist bekanntlich seit Jahren mit Asthma geplagt. Das Leiden tritt zuweilen und ganz plötzlich so heftig auf, daß Erstickungsgefahr vorhanden ist. — Frau Jarack von No. 23 Aueue G ist im St. Mary's Hospital operiert worden. Die Operation ging glücklich vorüber, und die Patientin wird bald wieder genesen sein. — Marie Schmidt wurde um Weihnachten vom Nervenfieber befallen; hat sich aber nun wieder erholt, wenn sie auch noch recht entkräftet ist.—Heinrich Birkenstock hat sich von einem mehrwöchentlichen Leiden erholt. — Ferdinand Kubig ist noch immer arbeitsunfähig. — August Ruthenberg mußte vor etlichen Monaten nochmals am Knie operiert werden, und brachte mehrere Wochen im Stadthospital zu. Er ist nun soweit hergestellt, daß er nach Hause gebracht werden konnte. — Ueber Frau Roffke haben wir das letzte mal berichtet. Sie befindet sich nun bei ihrer Schwester, Frau Waner, und wird bald wiederum hergestellt sein. — Frau Gabbey's Zustand berechtigt zu den besten Hoffnungen. Zu Epiphantien konnte sie mit der Gemeinde zum Tisch des Herrn gehen.—Weniger hoffnungsvoll ist der Zustand des seit Jahren an Epilepsie leidenden Otto Loh. — Wilhelm Doewe ist mit seinem vor bald Jahresfrist gebrochenen Bein noch immer an's Haus gefesselt.—Anna Kircher leidet an Blinddarmentzündung. Doch ist es ohne Operation besser mit ihr geworden.—Erich Heller, Tochtermann unseres Gemeindegliedes Johann Schipper, ist infolge eines Nervenschlages seit einem Jahre schwer leidend.—Im Hause unseres George Weber in Irondequoit hätte sich ein großes Unglück ereignen können. Als vor etlichen Wochen nach einer stürmischen Nacht der Bruder der Frau Weber, geb. Koch, des morgens vorsprach, fand er noch alles

verschlossen. Nachdem er in das Haus gekommen war, bot sich ihm ein grauenhafter Anblick. Die ganze Familie, Eltern wie Kinder, war infolge von Einatmen des Kohlen-gases betäubt. Der Sturm hatte nämlich das Ofenrohr aus dem Kamin geweht, und das Gas war in das Zimmer geströmt. Wäre die Entdeckung nicht zeitig gemacht worden, so hätte es sicher dem einen oder andern, vielleicht allen das Leben gekostet. — Außer diesen hier Angeführten haben wir noch eine Anzahl Altersschwacher und Gebrechlicher, so die Eheleute Fischer, und Reizig sowie Weiß, sodann Frau Fuchs, August Eggert, R. Dreier, Frau Unglent und etliche andere. — Der Zustand von Wilhelm Horn, desgleichen von Heinrich Deuter bessert sich und Herman Kosbab hat sich bei der Krankenkasse wieder um gesund gemeldet. — Eine Anzahl anderer war unspäglich, doch nur vorübergehend.

Zusammenstellung der Einnahmen in unserer Gemeinde während des verflossenen Jahres. Gemeindefkasse \$2886.16, S. Schule \$809.22, Sterbekasse \$1626.20, Jungmänner Verein \$1188, Frauen Verein \$370, Jungfrauen Verein \$156.40, Mission Ver. u. Koll. \$98, St. Johannes Bote \$192.70, unser Anteil an den Rileyschen Häusern ca. \$750, Geburtstagskasse \$52.32, zusammen \$8,139.49. Gesamtausgabe \$5,273.08. Bleibt Bestand der verschiedenen Kassen \$2,866.41.

In der Gemeinde-Versammlung vom 15. Januar stattete das Rechnungskomitee seinen Bericht ab, der dahin lautete, daß die Bücher des Finanzsekretärs sowie des Schatzmeisters in bester Ordnung gefunden worden sind. Es wurde über das Schulzwangsgesetz gesprochen und verschiedene Meinungen gehört. Zuletzt bewilligte die Gemeinde dem Pastor Ferien bis zu drei Monaten, um sich durch eine Ozean-Reise zu erholen. Besten Dank!

Einen geharnischten Protest haben die Beamten unserer Gemeinde gegen das Verlegen eines Fischmarkts in das neben der Kirche gelegene Haus beim Feuerwehrhall eingereicht. Derselbe ist auch der Gemeinde in freundschaftlicher Weise entgegenkommen und hat die baulichen Veränderungen wenigstens vorläufig verboten.

Mit den Gemeindefchulen auch in den Gemeinden der Missouri Synode im Osten wenigstens geht es nun ebensfalls stark rückwärts. Wir haben vor uns den Bericht über die Gemeindefchulen des New York und New England Konferenzbezirks für das soeben abgelaufene Schuljahr. Im ganzen Bezirk bestehen 49 Schulen mit 3283 Schülern. Im ganzen ist die Schülerzahl während des Jahres um 156 zurückgegangen. Dreißig Jahre lang hatte unsere Gemeinde eine christliche Tagesschule. Jedes Jahr mußte eine erhebliche Summe zum Schulgeld hinzugefügt werden, um die Ausgaben zu decken. Manche sahen dies nicht gerne. Die Schule kostete ihnen zu viel Geld. Andere brachten die Opfer gerne; aber es waren ihrer nicht genug. Schließlich beschloß die Gemeinde mit großer Mehrzahl, die Schule zeitweilig zu schließen. Nach Ansicht des Pastors, der sich mit der Gemeindefschulfrage viel beschäftigt hat und der stets ein warmer Freund der Gemeindefschulen gewesen ist, an denen kompetente Lehrkräfte angestellt sind zum Unterschied von solchen, in welchen die Kinder vernachlässigt werden und die Schuljahre dahingehen, ohne daß das Kind etwas ordentliches gelernt hat — nach seiner Ansicht liegt der Hauptgrund, warum es mit manchen Schulen so jämmerlich bestellt ist, und die Kinder nichts ordentliches lernen und vielfach verwildern, an dem Umstand, daß wir im Osten, d. h., in Verbindung mit unsern Synoden, keine Lehrerseminare haben, auf welchen Lehrer für unsere Gemeindefschulen ausgebildet werden. Wir mußten nehmen, wen wir fanden: böse und gute, Allerdings sahen wir auch immer nach den Zeugnissen. Wir fanden aber schließlich, daß es mit den Zeugnissen vielfach ist wie beim Pferdekauf: da bekanntlich das Pferd am meisten gelobt wird, das die größten Fehler hat. Kein Lehrer brachte mehr und glänzendere Zeugnisse, sogar von Senatoren der Ver. Staaten als jener, welcher in den ersten Tagen seines Unterrichtes den Kindern einzuprägen versuchte, es gebe weder Hölle noch Teufel: sie sollten nicht glauben, was der Pastor predigte! Und welche Not hatten wir, uns den Mann, an dem mehrere unserer früheren Gemeindebeamten fest-

halten wollten, vom Halse zu schaffen! Und was wir nachher bekamen, war auch nicht geeignet, die heruntergekommene Schule zu heben. Schließlich stellten wir Mädchen aus der Gemeinde an, die wir kannten und zu denen wir das Vertrauen hatten. Hätten wir stets tüchtige Lehrer gehabt, wie in der ersten Zeit, wo man noch christliche Gemeindefschullehrer bekommen konnte, elliche in unserer Schule tätig waren, dann hätten die Eltern das Vertrauen nicht verloren, aber der beständige Lehrerwechsel und die traurigen Erfahrungen, die man mit so vielen machte, entmutigte viele Eltern, und schließlich waren es zu wenig Kinder, um nur die Hälfte des Lehrergehalts aufbringen zu können.

Die Missouri und andere Synoden im Westen haben ihre eigenen Lehrerseminare und bilden ihren eigenen Lehrerstand selbst heran. Da sind dann ihre Gemeindefschulen nicht den Gefahren ausgesetzt, untüchtige, ungläubige, unsittliche oder sonst unbrauchbare Leute zu bekommen. Das Vertrauen der Eltern wird nicht untergraben und der Schulbesuch ist notwendigerweise ein besserer. Aber die Gemeindefschulen haben noch einen andern Gegner, dem gegenüber auch die Lehrerseminare nichts vermögen, und das ist die öffentliche Meinung. Das Publikum verachtet die Gemeindefschule und diesem nachteiligen Einfluß können sich auch die Schulen der Missouri Synode im Osten nicht entziehen.

Getraut wurde am 27. Dez. im Hause der Eltern in Harrisburg, Pa., Pastor F. Dapp mit Fr. Lottie E. Zimmerman aus Newellshy bei Tremont in Pa. Infolge von Ueberanstrengung hatte sich Pastor Dapp ein Nervenfieber zugezogen, von dem er sich am Tage seiner Trauung wieder erholt hatte. Auf der Heimreise nach Sumnerstown, wo er seine Stelle hat, zog er sich eine Erkältung zu und die Folge war ein Rückfall, von dem er aber nun durch Gottes Gnade wiederum genesen ist, wie er uns dieser Tage schrieb.

Aus dem Stolper Kreis hören wir, daß sich unsere Lina Paetzer in der Heimat, wohin sie vor einem Jahr „auf Besuch“ gereist war, glücklich verheiratet hat. Wir gratulieren.

Unser Jungfrauen Verein besteht gegenwärtig aus 72 Mitgliedern, wohl der höchsten Zahl in der Geschichte des Vereins. Die Einnahmen, einschließlich Kassenbestand vom letzten Jahr, ergaben die Summe von \$118.47. Vom Cooked Food Sale wurden gelöst \$37.41. Zinsen 52c. Gesamtsumme der Einnahmen \$156.40. Die Ausgaben beliefen sich auf \$117.24, darunter \$7.41, die in den Kauf von Kleidern gelegt wurden. Anhand sind daher \$39.16.

Die Beamten des Vereins sind: Präsidentin Frau Pastor Nicum, Vice Präsidentin Fr. Theresia Kosbab, Sekretärin Fr. Adelia Pestke, Schatzmeisterin Fr. Friederike Behner.

Alle konfirmierten Mädchen unserer St. Johannis Gemeinde können dem Verein beitreten. Die monatlichen Gebühren sind 10c. Verheiratet sich ein Mitglied, so macht ihm der Verein ein Geschenk. Mitglied kann es aber dennoch bleiben; wie ja bekanntlich mehrere unserer Glieder verheiratete Frauen sind.

Die Riley'schen Häuser sind immer noch nicht verkauft. Als man die Papiere ausfertigen wollte, fand sich, daß eine Hypothek von \$4,000, welche eine Gesellschaft in New York besaß, nicht gelöscht war. Zur Zeit ist man nun damit beschäftigt, die Mortgage zu tilgen, um die Häuser auch formell schuldenfrei zu machen, so daß dem Verkauf nichts im Wege steht. Bekanntlich erhält unsere Gemeinde einen Teil des Erlöses, gegen \$750.

Zum Vergolden der Zeiger und Zahlen an den Zifferblättern unserer Turmuhr ist es leider noch nicht gekommen, indem wir soweit haben noch niemand finden können, der sich getraut die Arbeit zu unternehmen. Während des Winters ist nun nichts zu machen. Hoffen wir, daß wir diesen Sommer besser Glück haben.

Als beitragende Mitglieder unserer Gemeinde sind eingetreten: durch Mieten von Sihen: Franz Breitbeck von No. 4 Mozart Place und Frau Boschert, wohnhaft in Clinton Ave. nahe Clifford Str.; durch Ruwertbeiträge: Karol. Schramm, Alma Schepler, Erma Horn, Eduard Albrecht, Wilhelm Albrecht, Elisabeth Karweid, Luise Jung.

Amthandlungen hatten wir im letzten Jahr, Taufen 46, Konfirmanden 34, Kommunikanten 1032, Trauungen 17 und Leichen 23.

JULIUS BOHRER GROCCER

Reichhaltiges Lager von Spejereiwaaeren, frischen Fischen, Gemüse und was man sonst in einem Grocery-Laden erster Klasse findet.

No. 732-734 Clinton Avenue North.

OUR AIM

in the new store as in the old, is to bring you the world's BEST merchandise at the lowest possible cost.

Sibley, Lindsay & Curr Co

FRED. W. BEESCH,

Händler in Confectionaries, Cigarren, Tabak, Ice Cream, Soda-Wasser, Schulsachen, Schreibmaterialien, Spielsachen, Früchte, u. s. w.

Spezialität — Früchte, Wholesale Ice Cream. Waaren geliefert nach allen Teilen der Stadt.

265 JOSEPH AVE.

George J. Wunder, Herren- und Damen - Schneider,

42 Herman St., Rochester, N. Y

Große Auswahl von wolleenern Kleiderstoffen, einheimische wie importierte.

8

St. Johannis Bote.

Sunshine,
Wedding Cakes,

Vienna Coffee Rings

Kisses
Pies, etc.

E. RICHTER

BAKERY

No. 707 Clinton Avenue North.

An das Publikum !

Trinken Sie gern einen guten Tee oder Kaffee, dann gehen Sie in den Laden der Kirche gegenüber. Sie erhalten hier auch wertvolle Geschenke mit in den Kauf.

Besonders wertvolle Geschenke Samstags.

Der New York Tee und Kaffee Store

258 Joseph Avenue.

J. Goldensohn, Eigentümer.



**LOUIS SCHAUMAN
AND SON,**
FUNERAL DIRECTORS.
21 BUCHAN PARK. ROCHESTER, N.Y.

PHONES:
BELL 980.
ROCH. 294

G. F. GUNKLER

.....Dändler in.....

Mehl, Getreide, Heu, Futter, Stroh, u. s. w.

180 Joseph Avenue.

W. H. Glenny & Co.

Alles zur Hauseinrichtung nöthige
als Kochgeschirr, Glaswaaren u. s. w.

☞ Es wird deutsch gesprochen.

Henry Aman

Deutsche Apotheke,

Joseph Avenue, Ecke DeYoung Str.

WEIS & FISHER CO.

Haus-Einrichtungen

Möbel, Draperien, Defen, Bilder, u. s. w.
Wir möblieren Wohnungen vollständig.

3 wei Läden:

50-54 State St.. 443 Clinton Ave. N.

WERNER & HARRIS

Rechtsanwälte

Erscheinen in allen Gerichtshöfen.

61-64 Rochester German Insurance Bldg.

Home Phone 269.

Bell Phone 2085.

Doctor Schuhart

Deutscher Arzt

Sprechstunden:

8-9 Morgens
1-3 Nachmittags
7-8 Abends.

42 Morris Str.

John C. Lauth.

Chas. Schauman

J. C. LAUTH & CO.,

PLUMBING

**STEAM AND HOT WATER HEATING,
GAS FITTING.**

No. 565 Clinton Avenue North

.....Rochester Phone No. 1627.

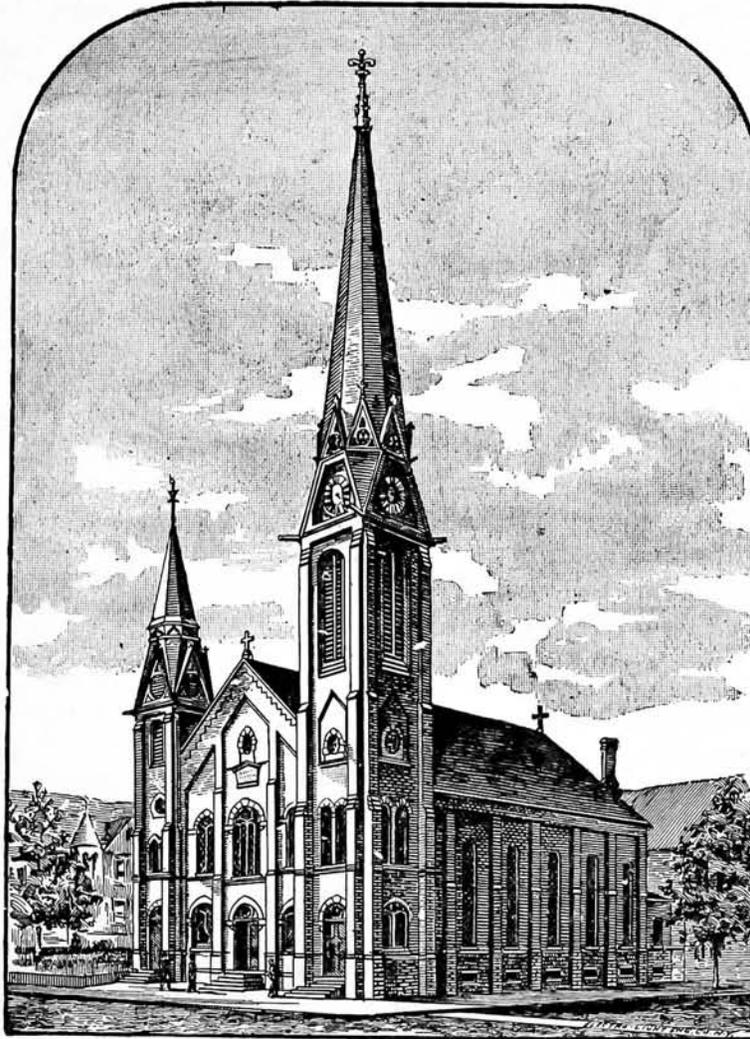
St. Johannis Bote.

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde.

9. Jahrgang.

Rochester, N. Y., März 1906.

Nummer 9.



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche, Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Str. Bell Tel. Main 1133-0.

Vorsteher: auf drei Jahre Carl Balk (Sekretär), Ernst Dreier, Karl Papke., Georg Mender (Schatzmeister), — auf ein Jahr Ferd. Gaver, August Kosbab, Albert Quade (Finanz-Sekretär), Arthur P. Schwab; — auf zwei Jahre Albert Behner Joh. Karweick, W. Kasischke, Philipp Koch, John Nothofer.

Organist: Fried. Beth, Wohnung, 160 Grand Ave.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Business-Agent for St. Johannis-Bote: Frank Peik, 18 Boston St.

Braucht keinen Heiland.

Seit etlichen Jahren hat ein gewisser Episkopal-Pfarrer—der Name tut nichts zur Sache—seiner Gemeinde gepredigt und in Büchern veröffentlicht: Jesus Christus war nicht Gottes Sohn, sein Tod ist keine Veröhnung für unsere Sünde; die Bibel ist nicht von Gott eingegeben; sie ist nicht unfehlbar und irrtumslos, sondern ist voller Irrtümer; Wunder gibt es nicht, und dergleichen mehr. Vor einer Versammlung von ungläubigen Sozialisten rief er aus: mit dem Christentum ist es nichts; es ist bankrott! Darauf gewaltiger Beifall aus Tausend Reihen, und Hunderte von Hüten wurden bis an die Decke des hohen Saales geworfen!

Zwei Jahre lang ging es fort. Alle gläubigen Christen seiner Gemeinschaft und anderer Kirchen ärgerten sich und beklagten das Vorgehen des Mannes auf's tiefste. Sie fragten: gibt es denn keine Disziplin in der Episkopal-Kirche? Kann denn diesem Manne nicht der Mund gestopft werden? Die Ungläubigen aber legten ihren Finger auf die Behauptungen des Episkopal-Pfarrers und triumphierten: da seht ihr, was ein prominenter Pfarrer selbst sagt! Er pflichtet uns bei! Der Mann hat Verstand; der ist kein Finsterling! Viele Schwache im Glauben aber wurden fast irre, und waren im Zweifel, was sie denn glauben sollten. Und was die Sache noch schlimmer machte, war der Umstand, daß nicht wenige andere Prediger seiner Gemeinschaft sowie solche von anderen Gemeinschaften für diese lästerlichen Behauptungen eintreten.

Endlich faßten Etliche den Mut und beschwerten sich beim Bischof. Der Bischof ernannte ein Komitee, die Sache zu untersuchen. Einige Monate später berichtete das Komitee, daß es zwar bedauere, daß der Betreffende öffentlich sich so geäußert habe, daß es aber keine Klage wider ihn erhebe. Und eines der Hauptblätter der Episkopal-Kirche pflichtet dem betreffenden Pfarrer bei und verteidigt ihn! Eine andere Sprache führte allerdings der Bischof, als er bei dem Jubiläum der Christ Church darauf zu reden kam; aber in der Episkopal-Kirche kann selbst der Bischof einem Prediger nicht den Mund stopfen.—

Sein Hilfsprediger, der nicht zusammen mit einem Ungläubigen amnieren wollte, legte sein Amt nieder und schüttelte den Staub von den Füßen.

Vor etlichen Sonntagen nun erklärte der betreffende Prediger seiner Gemeinde seine Stellung. Er sagte unter anderem: Ich bin nur einer aus Vielen in der Episkopal-Kirche, welche für größere Freiheit eintreten. Die Dinge, welche ich gepredigt habe und wegen denen ich angefochten werde, sind ja nicht wesentlich. Die Weise der Empfängniß Geburt unseres Herrn ist ja von keiner großen Wichtigkeit! Während es nebensächlich ist, wie Gott in ihm wohnte, so ist das die Hauptsache, daß er von Weisheit und der Kraft Gottes erfüllt war.—Das waren etliche der Hauptsätze seiner Erklärung, die er vor seiner Gemeinde abgegeben hat. Und zu diesen paßte das Uebrige.

Was sollen wir hierzu sagen? Wir sagen dies ist Heidentum zum Unterschied von Christentum. Solche große Weisen, in denen die Kraft Gottes wohnt, kennen auch die Heiden. Ja, dieser Gedanke ist speziell heidnisch. Sie bewundern weise Lehrer und große Tugendhelden. Aber was haben denn die je für die arme sündige Menschheit getan? Was können sie überhaupt tun für dich oder für mich? Wie willst du dich eines großen Weisen trösten? Eben darin unterscheidet sich das Christentum von allen andern heidnischen Religionen, vom Judentum und Muhammedanismus, daß wir wissen: Christus, der wahre Gottessohn, ist für mich gestorben, hat mit seinem Blut meine Schuld bezahlt, und hat durch seinen Tod mir das Leben erworben und den Himmel geöffnet. Wer dieses Stück verwirft, ist kein Christ mehr, sondern ein Heide, d. h., einer der außerhalb der christlichen Kirche steht, denn gerade dies, daß der Herr Jesus unser Veröhner ist, unterscheidet das Christentum von dem Heidentum.

Wir leben in einer bösen Zeit. Es gibt ja, gottlob, viele Prediger—and sie finden sich auch außerhalb der lutherischen Kirche—, welche die Wahrheit, wie sie in Christo Jesu ist, predigen: daß er das Lamm Gottes sei, das da trägt unsere Sünde; daß in keinem Andern

Heil sei, auch kein anderer Name den Menschen gegeben sei, darinnen sie sollen selig werden; daß Christus die Veröhnung sei für unsere Sünde sowie für die der ganzen Welt u. s. w. Aber das ist ein Zeichen der Zeit, unserer bösen Zeit, daß solchen Leugnern der Hauptwahrheiten der Mund nicht gestopft wird, nicht gestopft werden kann. In der Zeit des Unglaubens, des Rationalismus, da predigten ja auch leider viele von den Kanzeln des evangelischen Deutschlands dieselben heidnischen Lehren, und sie werden in gewissen Orten noch gepredigt. Aber zwischen draußen und hier ist denn doch ein großer Unterschied. Draußen ist der Prediger Staatsdiener. Er steht unter dem staatlichen Konsistorium, und die Kirche ist vielfach gebunden und kann nicht Schweigen gebieten, wenn sie auch wollte. Das von der Regierung eingesetzte, und aus geistlichen und weltlichen Mitgliedern bestehende Konsistorium hat die Disziplin in der Hand, und die Kirche ist nicht Herrin in ihrem eigenen Hause und kann und darf nicht tun, wie sie gerne wollte.

Hier aber ist es anders. Hier ist die Kirche nicht die Magd des Staates, sondern frei. Hier kann sie den unverschämten Lästern den Mund stopfen. Niemand verbietet es ihr. Kein staatliches Konsistorium steht über ihr. Und das ist eben das unsäglich traurige, daß die freie Kirche, die die Kirche Christi sein will, es duldet und stillschweigend zusieht, wie man in ihren größten Gemeinden den christlichen Glauben untergräbt und ein neues Heidentum aufrichtet; wie man die eigenen Gemeindeglieder zu Heiden macht, und dann Gelder sammelt für die Heidenmission und Missionare hinausendet, die draußen Christum, den Gekreuzigten, predigen sollen! Ist es nicht über die Massen traurig? Leben wir nicht in einer bitter bösen Zeit?

In der gesammten lutherischen Kirche unseres Landes mit ihren 8,000 Pastoren gibt es nicht einen, der, wenn er auch selbst ein Ungläubiger wäre, sich unterstehen dürfte, diesen Unglauben seiner Gemeinde zu predigen. Denn, gottlob, keine lutherische Gemeinde in Amerika würde eine solche Predigt dulden; und, gehörte er zu einer Synode, so würde er gar bald zur Rechenschaft gezogen werden.

Nachdem wir dies geschrieben hatten, lasen wir, daß man in der Episkopal Kirche aufs neue gegen diesen Pastor C. vorgehen will. Hoffentlich gelingt es der Diözese von West New York, soviel in ihrer Macht liegt, das Aergernis zu beseitigen.

John Karweick & Sohn,
Maurer-Arbeiten,

Voranschläge der Kosten. Guter Rat — frei.
No. 48 Rauber Str.

STURM & SON
Furniture Stores

PHONES
Nos. 260 - 262 - 264 Joseph Avenue.

Frl. L. Lauth & Co.

Putzmacherinnen

Feinste Wüte für Frühjahr.

664 Clinton Ave. Nord Rochester, N. Y.

W. H. Glenny & Co.

Alles zur Hauseinrichtung nöthige
als Kochgeschirr, Glaswaaren u. s. w.

Es wird deutsch gesprochen.

Henry Aman

Deutsche Apotheke,

Joseph Avenue, Ecke DeYoung Str.

WEIS & FISHER CO.

Haus-Einrichtungen

Möbel, Draperien, Defen, Bilder, u. s. w.
Wir möbelieren Wohnungen vollständig.

Zwei Läden:

50-54 State St. 443 Clinton Ave. N.

Taufen.

1. Am 30. Dezember 1905, Karolina Martha Essie, Eltern Friedrich Eggert und Theresie, geb. Felger. Patzen: Martha Lattal und Karolina Felger.

2. Am 20. Januar 1906, Edna Adalina, Eltern Heinrich Birkenstock und Ida, geborene Albrecht. Patzen: Wilhelm Albrecht, Adalina Albrecht.

3. Am 21. Howard *Friedrich, Eltern: Friedrich Kaufmann und Elisabeth, geb. Gurgel. Patzen: Wilhelm Stoppelbein, Hermann Broß, Adalina Gurgel und Elisabeth Guffke.

4. Am 23. Vera Katharina, Eltern Trochu Schneider, und Clara, geb. Datin. Patzen: Friedrich Vanham und Katharina Schneider.

5. Am 28. Ruth Bertha, Eltern: Joseph Benjamin und Bertha, geb. Birr. Patzen: Die Eltern.

6. Am 18. Februar, Roy Karl Wilhelm, Eltern: Heinrich Zulauf und Barbara, geb. Leuwerenz. Patzen: Wilhelm Weber, Karl u. Barbara Rangenbach.

Trauungen.

1. Am 4. Januar 1906, Ernst Friedrich Zierk aus Buffalo, N. Y., mit Florenz Albina Lenke aus Rochester, N. Y., Zeugen: Karl G. und Luise Lewis.

2. Am 9. Januar, Ernst Steinmüller aus Rochester, N. Y., mit Clara Franzes Benton von Chicago, Ill. Zeugen: Heinrich und Katharina Kirchgerner.

3. Am 20. Januar, August Albert Jacob aus Silberberg in Schlesien mit Wilhelmine Friederike Harter aus Neuhausen in Württemberg. Zeugen: Sebastian Schidakowitsch und Matilde Anselm.

4. Am 7. Februar, Charles A. Bailley aus Murray, N. Y., mit Rosa Maud Beuckmann aus Rochester, N. Y. Zeugen: Leon R. Joyce und Ella Roberts.

5. Am 10. Februar, Hans Joachim Evers aus New York (Stadt) mit Matilde Bente aus Lubi in russisch Polen. Zeugen: Georg Singer, Wilhelm Schroeder, Minna G. Schulz und Florentina Behnke.

6. Am 15. Februar, Samuel Albert Miller und Emma Lillian Grenzbach, beide aus Buffalo, N. Y. Zeugen: Frauen J. W. Beech und Jos. J. Ricum.

Leichen.

Sturm. Am 27. Dezember bestatteten wir von seiner letzten Wohnung, 19 Morris Str., die irdische Hülle von Wilhelm Sturm, der am Tage vor Weihnachten plötzlich am Herzschlag im Alter von 48 Jahren, 10 Monaten und 6 Tagen verschieden war. Am 18. März 1857 in Malterdingen im Großherzogtum Baden geboren, trat er im Sommer 1889 in den Ehestand mit Sophie Huber aus Wintereute. Wir redeten am Sarge über das Wort: „Wachet, denn ihr wisst nicht, wann der Herr kommen wird,“ Mark. 13.37. Der Entschlafene hinterläßt seine Witwe, einen Sohn nebst Enkel.

Engler. Am 19. Februar wurde zu ihrer letzten Ruhe bestattet Christina, Tochter von Johannes Winkler und seiner Ehefrau Katharina einer geb. Winkler. Die Entschlafene wurde am 18. Dezember 1818 in Sumbeltingen, im Großherzogtum Baden geboren. Am 14. Sept. 1841 trat sie in die Ehe mit Andreas Engler, dem sie 3 Kinder, 2 Söhne und 1 Tochter, gebar. Vor 13 Jahren entriß ihr der Tod den Gemahl, und sie selbst entschlief am 16. Februar im Hause ihrer Tochter, 34 Rhine Str., nachdem der Herr ihr langes Leben und gute Gesundheit geschenkt, im Alter von 87 Jahren und 2 Monaten. Zwei Wochen vor ihrem Ende hatte sie einen leichten Schlaganfall, wozu sich die Wassersucht gesellte. Jedoch war sie dabei nicht bettlägerig. Sie hinterläßt einen Sohn, Johann Engler und eine Tochter, Frau Christine Asmuth, sechs Enkel und acht Urenkel. Mit der Entschlafenen haben wir die älteste Person unserer Sechseinde zu Grabe getragen.

Beuthling. Am 21. Februar haben wir, nach vorausgegangenem Gottesdienst in unserer St. Johannis-Kirche, beerdigt: Joachim John Beuthling, geb. zu Pankon, in Mecklenburg Schwerin am 14. August 1839. Der Entschlafene verehelichte sich 1872 mit Marie Jarchow, gebürtig aus Barkow in Mecklenburg Schwerin. Der Entschlafene hielt sich treulich zur St. Johannis-Kirche und war ein fleißiger Besucher der Gottesdienste, sowie ein regelmäßiger Kommunikant. Der Tod ereilte ihn plötzlich am verfloffenen Sonntag

Abend, den 18. Feb., im Alter von 66 Jahren, 6 Monaten und 4 Tagen. Er hinterläßt seine tiefbetrübte Witwe, einen verheirateten Sohn nebst Enkel und eine ledige Tochter.

Bunn. Am 22. Februar amtierten wir am Sarge von Gustav Bunn, dem Sohne weiland Karl Bunn und seiner Ehefrau Christina, einer geb. Radamske. Derselbe wurde am 12. Jan. 1880 in Briesen in Westpreußen geboren, war lange Zeit lungenleidend; aber trotzdem ein fleißiger Kirchenbesucher, und verstarb am Morgen des 20. Febr. im Alter von 26 Jahren, 1 Monat und 8 Tagen. Er war Mitglied unseres Jungmänner-Vereins und hinterläßt 2 Brüder und 2 Schwestern.

Die Sonntagschule hat für das laufende Jahr folgende Beamten gewählt: Supt. der Pastor von amtswegen, Hilfs-Supt. Arthur P. Schwab, Sekr. Fried. Bög, Schatzm. Helena Ransbeck, Bibliothekar Karl Kosbab. Der Besuch während des Jahres 1905 war im Durchschnitt wie folgt: Jan. 411, Feb. 411, März 433, April 412, Mai 396, Juni 398, Juli 377, Aug. 383, Sept. 394, Oct. 417, Nov. 438 und Dez. 435. Vom Mai bis Sept. wurde die Sonntagschule vor der Kirche gehalten. Nachmittags ist der Besuch stets besser. Die Einnahmen während des verfloffenen Jahres waren \$809.22 gegen \$675.50 im Jahre 1904. In den Bausonds legte die Sonntagschule \$100. Von unseren 50 Lehrern und Beamten sind 43 junge Damen. Manche derselben haben schon seit vielen Jahren treulich ausgehalten. Es hält schwer, Männer zu bekommen, die aushalten.

Langes Leben ist nach der heiligen Schrift eine besondere Gnade von Gott. Wir haben dieser Tage Wittve Engler beerdigt, die ein Alter von 87 Jahren, 1 Mon. und 28 Tagen erreicht hat. Wicken wir unser Toten-Register durch, so finden wir, daß von den Hunderten von Personen, deren sterbliche Ueberreste wir in den 19 Jahren unseres Dienstes an der St. Johannis-Gemeinde zur letzten Ruhstätte begleitet haben, nur drei ein höheres Lebensalter erreicht hatten; nämlich Margaretha Gößmann, die 87 Jahre, 7 Mon.

und 6 Tage alt geworden war; Charlotte Dethloff, die 88 Jahre, 1 Mon. und 22 Tage zählte, als sie starb, und Leonhard Barth, der sein Alter bis auf 91 Jahre brachte. Zugleich versichert auch der Herr, angesichts der Gebrechen des Alters: „Ich will euch tragen bis in's Alter und bis ihr grau werdet, ich will es thun“. Und ist es nicht auffallend, daß gerade die Personen, denen der Herr ein recht hohes Alter schenkt, meist sich einer guten Gesundheit bis an ihr Ende erfreuen, und auch sonst keiner besonderen Hilfe und Pflege bedürftig sind? Wie anders ist dies zu verstehen, als so, daß der Herr seine Verheißung an ihnen erfüllt!

Unsere Jugend weiß wenig von Anstand und Höflichkeit. In unseren Schulen wird alles mögliche gelehrt: Kochen, Malen, Tanzen u. dgl.; aber die Kinder werden nicht angehalten, höflich zu sein. Der Pastor kann, z. B., in das Konfirmanden-Zimmer treten und keinem der versammelten Kinder fällt es ein, ihn zu grüßen oder gar aufzustehen! Es ist dies für einen, der drüben in Deutschland erzogen worden ist, kaum glaublich; aber es ist Thatsache. Monatelang haben wir es hingehen lassen; schließlich aber tat es uns leid um die Kinder, daß sie so ungebildet—trotz unsern teuren Schulen ungebildet—hinausgehen sollen in's Leben, und wir machten den Kindern Vorhalt über diesen Mangel an Anstand und Höflichkeit. Denn wie es im Unterricht ist, so geht es auf der Straße: die meisten, fast alle Kinder gehen an dem Pastor vorbei, als ob sie ihn nie gesehen hätten. Und wie sie sich ihm gegenüber verhalten, so machen sie es auch gegen andere. Es fehlt eben an unsern Schulen. Würde dort das so wichtige Stück der Bildung gelehrt, die Höflichkeit, dann wüßten auch die Kinder, daß und wie man Bekannte zu grüßen hat. Als wir noch Gemeindegemeindeführer hatten, war das anders. So oft der Pastor in die Schule trat, erhoben sich sämtliche Kinder von ihren Sitzen und grüßten höflich. Dasselbe taten sie, wenn andere erwachsene Leute eintraten. Auch auf der Straße wurde höflich begrüßt. Aber unsere Jugend hat das Grüßen nie gelernt. Nicht ist es dem Pastor um die Ehre zu tun, sondern er hat dies den Kindern neulich um ihrer selbst willen eingeschärft. Sie sollen Höflichkeit lernen. Sie ist ein wesentliches Stück der Bildung.

Ein jeder kehre vor seiner eigenen Thüre—ist ein Sprichwort, in dem, wie in allen Sprichwörtern, die nicht zu den verlogenen gehören, viel Weisheit und Erfahrung enthalten ist. In der Heimath des St. Johannis-Bote-Schreibers ist es Brauch, daß vor jedem Haus am Samstag gegen Abend die Straße bis zur Mitte derselben sowie der Bürgersteig um das Haus oder vor dem Hause gekehrt wird. Auf diese Weise werden alle bewohnten Straßen der Stadt nicht nur ein oder zweimal im Jahr, sondern jede Woche gründlich gereinigt. Ein jeder tut das, und darum ist auch die ganze Stadt so rein, daß man zu jeder Jahreszeit mitten auf den Straßen gehen kann, ohne sich zu beschmutzen. Ein jeder kehrt. Und als Junge haben wir dies oft getan, und waren stolz darauf, wenn man die Sauberkeit der Straße vor dem väterlichen Hause lobte. Aber während jedermann vor seinem eigenen Hause kehrte, hörten wir nie, daß es jemand eingefallen wäre, sich mit Besen und Schaufel vor des Nachbarns Haus zu schaffen zu machen. Jeder tat das selbst, und jeder fand gerade genug zu segnen vor seiner eigenen Thür. Verstanden!

Und wer während der Epiphaniens-Sonntage die Vormittagsgottesdienste besucht und neulich die Erklärung des achten Gebots mitangehört hat, wird kaum Luft verspüren, vor anderer Leute Thür derartige Beschäftigung zu suchen! Er wird genug vor seiner eigenen finden und froh sein, wenn man ihn in Liebe trägt. Darum kehre ein jeder vor seiner eigenen Thür. Er vergeße aber ja nicht, vor seiner eigenen Thür den Besen tüchtig zu gebrauchen. Es vertragen einer den andern, wenn jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Gott uns vergeben hat in Christo. Niemand wolle höher von sich halten, denn sichs gebühret zu halten. Und wenn wir etwas Unrechtes am Nächsten zu sehen meinen, dann laßt uns versuchen, ob nicht der Sache eine gute Seite abzugewinnen ist, und haben wir eine solche gefunden, dann laßt uns auch alles zum besten kehren!

Um hundert Bände ist die Bibliothek unserer Sonntagsschule dieser Tage vermehrt worden. Die Bücher umfassen die-

Wartburg Bibliothek, die Missions-Bibliothek, sowie eine Reihe fehlender Bände der Horn'schen Schriften und andere Schriften.

Von Clifton Springs schrieb uns dieser Tage Herr Pastor Richter, der als früherer Pastor der Zions Gemeinde den meisten unserer jetzigen Mitglieder noch in guter Erinnerung ist, daß es für ihn nötig geworden sei, eines hartnäckigen Halsleidens wegen auf etliche Wochen das Sanitarium in Clifton Springs zu besuchen. Er bemerkt dazu, was wir ihm gerne glauben, daß er gerade zu dieser Zeit mit schwerem Herzen seine Gemeinde verlassen habe, wann Konfirmanden-Unterricht gehalten werden soll und die Passionszeit vor der Thüre ist. Hoffen wir, daß der Herr die Pflege, die ihm hier zu teil wird, segne, damit er recht bald völlig genesen möge.

Unsere Krankenliste hat wenig Veränderung erfahren. Wir erwähnen etliche neue Fälle: In der Familie Gramer, No. 535 Joseph Ave., ist die Diphtherie eingekehrt; jedoch günstig verlaufen.—Aug. Weiss von 42 Cole Str. ist altersschwach und nach dem County Hospital gebracht worden.—Frau Peit erholt sich langsam von einer Lungenentzündung.—Wilhelm Paschke, No. 4 Hoff Str., ist lungentkrank und jetzt in dem neuen Hospital im Nordosten der Stadtgrenze zu finden.—Karl Schmidt von Charlotte, der sich letztes Jahr durch einen Fall schwer im Rückgrat verletztes, ist noch arbeitsunfähig.

Unsere Bibelklasse hielt ihre jährliche Versammlung am Abend des 8. Februar ab. Der Besuch war ein zahlreicher. Die Angelegenheit der Einführung eines neuen Gesangbuchs, wohl des Luther League Hymnal, wurde angeregt. Die Namen der neuwählten Beamten sind: Präsident, Leo Deuter, Vice Präf. Leo Peit, Prot. Sekr. Theresia Kosbab, Fin. Sekr. Karl W. Kosbab, Schatzm. der Pastor, Bibliothekar, Georg Schneider, Hilfsbibl. Wilh. Deuter, Lehrer Arthur P. Schwab, Organistin Luise Lauth, Geschäftsagent für St. Johannis Bote Franz Peit.

Unsere Agenten Frank Peit unsern verbindlichsten Dank für pünktliches und unentgeltliches Eintreiben der Gelder für die Anzeigen.

Unser Kuvert-System.

Im September 1904 sind die Kuverte eingeführt worden als ein Mittel auch von solchen Beiträgen für die Gemeinde zu bekommen, welche kaum dazu zu bewegen wären, einen Sitz in der Kirche zu mieten. Wir bringen also seit bald anderthalb Jahren unsere Gemeinde-Ausgaben teils durch Stuhlmiete teils durch Kuvertgaben auf letztes Jahr betragen nach dem Schatzmeister-Bericht die Stuhlmiete \$1,416 und die Kuvertgaben \$622. Etliche haben ihre Sitze aufgegeben und Kuverte genommen. Fürs laufende Jahr sind \$1,400 Stuhlmiete und \$725 Kuvertgaben versprochen. Die Zahl der Stuhlhalter beträgt 254 und die der andern Beitragenden 162. Letztes Jahr waren unsere Ausgaben über \$2,800.

Manche—das möchten wir hier erwähnen—tragen nichts bei weder auf die eine noch andere Weise. Wir denken hier nicht zunächst an die jüngeren Leute, von denen allerdings eine ganze Anzahl müßig steht, sondern an Familienhäupter. Und dies sind keine Arme oder Kranke, sondern Leute, die ihren guten Verdienst haben. Und wer etwas verdient, sollte auch willens sein, einen Beitrag, sei derselbe auch noch so klein, an die Gemeinde zu bezahlen.

Besonders wenden wir uns aber an unsere jungen Leute. Die meisten—wir denken nur an solche, die konfirmiert sind und etwas verdienen—geben nichts. Ihr lieben jungen Freunde müßt lernen eintreten in die Reihen derer, welche die Lasten des Gemeindehaltens tragen. Die Reihen lichten sich von Jahr zu Jahr. Manche nimmt der Tod aus unserer Mitte. Manche verziehen. Einzelne verheirateten sich in andere Gemeinden. Wieder andere werden alt oder krank oder befinden sich in weniger guten irdischen Verhältnissen als früher, und können nicht mehr geben, wie sie gerne wünschten. Die Folge davon ist, daß die Beiträge von Jahr zu Jahr merklich abnehmen, es sei denn unsere Jugend tritt kräftig ein und füllt die entstandenen und stets neu entstehenden Lücken aus. Allerdings kommen auch immer neue Mitglieder, sei es durch Zugang, sei es durch Einwanderung, hinzu. Doch vergeht manches Jahr, ohne daß wir eine Familie bekommen.

Noch eins. Die meisten, welche ihre Gaben mittels Kuverten geben, legen 5c den Sonntag hinein. Wir sind auch dafür dankbar. Manche können vielleicht nicht wohl mehr geben. Und wir verachten der Wittwe Scherflein nicht. Aber die dies tun, sind nicht

Witwen, sondern unsere herangewachsenen jungen Männer und Mädchen, die einen Verdienst von vielleicht \$5 bis \$10 die Woche haben. Solche könnten ihren Beitrag leicht verdoppeln. Einige haben es auch getan, und vielleicht folgen andere nach. Und anstatt daß wir außen auf dem Kuvert 5c verzeichnet finden, steht 10c drauf. Wir kennen solche, von denen wir es nicht erwarten, die geben ihre 10 Cents. Wenn man bedenkt, daß diese 5c Kuverte wohl bei den meisten auch zugleich das Opfer repräsentieren, daß nur das Kuvert auf den Opferteller gelegt wird und sonst keine weitere Gabe, dann sind 5c sehr wenig. Wer kann, verdoppele darum seine Gabe.

Und nun zum Schluß: Einzelne sind im Rückstande mit ihren Kuverten und wahrscheinlich ohne daß sie es wissen. Früher waren die Kuverte ohne Datum. Und da konnte leicht ein Irrtum vorkommen. Es wird den Pastor freuen, allen solchen, die meinen im Rückstande zu sein, darüber Auskunft zu geben. Die Beamten dachten daran, die Betreffenden durch Zettel zu erinnern. Der Pastor führt gegenwärtig die Liste. Man melde sich bei ihm.

Der Jungmänner-Verein hat nun 76 Mitglieder. Franz Breitbeck wurde in der letzten Versammlung aufgenommen. Der Kassenbestand beträgt \$800 und die Gesamteinnahmen während des letzten Jahres beliefen sich auf \$1,188. Zu Beamten wurden neulich für das laufende Jahr gewählt: Präf. Ernst Dreier, Vice Präf. Gust. Dreier, Prot. Sekr. Karl Kosbab, Fin. Sekr. George Deuter, Schatzmeister Leo Deuter, Bibliothekar Emil Wegener, Finanz-Kom. Karl Klem und Leo Peit.

Unser Frauen-Verein zählt jetzt 169 Mitglieder, wovon 155 zur Sterbekasse gehören, deren Mitglieder bei einem Sterbefall aus ihrer Mitte je 50 Cents an die Hinterbliebenen zahlen. Die Eingänge während des letzten Jahres beliefen sich auf \$370.49, wovon \$154.50 an die Hinterbliebenen von zwei verstorbenen Mitgliedern der Sterbekasse ausbezahlt worden sind. Kassenbestand \$71.50. Beamte: Präf. J. J. Nicum, Vice Präf. M. Henn, Sekr. W. Kippshut, Schatzm. Kath. Reineck.

➤ Aus Mangel an Raum kann die Liste der Gaben für den Bote erst in der nächsten Nummer erscheinen.

➤ Nach Ostern Vokal- und Orgel-Konzert zum Besten des Baufonds.

George J. Wunder, Herren- und Damen - Schneider,

42 Herman St., Rochester, N. Y

Große Auswahl von
wollenen Kleiderstoffen,
einheimische wie importirte.

JULIUS BOHRER GROCER

Reichhaltiges Lager von
Spezereiwaaaren, frischen Fischen, Gemüse und
was man sonst in einem Grocery-Laden
erster Klasse findet.

No. 732-734 Clinton Avenue North.

FRED. W. BEESCH,

Händler in Confectionaries, Cigarren, Tabak,
Ice Cream, Soda-Wasser, Schulsachen, Schreib-
materialien, Spielsachen, Früchte, u. s. w.

Spezialität — Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Theilen der Stadt.

265 JOSEPH AVE.

OUR AIM

*in the new store as in the old, is
to bring you the world's BEST
merchandise at the lowest possible
cost.*

Sibley, Lindsay & Curr Co.

An das Publikum!

Trinken Sie gern einen guten Tee oder Kaffee, dann
gehen Sie in den Laden der Kirche gegenüber.
Sie erhalten hier auch wertvolle Geschenke mit in den
Kauf.

Besonders wertvolle Geschenke Samstags.

Der New York Tee und Kaffee Store

258 Joseph Avenue.

J. Goldensohn, Eigenthümer.



21 BUCHAN PARK, ROCHESTER, N.Y.

WERNER & HARRIS

Rechtsanwälte

Erscheinen in allen Gerichtshöfen.

61-64 Rochester German Insurance Bldg.

Home Phone 269.

Bell Phone 2085.

Doctor Schubart

Deutscher Arzt

Sprechstunden:

8-9 Morgens
1-3 Nachmittags
7-8 Abends.

42 Morris Str.

G. F. GUNKLER

.....Händler in.....

Mehl, Getreide, Heu, Futter, Stroh, u. s. w.

180 Joseph Avenue.

John C. Lauth,

Chas. Schumann

J. C. LAUTH & CO.,

PLUMBING

STEAM AND HOT WATER HEATING,
GAS FITTING.

565 Clinton Ave. North

.....Rochester Phone No. 1627.

Sunshine,
Wedding Cakes,

Vienna Coffee Rings

Risses,
Pies, etc.

E. RICHTER

BAKERY

No. 707 Clinton Avenue North.

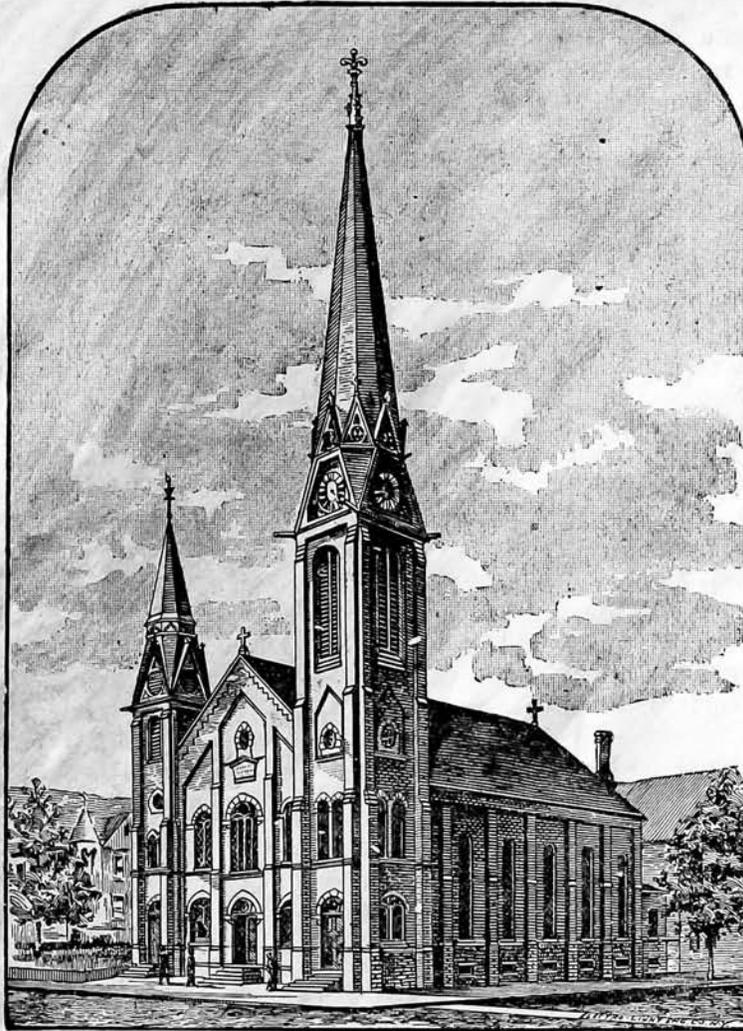
St. Johannis Bote.

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde

9. Jahrgang.

Rochester, N. Y., April 1906.

Nummer 10



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche, Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Str. Bell Tel. Main 1135—0.

Vorsteher: auf drei Jahre Carl Balk (Sekretär), Ernst Dreier, Karl Papke, Georg Mender (Schatzmeister), — auf ein Jahr Ferd. Gaver, August Kosbab, Albert Quade (Finanz-Sekretär), Arthur P. Schwab; — auf zwei Jahre Albert Behner, Joh. Karweick, O. Kasische, Philipp Koch, John Nothofer.

Organist: Fried. Bets, Wohnung, 160 Grand Ave.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Business-Agent for St. Johannis-Bote: Frank Peik, 18 Boston St.

Zur Passionszeit.

Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. — Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt! — Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.

Christe, Du Lamm Gottes,
Der Du trägst die Sünd der Welt,
Erbarm dich unser!

Unsere diesjährigen Konfirmanden.

A. Söhne.

1. Bäuerle, Otto. Elt. Johannes und Rosa, geb. Hirnhaber.
2. Damaskos, August. Elt. August und Wilhelmina, geb. Schuth.
3. Fach, Max Karl Otto. Elt. Hermann und Emilie, geb. Mielke.
4. Heinrich, Karl August. Elt. August und Johanna, geb. Krause.
5. Horn, Georg Theodor Wilhelm. Elt. Heinrich und Martha, geb. Glende.
6. Karweid, Georg Reinhold. Elt. Johann und Augusta, geb. Burboff.
7. Keller, Johann Friedrich. Elt. Johann und Katharina, geb. Würtke.
8. Keller, Johannes Karl. Elt. Lorenz und Wilhelmina, geb. Weiß.
9. Koch, Wilhelm. Elt. Philipp und Margaretha, geb. Würtz.
10. Krause, Clarence Heinrich Ferdinand. Eltern August und Augusta, geb. Virkus.
11. Mäste, Georg Robert Hermann. Elt. Elt. Ludwig und Evelina, geb. Haak.
12. Pirr, Eduard August Albert. Elt. Albert und Bertha, geb. Frank.
13. Schäfer, Andreas. Elt. Nikolaus und Margaretha, geb. Wiegand.
14. Stüwe, Otto Heinrich. Elt. Ferdinand und Karolina, geb. Polter.
15. Vragel, Wilhelm Karl. Elt. Hermann und Augusta, geb. Kai.
16. Wittenburg, Wilhelm Heinrich. Elt. Wilhelm und Karolina, geb. Knop.

B. Töchter.

1. Albrecht, Frieda Emma. Elt. Ferdinand und Augusta, geb. Henrich.
2. Bauer, Emma Sophie. Elt. Heinrich und Sophie, geb. Walter.
3. Brugger, Karolina. Elt. Karl Friedrich und Rosina, geb. Reißig.
4. Fleischer, Johanna Bertha Martha. Elt. Christian Erich und Lina Matilde, geb. Förster.
5. Grünagel, Flora Francis. Elt. Jakob und Augusta, geb. Strigel.
6. Jagnow, Rosa Albertina. Elt. Heinrich und Johanna, geb. Röste.
7. Jung, Luise. Elt. Ernst und Elise, geb. Stockmann.
8. Kerbs, Clara Luise. Elt. Gustav und Augusta, geb. Bruder.
9. Kosahl, Karolina Luise. Elt. Friedrich und Lina, geb. Luch.
10. Neubieser, Martha Bertha Johanna. Elt. Wilhelm und Johanna, geb. Janke.
11. Peiß, Elsie Marie. Elt. August und Ulrika, geb. Grejenz.
12. Quade, Henrietta Theresia Augusta. Elt. Albert und Emilie, geb. Märzke.
13. Reinholz, Emma. Elt. Johann und Bertha Albertina, geb. Wahl.
14. Schmidt, Florentina Matilde. Elt. Johann P. und Clara Emilie, geb. Fleischer.
15. Schmidt, Karolina Matilde. Elt. Adolph und Marie, geb. Lubcke.
16. Schröder, Adeline. Elt. Karl und Adeline, geb. Raschke.
17. Schutte, Mabel Alice. Elt. Franz und Augusta, geb. Stinn.
18. Vogt, Dorothea Friederike Marie. Elt. Johann und Katharina, geb. Krämer.
19. Zimmer, Anita Margaretha. Elt. Joseph und Katharina, geb. Hofferbert.
20. Zollweg, Hedwig Augusta Johanna. Elt. Karl und Albertina, geb. Howald.

Unser längjähriges Gemeindeglied, Friedrich Peuß, früher in der Alm Str. wohnhaft, dann mehrere Jahre auf einer Farm bei Union Hill, ist nun wiederum nach der Stadt zurückgekehrt. Der Grund dafür ist der leidende Zustand der Frau Peuß, welche vor etlichen Wochen vom Schlage gerührt worden und auf der linken Seite gelähmt ist.

Außerordentlich leid habes uns getan, als wir neulich an einem Montag Morgen lesen mußten, der Hauptpastor der großen Brick Kirche habe tags zuvor seinen Leuten gepredigt: „Eine Hölle gibt es nicht, wenigstens nicht wie man sich dieselbe vorzustellen pflegt, als einen besonderen Ort der Qual nach dem Tode. Auch ist es nichts mit der Verdammnis Gott hat keine Hölle geschaffen. Er ist voll Liebe zu seinen Menschenkinder, und hat seinen Sohn gesandt, um sie alle selig zu machen. Es gibt bloß eine Hölle, das böse Gewissen. Wer böses tut, hat die Hölle in seinem Inneren.“ Es tut uns außerordentlich leid um die große Brick Gemeinde und um die Hunderte, die ihren Weg als Zuhörer in die geräumige Kirche finden. Dies ist der reinste Universalismus, der lehrt, wie ehemals die Rationalisten, daß jeder seine Hölle in diesem Leben habe. Daß Gott keinen Menschen verdammen könne, weil er ja die Liebe sei. Welches Unheil wird nicht durch solche falsche Predigt angerichtet! Die Leute gehen in die Brick Kirche und meinen, sie seien in einer evangelischen Kirche!

Hundertere von deutlichen Stellen des Wortes Gottes lehren aber das gerade Gegenteil, und nicht eine jagt aus, was der Herr Doktor L. hier lehauptet. Es ist unnötig, unsern Lesern gegenüber eine eingehende Beweisführung anzutreten. Sie wissen gottlob von Kindheit auf, habens in Schule, Unterricht und in der Predigt, wie sie in unserer St. Johannes Kirche gehört wird, gelernt. Nur auf eins wollen wir hinweisen. Nämlich auf das Evangelium vom Reichen Mann und Armen Lazarus. Hier kehrt der Herr die Behauptungen des Brick-Kirche-Pfarrers geradezu um! Wer halte die Hölle (wenn wir mit den Worten des presbyterianischen Pfarrers es so nennen dürfen) auf der Welt? War es der Reiche Mann, der sich um Gott und sein Wort nicht kümmerte und alle Tage herrlich und in Freuden lebte; oder der arme Lazarus, der, von Schmerzen und Not gequält, vor des Reichen Türe lag? Wir hören nirgends, daß in diesem Leben den Reichen sein Gewissen besonders geplagt hätte; aber der Arme hatte gewiß viel Anfechtung und Verführung, daß Gott ihn ganz vergessen habe, etc. Und was sagt der Herr weiter? Er erzählt uns, daß der Reiche in die Hölle und in die Qual gekommen sei, in der er auch habe bleiben müssen. Er habe, so erklärt ihm Abraham, sein Gewissen empfangen in seinem Leben—also nicht die Hölle—and es gebe hier weder Linderung durch einen Tropfen Wassers noch Errettung aus der Qual, denn es ist eine große Klust befestigt.

Hier haben wir Gottes Wort. Dieses Wort steht da zu gewaltig, wie eine dicke feste Mauer gegen alle solche Träume. Aber was tut man mit Gottes Wort? Das räunt man aus dem Bege, indem man die Geschichte vom Reichen Mann und dem Armen Lazarus für eine Fabel erklärt! Der Herr habe sich hier den Ansichten der Juden, wie sie eben zu seiner Zeit gäng und gäbe waren, akkommodiert, d. h. anbequemt. In Wirklichkeit sei es aber nicht so. Aber dadurch wird der Herr zum falschen Propheten gemacht, der über die allerwichtigsten Dinge nicht die Wahrheit gejagt habe!

Welche furchtbare Verantwortung laden solche Prediger auf sich? Denn durch solche Behauptungen werden die Sicherer und Gottlosen nur in ihrem unbußfertigen Wesen bestärkt. Wie könnten nicht vielmehr diese Männer mit ihren glänzenden Rednergaben und mit ihrem großen Einfluß wie ein Johannes der Täufer die Sünder kräftiglich zur Buße rufen, daß Tausende sich zu Gott bekehrten?—Wie unsäglich betrübend sind nicht die Erfahrungen, die wir von Sonntag zu Sonntag in unserer Stadt machen müssen!

Auch eine Missionsansprache. Dieser Tage hielt der frühere Konsul der Ver. Staaten auf den Philippinen Inseln auf Einladung einen Vortrag über Mission vor einem Missionsverein einer unserer größten und einflußreichsten evangelischen Gemeinden der Stadt. Und was sagte er vor diesem Missionsverein? Er erklärte es unter anderem für reine Geldverschwendung, Missionare zu den Chinesen zu senden! „Die Chinesen,“ behauptete er, „sien bessere Leute als die Christen; sie seien ehrlich und man könne sich auf sie verlassen, was man leider von vielen Christen nicht sagen könne. Darum sollten eher die Chinesen Missionare zu uns schicken.“ Wir lasen den Bericht über seinen Missionsvortrag und er scheint es wirklich im Ernst gemeint zu haben. Das ist ja wahr, daß manche Naturvölker und Heiden mehr Gottesfurcht besitzen, die Eltern mehr lieben, ehrlicher und wahrheitsliebender sind als viele sogenannte Christen; aber das ist ein ganz falscher Schluß, daß ihnen darum das Evangelium von Christo Jesu nicht sollte gepredigt werden, zumal den Menschen kein anderer Name gegeben ist, dadurch sie sollen selig werden, mögen sie auch noch so ehrlich und in ihrer Weise rechtschaffen sein. Eine solche Rede vor einem Missionsverein zu halten, ist denn doch ziemlich stark.

Auf eine Unart möchten wir hier aufmerksam machen. Dieser Tage kam ein Kind mit der Bitte, ihm einen Schein über sein Alter behufs Erlangung eines Certificate ausstellen zu wollen. Wir fragten das Kind unter anderem nach seinem Vornamen und fanden, daß es jetzt einen anderen Rufnamen hat als den im Taufbuch eingetragenen. Karoline war es getauft worden, aber in der Schule und zu Hause heißt es Cora. Das ist eine Unart, nicht beim Taufnamen zu bleiben, die unliebsame Folgen haben kann. Wenn nun die Bescheinigung des Schulprinzipals der Cora N. ausgestellt ist, und unser Schein besagt, daß die Karolina N. 14 Jahre alt ist, wie will der Beamte in City Hall klug daraus werden? Da nun dies zum ersten mal vorkam, so schlugen wir im Taufbuch ein wenig nach und fanden gleich einen weiteren Fall. Letztes Jahr konfirmierten wir ein Kind, auf dessen Konfirmationschein (auf Angabe der Mutter bei der Anmeldung zur Konfirmation) ein Name steht, während auf seinem Taufschein das Kind einen anderen Namen hat. Solche Namensänderung kann unangenehme Folgen haben. Und wir möchten ernstlich darauf warnen.

Die Riley'schen Häuser sind immer noch nicht verkauft. Als man die Papiere ausfertigen wollte, fand sich, daß eine Hypothek von \$4,000, welche eine Gesellschaft in New York befaß und bezahlt ist, nicht gelöscht war. Zur Zeit ist man nun damit beschäftigt, die Mortgage gerichtlich zu tilgen, um die Häuser auch formell schuldenfrei zu machen, so daß dem Verkauf nichts im Wege steht. Bekanntlich erhält unsere Gemeinde einen Theil des Erlöses, gegen \$750, wie Wessford Bond uns versichert. Dem Testamente gemäß hätten wir \$1,500 erhalten sollen, aber das zur Auszahlung der Vermächtnisse bestehende Theil des Vermögens reichte nicht aus, um die ganze ausgelegte Summe auszu zahlen.

Der Disziplinarfall in der Episkopalkirche, wovon wir in der letzten Nummer berichteten, wirbelt viel Staub auf. Der Pfarrer, welcher die Gottheit Christi leugnet, hat leider viele Freunde und Gefinnungsgenossen unter seinen Mitbrüdern in der Diözese. Gottlob gibt es auch andere. Neulich sagte mir einer: Ich habe etliche Berufe an Gemeinden außerhalb unseres Sprengels (Konferenz) abgelehnt. Ich werde auf meinem Posten bleiben, bis die Sache entschieden

ist, und alles tun, was ich kann, um zu helfen, daß meine Kirche von dieser Ketzerei gereinigt wird. Und wie er einsteht für die Sache der Wahrheit, so stehen gottlob noch andere mit ihm. Aber auch die Gegner sind außerordentlich rührig, und es ist eine große Frage, ob der Bischof und die Positiven durchdringen werden mit der Wahrheit. In Natal verwarf der Bischof Colenso die Bibel als Gotteswort, und blieb dennoch Bischof der Episkopal Kirche! Das ist betäubend. Wir wünschen Bischof Walker und seinen Getreuen allen Erfolg und Gottes Beistand zur Lösung der schweren Aufgabe, welche ihnen geworden ist.

Das Wort, das der Herr zu dem Manne geredet hat, dessen Keld viel getragen und der deshalb zu seiner Seele sprach: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; iß und trink und sei guten Muts“, nämlich: „Du Narr, heute wird man deine Seele von dir fordern und weißt nicht, was du gesammelt hast?“—hat sich buchstäblich bewahrheitet: an J. A. McCall, dem Ex-Präsidenten der New York Lebensversicherungs-Gesellschaft. Er sowohl wie die Beamten der Equitable und Mutual hatten bekanntlich Millionen von Geldern, die als Prämien einbezahlt worden waren, in die Taschen gesteckt; mußten aber mit Schimpf und Schande ihre Ämter niederlegen. McCall ererbt der Tod, andere sind landesflüchtig oder stehen vor den Schranken des Gerichts. Und diese Herren umgaben sich in ihren Ämtern mit einem Glanz, als ob sie Zaren und Kaiser wären. Wie sind sie nicht gefallen!

Wo sind die Männer? In einem unserer Freitag-Abendgottesdienste nahmen wir wahr, daß während zwar die Kirche nicht besonders leer war und namentlich viele Frauen anwesend waren, wir nur wenige Männer erblicken konnten. Wir zählten, um zu ermitteln, in welchem Verhältnis Männer und Frauen wohl anwesend waren und fanden, daß, abgerechnet meine Konfirmanden, denen es zur Pflicht gemacht ist, die Kirche zu besuchen, sowie die Angestellten und Vorsteher, nur 17—sage und schreibe ganze siebzehn—Männer und Jünglinge da waren, während es über 200 Frauen und herangewachsene Mädchen waren; also mehr als 10 Frauen auf einen Mann! Freund, wartst du unter den 17?

Kirchenzettel. Sonntag den 1. April als am Sonntag Jubila ist wie gebräuchlich, die Prüfung unserer Konfirmanden. Damit verbunden ist die Kollekte für die Konfirmanden-Bibeln. Seit anfang Oktober haben wir Unterricht erteilt und zwar dreimal in der Woche, wozu noch die Samstagsschule kam, in der wir neben dem deutschen Lesen besonders Biblische Geschichte trieben. Alle Kinder lernten den Katechismus, manche in beiden Sprachen. Klasse D bemasterte die Sprüche, die zu den zehn Geboten gehören; Klasse C die Sprüche zum ganzen Katechismus; Klasse B alle Sprüche und dazu noch die Beichtfragen, das Summarium über die Bekenntnisse und das Kirchenjahr, und Klasse A außer diesem noch den Inhalt verschiedener biblischer Bücher und mehrere Psalmen. Den Unterricht hielten wir des morgens von 7½ an. Die Konfirmation findet am Palmsonntag statt. Die Namen der Kinder finden sich an einer anderen Stelle dieser Nummer.—In der stillen Woche ist jeden Abend (Samstag ausgenommen) Gottesdienst. Die Feier des hl. Abendmahles findet statt am Gründonnerstag Abend, am Charfreitag Morgen und am Morgen des Osterfestes. Die Beichte wird am Gründonnerstag Abend für Alle gehalten. Besondere Beichte findet noch statt am Charfreitag um 9½ Uhr und um dieselbe Zeit am Ostermorgen. Der Gottesdienst beginnt an den Sonntagen Jubila und Palmatum um 10 Uhr, desgleichen am Charfreitag und am Oterfest. Ausnahmsweise halten wir auch dieses Jahr Beichte am Charfreitag Morgen, weil etliche ältere und gebrechliche Leute, die nicht wohl abends kommen können, gerne am Charfreitag mit den Konfirmierten zum Tische des Herrn gehen möchten.

Werden wir die Freude haben, alle unsere Konfirmierten der letzten Jahre, die sich feierlich verpflichtet haben, fleißig zum Tische des Herrn zu gehen, auch unter der Zahl der Kommunikanten zu sehen? Etliche, die letztes Jahr konfirmiert worden sind, haben wir leider seit ihrer Konfirmation nicht wieder beim Tische des Herrn gesehen!

Herr Pastor Richter schreibt unter dem 14. März: „Morgen reisen wir. Dem Herrn sei Dank, der mir so gnädig geholfen hat, daß ich nun genesen heimkehren kann.“ Wir freuen uns mit ihm und seiner Gemeinde.

WEIS & FISHER CO.

Haus-Einrichtungen

Möbel, Draperien, Decken, Bilder, u. s. w.
Wir möbelieren Wohnungen vollständig.

Zwei Etagen:

50-54 State St. 443 Clinton Ave. N.



OUR AIM

in the new store as in the old, is to bring you the world's BEST merchandise at the lowest possible cost.

Sibley, Lindsay & Curr Co.

W. H. Glenny & Co.

Alles zur Hauseinrichtung nöthige als Kochgeschirr, Glaswaaren u. s. w.

Es wird deutsch gesprochen.

Unsere Kranken Frau Peuß, No. 126 Sixth Str., Lähmung.—Frau Karoline Krause, No. 81 Evergreen Str., ist auf dem Wege gefallen und hat sich schwer verletzt — Herr Bajschke ist nicht mehr im neuen Hospital für Lungentranke sondern zu Hause, obwohl leider nicht besser — Frau Fuchs ist an der Lungenentzündung erkrankt, doch auf dem Wege der Genesung.—Frau Peik ist immer noch nicht völlig genesen.—Bei Herrn Engel geht es gegenwärtig gottlob leidlich; dagegen hat Frau Krüsch wiederum schwer zu leiden, nachdem die Schmerzen etwas nachgelassen hatten —Ferdinand Kubig ist am ganzen Körper angeschwollen, eine Folge des entzündlichen Rheumatismus —Frau Abelina Grefenz ist seit mehreren Wochen brustleidend; während Frau Henrietta Grefenz erblindet ist. Es soll der Versuch gemacht werden, durch eine Operation ihr das Augenlicht wenigstens soweit wiederum zu verschaffen, daß sie die gewöhnliche Arbeit tun kann.—Die Frauen Krapp und Reibstein leiden an Rheumatismus.—Das asthmatische Leiden von Frau Krautwurst nimmt eher zu als ab. Zu Zeiten muß sie fast erstickend.—August Strigel liegt im Hause, No. 51 Frederick Str., schwer krank darnieder.—Dies ist wieder eine stattliche Liste von allerlei Leidenden in der Gemeinde, und es sind nicht alle. Der Herr schenke ihnen Geduld und Glauben, damit sie in ihrem Leiden seine väterliche Hand erkennen, der es gut meint, auch wenn er wehe tut.

Am 11. März hatten wir die größte Anzahl Kinder in der Sonntagsschule, die wir seit Jahren gehabt, nämlich 461 gegen 376 in 1901, 435 in 1902, 358 in 1903, 396 in 1904 und 419 in 1905. Die höchste Zahl zuvor war am 2. Sonntag im November 1904, als 460 anwesend waren. Im März betrug der Durchschnittsbefuch 444 gegen 439 im April 1902, 438 im Februar 1902, 437 im Februar 1906 und 436 im Januar 1902. Dies waren soweit die höchsten Zahlen.

Eine Ostergabe soll auch dieses Jahr gehoben werden. Die Kuberte wird man an einem dieser Sonntage in den Kirchenföhlen finden. Man nehme eines mit für sich selbst und andere für die, welche nicht in der Kirche sind. Am Osterfest lege man seine Gabe auf den Opferteller. Man vergesse nicht, seinen Namen auf das Kubert zu schreiben.

Leichen.

Bäuerle Am 8. März vom elterlichen Hause, No. 92 Avenue C, Wilhelm, Sohn von Johannes Bäuerle und seiner Ehefrau Rosa, einer geb. Firnhaber. Am 6. Septbr. 1885 in Karlsruhe im Großherzogtum Baden, geboren, und 1899 in unserer St. Johannis Kirche konfirmirt, trat der Verstorbene am 8. Februar 1905 in die Ehe mit Mira Luise Barth. Nach längerem Leiden verstarb er am Abend des 5. März im Alter von 20 Jahren, 5 Monaten und 29 Tagen, und hinterläßt seine Wittve, nebst den Eltern, einen Bruder und eine Schwester.

Burbott. Am 7. März wurde im Alter von 61 Jahren und 17 Tagen aus diesem Leben abgerufen Henrietta, Tochter von Ferdinand Nagel und dessen Ehefrau Karolina, einer geb. Dehn, und am 9. März von ihrer letzten Wohnung, No. 18 Widman Str., und noch vorausgegangenem Gottesdienste in unserer St. Johannis Kirche auf dem Mt. Hope christlich bestattet. Die Entschlafene wurde am 18. Februar in Wigov im Kreise Stolp geboren und verehelichte sich vor 38 Jahren mit Heinrich Ferdinand Burbott von demselben Orte, welcher ihr im Oktober 1889 durch einen Unfall plötzlich von der Seite gerissen wurde. Die Ehe war mit 9 Kindern gesegnet, 6 Söhnen und 3 Töchtern, von welchen 2 Söhne und 3 Töchter die Mutter überleben. Außer diesen hinterläßt sie noch einen Bruder und einen Enkel. Sie war Mitglied unseres Frauenvereins sowie der damit verbundenen Sterbekasse, und besuchte nicht nur selbst fleißig die Gottesdienste, sondern es ist ihr auch gelungen, alle die Föhren der St. Johannis Kirche zu erhalten, was in unsern deutschen Gemeinden leider nur wenigen Eltern möglich ist.

Weis Am 23. März wurde beerdigt August, Sohn von Daniel Weis und dessen Ehefrau Luise, einer geb. Krugel. Derselbe wurde am 11. Juni 1820 in Woblan bei Bardin im Kreise Rummelsburg in Hinterpommern geboren. Am 22. Okt. 1854 trat er in die Ehe mit Luise Stincklauf aus Klein Nafin im Kreise Stolp. Dem Ehepaar wurden 3 Kinder, 1 Sohn und 2 Töchter, geboren, die alle dem Vater in die Ewigkeit vorangegangen sind. Vor Jahren bekleidete er das Amt eines Kirchendieners an unserer St. Johannis Kirche. Seit Monaten war er so gebrechlich, daß er nach dem County Hospital gebracht werden mußte, wo er am 21. März infolge von Altersschwäche im Alter von 85

Jahren, 9 Mon und 10 Tagen starb. Er hinterläßt seine Wittve, mit der er 52 Jahre im Ehestand gelebt hatte, und 5 Enkel.

„Supper“. Unser Jungfrauen Verein sowie die Mitglieder unseres Singchors und die Sonntagsschullehrer veranstalteten neulich —vor den Fasten—ein Supper mit Abendunterhaltung. Mehr als 90 Gäste hatten sich eingefunden. Pastor W. Junge von der St. Johannis Gemeinde in der Bronx, Stadt New York, sowie dessen Bruder, Dr. Bernhard Junge, der seit mehreren Jahren sich einer guten Praxis in New York erfreut, waren als Gäste anwesend und hielten Ansprachen. Beide waren seinerzeit Lehrer und Beamte unserer Schule gewesen.

Endlich ist es uns gelungen, jemand zu finden, der die Vergoldung der Zeiger und Rifferblätter an unserer Turmuhr übernimmt.

Gaben für den St. Johannis Bote.

Von Ungenannt:—\$1.00, 50c, 50c, 25c.

Je 10c: Chas. Zollweg, Jessie Brugger; 15c: Bertha Zollweg; 20c: Frau Vogt.

Je 25c:—Wasmuth, A. Albrecht, John C. Bachmann, Karl Balk, Georg Baumann, Wilh. Berndt, J. Beuthling, Aug. Bogatke, Frau J. Bogatke, Fried. Bonke, Edw. Bork, Clara Bofchert, Karl Bunn, Minna Cohen, S. Dreier, Fried. Eggert, C. Fach, Carrie Fischer, Henry Gawer, Frau Chr. Geiger, Frau Gilzow, Magd. Henn, Frau Karol. Horn, Marie Keppler, Winnie Kerbs, Fred J. Kosahl, Anna M. Krause, Heinrich Krause, Georg Krautwurst, Albert Kräft, A. Maria Löcher, John H. Loh, P. Martelock, Martelock, Geo. Menber, Frau Nothaker, Aug. Pannenz, Otto Pestke, Otto Ransbeck, John Richter, Gust. Roller, C. Schlottmann, Christ. Schönhardt, Frau Schuth, Luise Schulte, Frau Siegler, Wilhelm Strohm, Anna Theil, Martha Troicke, Albertina Virkus, Heinrich Virkus, Matilde Vogler, G. Wragel, H. Weber, Wegener, J. Wohlgemuth, Emil Wohlgemuth, C. Zollweg.

27c:—Christ. Klemm; 30c:—Emma Reinhold und Frau Neijel; 35c:—Lorenz Keller, Matth. Junt; 40c:—Franz Hartwig.

Je 50c:—Henrietta Burbott, Aug. Damaskhe Frau C. Dreier, Heinr. Eggert, Frau Fach, Bertha Garz, J. Gawer, John Grab, G. F. Gunkler, Wilh. Hack, Aug. Heinrich, John Hoffman, Wilh. Horn, Adam Jhrig, Heinrich Jagnow, Otto Karweick, Otto Kasschke, Elisabeth Keller, Augusta Kerbs, Theod. Klem, Hermann Kosbab, Frau Aug. Krause (Henry Str.), Frau K. Krautwurst, Frau Krüger, Alb. Kubig, Alma Kubig, Wilh. Marks, Frau Moser, Heinr. Nettelmann, Frau J. Nohe, Wilh. Neubieser, Karl Papke, Frau R. Pestke, Albert Quade, Frau R. Keineck, F. Richter, Frau Emma von Sauten, Frau J. Schauman, Ferd. Stühne, Frau Wilh. Sturm, Frau S. Suhr, Fr. A. Tocke, Frau R. Anglenk, Marie Vieck, Miss Wiktner, Herm. Voj; Karl Wanbersee, Frau Weidman.

72c:—Frau J. Behner

Je \$1.00:—Geo. F. Deuter, Frau Fried. Eggert, John Karweick (Widman Str.), Frau Lauth, Frank A. Peik, Arthur A. Schwab, Heinr. Trebert, August Wolff

Je \$2.00:—Leo H. Deuter, Joh. Karweick (Raubert Str.), Philipp Koch, N. N.

\$5.00 der Jungfrauen Verein; \$10.00 der Frauen Verein.

G. F. GUNKLER

.....Bäcker in.....

Mehl, Getreide, Heu, Futter, Stroh, u. s. w.

180 Joseph Avenue.

Sunshine, Vienna Coffee Rings, Kisses, Wedding Cakes, Pies, etc.

E. RICHTER

BAKERY

No. 707 Clinton Avenue North.

George J. Wunder.

Herren- und Damen - Schneider.

42 Herman St., Rochester, N. Y

Große Auswahl von

wollenen Kleiderstoffen,

einheimische wie importirte.

JULIUS BOHRER GROECER

Reichhaltiges Lager von

Spezereimaaren, frischen Fiischen, Gemüße
was man sonst in einem Grocery-Laden
erster Klasse findet.

No. 732-734 Clinton Avenue North.

FRED. W. BEESCH,

Händler in Confectionaries, Cigarren, Tabak,
Ice Cream, Soda-Wasser, Schulsachen, Schreib-
materialien, Spielsachen, Früchte, u. s. w.

Spezialität — Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Theilen der Stadt.

265 JOSEPH AVE.

An das Publikum!

Trinken Sie gern einen guten Tee oder Kasse, dann
gehen Sie in den Laden der Kirche gegenüber.
Sie erhalten hier auch wertvolle Geschenke mit in den
Kauf.

Besonders wertvolle Geschenke Samstags.

Der New York Tee und Kaffe Store

258 Joseph Avenue.

J. Goldensohn, Eigenthümer.

Home Phone 269.

Bell Phone 2085.

Doctor Schubart

Deutscher Arzt

Sprechstunden:

8-9 Morgens
1-3 Nachmittags
7-8 Abends.

42 Morris Str.

WERNER & HARRIS

Rechtsanwälte

Erscheinen in allen Gerichtshöfen.

61-64 Rochester German Insurance Bldg.

Sturm & Son,

Furniture Stores

260, 262 & 264 Joseph Ave.

John Karweick & Sohn,

Maurer-Arbeiten,

Voranschläge der Kosten.

Guter Rat — frei.

No. 48 Rauber Str.

Frl. L. Lauth & Co.

Putzmacherinnen

Feinste Wüte für Frühjahr.

664 Clinton Ave. Nord

Rochester, N. Y.

Henry Aman

Deutsche Apotheke,

Joseph Avenue, Ecke DeYoung Str.

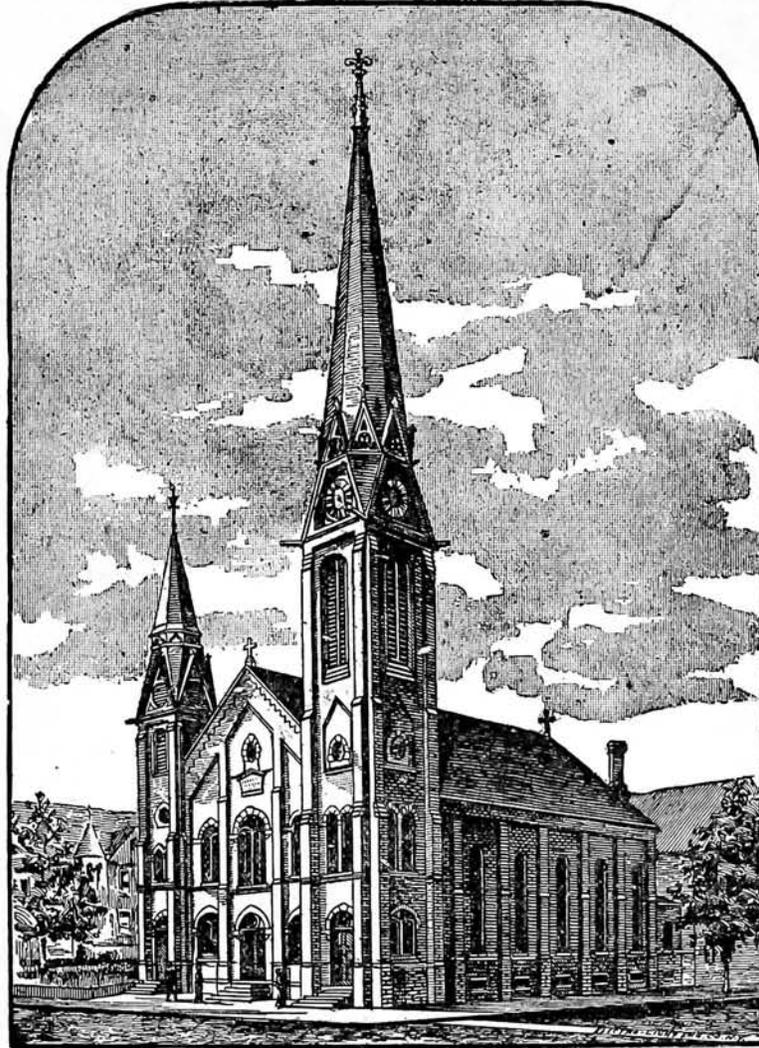
St. Johannis Bote,

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde

10. Jahrgang.

Rochester, N. Y., Juli—August 1906.

Nummer 1 und 2



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche, Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Str. Bell Tel. Nam 1133—0.

Vorsteher: auf drei Jahre Carl Balf (Sekretär), Ernst Dreier, Karl Papke, Georg Mender (Schatzmeister), — auf ein Jahr Ferd. Gaver, August Kosbab, Albert Quade (Finanz-Sekretär), Arthur P. Schwab; — auf zwei Jahre Albert Behner Joh. Karweick, O. Kasische, Philipp Koch, John Nothaker.

Organist: Fried. Beh, Wohnung, 160 Grand Ave.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Business-Agent for St. Johannis-Bote: Leo Deuter, 215 Ave. D.

Die unerforschlichen Wege Gottes.

Betrachtung zu Röm. 11, 35—36.

Wunderbar und unerforschlich sind die Wege Gottes. Der Gott, ohne dessen Willen auch kein Sperling vom Dache fällt und der den Menschen geschaffen hat in seinem Bilde, nimmt wiederum Millionen Menschen das Leben, das er ihnen gegeben, durch Kriege und Pestilenz, Raub hat er die Menschen geschaffen und gesprochen: seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde, so sendet er auch schon die verheerende Flut, welche alle erfäuft und nur Noah und die Seinen am Leben läßt. Die ganze Saat war von Unkraut überwuchert. Auf eine Ernte war nicht zu hoffen; da nimmt Gott etliche Pflanzen heraus aus dem Acker der Welt, und gibt das ganze Feld dahin. Er pflügt ein neues. Der Gott, der die Stadt behütet, so daß ihr kein Unfall begegnet und alle, die drin wohnen, sicher sind, läßt Feuer und Schwefel regnen über Sodom und Gomorrha, er läßt Jerusaleum, die heilige Stadt zerstören durch Nebukadnezar und die Römer. Und wer will ihn fragen: was machst du?

O welch eine Tiefe des Reichthums beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Welch eine unergründliche Fülle von Weisheit, Umsicht, Vorsicht, Erkenntnis und Klugheit! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte! All sein Walten läuft schließlich auf Gerichte hinaus. Gerichte von wegen der Sünde, in welcher Gestalt sie auch auftritt. Gerichte bei Einzelnen, über ganze Familien, über Völker und Rassen: wie von dem Tage der Verfluchung des Canaan (1. Mos. 9, 25) an Gottes Hand schwer auf dem Geschlechte der Neger geruht hat. Bei dem einen Volke hat Gott lange Geduld, während er bei dem andern schnell mit der Strafe einkehrt. Wie schnell kam nicht seine Zuchttrute über Egypten in den zehn Plagen! Wie viele Hundert Jahre dagegen hat er nicht Israel getragen, und wenn es auch abgewichen war, so hat er es gezüchtigt und ihm immer wieder eine lange Gnadenfrist geschenkt, bis er es endlich gar verfließ und umso schwerer heimsuchte, je mehr er ihm

Gnade erzeigt und je länger er Geduld mit ihm gehabt hatte.

Und wie unerforschlich sind seine Wege! Nicht nur, daß niemand sie jemals erforscht hat, sondern so, daß sie überhaupt unerforschlich sind und niemals von irgend einem Menschen erforscht werden können: Unerforschlich heißt eigentlich: den Wegen Gottes kann man nicht nachspüren. Das Bild ist genommen von dem Spürhunde, der die Spur seines Herrn verfolgt, bis daß er ihn gefunden hat; oder der der Spur des Wildes nachgeht, bis er es in seinem Schlupfwinkel aufgefunden hat. Kein Mensch kann so den Wegen Gottes nachspüren. Wir sehen, welche Wege Gott geht; aber warum er gerade solche Wege geht in dem einen Fall und in dem andern wiederum ganz andere, das kann kein Mensch ergründen. Ebenjowenig warum Gott in dem einen Falle so schnell und schwer straft und in dem andern gelinde und nachsichtig verfährt und lange Geduld hat.

Der Apostel Paulus deutet drei Fälle an, unter denen es möglich wäre seine Gerichte zu begreifen und seine Wege zu erforschen. Er fragt er erste: Wer hat des Herrn Sinn erkannt? Und setzt dieser Frage das Wörtlein „denn“ voran. Damit will er sagen: wenn jemand des Herrn Sinn erkannt hat, so kann er seine Gerichte begreifen und seine Wege erforschen. Der Herr hat nun seinen Sinn und sein Herz, seine Gedanken offenbart, und so weit er sie uns offenbart hat, sind sie uns bekannt, aber auch nicht weiter. Er hat uns seinen Sinn in Bezug auf das Heil der Menschen offenbart, und zwar klar und deutlich. Darüber ist keine Frage, wie der Mensch selig werden kann und muß. Ausführlich hat er in seinem Wort offenbart, daß der Herr Jesus unser Heiland und Seligmacher ist, und daß in keinem Andern Heil ist, daß auch kein anderer Name den Menschen gegeben ist, darinnen sie sollen selig werden. Er hat uns auch offenbart, wie der Glaube sich dieses Veröhnungswerkes Christi trösten muß. Wie der heilige Geist uns willig macht es anzunehmen. Aber so eingehend klar und deutlich uns auch Gott sein Herz geöffnet und

seinen Sinn zu erkennen gegeben hat, so wenig hat er uns aber auch über seine Gerichte und über seine Wege offenbart. Hätte er uns auch darüber seinen Sinn zu erkennen gegeben, so wären uns seine Wege und Gerichte ebenso klar wie der in Gottes Wort so klar niedergelegte Heilsweg.

Der andere Fall ist der: Würde Gott uns zu seinen Ratgebern berufen haben, dann wären uns seine Gerichte nicht unbegreiflich noch seine Wege unerforschlich. Der Apostel denkt hier an einen Befehlshaber, der Kriegsrat hält mit seinen Offizieren, oder an einen Fürsten und Regenten, der weise und verständige Männer im Lande in sein Kabinett beruft, damit sie gemeinschaftlich mit ihm die Fragen und Probleme, die vorkommen, erledigen. In solchem Falle weiß ein jedes Mitglied des Kriegsrates oder Kabinettes, welche Wege gewählt worden sind und warum gerade diese und keine anderen Wege beschlossen worden sind. Aber Gott beruft keinen Menschen in seinen Kriegsrat. Er braucht keine Minister, kein Kabinett. In seiner Weisheit und Erkenntnis ist er sich selbst genug, er braucht keines Menschen Rat. Darum weiß auch kein Mensch, was die Wege und Gerichte Gottes sind, und warum er gerade solche und keine andere beschlossen hat.

Zum dritten ist noch ein Fall möglich, nemlich der: wenn Gott den Menschen gegenüber verpflichtet wäre, wenn die Menschen ihm etwas gegeben hätten, wenn er ihre Hilfe hätte in irgend einer Sache in Anspruch nehmen müssen, dann wäre er uns schuldig, daß er uns Rechenschaft gebe und Bericht erstattete, wie er mit dem Unvertrauten gewuchert hat. Wir denken hier an den ganz gewöhnlichen Fall im Leben. Es will einer ein Geschäft anfangen oder mehrere gehen zusammen und zahlen ein oder der eine steckt dem andern vor. Der, welcher das Geschäft führt, ist schuldig, den andern, die ihr Geld dazu hergegeben haben, Rechenschaft zu geben darüber, wie er das Geld verwaltet hat. Hätte Gott nun einen Menschen benötigt, wäre er auf seine Kraft, Verstand oder Mittel angewiesen gewesen, so wäre Gott bei ihm in die

Schuld geraten und wäre dem Menschen gegenüber zur Rechenschaft verpflichtet. Dann müßte ihm Gott Aufschluß geben über seine Gerichte und über seine Wege. Aber dem ist nicht so. Gott ist vielmehr der alleinige Eigentümer von allem, das wertvoll und nützlich ist im Himmel und auf Erden. Wir aber sind überhaupt keine Eigentümer sondern nur Besizer. Was wir haben, ist nicht unser Eigentum. Wir besitzen es und verwaltens solange es Gott gefällt und soviel er einem jeden geben will. Wir sind Gottes Haushalter. Wir sind seine Schuldner und Gläubiger. Wir sind ihm für alles Rechenschaft und Verantwortung schuldig, nicht aber er uns. Darum sind und bleiben uns auch in diesem Leben seine Gerichte unbegreiflich und seine Werke unerforschlich.

Wer den Rat der Menschen braucht oder ihre Hilfe nötig hat, ist kein Gott. Er wäre unvollkommen; es fehlte ihm etwas. Gott ist aber gerade das Wesen und das einzige Wesen, das nicht auf eine Kreatur angewiesen ist, das alle Erkenntnis und alles Vermögen selbst und ganz allein besitzt. Wie sollte der Schöpfer auf die Kreatur angewiesen sein können, die aus seiner Hand hervorgegangen ist? Es wäre ja der offenbarste Widerspruch. Darum fährt auch Paulus fort und sagt: Denn von ihm und durch ihn, und in (oder zu) ihm sind alle Dinge. „Denn“, d. h. eben weil alle Dinge von und in ihm (dem Vater) ihren Ursprung haben, weil alle Dinge durch ihn (den Sohn) geschaffen sind, und weil alles in ihm (dem hl. Geiste) erhalten wird, und für den Menschen nichts übrig ist, das er beitragen könnte, darum sind auch Gottes Gerichte unbegreiflich und seine Wege unerforschlich. Es bleibt darum nichts übrig als in den Lobpreis einzustimmen, womit der Apostel diese tiefe Betrachtung schließt: „Ihm sei Ehre in Ewigkeit!“

Am 5 Juli gedenkt der Pastor mit der „Amerika“ nach Hamburg zu reisen und am 25. August mit der „Pretoria“ seine Heimreise anzutreten. Die Fräulein Pestke und Schmidt wollen mit dem Pastor zurückkehren.

Schiffsschene. — Zum Ästern haben wir uns erboten, Leuten mit Besorgen von Schiffsschene behülflich zu sein, wenn sie Verwandte herüberkommen lassen wollen. Dennoch gehen immer noch manche zu hiesigen Agenten, bezahlen ihr Geld und wenn ihre Verwandten dann auf Ellis Island von der Regierung angehalten werden und ihre Landung beanstandet wird, dann sind solche Leute in Not. Der Agent kann hier nichts für sie tun. Dann soll der Pfarrer helfen. Der hilft auch gerne und verweist die Betreffenden an unsern Immigrantemissionär, durch den die Sache hätte von Anfang besorgt werden sollen. Die Vorteile, welche man dabei hat, wenn man sich vertrauensvoll an den Pastor wendet, sind unter anderen die: 1.—Kostet es nicht mehr und oft nicht so viel als bei den Agenten. Wir wissen von Fällen, da die Leute überfordert worden sind. Der Agent erhält von der Schiffsgesellschaft für jedes Zwischen-deck-Billet, das er verkauft \$2.00. Besorgt der Pastor die Sache durch unsern Immigrantemissionär, dann fließen diese \$2.00 in die Kasse der Mission. 2.—Hat man vom Agenten das Billet erhalten, so hört seine Verbindung mit dem Falle auf. Wird ein Reisender angehalten, so kann er nichts für ihn tun. Er kann den, der den Schein von ihm gekauft hat, benachrichtigen, und dieser kann nach New York reisen und Zeit und Geld dranzwenden; aber auf Ellis Island ist er fremd und hat keinen Fürsprecher, der mit den Beamten bekannt ist. Wird aber das Billet durch unsern Missionär gekauft, dann nimmt er sich der Leute an, wenn sie landen, und vermittelt die Sache, sollte ihre Landung beanstandet werden. Er wendet sich vielleicht an den Pastor um nähere Erkundigung; aber das Hinunterreißen ist gewöhnlich nicht nötig. 3.—Haben wir eine Heimat für die Einwandernden in unserem schönen neuen Emigrantenhause. Dort sind sie vor Ueber-vorteilung geschützt, man berät sie und bringt sie zur Bahn und benachrichtigt auch ihre Verwandten, wenn es gewünscht wird. Beim besten Willen sind Agenten, die in Rochester wohnen, außer Stand, den Einwanderern

diese Dienste zu leisten, und die Einwanderer sind sich selbst überlassen in einem fremden Lande. Hätten wir diese Mission nicht, dann müßte sich eben der Einwanderer selbst durchzuschlagen suchen. Leute, die auf Besuch nach Europa reisen, mögen getrost ihre Karten von hiesigen Agenten lösen; da sie nicht in Gefahr sind in New York angehalten zu werden. Auch sind ihnen Sprache, Sitten, Verkehrsmittel und dergl. nicht unbekannt. Aber wie so anders ist dies mit Einwanderern!

Frantz A. Peik schreibt aus Brooklyn: Die letzte Nummer des St. Johannes-Bote ist ja recht hübsch ausgestaltet. Am ersten Sonntag meines Hierseins (in Brooklyn) besuchte ich die St. Lukas-Kirche, an der Herr Pastor Schuchard steht. Am zweiten ging ich nach St. Petri, wo Dr. Heischmann predigt. Die Gottesdienstordnung ist in beiden Kirchen sehr verschieden von der des Kirchenbuches, wie ich sie von unsrer Kirche her gewohnt bin. Er wünscht der Gemeinde ferneres Gedeihen und der Bibelklasse rechtliches Zusammenhalten und zahlreichen Besuch.

Die Zahl der Kommunikanten von Michaelis 1905 bis Pfingsten 1906 betrug 1085 gegen 1032 im letzten Jahre 1030 vor zwei Jahren und 938 vor drei Jahren. In der Sonntagschule waren im Mai im Durchschnitt jeden Sonntag 406 Personen anwesend, 10 mehr als im Jahre zuvor, 9 mehr als vor zwei Jahren und 21 mehr als vor drei Jahren. 1902 dagegen hatten wir 409, das Jahr zuvor aber nur 355. 1902 besuchten noch die Studenten vom College unsere Sonntagschule.

Während der Synodalversammlung in New York redete der Pastor am Abend des 22. Juni vor der Synode über das Werk der deutschen einheimischen Mission und am Synodalsonntag predigte er der vor zwei Jahren so schwer heimgesuchten St. Markus-Gemeinde, Herr Dr. G. C. F. Haas, Pastor. Mit wehmütigen Gefühlen betrat er die Kanzel, auf der er so manchmal gestanden, und redete Gottes Wort an der Hand der Sonntagsepistel: 1 Joh. 3, 13-18.

Untreu.—Der Pastor nahm neulich Gelegenheit das Fortausen oder Wegbleiben so mancher erst vor einem oder zwei Jahren konfirmierten Kinder ernstlich zu rügen. Ja, Kinder, die erst am Palmsonntag konfirmiert worden sind, haben die Sonntagschule seitdem selten besucht! Und die Eltern der Betreffenden zählen zu den besseren Kirchengliedern! Wohin gerathen aber solche Kinder, die Gottes Wort, Predigt und Sonntagschule versäumen? Der Teufel lacht sich ins Häusichen darüber. Sie haben den breiten Weg betreten, der zur Verdammnis abführt, wie der Herr Jesus selbst sagt. Es sind jetzt eine Reihe von Jahren her, da konfirmierten wir den Sohn einer etwas besser situirten Familie. Kaum war er eingeweiht, so mied er auch gleich Kirche und Sonntagschule. Kameraden, recht böse Kameraden hatten ihm einge-redet, wenn man einmal konfirmiert sei, dann brauche man nicht mehr zur Kirche und Sonntagschule zu gehen. Und in der That, sahen wir ihn auch nicht mehr in unserer Kirche beim Gottesdienst. Wir redeten ihm ins Gewissen und sprachen ernstlich mit seiner Mutter darüber; aber es half nichts. Der Junge kam nicht wieder. Der Verachtung der Kirche und des Wortes Gottes folgte aber die Strafe auf dem Fuße. Es dauerte kein Jahr, da wurde ein greuliches Verbrechen begangen und die Täter waren unser Konfirmand vom Jahre zuvor und seine feinen Kameraden, die ihn mit hineingelockt hatten. Die ganze Gesellschaft wanderte ins Zuchthaus! Dort ist's viel besser als in Kirche und Sonntagschule. Nachdem er etliche Jahre gefessen, wurde er wiederum frei und ist seitdem ein anderer Mensch geworden. Teures Lehrgeld müssen aber die bezahlen, welche auf die Mahnungen von Eltern und Predigern nicht achten. Lehnliches kommt jedes Jahr vor, bald sind es unreife Knaben bald leichtsinnige Mädchen. Die Ermahnungen von Eltern und Lehrern schlagen sie in den Wind; aber für die Sassenweisheit derer, die sie ins Verderben zu stürzen suchen, haben sie offene Ohren. Viele wollen eben nur durch Schaden klug werden, und das ist eine teure Schule.

Die Grundstücke in der Nähe der Kirche, die der Gemeinde zu einem annehmbaren Preis angeboten waren, hat dieselbe zu kaufen abgelehnt. Dem Pastor persönlich tut

dies leid. Der Kirchentat war nach reiflicher Ueberlegung einstimmig in seiner Empfehlung, die Gemeinde möge die Grundstücke erwerben, zumal sich die Gemeinde durch den Ankauf keine Schuld aufzuladen brauchte. Freilich können wir jetzt das Grundstück, das unmittelbar an der Kirche liegt nicht erwerben; aber wer weiß, was die Zukunft bringt. Wenn wir auch in Zukunft einmal das neben der Kirche gelegene Grundstück kaufen können, so ist dies allein nicht breit genug, um ein Gemeindegelände darauf zu stellen, so wie wir es nötig haben. Darum sollten wir uns die an dieses Grundstück angrenzende Baustelle gesichert haben. Wäre nichts aus der Sache geworden, so hätte man jederzeit den bezahlten Preis wiederum bekommen können.—Anderer waren der Meinung, es sollte auf die 40 Fuß breite „lot“, auf der jetzt das Schulhaus steht, gebaut werden; doch erklärte ein anwesender Maurer, daß das Grundstück nicht breit genug sei, und daß, nachdem die Gemeinde das Gebäude drauf gestellt habe, sie es bereuen würde. Die Mitglieder des Kirchentat hoben ihrerseits die Gründe hervor, warum man das Grundstück erwerben sollte. Sie drangen jedoch nicht durch und so wurde schließlich die Sache zum großen Leidwesen des Schreibers auf den Tisch gelegt.

OUR AIM

in the new store as in the old, is to bring you the world's BEST merchandise at the lowest possible cost.

Sibley, Lindsay & Curr Co



LOUIS SCHUMAN
AND SON,
FUNERAL DIRECTORS
21 BUCHAN PARK, ROCHESTER, N.Y.

Die lutherische Kirche in der Stadt New York.

Bekanntlich ist New York seit seiner Verschmelzung mit Brooklyn und etlichen kleineren Vororten zu einer Riesenstadt von vier Millionen Einwohnern angewachsen. Größer noch war aber das Wachstum der lutherischen Kirche in dieser Metropole des Abendlandes und der Neuen Welt. In den letzten 50 Jahren (1855—1905) ist die Zahl der lutherischen Kirchen von 7 bis auf 123 gewachsen, während die Zahl der Kommunikanten von 2,228 auf 47,934 gestiegen ist. Dem Blatt „Federation“, Organ der Konföderation christlicher Kirchen, entnehmen wir nachstehende Daten: „Zweiundzwanzig Prozent aller Kirchen, die seit 1855 in New York gebaut worden sind, sind lutherisch. Dann kommt die protestantische Episkopal-Kirche. (wie die Kirche Englands in Amerika heißt). Aber den 93 neuen Kirchen dieser Benennung stehen 113 lutherische Kirchen gegenüber. Dasselbe gilt auch von der Zunahme der Mitglieder. Keine andere protestantische Gemeinschaft hat eine so hohe Zunahme an Mitgliedern aufzuweisen. Aus den 2,228 Mitgliedern, welche die lutherische Kirche vor 50 Jahren auf dem Gebiet hatte, das jetzt zu New York gehört, sind nun 47,934 geworden. Die lutherische Kirche ist der einzige protestantische Körper, dessen Kirchengeneigenschaft mehr im Wert gestiegen ist, als das der römisch-katholischen Kirche. Heute giebt es nur drei protestantische Körper in New York, die einen größeren Prozentsatz der Bevölkerung zu ihren Gliedern zählen als vor 50 Jahren, und diese sind die Lutheraner, die Episkopalen und die Kongregationalisten (ehemaligen Independenten oder Puritaner). Und unter diesen stehen die Lutheraner oben an.“

Zweihundert Jahre lang ist die Geschichte der lutherischen Kirche in der Stadt New York (ehedem Neu Amsterdam) eine äußerst traurige gewesen. Bereits um 1649 bestand eine Gemeinde von niederdeutschen Lutheranern in dem neuen Amsterdam. Die Gemeinde wandte sich in jenem Jahr um kirchliche Bedienung an das Konsistorium der Gemeinde

Augsburgischer Konfession in Amsterdam Wann die Gemeinde entstanden ist, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Aber seit Durchföhrung der Dortrechter Artikel 1610 befanden sich die Lutheraner unter politischem Druck und begannen auszuwandern, und manche fanden ihren Weg nach Neu-Holland oder den Neuen Niederlanden, wo die westindische Handelsgesellschaft eine Kolonie angelegt hatte. Das Wachstum der lutherischen Kirche wurde hundert Jahre lang infolge der Zerwürfnisse, welche durch die Sprachfrage in die Gemeinde hineingeworfen wurden, gehemmt Zuerst um die Mitte des 18. Jahrhunderts gab es einen langen und heftigen Streit über Einführung des Deutschen neben dem Holländischen in den Gottesdiensten. Während dieser Zerwürfnisse verlor sich die Jugend vielfach in die Kirchen anderer Gemeinschaften, namentlich in die der Episkopalen.

Mit dem Tode der gewalttätigen holländischen Kirchenältesten, die keine deutsche Predigt erlauben wollten, während doch die Gemeinde überwiegend deutsch geworden war, erledigte sich die Sprachfrage von selbst, doch nur um in wenigen Jahren darnach in anderer Form umso heftiger aufzutreten. Längst war New York englische Kolonie geworden und der englische Einfluß machte sich überall geltend. Die Jugend, namentlich die Kinder der früheren holländischen Gemeindeglieder verstanden die deutsche Sprache nicht, und verlangten, daß auch in englischer Sprache Gottesdienste gehalten werden sollten. Bereits der Organisator der lutherischen Kirche in Amerika, Dr. Heinrich Meldior Mühlenberg, hatte, während er 1750 und 1751 die Gemeinde in New York aushilfsweise bediente—er war Pfarrer in Pennsylvanien—unter großem Zulauf englisch gepredigt. Dann war aber die englische Predigt etliche Jahrzehnte unterblieben, und erst als sein Tochtermann, der bekannte Dr. Joh. Christ Kunze, Pfarrer in New York geworden war, sorgte dieser wiederum für Einführung englischer Gottesdienste. Er hielt sich einen Vikar, der in seiner Kirche englisch predigte: da er dafür hielt, daß den Gliedern einer Gemeinde in den Sprachen gepredigt

werden soll, die sie verstehen, damit sie einen Segen vom Gottesdienst haben, und damit die ganze Gemeinde zusammengehalten werde und sich nicht da und dorthin zerstreue. Freilich machte Kunze dabei bittere Erfahrungen. Sein Gehilfe erwies sich untreu, entfremdete seine Zuhörer der alten Gemeinde, die sich schließlich der Episkopalkirche angeschlossen. Auch später gab es noch lange und große Zerwürfnisse über der Sprachfrage, so daß die lutherische Kirche in New York schwer darunter zu leiden hatte.

Doch war dies noch lange nicht das Schlimmste. Später gab es Prozeß auf Prozeß. Es würde zu weit führen darauf einzugehen. Die lutherische Gemeinde hatte unfählich darunter zu leiden und verlor eine Menge Glieder. Es ist darum außerordentlich erfreulich, ja ein Wunder, daß angesichts dieser traurigen Tatsachen in der Vergangenheit, jetzt dennoch im Verhältnis zu der Zahl der Einwohner die lutherische mehr zugenommen hat und jetzt mehr Glieder zählt als irgend eine protestantische Kirche.

Verkehrte Kinderzucht. Wir nehmen an, daß alle Eltern ernstlich wünschen, aus ihren Kindern möchten einmal tüchtige Männer und Frauen, nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft, werden. Ist das nicht ihr Wunsch, so verdienen sie den Namen Eltern nicht. Nun gut. Aber wie greifen es manche an? Leider zuweilen sehr verkehrt! Der Pastor hat stets versucht den Eltern dabei an die Hand zu gehen, sei es in der Schule oder im Unterricht. Er hat bei jedem Falle das Wohl des einzelnen Kindes wie der Eltern im Auge. Aber wie wird es ihm manchmal gelohnt? Davon nur ein Exempel: Es sind schon mehrere Jahre her—es mögen fünfzehn Jahre oder mehr sein—da hatten wir einen Knaben in unserer Gemeindegemeinschaft, der das Schulgeld unregelmäßig brachte und schließlich eine Reihe von Wochen damit im Rückstande war. Wir forschten nach und fanden, daß der Junge zwar das Schulgeld von zu Hause bekam, daß er aber den größten Teil davon unerschlag und nur hie und da bezahlte, damit

man es nicht merken sollte. Dabei kam er mit allerlei Entschuldigungen, unter anderem auch mit der, der Vater wolle vierteljährlich zahlen. Wir fanden, wie gesagt, daß der Knabe etliche Taler unterschlagen hatte. Als bald machten wir seinem Vater Mitteilung darüber, und glaubten, er werde es uns danken. Aber was tat der Vater? Er nahm den Knaben aus unserer Schule und schickte ihn in eine andere. Und damit nicht genug. Er gab seinen Sitz in unserer Kirche auf und schloß sich einer anderen Gemeinde an! Wenn uns etwas wehe getan hat, so war es dieses törichte Handeln des Vaters. Die Folgen ließen nicht lange auf sich warten. Der Knabe sah, daß sein Vater ihm und nicht uns beistand, und wurde dadurch in seinen Betrügereien bestärkt. Da wir die Familie schonen wollen, gehen wir nicht auf Einzelheiten ein. Wir wollen nur soviel sagen, daß der Junge das Betrügen gegen seinen Vater und gegen andere immer frecher betrieb, und endlich ins Zuchthaus wandern mußte. Wir meinten es wohl mit dem Vater; aber der Vater glaubte sein Sohn könne dergleichen gar nicht tun, und ließ sich von ihm lächtig belügen! Verkehrte Kinderzucht!

Die Zahl der Kranken ist gottlob jetzt gering. Die meisten von denen, die in der letzten Nummer aufgeführt waren, haben sich erholt. Die Erkrankung von Franz Hartwig und Frau sowie von Frau Karl Kubitz und Frau Wandke ist unerwähnt geblieben, weil sie dem Botenschreiber erst bekannt geworden ist, nachdem die letzte Nummer des Blattes gedruckt und sie bereits alle wieder gesund geworden waren. Sehr leidend ist Frau Krüsch. Auch in Henry Engels Zustand will keine Wendung zur Besserung eintreten. Das Befinden von Friedrich Fischer, und den Frauen Kraumurst und Fuchs hat sich gottlob nicht verschlimmert.

—V o n d e n Verhandlungen der Synode können wir in dieser Nummer leider nichts bringen, da wir vor Vertagung der Synode zur Presse gehen mußten. Wir wollen in der nächsten Nummer darüber berichten.

Unser Kubertsystem.—Im ganzen haben wir 178 Namen auf unserer Liste. Unter diesen sind 149 regelmäßige Bezahler, d. h., solche, die mit ihrem Beitrag nicht im Rückstande sind. 17 sind zwei oder mehr Monate im Rückstande, 7 sind aus den Reihen der Geber ausgetreten und 5 sind verzogen. 9 geben von 15c bis zu einem Dollar jeden Sonntag, 75 geben 10c und 91 bringen je 5c in ihren Kuberten. Die 149 guten Bezahler geben im Jahr \$702. Es ist aber dies nicht alles Mehreinnahme der Gemeindefasse; da manche Stuhlhalter vorziehen anstatt der Stuhlmiete ihren Beitrag durch Kubertgaben zu entrichten. Und die Gemeinde hat bestimmt, daß wer nicht weniger als 10c per Sonntag gibt, die Rechte eines Stuhlhalters genießen, d. h., als beitragendes Mitglied angesehen werden soll. Immerhin haben wir durch das Kubertsystem soweit eine Mehreinnahme von völlig \$500 im Jahr erzielt.

Und nun ein Wort an unsere heranwachsenden jungen Leute und an solche, die St. Johannes als ihre Kirche ansehen; aber noch keinen regelmäßigen Beitrag geben. Unsere Gemeinde braucht jedes Jahr eine bestimmte Summe um bestehen zu können. Diese Gelder werden durch Stuhlmiete und Kubertgaben aufgebracht. Jedes Jahr treten Todesfälle ein; einzelne verziehen; manche verlieren die Lust; andere verheiraten sich außerhalb der Gemeinde: und die Gemeinde verliert die Beiträge von allen diesen. Sehet, da müßet ihr eintreten und die entstandenen und fast monatlich entstehenden Lücken füllen. Wir konfirmierten letztes Jahr 34 und dieses Jahr 36 junge Leute, von denen fast alle ihren Verdienst haben, wenn er auch am Anfang gering ist. Aber wenige, sehr wenige von diesen haben sich soweit Kuberte geben lassen. Andere wiederum, die als sie ihr Kubert nahmen, einen geringen Verdienst hatten, und darum wenig geben konnten, verdienen jetzt bedeutend mehr, sind aber noch nicht dazu gekommen, ihren Beitrag von 5c auf 10c oder auch auf 15c zu erhöhen. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, die große Mehrheit unserer jungen Leute, auch der längst Konfirmierten,

zur materialen Unterstüßung der Gemeinde heranzuziehen.

Die 17, welche im Rückstande sind, möchten wir freundlich bitten, doch sobald als möglich ihren Verpflichtungen nachkommen zu wollen.

Die Schlußfeier des College fand dieses Jahr in unserer Kirche statt. Am Abend des 17. Juni hielt Pastor Blum von Lancaster, N. Y., der Vorsitz der unserer Rochester Konferenz, einen Vortrag an die Studenten und am Dienstag drauf promovierte H. F. Miller aus Lyons, N. Y. Da diese Nummer zur Zeit bereits geschlossen war, können wir von der Feier leider nicht mehr mittheilen.

Aus Stargard erhalten wir von Fr. Pfeife eine Ansichtskarte (Bahnhofstraße) mit dem poetischen Gruß:

Regen, Regen, Regen
Auf allen unsern Wegen.
Kommt nicht bald der Sonnenschein,
Rehre ich zu Muttern heim.

P. S.—Augenblicklich scheint die Sonne.

Taufe.

Am 27. Mai, Werner Georg Andreas, Eltern Johann Hecker und Adeline, geb. Lohke. Paten: Georg Ließ, Georg Stäle, Emilie Frank.

Trauungen.

Am 23. Mai, Eward Eugen Gamel aus Rochester, N. Y., mit Martha Emilie Strigel, aus hiesiger Stadt. Zeugen waren: Franz Strigel und Cecilie Gamel.

An demselben Tag, Franz Joseph Jandow aus Colchester, Vt., mit Martha Marie Schipper von hier. Zeugen: Benjamin Jandow und Anna Schipper.

Am 6 Juni, Wilhelm Heinrich Albert Wegner aus Oswego, N. Y., mit Ida Luise Friederika Mäcke von hier. Zeugen: Karl A. Mäcke und Marie Herrmann.

Am 21. Juni, Wilhelm Ludwig Güldner aus Rochester, N. Y., mit Matilde Anna Burbott von hier. Zeugen: Franz Burbott, Heinrich A. Becker, Emma Güldner, Bertha Wittenberg.

Leichen.

Söring.—Montag, den 21 Mai, von seiner letzten Wohnung, No. 829 Nord Clinton Ave., Wilhelm, Sohn von Friedrich Söring und seiner Ehefrau Margaretha geb. Weibel. Er wurde am 13 Juni 1844 in Schamburg im Großherzogtum Baden geboren und trat am 5. August 1869 in die Ehe mit Louise, einer geborenen Porth. Der Tod ereilte ihn am 19. Mai im Alter von 61 Jahren, 11 Monaten und 6 Tagen. Es überleben ihm seine tiefbetrübt Gattin, mit der er 37 Jahre in der Ehe gelebt hatte, 2 Söhne, eine Tochter und 6 Enkel nebst 3 Schwestern.

Strigel.—Am 13. Juni vom County-Hospital, August Strigel, geb am 31. März 1846 in Gießebig im Kreise Stolp und verheiratet 1874 in Rochester, N. Y., mit Karolina Birr aus Bevesdorf bei Dammen in demselben Kreise. Den Eheleuten wurden 7 Kinder geboren, von denen 3 Söhne und 3 Töchter den Vater überleben, desgleichen 1 Bruder, eine Schwester und 7 Enkel. Seit Monaten litt er am Krebs und verstarb plötzlich am Morgen des 11. Juni im Alter von 60 Jahren, 2 Monaten und 10 Tagen.

Lutherische Einwanderer. Vor etlichen Tagen stand in einem hiesigen Blatte zu lesen: Heute früh kam ein Immigrantenzug hier durch, der aus neun Wagen bestand und über 500 Einwanderer beförderte. Dieselben waren fast alle Schweden und Norweger. Die Zug- und Stationsbediensteten sagten, daß dies die reinlichsten und ordentlichsten Einwanderer waren, mit denen sie seit langer Zeit zu tun hatten. Die Italiener, polnische Juden und andere, die jetzt schaarweise kommen, machen allerdings nicht den besten Eindruck. Die Schweden und Norweger sind Lutheraner und lassen sich fast alle im fernem Westen und Nordwesten nieder, machen die großen noch unbebauten Strecken der Prairies urbar und sind bei weitem die wünschenswertesten Einwanderer; während sich die Italiener, Polen, Juden und ähnliche Einwanderer zumeist in den großen Städten des Ostens niederlassen und diese mit wenig wü-

schenswertem Material an- und überfüllen. Diese Scandinavier sind aber Lutheraner. Wer ihre Heimat bereist, verwundert sich darüber, daß er keine Betrunkene auf der Straße sieht, fast keine Polizisten und keine Gefängnisse. In Norwegen hat es bis in die neueste Zeit ein einziges Gefängniß gegeben, und dies stand meist leer. Und dennoch verwenden Baptisten und Methodisten jedes Jahr viele Tausende von Dollars dazu, diese Norweger, Schweden und Dänen zu bekehren! Schicken ihnen Missionare zu, um ihnen das Evangelium zu bringen! Wollte Gott ihre eigenen Gemeindeglieder wären so wohl gefittet, wie diese Lutheraner des europäischen Nordens, auf die sie mehr Geld und Männer verwenden, um sie von ihrem lutherischen Glauben abtrünnig zu machen, als auf alle Kaffern, Gottentöten und Buschneger, um ihnen das Evangelium von Christo zu bringen. Ist dies nicht verkehrt? Wer will das verantworten?

G. F. GUNKLER

.....Gändler in.....

Mehl, Getreide, Heu, Futter, Stroh, u. s. w.

180 Joseph Avenue.

John C. Lauth.

Chas. Schumann

J. C. LAUTH & CO.,

PLUMBING

STEAM AND HOT WATER HEATING,
GAS FITTING.

565 Clinton Ave. North

.....Rochester Phone No. 1627.

WEIS & FISHER CO.

Haus-Einrichtungen

Möbel, Draperien, Defen, Bilder, u. s. w.
Wir möblieren Wohnungen vollständig.

3 wei Läden:

50-54 State St. 443 Clinton Ave. N.

W. H. Glenny & Co.

Alles zur Hauseinrichtung nöthige
als Kochgeschirr, Glaswaaren u. s. w.
Es wird deutsch gesprochen.

Geistige Tätigkeit im Schlafe.

Es wird behauptet und wohl mit Recht, daß der Verstand des Menschen nie zur Ruhe komme, auch nicht wenn der Leib schläft. Allerdings wissen wir im Schlafe gemeiniglich nichts von dieser geistigen Tätigkeit. Nur zuweilen bleibt eine mehr oder weniger klare Erinnerung davon zurück, bei Einzelnen öfter bei Andern seltener. Dies ist der Traum. Ist der Geist den Tag über mit einer Sache vielfach beschäftigt gewesen, so wird er auch nicht davon lassen, wenn der Leib im Schlafe liegt. Schweben uns doch zuweilen Dinge vor als schon dagewesen und bekannt, deren wir uns nicht entsinnen können, sie in Wirklichkeit niemals erfahren oder durchlebt zu haben. Unzweifelhaft sind solche etwas vage Erinnerungen denn deutlich und markiert treten sie nicht vor unser Gedächtnis—die zurückgebliebene Eindrücke der Tätigkeit des Denkvermögens des Menschen während er geschlafen hat. Wenn dem wirklich so ist, wie sogenannte Psychologen behaupten, daß der Verstand nie untätig sei, sondern stets denke, dann ist es eine Wollst, daß diese Tätigkeit nur selten eine solche intensive ist daß wir träumen, d. h., daß wir uns derselben bei wachendem Zustande erinnern. Denn wenn sich alle diese Tätigkeit des Gehirns dem Gedächtnis einprägen würde, dann führten wir buchstäblich ein Traumleben und könnten geistig nicht zur Ruhe kommen.

Neulich fiel unser Auge auf folgende Mitteilung, die an die Tätigkeit der Somnambulen erinnert:

Es lebte einst in einer Stadt am Harz ein Beamter, der des Nachts aufstand, eine gewisse schwierige Aufgabe löste und niederschrieb. Er hatte sich in Sorgen wegen der besonderen Schwierigkeit dieser Arbeit zu Bette gelegt; am andern Morgen fand er sie von seiner eigenen Hand vollendet vor. Aber er war höchlich erstaunt, und hatte es im Schlaf getan, und wußte sich wachend durchaus nicht mehr zu erinnern, daß und wie er es getan; er wußte nur, daß er zu Bett gegangen war.

Eine ähnliche Erfahrung machte Schreiber

dieser Zeilen vor 36 Jahren, als er Student in Mühlenberg College in Allentown, Pa., war. Die sogenannte Sophomore Klasse, zu der er damals gehörte, hatte eines Tags besonders schwierige Algebra-Aufgaben bekommen. Er machte sich nach dem Abendbrot frisch und munter an die Arbeit und versuchte allerlei Wege, um die verwickelten Knoten, die die Aufgabe bot, zu lösen. Aber es wollte nicht gelingen, die richtige Antwort zu bekommen. Die Posten blieben auf beiden Seiten zu hoch, und es fehlte am richtigen Divisor. Wir mühten uns ab bis zwei Uhr morgens; dann warfen wir uns ermattet und ohne uns auszukleiden auf unser Lager. Wir schliefen bald ein; aber der Verstand kam nicht zur Ruhe. Er beschäftigte sich auch während des Schlafes mit dem algebraischen Problem. Nun kommt das Rätselhafte. Uns träumte, wir seien in der Algebra-Klasse. Der Professor rief uns an die Tafel und gab uns gerade die Aufgabe, an der wir so viele Stunden gearbeitet hatten und in der wir so viele Stunden gearbeitet hatten ohne die richtige Lösung zu finden. Wir schrieben die Aufgabe auf die Tafel und entwickelten dieselbe, wie wir nachts zuvor getan hatten. Aber weiter kamen wir nicht. Da zeigte uns der Lehrer mit welchem Divisor wir die Posten zu beiden Seiten vereinfachen müßten. Wir versuchten und hatten die Lösung. Alles war so deutlich—und wir können sagen ist heute noch so deutlich—vor uns, daß als wir erwachten, alsbald der Versuch mit dem gegebenen Divisor gemacht wurde und in der Tat—wir erhielten die richtige Antwort, wie zuvor im Traume im Klassenzimmer. Und als es in die Stunde ging, war auch Schreiber der Einzige, der die richtige Lösung dieser besonders schwierigen Aufgabe hatte. Dies sind geheimnisvolle seelische Zustände.

Sunshine, Vienna Coffee Rings, Kisses,
Wedding Cakes, Pies, etc.

E. RICHTER

BAKERY

No. 707 Clinton Avenue North.

Wie verkehrt! Neulich predigte ein hiesiger Methodistepfarrer seiner Gemeinde eines Sonntag morgens über den unseren Lesern wohlbekannten Disziplinarfall, da ein Episkopalpfarrer schuldig befunden worden ist, die Gottheit des Herrn geleugnet zu haben. Seinen Text hatte er Mark. 9,37 entnommen, wo erzählt wird, wie Johannes dem Herrn berichtete, daß sie einen sahen, der Teufel austrieb im Namen des Herrn Jesu, den Jüngern aber nicht folgte, und daß sie eben darum ihm das Teufelaustreiben verboten, weil er ihnen nicht folgte; worauf dann der Herr Jesus antwortete: Ihr sollt es ihm nicht verbieten. Denn es ist niemand, der eine Tat tue in meinem Namen und möge bald übel von mir reden. Wer nicht wider uns ist, der ist für uns. — Soweit der Text. Was besagen diese Worte? Die Jünger trafen einen an, der trieb im Namen Jesu Christi des Sohnes Gottes — denn nur so ist es zu verstehen, wenn die Jünger und namentlich ein Johannes sagt: „In deinem Namen“ — Teufel aus. Sie meinten, er sollte sich als ein Bekenner des Herrn auch zu ihnen gesellen und von einem Jünger im weiteren Sinne ein Jünger im engeren Sinne werden. Als er aber dies nicht tat, dann nahm sich Johannes und die Jünger, die mit ihm waren, heraus, ihm das Austreiben von Teufeln im Namen des Herrn Jesu geradezu zu verbieten. Dagegen erhob nun der Herr Protest und erklärte: ihr habt darin Unrecht gehandelt, daß ihr ihm das Teufelaustreiben in meinem Namen verboten habt, bloß weil er euch nicht nachfolgen wollte. Denn wer in meinem Namen eine solche Tat tut, der hat Glauben an mich als den Sohn Gottes und wird nicht bald übel von mir reden. Ob er euch nun nachfolgt oder nicht, ist am Ende gleichgültig, so lange er mir nachfolgt und mich bekennt vor den Menschen.

Wie verkehrt darum eine solche Schriftstelle auf vorliegenden Fall anzuwenden! Das ist ja gerade der große Unterschied zwischen jenem Menschen, der Teufel austrieb im Jesu Namen, daß er fest glaubte, dieser ist der Sohn Gottes, wie ja selbst die Teufel es bekannten, der Herr aber vom Teufel keine Anerkennung

verlangte und es ihm darum verbot. Hätte dieser den Herrn Jesum als den Sohn Gottes verleugnet, dann würde der Herr gewiß nicht gesagt haben: er ist mit uns. Das ist ja aber gerade das, warum der bewußte Episkopalpfarrer ganz mit Recht aus seiner Gemeinschaft ausgeschlossen worden ist, weil er nicht im Namen Jesu Christi des Sohnes Gottes Teufel austreiben will, sondern im Namen Jesu, des Sohnes Josephs des Zimmermanns von Nazareth. In diesem Namen, dem Namen eines bloßen Menschen lassen sich aber keine Teufel austreiben; da redet der Teufel vielmehr wie dort in Ephesus, „Jesum kenne ich wohl, und Paulum weiß ich wohl, aber wer seid denn ihr?“ Der Teufel ist mächtiger als ein bloßer Mensch. Die Söhne Stevas glaubten nicht an den Herrn Jesum, so wie ihn Paulus gepredigt hat, sondern verwarfen ihn wie die halsstarrigen Juden, und der böse Geist sprang auf sie und ward ihr mächtig, und nackt und verwundet flohen sie aus demselbigen Hause. Apostelgesch. 19,13—16. Was soll denn auch der Mensch Jesus, den dieser Episkopalpfarrer predigt, Josephs Sohn von Nazareth, gegen den Satan vermögen! Wie! solchen Predigern ist wahrlich der evangelischen Kirche schlecht gedient. O daß sie doch selbst erst glauben wollten an den, den sie ihren Gemeinden predigen, und die Schrift wohl studieren, um zu wissen, was die Schrift von ihm sagt. Die Schrift ist's, die von ihm zeugt, darum forschet in der Schrift ehe ihr auf die Kanzel tretet, um der Gemeinde Christi das Evangelium zu verkündigen.

Berichtigung. Unter den Namen der Ostergaben-Geber fehlt der von Karl Wandersee. Er gehört unter die, welche je einen Dollar gegeben haben.

Eine Abendunterhaltung veranstaltet unser Singchor am 11. Juli. Eintritt 15c, Erfrischungen eingeschlossen. Der Ertrag fließt in die Kasse zur Anschaffung eines neuen Pianos. Hoffentlich findet der Singchor kräftige und bereitwillige Unterstützung in diesem seinem Unternehmen.

George J. Wunder,

Herren- und Damen - Schneider,

42 Herman St., Rochester, N. Y

Große Auswahl von

wollenen Kleiderstoffen,

einheimische wie importirte.

JULIUS BOHRER GROCER

Reichhaltiges Lager von

Spezereimaaren, frischen Fischen, Gemüse und was man sonst in einem Grocery-Laden erster Klasse findet.

No. 732-734 Clinton Avenue North.

FRED. W. BEESCH,

Händler in Confectionaries, Cigarren, Tabak, Ice Cream, Soda-Wasser, Schulsachen, Schreibmaterialien, Spielsachen, Früchte, u. s. w.

Spezialität — Früchte, Wholesale Ice Cream Waaren geliefert nach allen Theilen der Stadt.

265 JOSEPH AVE.

An das Publikum!

Trinken Sie gern einen guten Tee oder Kasse, dann gehen Sie in den Laden der Kirche gegenüber. Sie erhalten hier auch wertvolle Geschenke mit in den Kauf.

Besonders wertvolle Geschenke Samstags.

Der New York Tee und Kasse Store

258 Joseph Avenue.

J. Goldensohn, Eigenthümer.

Home Phone 269.

Bell Phone 2085.

Doctor Schubart

Deutscher Arzt

Sprechstunden:

8-9 Morgens

1-3 Nachmittags

7-8 Abends.

42 Morris Str.

WERNER & HARRIS

Rechtsanwälte

Erscheinen in allen Gerichtshöfen.

61-64 Rochester German Insurance Bldg.

Sturm & Son,

Furniture Stores

260, 262 & 264 Joseph Ave.

John Karweick & Sohn,

Maurer-Arbeiten,

Voranschläge der Kosten.

Guter Rat — frei.

No. 48 Rauber Str.

Frl. L. Lauth & Co.

Putzmacherinnen

Feinste Bütte für Sommer.

664 Clinton Ave. Nord

Rochester, N. Y.

Henry Aman

Deutsche Apotheke,

Joseph Avenue, Ecke DeYoung Str.

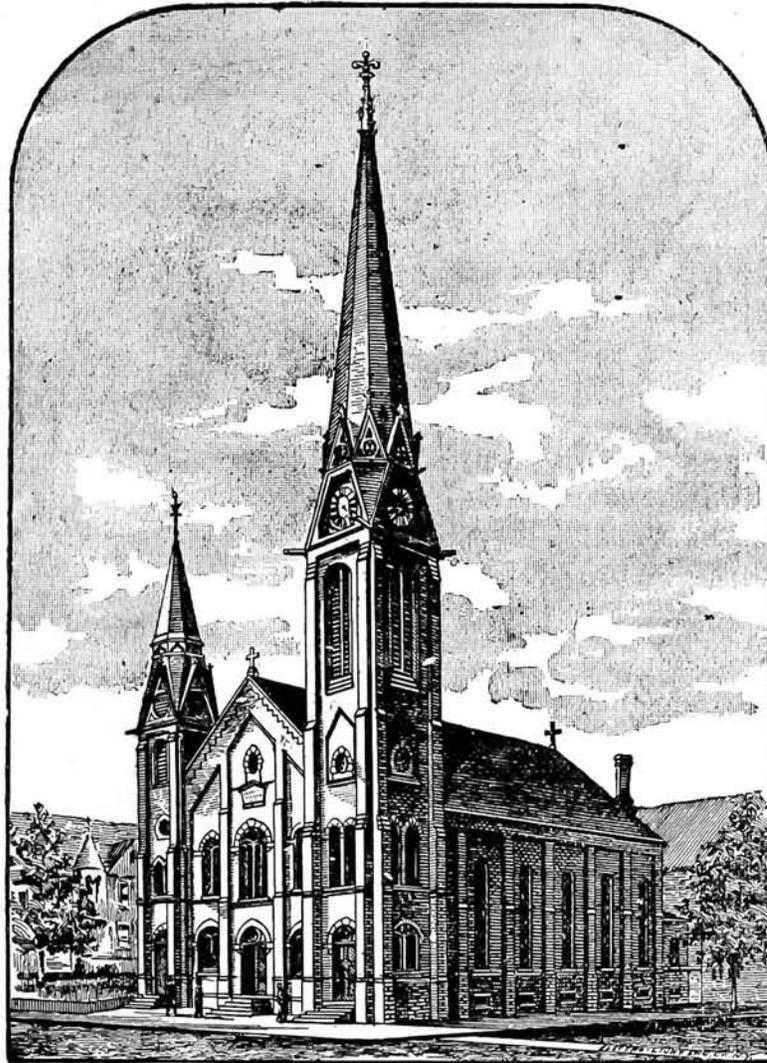
St. Johannis Bote.

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde

10. Jahrgang.

Rochester, N. Y., November 1906

Nummer 5



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche, Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Str. Bell Tel. Main 1133-0.

Vorsteher: auf drei Jahre Carl Valk (Sekretär), Ernst Dreier, Karl Papke, Georg Mender (Schatzmeister), — auf ein Jahr Ferd. Gawer, August Kosbab, Albert Quade (Finanz-Sekretär), Arthur P. Schwab; — auf zwei Jahre Albert Behner, Joh. Karweick, O. Kajsische, Philipp Koch, John Nothaker.

Organist: Fried. Behz, Wohnung, 160 Grand Ave.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Business-Agent for St. Johannis-Bote: Leo Deuter, 215 Ave. D.

Reisebilder.

II.

Ehe ich von Dresden Abschied nahm, mußte ich doch auch den Zwinger mit seiner weltberühmten Gemäldesammlung besichtigen. Auch Graf Vigthum hatte darauf aufmerksam gemacht. Nachdem etliche Schreibernereien erledigt waren, eilte ich hinunter zum Schloß, das am Elbufer liegt. Und vor und neben ihm steht in prächtiger Anlage der Zwinger, ein langes Gebäude, das nach allen Seiten freigelegt ist, so daß das Licht ungehindert in die Räume strömen kann. Unsere Leser werden wohl verstehen, daß das Wort Zwinger nicht gleichbedeutend ist mit Gefängnis, in das man einen hineinzwängt und in dem der Aufenthalt ein Zwang ist. Vielmehr bezahlt man Eintritt und ist recht gerne in dieser zweitbedeutendsten Bildergalerie der Welt. Leider war nur wenig Zeit. Der Pförtner sagte, wir müßten eilen. Wir hätten nur noch 40 Minuten, dann würde geschlossen. Die Madonna mit dem Kinde fanden wir im zweiten Stock im äußersten Zimmer nach Südosten. Silends ging's nun durch die Galerie. Die Räume konnten nur flüchtig besichtigt werden. Schließlich kamen wir auch in das betreffende Zimmer, in dem die Rafael'sche Madonna der Sixtinischen Kapelle sich befindet. Es war also ein Bild der Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde. Als wir eintraten, fanden wir es so anders als in den übrigen Räumen, durch die wir gegangen waren. Vor dem Bilde waren in einer Entfernung von 20 Fuß Sitze angebracht und alle Plätze waren besetzt von Bewunderern des Bildes männlichen und weiblichen Geschlechts. Da saßen sie und wandten kein Auge ab von dem Bilde. Die Maria ist das Bild eines Landmädchens, das voll innigster Bewunderung ist über dem, was geschehen war. Und das Kind auf ihrem Arme ist das, dessen Bild uns wieder auf den großen lithographischen Bildern, welche das General-Konzil hat herstellen lassen, begegnet. Warum aber saßen nun die Leute so still und wie bezaubert vor dem Bilde? Man er-

klärte uns, daß das Bild, wenn man es längere Zeit mit voller Aufmerksamkeit anschaut, anfangs lebend zu werden. Die Gesichtsmuskeln und Gliedmassen begannen sich zu bewegen und schließlich scheint es, als träte die Maria mit dem Kinde einem entgegen! Daß das Bild einen tiefen Eindruck auf jeden macht, der es auch nur flüchtig, aber scharf betrachtet, ist sicher. Nachdem wir einen weiteren Teil der Galerie durchwandert hatten, zog es uns wieder zurück zu dem Bilde und da saßen sie noch, die vorhin hier gewesen, und hielten ihre Augen auf das Bild geheftet. Auch ich werde den Anblick nicht so leicht vergessen.

Am nächsten Morgen ging es früh heraus, um den weiten, nicht in direkter Bahnverbindung liegenden Weg nach Frankfurt a. M. zu machen, und der darum mehr Zeit erforderte, als es sonst nötig gewesen. Endlich kamen wir nach Mitternacht an.

Heute, Freitag den 27. Juli, suchte ich zuerst Frau Heilbronn (früher Frau Storf) auf, von deren Gemahl wir vor 4 Jahren so freundlich aufgenommen worden waren. Wir fanden sie im Kreise ihrer zwei Töchter. Wollten heute Abend weiter nach Stuttgart, mußten aber versprechen, den Abend mit der Familie zu verbringen.

Der Zweck unserer Reise nach Frankfurt war aber nicht, Besuche zu machen, sondern zu erfahren, ob nicht noch Schriften vorhanden sind von dem wohlbekanntesten Senior der Gemeinden und Geistlichen in Frankfurt, Dr. Fresenius, aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die sich auf die Prediger und Gemeinden der lutherischen Gemeinden in Amerika beziehen, und zwar aus der Zeit vor der Ankunft des Patriarchen Mühlenberg, der 1742 kam. In Halle lasen wir 1892 einen Bericht des Seniors Fresenius, der ums Jahr 1735 verfaßt war und den Fresenius Dr. Fraucke erstattet hatte über allerlei Verhältnisse und Reisen in Amerika. Nun ist es sicher aus jenem Bericht zu schließen, daß mehrere Pastoren, so die Stöder in

Pennsylvania, die Pastoren der Salzburger in Georgia und andere mit Dr. Fresenius in brieflichem Verkehr gestanden hatten.

Wir wurden zunächst an den Archivar des Ministerial-Archivs, Hrn. Konsistorialrat Dr. Dechent, gewiesen, fanden ihn aber leider in den Ferien. Von hier gingen wir zum Direktor der Stadtbibliothek an der „Schönen Aussicht“, Dr. Erhard, Sohn des bekannten lutherischen Theologen. Er bedauerte, nicht dienen zu können, da die Stadtbibliothek nur gewisse Schriften des ehemaligen Senior habe und diese bezögen sich auf kirchliche Angelegenheiten in der Stadt Frankfurt selbst. Er gab uns jedoch eine Empfehlung mit an Dr. Jung, den Direktor des Stadtarchivs. Dieser empfing uns ebenfalls aufs Freundlichste. Da jedoch die Korrespondenz privater und nicht amtlicher Natur gewesen sei, so befände sie sich nicht im Stadtarchiv, sondern, wenn überhaupt erhalten, in den Händen der Nachkommen, von denen er mir zwei nannte, darunter einen Hrn. Dr. Fresenius, den Besitzer der Hirschapotheke am Zeil. Da er nicht in der Apotheke war, so wollte ich mich eben aufmachen nach seiner ziemlich entfernten gelegenen Wohnung. Aber der Regen floß in Strömen und will nicht aufhören. Um nicht fehl zu gehen, telephonirte ich zuerst. Herr Fresenius wollte es mir nicht zumuthen, daß ich im Regen den weiten Weg machen sollte; denn selbst mittelst eines Wagens war es noch unangenehm. Der Herr Fresenius meinte, es wäre besser, wenn er erst nachsuchte, und dann sollte ich am andern Morgen in sein Geschäft kommen. Es war gerade sein 64. Geburtstag. Sein Arbeitstisch war mit Blumen aufs prächtigste geschmückt und eingefaßt mit einem Kranz von Rosen. Hr. Fresenius war außerordentlich liebenswürdig. Er hatte manches von seinem seligen Herrn Ur-Ur-Großvater mitgebracht, aber nichts über Amerika unter dessen hinterlassenen Papieren gefunden. Dieselben sind zum großen Teil abhanden gekommen. Als nennlich am Hause bauliche Veränderungen vorgenommen wurden, eigneten sich die Handwerksleute die Sachen vielfach an. Und Jahre

nachher bot man der Familie Dokumente zum Kauf an, die seinerzeit entwendet worden waren!

So weit waren also meine Bemühungen, etwas über die früheste Geschichte der lutherischen Kirche in Amerika unter des Herrn Senior Fresenius Schriften zu finden, erfolglos. Höchstens dürfte Material im Konsistorial-Archiv vorhanden sein; aber der Verwalter desselben, Hr. Konsistorialrat Dr. Dechent, war, wie bereits bemerkt, auf Ferien.

Von Frankfurt ging es mit dem nächsten Zuge Stuttgart zu. Spät Abends kam ich an und stieg im Vereinshause Herzog Christof ab. Ich bin hier wohl versorgt. Nächsten Morgen ging ich in die geschichtlich denkwürdige Stiftskirche, auf deren Kanzel die bedeutendsten Theologen Württemberg's gestanden haben, so in neuester Zeit die Prälaten Kapff, Burk und nun Weitbrecht. Letzterer predigte über die Epistel des 2. Jahrgangs,—denn in Württemberg sind nicht nur die altkirchlichen Episteln und Evangelien als Predigttexte vorgegeschrieben, sondern daneben auch noch eine zweite Auswahl. Selten haben wir eine so klare und richtige Entwicklung der Begriffe und Erklärung der Worte gehört. Die Predigt—sie handelte über Gottes Absichten im Leiden und Kreuz und wie man dasselbe weder zu leicht noch zu schwer nehmen solle—war leicht verständlich und durchaus schriftgemäß. Wir hatten Redner 1892 kennen gelernt, als er eines Abends im Herzog Christof anwesend war und sich über allerlei aus dem kirchlichen Leben in Amerika befragte. Er war damals Stadtdiökan. Bald darnach wurde er Prälat in Ulm als Nachfolger unseres lieben väterlichen Freundes Lechler, und nach dem Tode Burk's wurde er zurückversetzt nach Stuttgart als erster Prediger des Landes.

Von der Kirche ging es nach Winnenden, in unsern Geburtsort. Hier fanden wir viele liebe alte Freunde. Manche waren jedoch verreist, was nun auch in Winnenden des Sonntags Mode geworden ist. Einer unserer ersten Gänge war auf den

Gottesacker, der Sonntag Nachmittags offen ist. Hier lasen wir auf den neu errichteten Grabsteinen so viele betraute Namen. Dann besuchten wir zwei Familien, aus denen vor einem Jahr Töchter nach Rochester gekommen und sich dem Pastor von St. Johannis als „Winnender“ vorgestellt hatten. Die Eltern und Geschwister beider waren herzlich froh, von ihren Töchtern und Schwestern zu hören. Abends fuhren wir wieder nach Stuttgart zurück.

Heute, den 31. Juli, machte Vormittags allerlei Einkäufe und besuchte Nachmittags meinen lieben Freund, den Herrn Dekan Kapff in R i r c h e i m a. D. Derselbe ist ein Sohn des bekannten Prälaten an der Stiftskirche und dessen Biograph. Frau Dekan ist eine geborne Röcklin aus Stuttgart. Ich habe nie vergessen, wie lieblich sie sich meiner Mutter annahm, als sie zwei Jahre krank lag an der Wassersucht. Und bei dem Herrn Dekan ging ich in den Konfirmanden-Unterricht. Ich habe heute noch 2 Jahrgänge Diktate, Erklärungen der 73 Fragen des württembergischen Konfirmations-Büchleins, die er uns gab. Seit Jahren ist er nervenleidend und mußte sich infolge dessen pensionieren lassen. Die Ausnahme war eine recht herzliche. Besonders drückte der Herr Dekan seine Freude aus über das innige Verhältnis, welches zwischen dem Pastor und der St. Johannis Gemeinde bestehe, wie er es aus den Nummern des St. Johannis Bote ersehen, die er von Zeit zu Zeit erhalten hatte. Ähnlich sprachen sich auch andere aus, denen Nummern des Blattes zugesandt worden waren. Sie meinten, das seien doch ganz andere Verhältnisse als in der Staatskirche. Hier sei ein Zusammenleben wie in einer Familie. Das einzige Kind, eine Tochter, ist mit einem Missionar der Basler Mission in Indien verheiratet.

Auf dem Wege nach Kirchheim reiste ich mit einem der vorstehenden Aeltesten der Evangelischen Gemeinschaft, mit Hrn. Pastor G. Bader aus Berlin. Er reiste eben nach Neutlingen, wo die Gemeinschaft ihr Predi-

gerseminar hat und saß mir gegenüber. Ich sah, daß er ein Pfarrer war und als er den Christl. Volksarbeiter aus Cleveland aus der Tasche zog, redete ich ihn als einen Prediger der Evangelischen Gemeinschaft an. Das frappierte ihn etwas, daß ich ihn so schnell erkannt hatte. Als ich ihm dann sagte, daß ich die Spigen beider Richtungen, die Bischöfe Escher und Bowman einerseits und Dubs andererseits, gut kenne und über den beklagenswerthen Streit, der vor etwa 16 Jahren in der Gemeinschaft ausgebrochen war, wohl unterrichtet sei, wurde Pfarrer Bader vertraulich und sagte mir, daß man jetzt daran sei, die zwei Richtungen in der Evangelischen Gemeinschaft wieder zu vereinigen. Zwei Bischöfe der Gemeinschaft, Dubs und Escher, waren nemlich in Streit gerathen. Escher hatte die Oberhand und trieb Dubs aus der Evgl. Gemeinschaft hinaus. Dieser gründete dann mit seinen Anhängern die Vereinigte Evangelische Kirche. Nun gab es Prozesse um die Verlagsanstalt in Cleveland und um das Kirchengut vieler Gemeinden. In Ost- und Mittelpennsylvanien, wo die Gemeinschaft am stärksten vertreten ist, gingen die Gemeinden meist Dubs an. Die Gerichte entschieden im Allgemeinen zu Gunsten der Escherpartei. Dies hatte zur Folge, daß die Gemeinden, die es mit Dubs hielten, ihre Kirchen verloren. Sie bauten andere Kirchen und die Escherkirchen standen leer. Es handelte sich bei diesem unglücklichen Streit nicht um Dinge des Glaubens und der Lehre, ja nicht einmal um Fragen der Kirchenordnung, sondern ganz allein um Rechthaberei und persönliche Dinge. Es freut uns zu vernehmen, daß die Leute endlich zur Einigkeit zu kommen scheinen.

Noch eins. Der vorstehende Aelteste Bader teilte mir auch mit, daß sich die Prediger und Gemeinden der amerikanischen und englischen Methodisten — bischöfliche Methodisten und Wesleyaner — in Deutschland vereinigen wollten. Und daß auch die Prediger und Gemeinden der Vereinigten Brüder (Otterbeinleute) mit in die Verbindung aufgenommen worden seien.

Als wir am Tage vor unserer Abreise von Hamburg einen Hamburger Straßenbahnwagen bestiegen, um nochmals Herrn Pastor Cordes zu besuchen, da hatten wir unseren vorstehenden Aeltesten Bader, dem wir im Coupee von Stuttgart nach Kirchheim begegnet, wiederum vor uns!

Am Abend des 2. August war „Kranz“ im Vereinshause Herzog Christof. Unter den Anwesenden befanden sich etliche, welche über dieses und jenes um Auskunft fragten. Einer meinte auch, Amerika sei denn doch das Land der unbegrenzten Schwindelwirtschaft. Er erzählte, daß er von einer Stadt gelesen hätte, in der sich die Stadtväter bestechen ließen, die elektrische Beleuchtung abzuschaffen und zum Gas zurückzukehren. Jeder hätte tausend und mehr Dollars erhalten. Die Beleuchtung sei eine erbärmliche gewesen. Den Namen der Stadt wußte er nicht anzugeben. Die Schilderung schien mir zuzutreffen auf St. Louis. Ich erklärte den Herren, daß dies allerdings wohl seine Richtigkeit habe, daß aber der Herr uns nicht den ganzen Sachverhalt gegeben habe. Gerade in dieser Weise würden die wunderbarsten und haarsträubendsten Dinge über amerikanische Verhältnisse erzählt. Ich sagte ihnen, daß diese Herren Stadtväter in's Zuchthaus wanderten und daß der Staatsanwalt, welcher gegen sie vorgegangen, jetzt Gouverneur des Staates Missouri sei!

Nach einer geselligen Zusammenkunft mit meinen Anverwandten in Winnenden reiste ich nach P f o r z h e i m zu einem Vetter, dem es gelungen ist, ein schönes Geschäft zu begründen. Hier verlebte ich recht angenehme Tage. Am Sonntag, dem 5. August, war ich in der prächtigen neuen Stadtkirche. Der Stadtpfarrer, welcher die Predigt hielt — es war eine gläubige Predigt, während die übrigen Pastoren der Stadt „liberal“ gesinnt sein sollen — bat mich nach dem Gottesdienst, heute (Montag) wieder zu ihm zu kommen, da er gerne etwas über Amerika hören möchte.

Am Samstag sah ich in der Zeitung, daß

in dem nahe gelegenen und mir wohlbekannten Ippringen ein Pastor Littwien (siehe. Nun wußte ich, daß ein lutherischer Pastor dieses Namens seinerzeit zur Canada Synode gehört hatte und hernach Pastor im Elsaß geworden war. Ich dachte: sollte das wohl derselbe sein? Ich nahm mir vor, am Sonntag Nachmittags hinüberzugehen. An der lutherischen Gemeinde in Ippringen sind bedeutende Männer gestanden, so der bekannte General-Superintendent von Celle, Max Frommel, und nach ihm Dr. Skriba, dessen Nachfolger nun Pastor Littwien geworden ist. Was ich vermutete, traf zu. Es war richtig der Pastor Littwien. Auf's herzlichste wurde ich begrüßt. Heute Morgen will er mich nun abholen in Pforzheim. Ich muß wenigstens etliche Stunden bei ihm sein, ehe ich weiter reise. So will ich denn, nachdem ich bei Herrn Stadtpfarrer Kappler gewesen bin, mit Herrn Pastor Littwien nach Ippringen gehen und gegen Abend nach Straßburg, um morgen früh einen Abstecker nach Dettweiler im Elsaß zu machen. — Der Herr Stadtpfarrer war begierig, über die Zustände der deutschen lutherischen Kirche in Amerika zu hören. Er ist ein positiver, d. h. gläubiger, Prediger und beklagte es sehr, daß die Kirche in Baden unter dem Einfluß der sogenannten liberalen Pfarrer, die nicht christgläubig sind, sehr zu leiden habe. Er konnte des Erzählens gar nicht genug bekommen. Etliche Male wollte ich mich verabschieden, er hielt mich aber immer wieder zurück.

Welche Reichtümer Gott der Herr unserem neuen Heimlande geschenkt hat, ist den meisten unserer Leser unbekannt. Wir wollen heute nur an drei Ernten erinnern. Die Baumwollenernte wird dieses Jahr auf 12 Millionen Ballen von je 500 Pfund veranschlagt, oder 4½ von aller Baumwolle, die wächst. Der Weizen hat 750 Mill. Bushel ergeben und der Mais gar 2,780 Mill. Bushel. Der Wert dieser drei Ernten beträgt aber 3,000 Mill. Dollars! Nicht wahr, das gibt zu denken? Und am Danktag Ursache zum Dank!

Wachstum kirchlicher Gemeinschaften.

Eine Zusammenstellung der Stärke der verschiedenen religiösen Gemeinschaften in unserem Lande und ein Vergleich mit dem Bestand im Jahre 1890 ergibt folgendes Resultat: 1890 zählten sämtliche religiösen Gemeinschaften in den Vereinigten Staaten 20,612,806 erwachsene Glieder, d. h. Kommunitanten. Nach 15 Jahren war diese Zahl auf 31,148,445 angewachsen, was eine Zunahme von 10,535,639 ergibt oder von 51 Prozent.

Vergleichen wir nun damit die größeren Gemeinschaften, so erhalten wir folgende Zahlen: Römische Katholiken, Mitgliederzahl 10,915,251 (wobei aber zu bemerken ist, daß dieselben im Verhältnis zur lutherischen Kirche z. B. viel höher ist, weil die Römischen ihre Kinder etliche Jahre früher als Kommunitanten rechnen als wir Lutheraner) gegen 6,257,871 im Jahre 1890. Die Zunahme beträgt demnach 4,657,380 oder 74 Proz. Nach ihnen haben die verschiedenen Zweige des Methodismus die größte Mitgliederzahl, nemlich 6,429,815 gegen 4,589,254 vor 15 Jahren. Ihre Zunahme betrug 1,840,531 oder 40 Proz., also weniger als die Gesamtzunahme der verschiedenen Gemeinschaften. Die nächsthöchste Mitgliederzahl berichten die Baptisten, nemlich 4,974,047 gegen 3,717,909 im Jahre 1890. Eine Zunahme von 1,256,138 oder von 34 Proz. In vierter Reihe stehen die Lutheraner—vor 15 Jahren hatte man ihnen den 5. Platz zugewiesen, aber seitdem haben sie die Presbyterianer, die damals die vierte Stelle einnahmen, überprungen—mit 1,891,346 Gliedern, einer Zunahme seit 1890 von 660,274 Kommunitanten oder von 54 Proz. Nun folgen die Presbyterianer mit 1,723,871 Zugehörigen, einer Zunahme in 15 Jahren von 445,509 oder von 35 Proz. An sechster Stelle stehen sodann die Episkopalen oder Episkopalen mit einer Mitgliederzahl von 827,127 gegen 540,509 im Jahre 1890. Dies ergibt eine Zunahme von 286,618 Kommu-

nifanten oder von 53 Proz. Wir können also sagen, daß während die Methodisten, Baptisten und Presbyterianer im Verhältnis zur Zunahme der verschiedenen religiösen Gemeinschaften zurückgegangen sind, die Römischen Katholiken, die Lutheraner und die Episkopalen in dieser Reihenfolge zugenommen haben; in andern Worten: unter den protestantischen Gemeinschaften hat keine ein so starkes Wachstum aufzuweisen als unsere lutherische Kirche, und dies trotz den ungeheuren Verlusten, welche sie von Jahr zu Jahr erfahren muß, da ihre Glieder in hellen Haufen zu den Auierten, den englischen Gemeinschaften und leider auch nicht wenige zu den Römischen Katholiken abfallen. Und der Preis ist nicht immer eine Krönung, wie bei der Ina von Ballenberg. Der Abfall vom Bekenntniß der evangelisch lutherischen Kirche ist eine schwere Sünde; denn er ist ein Abfall von der in Gottes Wort geoffenbarten Wahrheit.

Leichen.

Damaschke. Am 16. Juli von der Wohnung der Eltern, No. 153 Alphonse Str., Wilhelm August, Sohn von August Damaschke und dessen Ehefrau Wilhelmina, eine geb. Schuth. Das Kind wurde am 8. Sept. 1894 in hiesiger Stadt geboren, war aber von Geburt an so schwer leidend, daß es bis zu seinem Ende ganz hilflos gewesen ist. Der Herr erlöste es am 14. Juli im Alter von 11 Jahren, 10 Mon. und 6 Tagen.

Deuter. Wittwe Karolina Deuter und ihre Kinder sind in tiefe Trauer versetzt worden, indem der jüngste Sohn, Eduard Ferdinand, am Morgen des 9. Okt. während der Arbeit in den Fluß gestürzt und ertrunken ist. Seinen Leichnam hat man leider der starken Strömung wegen zur Zeit nicht finden können. Er war an den unteren Fällen beschäftigt, verlor das Gleichgewicht und stürzte 90 Fuß in die Tiefe. Er erreichte ein Alter von 22 Jahren, 6 Monaten und 25 Tagen und hinterläßt seine Mutter nebst einem Bruder und drei Schwestern.

Kannenberg. Am 16. Okt. vom Hause der Eltern, No. 281 Hudson Ave., Rosalie, Tochter von Johannes Kannenberg und seiner Ehefrau Analia, einer geb. Henning. Am 18. Nov. 1897 in hiesiger Stadt geboren, verstarb sie am Morgen des 15. Okt. infolge der Diphtherie im Alter von 8 Jahren, 10 Monaten und 27 Tagen.

Schwer heimgejucht wurde die Familie Kannenberg, welche No. 281 Hudson Ave. wohnt. In einer andern Spalte findet der Leser die Anzeige der Leiche des ältesten Kindes Rosalie, eines prächtigen Mädchens, das fleißig unsere Sonntagsschule besuchte; und etliche Tage nach der Leiche wurde die dreijährige Minnie von einem Kessel heißen Wassers verbrüht. Die Kleine wurde nach dem homöopathischen Hospital gebracht. Die Aerzte hoffen ihr Leben zu retten. Der St. Johannis Bote spricht den schwergeprüften Eltern seine herzlichste Teilnahme aus.

Das Erntefest haben wir seit Jahren am 1. Sonntag im Oktober gefeiert. Unsere Landleute pflegen zu dieser Feier die Kirche mit allerlei Früchten der Bäume und des Feldes zu schmücken. Dieses Jahr wurde weniger gebracht als sonst. Man sagte uns auch die Ursache. Der erste Sonntag im Oktober sei nämlich etwas spät. Wenn es zwei Wochen früher gefeiert würde, dann könnte mehr gebracht werden. Gut, man kann das Erntefest auch etwas früher feiern, wenn dann mehr Gaben gebracht werden. Diese überlassen wir bekanntlich dem Collegen, sofern sie nicht wieder abgeholt werden.

Nach Philadelphia sind zwei unserer Sonntagsschullehrerinnen gereist: die eine, Frä. Bertha Behner, ist in das Mary J. Drexel Home als Schülerin eingetreten; die andere, Frä. Anna Teit, hat Stellung im deutschen Hospital genommen.

Der Zustand unserer Kranken ist noch wesentlich derselbe, wie er bei dem Erscheinen der letzten Nummer war. Neue Fälle sind unseres Wissens nicht hinzugekommen.

Stand unserer Sonntagsschule. Während des Septembers war, trotz der vielen Fehlenden, der Besuch unserer Schule nicht gerade schlecht und unter den Umständen befriedigend. Gegen frühere Jahre war sogar eine Zunahme zu verzeichnen, wie aus folgender Zusammenstellung hervorgeht. Zahl der Anwesenden: 1902, 370; 1903, 336; 1904, 367; 1905, 376; und dieses Jahr 383. Die Kollekte war aber nicht dem Besuch entsprechend. 1902 betrug dieselbe \$3.59, 1903 \$3.45, 1904 \$3.69, 1905 \$3.66 und dieses Jahr \$3.69 im Durchschnitt jeden Sonntag.

Einen Cent. Frä. Weiskotten, eine unserer Missionsarbeiterinnen in Indien, reiste am Sonntag, dem 21. Oktober, zu den Lehrern und Kindern unserer Sonntagsschule

und erzählte unter anderem, wie ein mal etliche recht arme Hindu-Kinder zu ihr gekommen seien und einen Cent gebracht hätten. Auf Befragen, was sie denn damit beabsichtigten, sagten sie: Wir haben diese paar Kupfermünzen für den Reis gelöst, den wir uns am Munde geipart hatten. Das Geld ist für die Mission. Reis ist ihre tägliche Nahrung. Sie hatten sich also das Geld am Munde eripart. Wir müssen leider zuweilen klagen, daß Kinder Gaben, die ihnen die Eltern für Kirche und Mission mitgeben, vernaschen! Wer legt den Cent, den er für Candy bekommt, in seine Missionsbüchse?



WEIS & FISHER CO.
Haus-Einrichtungen

Möbel, Draperien, Defen, Bilder, u. s. w.
Wir möbelieren Wohnungen vollständig.

Zwei Läden:
50-54 State St. 443 Clinton Ave. N

OUR AIM

in the new store as in the old, is to bring you the world's BEST merchandise at the lowest possible cost.

Sibley, Lindsay & Curr Co

John C. Lauth. Chas. Schumann

J. C. LAUTH & CO.,

PLUMBING
STEAM AND HOT WATER HEATING,
GAS FITTING.

565 Clinton Ave. North

George J. Wunder,
Herren- und Damen - Schneider,

42 Herman St., Rochester, N. Y.
Große Auswahl von
wollenen Kleiderstoffen,
einheimische wie importierte.

JULIUS BOHRER
GROCER

Reichhaltiges Lager von
Spezereimaaren, frischen Fischen, Gemüse und
was man sonst in einem Grocery-Laden
erster Klasse findet.

No. 732-734 Clinton Avenue North.

FRED. W. BEESCH,

Händler in Confectionaries, Cigarren, Tabak,
Ice Cream, Soda-Wasser, Schulsachen, Schreib-
materialien, Spielsachen, Früchte, u. s. w.
Spezialität - Früchte, Wholesale Ice Cream
Waaren geliefert nach allen Teilen der Stadt.

265 JOSEPH AVE.

An das Publikum!

Trinken Sie gern einen guten Tee oder Kaffee, dann
gehen Sie in den Laden der Kirche gegen über.
Sie erhalten hier auch wertvolle Geschenke mit in den
4 Kauf.

Besonders wertvolle Geschenke Samstags.

Der New York Tee und Kaffee Store

258 Joseph Avenue.

J. Goldensohn, Eigentümer.

Home Phone 269.

Bell Phone 2085.

Doctor Schubart
Deutscher Arzt

Sprechstunden:

8-9 Morgens
1-3 Nachmittags
7-8 Abends.

42 Morris Str.

G. F. GUNKLER

.....Händler in.....

Mehl, Getreide, Heu, Futter, Stroh, u. s. w.

180 Joseph Avenue.

W. H. Glenny & Co.

Alles zur Hauseinrichtung nöthige
als Kochgeschirr, Glaswaaren u. s. w.
Es wird deutsch gesprochen.

WERNER & HARRIS

Rechtsanwälte

Erscheinen in allen Gerichtshöfen.

61-64 Rochester German Insurance Bldg.

Sturm & Son,
Furniture Stores

260, 262 & 264 Joseph Ave.

John Karweick & Sohn,

Maurer-Arbeiten,

Voranschläge der Kosten.

Guter Rat - frei.

No. 48 Rauber Str.

Frl. L. Lauth & Co.

Putzmacherinnen

Feinste Bütte für Spätjahr.

664 Clinton Ave. Nord

Rochester, N. Y.

Henry Aman

Deutsche Apotheke,

Joseph Avenue, Ecke DeYoung Str.

Sunshine,
Wedding Cakes,

Ulenna Coffee Rings

Risses
Pies, etc

E. RICHTER

BAKERY

No. 707 Clinton Avenue North.

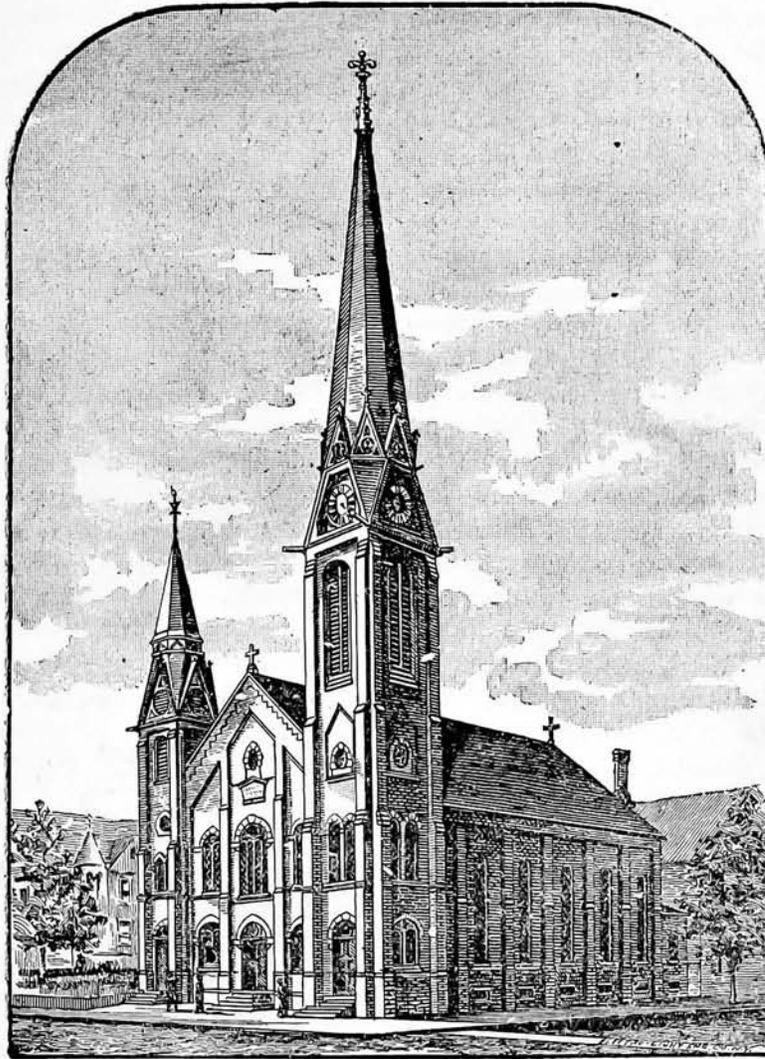
St. Johannis Bote.

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde

10. Jahrgang.

Rochester, N. Y., Dezember 19 06

Nummer 6



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche, Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Str. Bell Tel. Main 1133-O.

Vorsteher: auf drei Jahre Carl Balk (Sekretär), Ernst Dreier, Karl Papke., Georg Mender (Schatzmeister), — auf ein Jahr Ferd. Gawer, August Kosbab, Albert Quade (Finanz-Sekretär), Arthur P. Schwab; — auf zwei Jahre Albert Behner Joh. Karweick, W. Kasische, Philipp Koch, John Nothofer.

Organist: Fried. Beth, Wohnung, 160 Grand Ave.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Business-Agent for St. Johannis-Bote: Leo Deuter, 215 Ave. D.

Unsere Missionskollekte.

Am Abend des 11. November hatte unsere Sonntagsschule ihre Reformationsfeier und in Verbindung damit brachten die verschiedenen Klassen und Abteilungen der Sonntagsschule ihre während des Jahres gesammelten Missionsgaben. Es freut uns sagen zu können, daß sie reichlicher ausfielen, als wir erwartet hatten. Wenn die Gesamtsumme auch die des letzten Jahres nicht erreichte, so war sie doch immerhin größer als die irgend eines anderen Jahres, also mit Ausnahme der vom letzten Jahr die größte soweit dagewesene. Wir stellen die Beträge der verschiedenen Jahre nebeneinander: 1899 \$363.02; 1900 \$260.03; 1901 \$247.05; 1902 \$253.50; 1903 \$270.85; 1904 \$373.31; 1905 \$456.29 und dieses Jahr \$383.49. Wir können den Record vor 1899 gerade nicht finden; aber die damals aufgebrauchte Summe war die höchste, die bis dahin erreicht worden war. Dann gingen die Beträge etwas zurück, nahmen dann aber wieder zu, bis sie vor drei Jahren jene bis dahin höchste Summe nicht nur eingeholt, sondern überstiegen hatten. Der Beitrag des letzten Jahres kann nicht als normal gelten. Zwei Klassen bemühten sich bekanntlich, einander in der Sammlung des höchsten Betrags zu überbieten und diese zwei Klassen brachten über \$120 zusammen! Dergleichen war noch nie zuvor dagewesen. Es waren bekanntlich die Klassen von Alma Kubitz, die \$74.21, und die von Leo Deuter, die \$46.06 gesammelt hatten. Erstere hat sich leider aufgelöst und Jrl. Kubitz unterrichtet eine andere Knabeklasse, und Letztere hat dieses Jahr den höchsten Betrag zusammengebracht.

Auf die verschiedenen Klassen und Abteilungen verteilen sich die Beiträge wie folgt: die kleinen Knaben \$33.16, die kleinen Mädchen \$36.27, zusammen \$69.43. 18 Knaben hatten je einen Dollar und darüber in ihrer Missionsbüchse, Clarence Eggert sogar \$5.17 und Heinrich Damajchte \$2.00. Von den kleinen Mädchen brachten 22 einen Dollar und darüber. Nettie Luther hatte \$2.00 und Frieda Heckler \$1.66. Wir würden gerne die Namen Aller mitteilen, aber die Potentatsche ist bereits voll.

Leseklassen: Knaben im Ganzen \$43.04; im Einzelnen: Cora Klein \$5.50, Clara Krause \$6.50, Marie Hennrich \$8.30, George Evers \$4.10, Helena Ramsbeck \$3.44, Walter Evers \$4.65, Franz Peit \$5.55, Lina Albrecht \$5.00; Mädchen \$36.35; im Einzelnen: Frau Guelbner \$5.00, Marie Lieg \$6.00, Bertha Behner (Anop) \$5.60, Leo Peit \$3.70, Alma Pirr \$3.15, Karolina Schramm \$5.00, Ida Birchers \$5.50, Emma Ramsbeck \$2.30. Sämtliche Leseklassen \$79.29.

Biblische Geschichtsklassen: Knaben im Ganzen \$96.02; im Einzelnen: Fried. Weg \$4.00, Leo Deuter \$35.00, Frau Duade \$5.85, Augusta Siegler \$15.00, Marie Wick \$6.00, Alma Kubitz \$8.00 und von ihrer früheren Klasse \$10.00, Karolina Deuter \$5.25, Minnie Wittenberg \$3.50, Gustav Behner \$3.42; Mädchen im Ganzen \$105.95; im Einzelnen: Marie Deuter \$5.00, Bertha Wittenberg \$6.00, Frieda Peitke \$3.00, Friederike Behner \$5.00, Wilhelmina Keller \$5.00, Minnie Deuter \$12.25, Frau Wegner \$6.80, Frau Weidmann \$7.00, Adele Peitke \$4.90, Emilie Karweick \$8.00, Marie Meise \$6.50, Elisabeth Karweick \$5.25, Martha Troicke \$6.20, Bertha Keppler \$6.60, Emilie Grab \$7.00, Marie Burbott \$5.75, Gertrud Moser \$4.00. Sämtliche Biblische Geschichtsklassen: \$201.97.

Die Bibelklasse \$29.05.

Die Namen der Knaben in der Klasse von Leo Deuter, welche den höchsten Betrag gebracht hat, sind: Wilhelm Braun, Karl Klein, Wilhelm Kräft, Franz Schuth, Joseph Zimmer.

Der Herr aber segne Geber und Gaben!

Bei unserer Feier am Abend des 11. Nov. sprach der Pastor über Luther's Kinder: über die zwei früh gestorbenen Töchter Elisabeth und Magdalena, über seine Söhne Hans, Martin und Paul, welcher letzterer ein berühmter Arzt geworden ist, und schließlich über sein jüngstes Kind, die Margaretha, welche sich seinerzeit mit dem Ritter Georg von Kunheim verheiratete, der in Osterpreußen wohnte. Ihre älteste Tochter Margaretha trat in die Ehe mit Hans von Sauken, und ein Glied jener Familie gehört zu unserer Gemeinde.

Am 24. und 25. Okt. wohnte der Pastor der sogenannten Inter-Synodalen Konferenz bei, die diesmal wiederum in Ft. Wayne, Ind., abgehalten wurde. Es waren Vertreter der Missouri, Wisconsin, Ohio, Iowa und Michigan Synode erschienen. Die Besprechung behandelte die Frage: Ob und inwiefern das Verhalten des Menschen bei der Bekehrung in Betracht komme. Die Vertreter der Missouri Synode, sowie die andern, die es mit Missouri hielten, verneinten die Frage und behaupteten, es komme überhaupt bei des Menschen Bekehrung nicht auf sein Verhalten an. Gott bekehre ihn, wenn er will, d. h. wenn er ihn zur Seligkeit erwählt hat. Alles Widerstreben helfe ihm nichts. Dies ist denn doch eine in der lutherischen Kirche fremde Lehre. Die Theologen von Ohio und Iowa dagegen trugen die Lehre vor, daß der natürliche Mensch allerdings dem hl. Geist widerstrebe, daß er aber aus Kraft der Gnade, wenn Gottes Wort ihm verkündigt wird, dieses Widerstreben lassen und das Wort annehmen könne. Nur so bekehre ihn Gott. Wenn er aber beharrlich widerstrebe, werde er nicht bekehrt, da Gott niemand mit Gewalt gegen seinen Willen bekehre. Man konnte sich nicht verständigen und ging auseinander, ohne einander näher gekommen zu sein. Während sich Missouri und Wisconsin in Zukunft nicht mehr an diesen Konferenzen beteiligen wollen, werden sie Ohio und Iowa fortsetzen, bis sie selbst unter einander eins geworden sind.

Ueber die Regents Prüfungen wurde neulich ein Vortrag in der Dakman Str. Schule gehalten. Während Schreiber dem Vortrag nicht beiwohnte, wurde ihm mitgeteilt, Redner habe von Wiedereinführung der Prüfungen in den Schulen unserer Stadt abgeraten. Welche Gründe er dafür angab, haben wir nicht gehört. Es wird uns gesagt, daß mehrere Mitglieder unserer Gemeinde dem Vortrag beigewohnt hätten. Wir haben gründliche Erfahrung mit den Regents Prüfungen gemacht, und können sie allen Lehranstalten empfehlen, wo tüchtiges gelernt werden soll, und wo man darauf sieht, daß die Lehrer ihren Unterricht nicht schablonenmäßig geben und sich sklavisch an ihr Lehrbuch halten, sondern den Gegenstand über-

haupt behandeln. Die Fragen sind nicht an der Hand eines bestimmten Textbuches gestellt, sondern behandeln den Gegenstand, über den geprüft werden soll, überhaupt. Aber das erfordert mehr Arbeit seitens des Lehrers, als bloß einem Lehrbuch zu folgen. Aus angegebenem Grunde führten wir seinerzeit diese Prüfungen im Wagner College ein. Als wir unser Amt niederlegten, wurden sie abgeschafft; warum, konnten wir bis heute noch nicht erfahren.

Englische Gottesdienste hat die Gemeinde beschlossen versuchsweise einzurichten für solche, welche die deutsche Predigt nicht genügend verstehen. Sie will den jungen Leuten den Vorwand nehmen: wir verstehen die deutsche Predigt nicht genügend und darum haben wir keinen Segen vom deutschen Gottesdienst und besuchen deshalb die englischen Kirchen. Der englische Gottesdienst soll abends stattfinden, und wie oft im Monat, kommt darauf an, wie gut derselbe besucht wird, bez., wie viel Bedürfnis für denselben vorhanden ist.—Der Pastor muß noch dazu bemerken, daß es gewiß von Einigkeit in der Gemeinde zeugt, daß nicht Eine Stimme sich gegen Einführung des englischen Gottesdienstes erhoben hat. Allerdings ist die Sache vorläufig nur versuchsweise. Beweist das junge Volk, daß es dieses Zuorkommen der Gemeinde schätzt, dann mögen diese Gottesdienste eine permanente Einrichtung in der Gemeinde werden, wenn nicht, so werden sie wieder eingestellt. Die Gemeinde hat den guten Willen gezeigt und mehr kann sie nicht tun. Dieses freundliche Entgegenkommen sollten darum unsere jungen Leute wertschätzen und nicht nur selbst zahlreich kommen, sondern auch ihre Freunde mitbringen, und namentlich die Hunderte junger Leute aus unserer Gemeinde, die in unserer Kirche konfirmiert worden sind, sich aber seit Jahr und Tag nicht haben in der Kirche sehen lassen.

Das Gemeinde Rechnungsjahr läuft jetzt zu Ende. Es ergeht darum die freundliche Bitte an alle, welche Stuhthalter sind, oder ihren Beitrag mittels Kuverten geben, ihren Verpflichtungen freundlichst nachkommen zu wollen und zwar spätestens bis zum 9. Dezember.

An den Bau eines Schul- und Gemeindehauses müssen wir jetzt ernstlich denken. Das Erdgeschloß, der Kellerraum, den die Herren Erbauer unserer Kirche gut genug hielten für die Sonntagsschule, ist doch gar zu unfreundlich, und es wäre unweise, für Reparatur des alten Schulhauses viel Geld auszugeben. Wir müssen aber absolut einladendere Räumlichkeiten für unsere Jugend haben. Andere bieten sie ihr. Aber wohin können wir bauen? Gut wäre es gewesen, wenn die Gemeinde das leere Grundstück an der Joseph Ave. erworben hätte. Jetzt hat es ein Jude gekauft, und wenn wir auch das Grundstück neben der Kirche bekommen könnten, so wäre es nicht breit genug für unsere Zwecke. Es bleibt jetzt nur übrig an das Schulhaus zu denken. Dies könnte man abbrechen; wie auch letzten Winter einzelne rieten. Die Baustelle ist ja lang genug; aber sie ist schmal, und wie es sich wird einrichten lassen wegen der Altarische, darüber ist bis jetzt noch kein Sachverständiger gefragt worden. Wir brauchen ein geräumiges, nicht zu tief gelegenes und trockenes Erdgeschloß. Hier könnte eine Küche mit Speisesaal u. s. w. eingerichtet werden, nebst einem Raum für Spiele für unsere Jugend. Im ersten Stock sollten sich genügend Zimmer befinden, um unsere Sonntagsschule unterbringen zu können. Wir bezweifeln aber, ob sich werden vier Zimmer einrichten lassen, die groß genug für den Zweck sind. Wir brauchen nemlich zwei für die Kleinen, eines für die Knaben und ein anderes für die Mädchen. Dann brauchen wir ein größeres Zimmer für die Leseklassen, Knaben und Mädchen beisammen. Das größte Zimmer haben wir nötig für unsere Biblische Geschichtsklassen — es sind ihrer jetzt 24 mit völlig 150 Schülern, die zu diesen Klassen gehören. Oben sollten wir einen großen Saal haben. In diesem Saal könnten allerdings die Biblische Geschichtsklassen untergebracht werden. Der Saal sollte den Versammlungen der Gemeinde, der Vereine und für alle anderen Zusammenkünfte, die einen größeren Raum benötigen, dienen.

Ein solcher Bau wird allerdings eine schöne Summe Geldes kosten, namentlich jetzt, wann alle Baumaterialien und Löhne so teuer

und hoch sind. Wir erwarten auch nicht, daß die ganzen Kosten auf einmal aufgebracht werden, wie wir beim Bau der Türme und bei Anschaffung der neuen Orgel taten. Wir erwarten, den größten Teil der Baukosten auf eine Hypothek oder auf Noten von Gemeindegliedern geliehen zu bekommen. Es ist dies die letzte von den baulichen Einrichtungen, die unsere Gemeinde noch zu machen hat, und wir haben Zeit, die Hauptkosten nach und nach abzutragen. Aber wir wollen so viel dafür aufbringen, als in unsern Kräften steht. Zum Ankauf der Orgel, des Hochaltars, der messingnen Ballustrade u. s. w. wurde aus dem Baufond, der damals über \$900 betrug, fast alles herausgenommen, was in demselben vorhanden war. Seitdem gingen für denselben ein: Zinsen vom Riley'schen Vermächtnis \$33 82, das Vermächtnis selbst, so viel noch vorhanden war zum Ausbezahlen, \$757.14, und von der Sonntagsschule am 1. Dez. 1905 \$100. Im Ganzen haben wir an Hand in dieser Kasse \$923.08, und mit Zinsen, die am 1. Dez. dazu kommen, \$941.50. Am Mittwoch, den 16. Jan., gedenken der Frauen-, der Jungfrauen- und Jungmänner-Verein einen kleinen Apron Sale und ein Supper zu geben. Der Reingewinn fließt in die Baukasse. Nun heißt es Tickets verkaufen und mithelfen. Wer hilft mit?

Aufgefunden. Soeben hören wir, daß ein Leichnam im unteren Fluß gefunden worden sei. Auf unsere Anfrage beim Coroner, ob es nicht die Leiche von Edward Deuter sei, erhielten wir von ihm später die Mitteilung, daß es Edward Deuter's Leiche sei und von seinem Bruder Leo an der Uhr die er getragen, erkannt worden sei. Bekanntlich ist Edward bei der Arbeit oberhalb den unteren Fällen in die Tiefe gestürzt. Es war am Morgen des 9. Okt.

Die jährliche Gemeinde Versammlung und Wahl für Vorsteher wird am Montag, den 10. Dez., stattfinden. Aus dem St. Johannes Bote (Titel) ist zu ersehen, wessen Dienstzeit abgelauten ist. Man wähle nur solche Männer, die der Gemeinde durch fleißigen Kirchenbesuch, wie unsere Konstitution vorschreibt, mit gutem Beispiel vorangehen.

Unsere Kranken.

Außer den Altersschwachen und Gebrechlichen Fried. Fischer, Frau Grefens, Nikolaus Klemm, Katharina Krautwurst, Heinrich Peitschow, Fried. Rencert, Christina Reiffia, Frau Zollweg und Fried. Kubig haben wir eine Reihe anderer Kranken und Leidender, nemlich Wilhelm Albrecht von No. 20 Widman Str., Lungenleiden; Frau Bäuerle, No. 92 Ave. C, Nervenleiden; Heinrich Engel, No. 124 Thomas Str., Lungenleiden; Erich Fleischer, No. 6 De Young Str., Lungenleiden; Alfred Grab, No. 97 Grand Ave., Tonsillitis (wiederhergestellt); G. Fried. Gunkler, No. 180 Joseph Ave., chronische Kehlkopfentzündung; Minnie Rannenberg, No. 281 Hudson Ave., verbrüht (nahezu geheilt); Therese Kosbab, No. 1 Schauman Str., Gewächs, operiert, Operation gut gelungen und Patientin auf dem Weg der Besserung; Wilhelm Patschke, No. 4 Hoff Str., schweres Lungenleiden; Wilhelm Pfeife, No. 70 Conkey Ave., Darmentzündung (Besserung); Frau Ruthenberg, No. 64 Pardee Str., schwere Erkältung; Frau Schnäkel, No. 312 Joseph Ave., Bright'sche Nierenkrankheit; Frau Schulz, No. 59 Pardee Str., Rheumatismus (nahezu wiederhergestellt); Frau Trebert, No. 14 Grant Park, Entzündung des Gesichts (geheilt, aber große Schwäche); Hermann Wandtke, No. 15 Fien Str., Verletzung der Hand (geheilt); Georg Wandtke, der Sohn, inneres Leiden (geheilt); Elisabeth Zulauf, Joseph Ave., Ecke Remington Str., Herzleiden; Karl Papke, No. 34 Hölzer Str., schwer entzündeter Knöchel.

Taufen.

Am 3. Nov. Leonhard Franz, Eltern: Otto Karweid und Maria geb. Dumrese. Pathen: Franz Dumrese, Emil Horn, Emilie Karweid.

Am 4. Nov. Erna Wilhelmina, Eltern: Franz Breithaupt und Bertha, geb. Novack. Pathen: Heinrich Mindach, Wilhelmina Deuter, Anna Coates.

Am 11. Nov. Heinrich Hermann, Eltern: Heinrich Fuhrmann und Marie, geb. Meeh. Pathen: Karl Fuhrmann, Luise Meeh.

Am 17. Nov. Elmer Philipp, Eltern: Karl Zollweg und Albertina, geb. Howald. Pathen: Albert Zollweg, Philipp Sohn, Wilhelmina Kraeft.

Trauungen.

Schnäkel — Auer. Am 27. Nov. Georg Schnäkel mit Fr. Lillie Auer. Zeugen: Wilhelm E. Schnäkel und Fr. Susannah Glück.

Kraft — Asmuth. Am 28. Nov. Georg Val. Kraft mit Fr. Henrietta Katharina Asmuth. Zeugen: Johann H. Pafch und Fr. Gustie Strathman.

Leiche.

Albrecht. Am 26. Nov. vom Hause seiner Mutter, No. 20 Widman Str., Wilhelm Karl, Sohn von weiland Karl Albrecht und seiner Ehefrau Therese, einer gebornen Kolofseke. Geboren am 1. September 1876 und am Palmsonntag 1889 in unserer Kirche konfirmiert, verstarb er nach kurzem Kranksein am 24. November im Alter von 30 Jahren, 2 Monaten und 23 Tagen und hinterläßt seine Mutter, 5 Brüder und 4 Schwestern.

Zum Ankauf eines Taufsteines befinden sich in der Geburtstags-Kasse \$65.00. Dafür könnten wir allerdings einen schönen, einfachen marmornen Taufstein kaufen; manche aber meinen, wir sollten mit dem Kauf warten, zumal unser alter Taufstein — aus Holz — noch ganz gut aussieht, bis genug Mittel beisammen wären, um ein Exemplar des berühmten Thorswaldsen Taufsteines — Engel mit Taufbecken — anschaffen zu können. Es giebt ihrer wenige hierzulande. Wir erinnern uns nur etliche gesehen zu haben, darunter den in der ersten englischen lutherischen Kirche in Pittsburg.

Das wöchentliche Kirchenblatt unserer Synode, den „Lutherischen Herold“ möchten wir unsern Gliedern bei der Jahreswende bestens empfehlen. Es wird vom Briefboten ins Haus gebracht und kostet \$1.50 im Jahr. Man bestelle beim Pastor.

In der Crapsen Sache hat der Appellhof das ursprüngliche Urteil bestätigt. Crapsen ist seiner grundstürzenden Irrlehren willen, die er seiner Gemeinde predigte, des Amtes entsetzt. Aber auf Kanzeln der Episkopalkirche in Rochester stehen noch Männer, die um kein Haar besser sind als Crapsen. Der Unterschied liegt nur darin, daß sie verstanden haben leiser aufzutreten. Bischof Walker von Buffalo, der den Stier bei den Hörnern genommen, gebührt alle Anerkennung dafür.

A BADLY MANAGED INDUSTRY As appears from the front page of our church paper, the pastor has a Bell phone installed at his house. It has worked fairly satisfactory until this fall, when there was lots of trouble with the instrument. Beginning of Oct. it refused to work. We informed "No. 95" at once. The trouble continued. We notified the authorities in this city three times, and no one came to repair the trouble. Then we wrote to headquarters in Buffalo. At last, after waiting from the 8th to the 18th, it was repaired. On the 5th of Nov. the difficulty reappeared. We at once informed "No. 95" — to whom all complaints are to be reported. As no one looked after the instrument, we reported again. Then, after 10 days had elapsed and some of my members and other friends wondered what was the matter at the parsonage that the minister could not be reached, I wrote a letter to the management in Buffalo and mailed a copy to the manager of the Rochester branch. I received a prompt reply from Vice President Thomas T. Ramsdell in Buffalo, in which he says: "The matter has been referred to our district manager in Rochester who will give it at once proper attention. If you have any further trouble, please let me know. I thank you for writing me on the subject!"—What annoyance is caused thereby to me and my friends, will be seen from this instance: In one hour on a recent forenoon one of our members came in from Charlotte stating that he had tried to get me on the phone the previous day and that morning four times, but failed. He came in to see what is the matter. One of our

pastors had the same experience. A well known business man from Main St. sent his clerk, as he found it impossible to get me by phone. And all this within one hour. We found persons wanted to change appointments they had made, but could not tell us, depending on the phone as a means of communication. They were disappointed as well as we. There is evidently something wrong in the management of the concern.

Die Zeit unserer Sonntagschule paßt Vielen nicht mehr. Schon vor zwanzig Jahren, als wir Pfarrer an St. Johannis wurden, pflegten wir die Sonntagschule Winters um zwei Uhr nachmittags, und Frühjahrs und Sommers um 9 Uhr morgens zu halten. Wir fanden auch, daß sobald die Schule nachmittags gehalten wurde, die Zahl der Kinder sich vermehrte. Nun hat sich aber in letzter Zeit ein Verlangen nach Aenderung der Zeit kundgegeben. Man sprach von 12 Uhr mittags im Anschluß an den Morgen-gottesdienst, wie es wohl bei allen englischen Gemeinden der Fall ist, oder von 9 Uhr morgens, wie es fast alle deutschen Gemeinden haben. Es wollte uns befremden, daß man jetzt eine Einrichtung, die schon seit über 25 Jahren bei uns bestanden hat, ändern will. Der Grund dafür ist aber der: Lehrer wie Schüler möchten gern den Sonntag Nachmittag frei haben. Auch könnten sie dann auch Sonntag abends eher den Gottesdienst besuchen! Wir besprachen die Sache neulich mit einer Anzahl Glieder des Frauen-Vereins. Diese meinten aber: mittags gehe es nicht. Sie könnten dann nicht dem Morgengottesdienst beizwohnen. Die Kleinen müßten dann angezogen werden, um zur Schule gehen zu können. So ließen wir die Sache einstweilen auf sich beruhen. Wir wollens versuchen, wie den Müttern der Morgen — die Zeit um 9 Uhr — paßt. Die römischen Katholiken gehen schon um 5 Uhr Sonntag morgens zur Messe; warum sollten wir Lutheraner nicht aufstehen können am Sonntag, um unsere Kinder um 9 Uhr zur Sonntagschule zu schicken?

Reise-Erinnerungen

III.

Alle, denen die evangelische Kirche lieb und teuer ist, und darunter hochgestellte Kirchmänner, sehnen sich nach einer Befreiung der Kirche vom Joch des Staates

Den Nachmittag verbrachte ich dann im Pfarrhause zu Ipringen, wo der bekannte Dr. Max Frommel, gestorben als General-Superintendent in Celle, zwanzig Jahre in großem Segen gewirkt hat. Hier ist seit fünf Jahren Hr. Pastor E. Littwien, der vor 10 Jahren in Preston, Ont., gestanden, Pfarrer. Obwohl nun dies eine freie lutherische Gemeinde ist, die viele verschiedene Christen und darunter viele Wohlhabende bis nach Baden-Baden zu ihren Siedlern zählt, so sehnt sich doch Hr. Pastor Littwien mit seiner Frau wiederum nach Amerika. Es sind ihm in letzter Zeit draußen gute Stellen angeboten worden; er würde aber dennoch eine Gemeinde in Amerika vorziehen. Die luth. Kirche in Ipringen, die unter Frommel gebaut worden ist und in der der große Mann so viele Jahre gepredigt hat, ist ein sehr bescheidenes Gebäude, das kaum mehr als 200 Personen faßt. Die Familien wohnen weit und breit zerstreut. Kirche nebst Wohnung des Pastors stehen in einem Garten auf einer etwas steilen Anhöhe. Der untere Raum des Pfarrhauses wird als Speisesaal für die weiterhin kommenden Kirchenbesucher benützt, die hier nach der Morgenpredigt gespeist werden. Der Herr Pastor lud mich ein, nächsten Sonntag in seiner Filiale in Baden-Baden, wo sich während der Badezeit viele Lutheraner aus allen Teilen des Landes einfänden, zu predigen. Da es aber erst Montag war und ich noch viele Punkte bis zum kommenden Sonntag erreichen mußte, so konnte ich diesmal nicht annehmen. Mußte aber versprechen, das nächste Mal, wenn ich wieder nach Deutschland komme, es so einzurichten, daß ich über einen Sonntag in Ipringen sein kann.

Montag und Dienstag (6 und 7. August) ging es nach Straßburg und in das Elsaß. Hier fand ich die Weinberge in einem traurigen Zustande. Die Blätter sahen aus wie abgedorrt, die Folge einer eigenartigen Krankheit, von der der Weinstock nun schon seit einer Reihe von Jahren heimgesucht ist. Als ich den Rhein hinunterfuhr, war weniger davon zu bemerken. Die Früchte, Kartoffeln u. s. w. stehen im Allgemeinen schön. Die Felder litten von Mäße, in Folge dessen Weizen, Dinkel und Gerste vielfach „gefallen“ sind, d. h. auf der Erde liegen.

OUR AIM

in the new store as in the old, is to bring you the world's BEST merchandise at the lowest possible cost.

Sibley, Lindsay & Curr Co



WEIS & FISHER CO.

Haus-Einrichtungen

Möbel, Draperien, Defen, Bilder, u. s. w. Wir möblieren Wohnungen vollständig.

3 wei Läden:

50-54 State St. 443 Clinton Ave. N.

E. RICHTER

BAKERY

No. 707 Clinton Avenue North

John C. Lauth.

Chas. Schuman

J. C. LAUTH & CO.,

PLUMBING

STEAM AND HOT WATER HEATING,
GAS FITTING.

565 Clinton Ave. North

George J. Wunder, Herren- und Damen - Schneider,

42 Herman St., Rochester, N. Y.
Große Auswahl von
wollenen Kleiderstoffen,
einheimische wie importirte.

JULIUS BOHRER GROCER

Reichhaltiges Lager von
Spezereiwaaeren, frischen Fiischen, Gemüse und
was man sonst in einem Grocery-Laden
erster Klasse findet.
No. 732-734 Clinton Avenue North.

FRED. W. BEESCH,

Händler in Confectionaries, Cigarren, Tabak,
Ice Cream, Soda-Wasser, Schulsachen, Schreib
materialien, Spielsachen, Früchte, u. s. w.
Spezialität — Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Theilen der Stadt.
265 JOSEPH AVE.

An das Publikum!

Trinken Sie gern einen guten Tee oder Kasse, dann
gehen Sie in den Laden der Kirche gegenüber.
Sie erhalten hier auch wertvolle Geschenke mit in den
Kauf.

Besonders wertvolle Geschenke Samstags.

Der New York Tee und Kasse Store
258 Joseph Avenue.
J. Goldensohn, Eigenthümer.

Home Phone 269.

Bell Phone 2085.

Doctor Schubart Deutscher Arzt

Sprechstunden:

8-9 Morgens

1-3 Nachmittags

7-8 Abends.

42 Morris Str.

G. F. GUNKLER

.....Händler in.....
Mehl, Getreide, Heu, Futter, Stroh, u. s. w.
180 Joseph Avenue.

W. H. Glenny & Co.

Alles zur Hauseinrichtung nöthige
als Kochgeschirr, Glaswaaren u. s. w.
Es wird deutsch gesprochen.

WERNER & HARRIS

Rechtsanwälte

Erscheinen in allen Gerichtshöfen.

61-64 Rochester German Insurance Bldg.

Sturm & Son, Furniture Stores

260, 262 & 264 Joseph Ave.

John Karweick & Sohn,

Maurer-Arbeiten,

Voranschläge der Kosten.

Guter Rat — frei.

No. 48 Rauber Str.

Frl. L. Lauth & Co.

Putzmacherinnen

Feinste Hüte für Spätjahr.

664 Clinton Ave. Nord

Rochester, N. Y.

Henry Aman

Deutsche Apotheke,

Joseph Avenue, Ecke DeYoung Str.

Howe & Rogers Co.

Carpets and Draperies,

80, 82, 84 State St.

Buy Your Carpets and Draperies of them

Their stock is the largest.

Their goods are the best

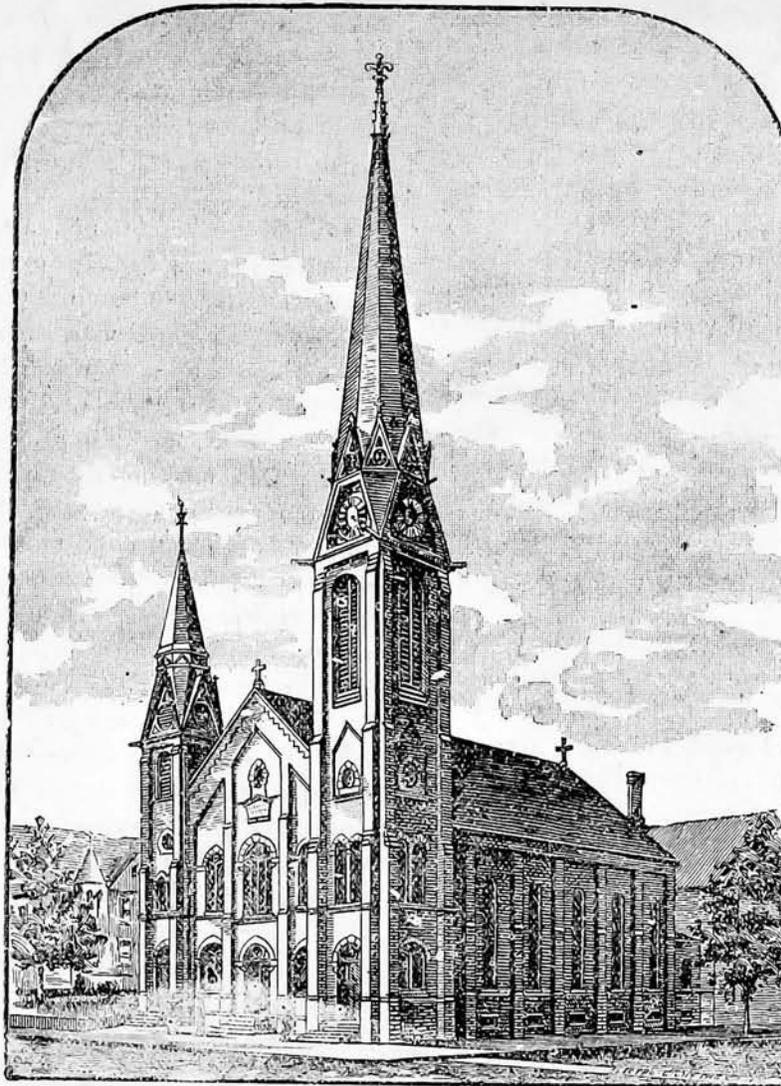
St. Johannis Bote.

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde

10. Jahrgang.

Rochester, N. Y., Januar 1907

Nummer 7



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche, Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Str. Bell Tel. Main 1133-J.

Vorsteher: auf zwei Jahre Carl Balk (Sekretär), Leo Deuter, Karl Papke, Georg Mender (Schatzmeister), — auf drei Jahre, Albert Quade (Finanz-Sekretär), Georg Baumann, Johann H. Hartman, Karl Schuth; — auf ein Jahr Albert Behner Joh. Karweick, W. Kafsische, Philipp Koch, John Nothofer.

Organist: Fried. Beh, Wohnung, 160 Grand Ave.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Business-Agent for St. Johannis-Bote: Leo Deuter, 215 Ave. D.

Allen unsern lieben Lesern ein recht fröhliches Neujahr!

Unsere jährliche Gemeindeversammlung.

Dieselbige fand am Abend des 10. Dez. statt. Leider hatten sich nur wenige Glieder eingefunden. Einzelne hatten zu arbeiten; andern war es an jenem Abend zu schlüpfzig, um auszugehen. Nachdem der Pastor die Versammlung mit Gebet eröffnet hatte, wurde in Abwesenheit des Sekretärs Herr Johann Karweick von der Rauber Str. zum Schreiber für diesen Abend ernannt.

Der Schatzmeister, Herr Geo. E. Mender, erstattete hierauf seinen Jahresbericht, aus dem zu ersehen ist, daß die Einnahmen \$3,145.10 betragen haben gegen \$2886.16 letztes Jahr; die Ausgaben dagegen \$3,004.57 gegen \$2684.85 letztes Jahr. Somit bleibt ein Kassenbestand von \$140.53. Die Nachstehenden wurden als Komitee ernannt, um den Bericht zu prüfen: John Karweick (Rauber Str.), Georg Deuter und Albert Gabbey.

Die Versammlung schritt nun zur Wahl der Vorsteher. Es waren vier zu wählen: drei an Stelle derer, deren Dienstzeit abgelaufen war, und einer an Stelle des Vorstehers, der den Kirchendienst übernommen hatte. Die ersteren waren auf drei Jahre, letzterer auf zwei Jahre zu wählen. Auf drei Jahre wurden sodann gewählt: Johann H. Hartman, Georg Baumann und Karl Schuth, und auf zwei Jahre: Leo Deuter.

Die Geschäfte wurden in schönster Harmonie abgemacht, und nichts störte das gute Einvernehmen. Die Januarversammlung zur Erledigung vorliegender Geschäfte, und namentlich zur Entgegennahme des Berichtes des Rechnungskomitees, wird am Montag dem 14. Jan. stattfinden.

Zusatz zur Gemeinde-Ordnung.

Bei der Kirchentatsitzung, die am 17. Dez. abgehalten wurde, ist nachstehendes als Zusatz zur Gemeinde-Ordnung eingebracht worden: „Gemäß Paragraph 45 der Konstitution unserer St. Johannis Gemeinde bringen die Unterzeichneten folgenden Zusatz in Vorschlag:

„Zusatz zu Paragraph 35: Da nur stimmfähige Personen zum Amte eines Vorstehers gewählt werden können (vergl. Paragraph 20), so folgt daraus mit Notwendigkeit, daß, wenn ein Vorsteher infolge Versäumnis einer oder mehrerer der in § 20 niedergelegten Pflichten kein stimmberechtigtes Mitglied der Gemeinde werden sollte, er auch das Amt eines Beamten nicht bekleiden kann. Der Kircherrat soll darum gehalten sein, in solchem Falle etliche Wochen vor der jährlichen Wahl die Stelle eines solchen vakant zu erklären, damit eine Neuwahl anberaumt werden kann.“

Folgen die Namen von 10 stimmberechtigten Gemeindegliedern und Beamten, wie es Paragraph 45 der Konstitution verlangt: Georg H. Deuter, Leo H. Deuter, Karl Schlottmann, Joh. H. Hartmann, Georg E. Mender, Otto Kassische, Albert Behner, Philipp Koch, Johann Karweick, Karl Schuth.

Die Ordnung schreibt vor, daß eine Empfehlung zur Abänderung bei dem Kircherrat eingereicht werden und von ihm durch Stimmenmehrheit gutgeheißen werden soll. Sodann kommt die Empfehlung vor die Gemeinde und wenn dieselbe sie mit einer zweidrittel Stimmenmehrheit annimmt, dann wird sie dadurch ein Teil der Konstitution.

Der Zweck dieses Zusatzes ist klar: Wenn ein Gemeindeglied während des Jahres die Gottesdienste nicht fleißig besucht, nicht zum hl. Abendmahl geht und seinen Beitrag an die Gemeindekasse nicht zahlt, dann kann es nicht stimmen, kann auch nicht zum Amte eines Vorstehers gewählt werden. Ein Vorsteher wird nun auf drei Jahre gewählt, allerdings mit dem Verständnis, daß er in diesen drei Jahren den Pflichten eines Gemeindegliedes treulich nachkomme, und der Gemeinde mit einem guten Beispiel vorausgehe. Tut er dies jedoch nicht, so soll der Kircherrat seine Stelle für vakant erklären, gerade wie er von Zeit zu Zeit die Liste derer prüft, die zur Gemeinde gehören, um zu ermitteln, wer unter denselbigen stimmberechtig ist. Bei der Gemeindeversammlung im Dezember wird dann eine Neuwahl für solche eintretende Vakanz gehalten. Der Kircherrat war sehr einstimmig darin, daß ein solcher Zusatz nötig, recht und billig ist.

Versammlung des Kirchenrats.

Die Versammlung des Kirchenrats nach der jährlichen Wahl ist immer die wichtigste im Jahre; weil dann die Wahl der Beamten und Komiteen stattfindet und viele andere wichtige Geschäfte zu erledigen sind. Anwesend waren bei der am 17. Dez. abgehaltenen Sitzung außer dem Pastor die folgenden: Georg Baumann, Albert Behner, Leo Deuter, Joh. H. Hartman, Joh. Karweick (Widman Str.), Otto Kassische, Philipp Koch, Georg E. Mender, Albert Quade und Karl Schuth. Nachdem die Sitzung vom Pastor mit einem Gebet eröffnet worden war, wurde Georg Baumann zum Sekretär gewählt. Die Wahl der übrigen Beamten ergab folgendes Resultat: Schatzmeister, Georg E. Mender; Finanzsekretär, Albert Quade; Gehilfe, Albert Behner; Komitee zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Dienst beim Gottesdienst, sowie zum Einsammeln der Gaben, Baumann, Behner, Hartmann, Kassische, Koch; Komitee über Organisation und Orgel, Kassische, Koch, Mender; Komitee über Kirchendiener, Deuter, Karweick, Schuth. Der Pastor wurde gebeten, sich auch in diesem Jahre der Kuberte (wöchentlichen Beiträge) anzunehmen.

Es wurde daran erinnert, daß die Vorsteher der Gemeinde im Besuch des Gottesdienstes ein gutes Beispiel geben und daß namentlich die, welche die Aufsicht beim Gottesdienst haben, vor Beginn desselben anwesend sein sollen.

Die Resignation von Ernst Dreier als Kirchendiener wurde angenommen und beschlossen, bei der nächsten Versammlung Ende des Monats einen neuen Kirchendiener zu wählen. Mittlerweile verzieht unser früherer Kirchendiener Schlottmann den Dienst. Das Komitee über Kirchendiener wird sich nach einem geeigneten Manne für diesen Dienst umsehen.

Der Pastor berichtete über das Riley'sche Vermächtnis. Die der Gemeinde zugefallene Summe belief sich auf \$757.14. Die Gemeinde hatte einbezahlt zur Deckung gewisser Verbindlichkeiten \$281.80; so daß von der ganzen Erbschaft, die \$1500 betragen sollte,

nur \$475.34 heraussprangen. Wir sind auch dafür dankbar. Das Geld wurde in den Baufond gelegt, der nun rund \$945.00 beträgt.

In betref der englischen Gottesdienste, der bekanntlich von Vielen gewünscht wurde und den die Gemeinde einstimmig beschlossen hat einmal versuchsweise einzuführen, wurde beschlossen, daß derselbe an zwei Sonntag Abenden im Monat, und zwar am zweiten und vierten Sonntag, gehalten werde. Georg Baumann ist erwählt worden, sich der Verbreitung von Siloah und dem Missionsboten während des Jahres 1907 anzunehmen. Wer also diese Missionsblätter im neuen Jahre lesen will, und wir hoffen, daß sie viele Leser haben mögen, der bestelle sie bei ihm. Für das Jahr 1906 aber bezahle man Herrn Balk, der es die letzten Jahre besorgt hat. Von einer Vorlage als Zusatz zur Konstitution der Gemeinde, welche der Kircherrat der Gemeinde zur Annahme empfohlen hat, berichten wir an anderer Stelle.

Stand unserer Sonntagsschule. Ein Vergleich des Standes unserer Sonntagsschule Ende dieses Jahres mit Ende 1905 ergibt folgendes Resultat: Lehrer 50, Zahl unverändert. Bibelklasse letztes Jahr 54 Schüler, dieses Jahr 29, kaum mehr als die Hälfte von denen, die letztes Jahr dazu gehörten. Wie kommt das? Biblische Geschichtsclassen 1905 137 Schüler, dieses Jahr 138; Leseklassen 118 und 110: bei den Kleinen ist kein Unterschied. Ergiebt für letztes Jahr einen Bestand von 494 und für dieses einen solchen von 462. Preise teilten wir letztes Jahr aus 213, dieses Jahr brauchen wir nur 200. Jeder Lehrer und jedes Kind erhält nemlich einen Preis, wenn es im Jahre von Januar an an keinem Sonntag gefehlt hat, es sei denn krank gewesen.

Wegen Bestellung des Missionsboten und Siloah wende man sich an Vorsteher Baumann. Er schreibt die Leser auf für das neue Jahr (1907) und nimmt die Bezahlung dafür entgegen. Die Subscription für das ablaufende Jahr (1906) bereinige man mit Herrn Balk.

Unsere Gemeinden in Rochester

Endlich sind die Verhandlungen des New York Ministeriums im Druck erschienen. Es liegen gleichfalls die Verhandlungen der Synode von New York und New England vor, zu der die englischen Gemeinden unseres Bekenntnisses gehören. Alle diese Gemeinden gehören auch zum General Konzil und sind darum aufs Engste mit einander verbunden. Es gibt noch zwei andere lutherische Gemeinden in unserer Stadt, nämlich die St. Mathäus und die St. Markus. Diese gehören nicht zum General Konzil, sondern zur sogenannten Missouri Synode. Dann werden öfters auch die Salems, die Trinitatis und die St. Pauls Gemeinden als lutherisch aufgeführt. Es ist dies aber ein Irrthum. Keine derselben steht auf dem lutherischen Bekenntnis. Es sind dies unierte Gemeinden, die als ihr Bekenntnis die Lehren der lutherischen und reformierten Kirchen annehmen, so weit dieselben miteinander übereinstimmen. Außerdem besteht noch die St. Lukas Gemeinde, die bisher freigestanden war, nun aber einen Pastor des New York Ministeriums berufen hat.

Ueber diese zehn zum General Konzil gehörenden Gemeinden möchten wir nun unsern Lesern etwas mitteilen, soweit aus den vorliegenden Berichten der Bestand derselben zu ersehen ist. Von der St. Lukas Gemeinde liegt kein Bericht vor, auch nicht von den zur Missouri Synode gehörenden.

Wir führen die Gemeinden auf nach der Zeit der Gründung und bezeichnen sie mit Zahlen. No. 1 ist die älteste Gemeinde, nämlich Zion; No. 2 unsere St. Johannes Gemeinde, die zweitälteste; No. 3 Concordia; No. 4 Friedens; No. 5 Christus; No. 6 Bethlehem.

Konfirmanden zu Ostern 1906: No. 1, 25; No. 2, 36; No. 3, 87; No. 4, 13; No. 5, 16; No. 6, 12.

Beitragende Personen: No. 1, 386; No. 2, 400; No. 3, 767; No. 4, 95; No. 5, nicht angegeben; No. 6, 80.

Zahl der Kinder in der Sonntagsschule: No. 1, 245; No. 2, 445; No. 3, 767; No. 4, 120; No. 5, 180; No. 6, 100.

Zahl der Kommunikanten während des mit Pfingsten 1906 zu Ende gegangenen Jahres:

No. 1, 741; No. 2, 1085; No. 3, 1970; No. 4, 46 (so im Bericht, aber dies ist offenbar ein Irrthum; die Zahl ist wohl eher 300); No. 5, 225; No. 6, 235

Wert des Kircheneigentums: No. 1, \$35,000; No. 2, \$50,000; No. 3, \$35,000; No. 4, nicht angegeben, aber wird wohl \$18,000 betragen; No. 5, \$15,000; No. 6, \$6,000.

Schulden: No. 2 und No. 3 haben keine. No. 1 berichtet \$5000; No. 4 gibt keinen Bericht; No. 5 hat \$6000; No. 6 \$600

Gesamteinnahmen für alle Zwecke berichtet No. 1 \$12,262; No. 2, \$7,379; No. 3, \$8,207; No. 4, kein Bericht; No. 5, \$4,195; No. 6, \$1,577.

Aufgebracht für Zwecke der Synode, Heidenmission und allgemeine Wohlthätigkeit: No. 1, \$343; No. 2, \$499; No. 3, \$303; No. 4, \$51; No. 5, \$43; No. 6 \$123.

Was die Synode dieses Jahr von den verschiedenen Gemeinden erwartet: von No. 1, \$250; von No. 2, \$375 (die zweithöchste Summe in der ganzen Synode!); von No. 3, \$215; von No. 4, \$40; von No. 5, \$75; von No. 6, \$65.

Aus den Berichten der vier englischen Gemeinden ist folgendes zu ersehen:

(Reformation No. 1, Grace No. 2, Trinity 3, St. Pauls No. 4)

Konfirmanden: No. 1, 44; No. 2, 22; No. 3, 17; No. 4, 23.

Zahl der Beitragenden wird nicht angegeben.

Kinder in der Sonntagsschule: No. 1, 641; No. 2, 300; No. 3, 285; No. 4, 405.

Kommunikanten: No. 1, 1068; No. 2, 200; No. 3, 385; No. 4, 425

Wert des Kircheneigentums: No. 1, \$85,000; No. 2, \$8,200; No. 3, \$15,000; No. 4, \$17,000. Schulden, die auf dem Eigentum noch ruhen, werden nicht berichtet.

Gesamteinnahmen: No. 1, \$12,242; No. 2, \$1,665; No. 3, \$2,228; No. 4, \$4,313. Ein großer Teil dieser Einnahmen war für Zinsen und Abtragung von Schulden.

Für Synodalzwecke und allgemeine Wohlthätigkeit: No. 1, \$1,447; No. 2, \$182; No. 3, \$40; No. 4, \$228.

Erwartet wird von der Synode von No.

1, \$205; von No. 2, \$35; von No. 3, \$35; von No. 4, \$41.

Hieraus ergibt sich folgende Zusammenstellung: Zahl der Konfirmanden: deutsche 189, englische 106, zusammen 295; Zahl der Schüler in den Sonntagsschulen: deutsche 1,855, englische 1,631, zusammen 3,486; Zahl der Kommunikanten: deutsche 4461, englische 2078, zusammen 6,539; Wert des Eigentums: deutsches \$159,000, englisches \$125,250, zusammen \$284,250; Einnahmen: deutsche \$35,420, englische \$20,448, zusammen \$55,868; Beiträge für wohlthätige Zwecke: deutsche \$1,362, englische \$1,917, zusammen \$3,279. Dies sind gewiß Zahlen, die zu denken geben.

Lutherische Kalender für das Jahr 1907 sind an den Kirchthüren zu haben. Der Preis ist 10 Cts. Wer einen nach Deutschland schicken will, bezahlt 2 Cts. Porto. Der Kalender enthält guten, christlichen Lesestoff, die Namen aller lutherischen Pfarrer in Nordamerika, sowie eine wertvolle und interessante Zusammenstellung der Statistik der lutherischen Kirche in Amerika, nebst einer Liste sämtlicher Lehranstalten, Waisenhäuser u. s. w.

Englische Gottesdienste. Wie aus den Verhandlungen des Kirchenrates, die wir an anderer Stelle mitteilen, ersichtlich ist, so sind die Abende des zweiten und vierten Sonntags im Monat vorgesehen für englischen Gottesdienst. Wird derselbe gut besucht, so bezeugt dies, daß ein Bedürfnis dafür vorhanden ist. Er wird dann fortgesetzt werden. Wird er aber nicht besser besucht, als unsere deutschen Abendgottesdienste im Durchschnitt besucht sind, dann wird der englische Gottesdienst wieder eingestellt werden. Die Gemeinde hat dann wenigstens den guten Willen gezeigt. Hoffentlich besuchen aber auch alle, die bisher so fleißig des Abends gekommen sind, auch die englischen Gottesdienste, selbst wenn sie die Sprache nicht so gut verstehen.

Missionsgelder. Die vom Schatzmeister der Synode unserer St. Johannes Gemeinde gutgeschriebenen \$499 Missionsgelder sind, wie aus der Mai-Juni Nummer des

St. Johannis Bote ersichtlich, nicht der ganze von unserer Gemeinde für Zwecke der Wohlthätigkeit gegebene Betrag. Es ist nemlich dort nicht eingerechnet, was für Hospitäler, das Allenheim, Kirchengesellschaft, Porto Rico, Slowaken-Mission und etliche andere Zwecke gegeben worden ist. Die Gesamtsumme betrug vielmehr \$610.96. Diese Gelder waren durch die Sonntagsschule, Beiträge der Mitglieder des Missionsvereins, Missionskollekten und Gaben Einzelner aufgebracht worden.

Sonntagsschule um neun Uhr morgens, und zwar vom 6. Januar an! So nemlich haben die Väter und Mütter unserer Kinder, die am 3. Advent in der Kirche waren, nach dem Gottesdienst für gut befunden zu beschließen. Bekanntlich paßte es unsern jungen Leuten nicht, zwischen Oktober und Mai die Sonntagsschule nachmittags zu besuchen. Man könne sich für Sonntag nachmittags nichts vornehmen, andere Sonntagsschulen würden auch nicht nachmittags gehalten, sagte man. Wir versuchten dann, die Zeit der Sonntagsschule auf den Mittag im Anschluß an den Gottesdienst zu verlegen; dagegen erhoben aber die Mütter Einspruch: sie könnten dann nicht zur Kirche kommen, wenn sie die Kinder zur S. Schule fertig machen sollten.—Dem Pastor ist es recht so, wie es den Leuten am besten paßt. Nur befürchtet er, daß manche Kinder und auch Lehrer recht spät, wie es bei manchen des Nachmittags der Fall ist, kommen und vielleicht andere, denen es Winters um neun Uhr zu früh ist, gar nicht. Die größte Freude würde es für ihn sein, wenn er in seinen Befürchtungen getäuscht würde.—Die Bibelklasse, um das noch hinzuzufügen, versammelt sich dann permanent um 12 Uhr, gleich nach Schluß des Gottesdienstes, wie es Sommers der Fall gewesen ist.

Im Februar wollen wir wieder Kurve auslegen um Beiträge zur Bestreitung der Kosten des St. Johannis Botes zu sammeln. Unsere Leute lesen das Blatt gerne und möchten es nicht vermissen. Die Anzeigen allein decken die Kosten für Herstellung des Blattes nicht.

Man vergesse nicht den 16. Januar und trage das Seine dazu bei, daß die Sache ein Erfolg werde.

Taufen.

Am 1. Dez. Theodor Arthur, Eltern Karl Bunn und Maria, geb. Schulz. Paten: Wilhelm Haack, Eduard Borg, Henriette Senete.

Am 16. Dez. Ruth Elisabeth, Eltern Hermann Togle und Augusta, geb. Sontowski. Paten: Georg Wjch, Bertha Hinds, Luise Sontowski.

Am 23. Dez. Adolph Karl, Eltern Emil Plogke und Bertha, geb. Arndt. Paten: Ewald Zannek und Selma Plogke.

Am 25. Dez. Philippine Alwine, Eltern Louis Rung und Augusta, geb. Kriisch. Paten: Ruben und Alwine Hey.

Leiche.

Engel. Am 7. Dez. von seiner letzten Wohnung, No. 124 Thomas Str., Heinrich, Sohn von Jakob und Eva Engel. Geboren den 15. August 1853 in Decatur in der Provinz Pommern, trat er 1880 in die Ehe mit Karolina, einer geb. Kolojete aus Schmolenz in derselben Provinz. Seit etlichen Jahren lungenleidend, entschlief er am 4. Dez. im Alter von 53 Jahren, 3 Monaten und 19 Tagen. Er hinterläßt seine schwer heimgesuchte Wittwe, 4 Söhne und 3 Töchter, nebst einem Enkel und 2 Brüdern. Der Entschlafene war ein fleißiger Kirchenbesucher, diente mehrere Jahre der Gemeinde im Krantente und gehörte unserer Sterbekasse als Mitglied an.

Unsere Kranken.

Außer den Altersschwachen und Gebrechlichen, wie Fried. Fischer, Frau Juchs, Frau Grefens, Nikolaus Klemm, Katharina Krautwurt, Fried. Kubig, Heinrich Weischow, Fried. Menckert, Christina Reißig, Frau Zollweg und Frau Strohm, haben wir noch etliche andere Kranke und Leidende, nemlich Frau Bäuerle, No. 92 Ave C, Nervenleiden; Erich Fleischer, No 6 De Young Str., Lungenerleiden; G. Fried. Gunkler, No. 180 Joseph Ave., chronische Kehlkopfentzündung; Wilhelm Paschelke, No. 4 Hoff Str., schweres Lungenleiden; Frau Schnädel, No. 312 Joseph Ave., Bright'sche Nierenkrankheit; Karl Papke, No. 34 Hölzer Str, schwer entzündeter Knöchel; Frau G. F. Gunkler litt an schwerer Entzündung des Gesicht; Alma Ru-

big, No. 17 Aien Str., hat sich von einem zweiwöchentlichen Leiden wieder erholt, und unser Ko-firmand Wilhelm Plogke, No. 39 Salusja Str., erholt sich langsam von einem schweren Anfall von Nervenleiden. Mit Aufzählung all der vielen Krankheitsfälle von Kindern wollen wir den Leser versöhnen. Dieselben waren meist leichter Art. — Sie alle seien dem Herrn ernstlich empfohlen!

Eine Bitte an die Mütter, die Kinder im Unterricht haben: Da die Schulgesetze bekanntlich streng durchgeführt werden und wir nicht wünschen, daß unsern Leuten von dieser Seite Unannehmlichkeiten erwachsen, so schließen wir unsern Unterricht so, daß jedes Kind noch in Zeit zur Schule kommt. Dies benötigt uns aber, um Viertel vor acht (7:45) zu beginnen. Und gerade die erste halbe Stunde verwenden wir auf die Erklärung. Da kommen nun so viele Kinder spät, manche eine ganze Viertelstunde, und stören nicht nur den Unterricht, sondern haben selbst keinen Nutzen davon, da sie die Erklärung nicht hören. Die Bitte ist also die: Wian wolte die Kinder schicken, so daß sie nicht später als viertel vor acht Uhr da sind

OUR AIM

in the new store as in the old, is to bring you the world's BEST merchandise at the lowest possible cost.

Sibley, Lindsay & Curr Co

WEIS & FISHER CO.

Haus-Einrichtungen

Möbel, Draperien, Ofen, Bilder, u. s. w.
Wir möblieren Wohnungen vollständig.

Zwei Läden:

50-54 State St.. 443 Clinton Ave. N.

E. RICHTER

BAKERY

No. 707 Clinton Avenue North

Reise-Erinnerungen.

IV

Von Straßburg ging es am Dienstag morgen früh hinein in das Elsaß, um die Verwandten eines unserer Gemeindebeamten aufzufinden. Wenn Leute lange fort sind, so ist das eine schwierige Sache, da so viele Veränderungen in der Familie, Wegzug aus dem Orte und Wohnungswechsel vorkommen, so daß man in den seltensten Fällen ein befriedigendes Resultat erzielt. So ging es auch hier. Zuerst schien es, als ob keinerlei Auskunft zu erlangen sei. Man sagte mir, der Name käme im Orte gar nicht vor. Endlich fand ich einen Verwandten der gesuchten Personen und durch ihn erlangte ich die gewünschte Auskunft.

Nun ging es wiederum nach Straßburg zurück und den Rhein hinunter bis Bonn. Hier lenkte ich meine Schritte zur Villa Astoria des Herrn Metzger in der Baumchulerallee. Ich hatte das Glück, Herrn Metzger und Frau nebst deren Mutter, Frau L. aus Darmstadt, zu Hause anzutreffen. Ich sage dies, weil ich erst nachher erfuhr, wie viel sie verreist sind, und wenn zu Hause, wie vielfach sie auf Automobilsfahrten begriffen sind. Eben schickten sie sich wieder zu einem Ausflug nach Godesberg und Königswinter an. Ich fuhr mit. Dort wurde das kurfürstliche Theater gezeigt und die prachtvollen Villen, die auf den von den Kurfürsten von Köln verschenkten Bauplätzen errichtet worden sind. Die Erzbischöfe von Köln waren nemlich auch weltliche Herren und Kurfürsten des deutschen Reiches, wie die von Trier und Mainz. Die weltlichen Kurfürsten waren zur Reformationszeit die von der Pfalz, von Sachsen und von Brandenburg. Von Godesberg ging es wieder den Rhein hinauf und dann auf's rechte Ufer hinüber nach Königswinter.

Mittwoch Abend reiste ich weiter nach Köln und Elberfeld, um Herrn Pastor Löhr von der zweiten luth. Kirche zu besuchen. Hatte aber nicht das Glück, ihn zu treffen. Tags zuvor war die ganze Familie auf fünf Wochen in die Ferien gereist. So fuhr ich denn wieder zurück nach Köln, um die Verwandten meiner Frau in Stolberg u besuchen. Im Coupee saß mir gegenüber

eine Dame mit zwei Mädchen im Alter von etwa 8 und 10 Jahren. Längere Zeit wurde kein Wort gesprochen, bis mich endlich die Dame bat, in meinem Händchen nachsehen zu wollen, ob sie noch einen Zug nach ihrer Heimat oberhalb Koblenz bekommen könne. Sie bemerkte dann, die Mädchen seien Amerikanerinnen aus Philadelphia. Auf weiteres Fragen erwähnte sie, daß ihr Vetter, Dr. Freese, Oberarzt vom deutschen Hospital, auch zu Besuch da sei. Darauf zog sie ein Poststück aus der Tasche. Es war noch nicht geöffnet, aber ich erkannte gleich, daß es der Diakonissenfreund des Wary J. Drerel Home in Philadelphia war. Nun gab ein Wort das andere. Wir redeten von den Anstaltsgeistlichen Cordes, Gödel etc., die sie alle dem Namen nach gut kannte. Sie sagte mir, daß der vor etlichen Jahren verstorbene General-Superintendent von Koblenz, Dr. Bauer, ihr Oheim gewesen sei. Indessen waren wir in den Kölner Hauptbahnhof eingefahren und wir trennten uns. So fährt der Herr die Leute zusammen und trennt sie wieder.

Abends kam ich nach Stolberg und dies schreibe ich neben dem allehrwürdigen Münster in Aachen, wohn ich heute morgen gereist war, um die berühmten heißen Bäder zu besuchen. Es ist der 10. August. Natürlich besuchte ich das Münster mit seinen Kaisergräbern und den Krönungsaal im Rathaus.

John C. Lauth. Chas. Schumann
J. C. LAUTH & CO.,
PLUMBING
STEAM AND HOT WATER HEATING,
GAS FITTING.
565 Clinton Ave. North



LOUIS SCHUMANN & SON,
FUNERAL DIRECTORS
21 BUCHAN PARK, ROCHESTER, N.Y.

George J. Wunder,

Herrn- und Damen - Schneider.

42 Herman St., Rochester, N. Y.
Große Auswahl von
wollenen Kleiderstoffen,
einheimische wie importirte.

JULIUS BOHRER GROCER

Reichhaltiges Lager von
Spezereimaaren, frischen Fischen, Gemüse und
was man sonst in einem Grocery-Laden
einer Klasse findet.

No. 732-734 Clinton Avenue North.

FRED. W. BEESCH,

Händler in Confectionaries, Cigarren, Tabak,
Ice Cream, Soda-Wasser, Schulsachen, Schreib
materialien, Spielsachen, Früchte, u. s. w.
Spezialität — Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Theilen der Stadt.

265 JOSEPH AVE.

An das Publikum!

Trinken Sie gern einen guten Tee oder Kaffee, dann
gehen Sie in den Laden der Kirche gegenüber.
Sie erhalten hier auch wertvolle Geschenke mit in den
Kauf.

Besonders wertvolle Geschenke Samstags.

Der New York Tee und Kaffee Store

258 Joseph Avenue.

J. G. n, Eigenthümer.

Home Phone 269.

Bell Phone 2085.

Doctor Schuhart

Deutscher Arzt

Sprechstunden:

8-9 Morgens
1-3 Nachmittags
7-8 Abends.

42 Morris Str.

G. F. GUNKLER

.....Händler in.....

Mehl, Getreide, Heu, Futter, Stroh, u. s. w.
180 Joseph Avenue.

W. H. Glenny & Co.

Alles zur Hauseinrichtung nöthige
als Kochgeschirr, Glaswaaren u. s. w.
Es wird deutsch gesprochen.

WERNER & HARRIS

Rechtsanwälte

Erscheinen in allen Gerichtshöfen.

61-64 Rochester German Insurance Bldg

Sturm & Son,

Furniture Stores

260, 262 & 264 Joseph Ave.

John Karweick & Sohn,

Maurer-Arbeiten,

Voranschläge der Kosten.

Guter Rat — frei.

378 Portland Ave.

Frl. L. Lauth & Co.

Putzmacherinnen

Feinste Blüte für Spätjahr.

664 Clinton Ave. Nord

Rochester, N. Y.

Henry Aman

Deutsche Apotheke,

Joseph Avenue, Ecke Clifford Str.

Howe & Rogers Co.

Carpets and Draperies,

80, 82, 84 State St.

Buy Your Carpets and Draperies of them

Their stock is the largest.

Their goods are the best

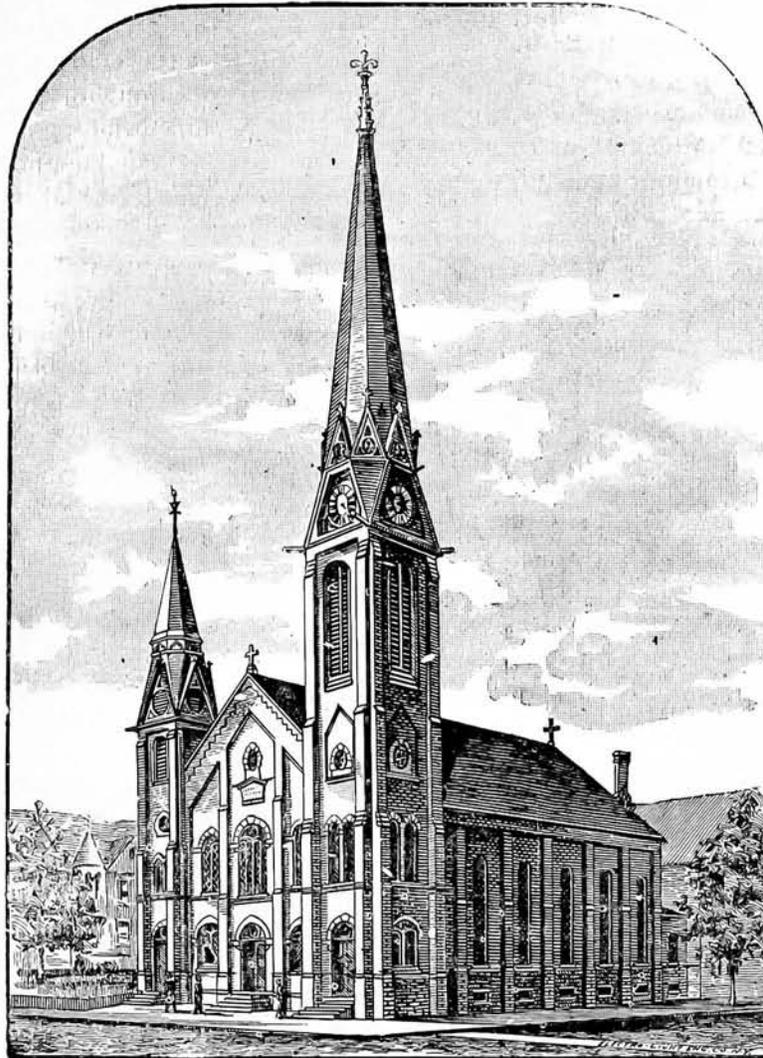
St. Johannis Bote.

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde

10. Jahrgang.

Rochester, N. Y., Februar-März 1907

Nummers-9



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche, Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Str. Bell Tel. Main 1155-J.

Vorsteher: auf zwei Jahre Carl Balk (Sekretär), Leo Deuter, Karl Papke, Georg Mender (Schatzmeister), — auf drei Jahre, Albert Quade (Finanz-Sekretär), Georg Baumann, Johann H. Hartman, Karl Schuth; — auf ein Jahr Albert Behner, Joh. Karweid, O. Kasische, Philipp Koch, John Nothofer.

Organist: Fried. Bets, Wohnung, 160 Grand Ave.

Kirchendiener: Karl Schlottmann.

Business-Agent for St. Johannis-Bote: Leo Deuter, 215 Ave. D.

Konfirmanden-Unterricht. — Das pünktliche Kommen und Dasein beim Beginn des Konfirmanden-Unterrichts möchte der Pastor allen Eltern ans Herz legen. Wir haben unseren Unterricht nie abends nach Schluß der Schule oder gar nach dem Abendbrot gehalten. Die Kinder sind dann ermattet und un aufmerksam. Wäre der Unterricht etwas für den alten Adam so wären die Kinder auch dann noch frisch. Aber der alte Adam wird beim Neben von religiösen Dingen so leicht müde, besonders wenn der Unterricht mittelst der deutschen Sprache gegeben wird. Die einzige Zeit, die darum übrig ist, ist der Morgen. Nun ist aber um 9 Uhr Schule, und die Kinder sollen weder spät kommen noch gar ausbleiben. Was ist da anders zu machen, als um 7½ zu beginnen? Dann bleiben uns eine halbe Stunde zum Erklären des Katechismus und eine weitere halbe Stunde zum Abhören des Aufgegebenen, und den Kindern bleibt dann noch Zeit bei Anfang der Schule an Ort und Stelle zu sein. Da wir nun die Erklärung schon gleich anfangs vornehmen, so verlieren die Kinder, welche spät kommen, gerade dieses Stück. Der Vater, die Brüder und Schwestern gehen um 7 oder viertel oder halb nach sieben zur Arbeit, warum können die Kinder nicht auch in Zeit gedeckt werden, die in den Unterricht zu gehen haben, ihr Frühstück mit den andern essen, damit sie in Zeit da sind, und den wichtigsten Unterricht, der gerade anfangs vorgenommen wird, nicht versäumen?

Man helfe den Schwachbegabten unter unsern Konfirmanden und denen, die ihre Not mit dem Deutschen haben, im Erlernen ihrer Lektionen. Wir haben Kinder, die brauchen 2 und 3 Wochen, bis sie einen Artikel lernen. Und nicht nur der Text des Katechismus, sondern auch Sprüche sollten von allen gelernt werden allerdings nach den Gaben, die Gott ausgeteilt hat. Bei manchen geht's ja gottlob gut. Die obere Klasse ist schon bis zum Ende des Katechismus gekommen; die zweite Klasse hat achtzig Seiten bewältigt, und die dritte etwa halb so viel. Aber dann kommen zwei Klassen, die aus Unbegabten, Trägern und Gleichgültigen bestehen, und die machen dem Pastor viel Mühe. Bei Einzelnen macht man sich die Sache zu Hause sehr leicht. Das spürt

man im Unterricht. Darum, wer das meiste Geschick und die größte Geduld dazu hat, sei es der Vater oder die Mutter, oder ein älterer Bruder oder Schwester fühle sich berufen als Lehrer seiner weniger begabten Kinder oder Geschwister und nehme sie je den Tag vor. Die andern aber wollen dann nicht hören, denn niemand kann lernen oder lehren, wenn andere schwagen.

Unser Frauen Verein zählt zur Zeit 165 Mitglieder. Die Einnahmen fürs letzte Jahr betragen einschließlich Sterbegeldern die in zwei Fällen ausbezahlt wurden, \$427.97. In der Kasse befinden sich \$86.72. In der Januar Versammlung fand die Neuwahl der Beamten statt. Die alten Beamten wurden sämtlich und zwar einstimmig wiedererwählt, nemlich Jos. J. Nicum Präsidentin, Magdalena Henn Vice Präsidentin, Wilhelmine Kipphut Sekretärin und Katharina Reineck Schatzmeisterin. Alle diese haben in ihren respektiven Ämtern von 15 bis 25 Jahre gedient.

Unser Sonntagsschullehrer Verein hatte seine Jahresversammlung am Mittwoch Abend, dem 9. Januar. Der Pastor erstattete Bericht über die Weihnachtsfeier. Er teilte mit, daß dies Jahr die Kosten bedeutend höher gewesen seien, als in den letzten Jahren; doch habe alles durch Einnahmen gedeckt werden können. Als Beamten wurden mit Akklamation dieselben wieder erwählt, nemlich Arthur P. Schwab Hilfs-Superintendent, Friedrich Bey Sekretär, Helena Ramsbeck Schatzmeisterin.

Die Gemeindeversammlung am 14. Januar war leider nur schlecht besucht. Das Komitee, welches die Bücher des Schatzmeisters und des Finanz-Sekretärs zu untersuchen hatte, erstattete Bericht. Es hatte alles in bester Ordnung gefunden. Zum Vorsteher auf zwei Jahre (zur Ausfüllung einer Vakanz) wurde Karl Schlotzman gewählt. Darnach wurde der vorgeschlagene Zusatz zur Gemeinde-Ordnung einstimmig angenommen.

In die Sterbekasse des Frauenvereins ist in diesem Monat für zwei Todesfälle einzuzahlen, nemlich für die Frauen Schnäckel und Schmitt.

Die evangelischen Pfarrer der Stadt haben monatliche Konferenzen. Vor etlichen Jahren besuchten wir die Versammlungen einige Male, nicht um daran teil zu nehmen, sondern um mit den verschiedenen Pfarrern unserer Stadt, bez. mit deren Ansichten bekannt zu werden und um zuzuhören. Wir ärgerten uns über die christwidrigen Ansichten, die man da zu hören bekam, beklagten den Verfall unserer englischen Gemeinden — nicht aller, aber fast aller einflußreichen — und blieben den Versammlungen fern. Nun war uns wieder eine Einladung zu der Versammlung, die am letzten Montag stattfand zugegangen. Es sollte der Prediger einer der größten presbyterianischen Gemeinden über die Autorität in religiösen Dingen reden. Diese ist nun natürlich das von Gott uns gegebene Wort. Wir gingen hin, um zu hören, was Redner darüber sagen würde; ob es besser geworden sei in den paar Jahren, seitdem wir nicht mehr dagewesen sind, oder nicht. Wir waren erstaunt und tief betrübt, als wir mit anhören mußten, daß nicht das Wort Gottes die Autorität in Sachen des Glaubens sei, sondern — man höre und staune — die Erfahrung! Diese Erfahrung wurde dann vielfach mit Bewußtsein und Gewissen verwechselt. Das Bewußtsein des Menschen ist die Autorität, welche ihm sagt, was Gott ist und Gottes Wort. Dies ist aber nichts anders als des Menschen Erfahrung und Bewußtsein über Gott und Gottes Wort setzen, d. h. in andern Worten: den Menschen vergöttern. Es ist dies Pantheismus, der schließlich Gott abschafft und den Menschen an dessen Stelle setzt. Wir können nicht weiter auf diese überaus kläglichen Zustände eingehen. Und die Allermeisten der Anwesenden klatschten dem Redner Beifall. Die Zeit war gar zu knapp bemessen, um auf den Gegenstand einigermaßen einzugehen und den Redner zu widerlegen. Nur eine oder zwei Stimmen wurden auf der andern Seite laut. Dieselben fanden aber leider nicht viel Beifall. Beim Nachhausegehen bemerkte einer unserer lutherischen Pfarrer, der auch den Vortrag mitangehört hatte: Ich befinde mich gottlob wohl — er war etwas leidend gewesen — aber solches Geschwäg macht einen krank. Anstatt Gottes

Wort zu treiben und Schriften zu lesen, die den Glauben stärken, lesen solche Leute Spinoza, Kant, Harnack und ähnliche Bücher! Gott sei's geklagt.

Auf Quittungen wolle man wohl achten. Vor einiger Zeit kam der Präsident des Verwaltungsrats vom College zum Schreiber dieser Notiz in einiger Verlegenheit. Er hatte nämlich vom Stadtschatzmeister Nachricht bekommen, daß eine gewisse Steuer noch nicht bezahlt sei. Sie hatte sich ursprünglich auf \$92.00 belaufen; aber jetzt nach so vielen Jahren war sie auf das Doppelte aufgelaufen. Wir wußten, daß wir sie bezahlt hatten; denn in Sachen von Steuern sind wir besonders sorgfältig, da Versäumnisse böse Folgen haben können. Wir erklärten dem Beamten der Anstalt, daß dies alles in Michtigkeit sei und wir seinerzeit die Quittung dem Schatzmeister der Anstalt eingehändigt hätten. Aber der konnte sie nicht finden. Nun sollte das College zum zweiten Mal bezahlen. Und das war nicht billig. Der Schreiber lag an einem der Clerks des Stadtschatzmeisters. Aber diese machen bekanntlich keine Fehler (?). Was dort in den Büchern steht, muß gelten. Und konnte die Quittung nicht gefunden werden, dann mußte die Anstalt für den Fehler aufkommen.

Nun haben wir aber den Brauch, alle wichtigen Zahlungen — und in der Tat alle, soweit es tunlich ist — durch Bankanweisung zu machen. Wir tun dies immer mit Steuern. Und daß wir dies getan, kam jetzt dem College zu Gute. Wir suchten unsere Checks durch und fanden richtig den für den betreffenden Steuerposten gegebenen Check mit dem Endossement des Stadtschatzmeisters. Wer mit Checks bezahlt, hat eine doppelte Quittung: seinen Check und die quittierte Rechnung.

Das hl. Abendmahl wird wie gewöhnlich gefeiert am Sonntag Invokavit, den 17. Februar, am Abend des Gründonnerstags und am Morgen des Karfreitags und des hl. Ostersfestes. Hoffentlich bleibt an diesen Tagen keines fern vom Tische des Herrn.

Taufe.

Am 21. Jan. Martha Friederike, Eltern: Julius Sager und Natalie, geb. Buchmann. Zeugen: die Eltern.

Traung.

Am 3. Jan. Wilhelm Ruthenberg mit Alma Bertha Pirr, beide hier geboren. Zeugen: Anselm Baldes und Marie Ruthenberg.

Leichen.

1. Am 7. Jan. von ihrer letzten Wohnung, No. 312 Joseph Ave., Pauline, Ehefrau von Christof Franz Schnäkel Die Entschlafene wurde am 19. Januar 1848 in Weiler zum Stein, im Oberamt Marbach in Württemberg, geboren als Tochter von Johannes Glück und seiner Ehefrau Friederike, einer geb. Stähle. Am 27. Oktober 1871 trat sie in die Ehe mit Christof Franz Schnäkel aus Barnawanz in Mecklenburg. Diese Ehe war mit vier Kindern, einer Tochter und drei Söhnen, gesegnet. Die Entschlafene erfreute sich guter Gesundheit, bis sich vor bald einem Jahr ein Nierenleiden einstellte, das sich von Monat zu Monat verschlimmerte. Sie entschlief am Morgen des 4. Januar im Alter von 58 Jahren, 11 Monaten und 15 Tagen, und hinterläßt ihren tiefbetrübten Gatten, mit dem sie über 35 Jahre in der Ehe gelebt, drei Söhne und eine Tochter, eine Enkelin, einen Bruder, zwei Schwestern, sämtlich von hier, nebst 2 Brüdern und vier Schwestern in Deutschland und Rußland. Seit vielen Jahren war sie Mitglied unserer Gemeinde, des Frauenvereins und der Sterbekasse.

2. Am 8. von seiner letzten Wohnung, No. 39 Buchan Park, Heinrich, Sohn von Fried. Pelschow und seiner Ehefrau Christina, einer geb. Tesnow. Er wurde geboren am 19. April 1825 in Tebesdorf im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin und verehelichte sich 1854 mit Karoline Eickert aus Emkendorf, welche ihm der Tod im Nov. 1895 im 70. Lebensjahre entriß. Den Eheleuten wurden zwei Kinder geboren. Seit einem Jahr litt der Entschlafene sehr an Altersschwäche und war in den letzten Monaten hilflos. Am 5. Jan. wurde er von seinen irdischen Leiden erlöst. Er brachte sein Alter auf 82 Jahre, 8 Monate und 16 Tage und hinterläßt eine

Tochter, 6 Enkel und 6 Urenkel nebst einem Bruder und drei Schwestern.

3. Am 21. von ihrer letzten Wohnung, No. 238 Central Ave., und hernach von unserer St. Johannis Kirche Magdalena, Tochter von Albert Nagel und seiner Ehefrau Albertine, geb. Wandersee. Am 1. April 1872 in unserer Stadt geboren, und in unserer St. Johannis Kirche konfirmiert. trat sie am 29. Jan. d. J. 1891 in die Ehe mit Georg Martin Schmitt von hier. Sie verstarb plötzlich am Samstag, den 19. Jan., im St. Mary's Hospital und hinterläßt ihren Gemahl, mit dem sie 16 Jahre in der Ehe gelebt, ihre Eltern, einen Bruder und eine Schwester. Ihr Alter brachte sie auf 34 Jahre, 9 Monate und 18 Tage. Sie war Mitglied des Frauenvereins unserer Gemeinde, sowie der unter den Gliedern desselben bestehenden Sterbekasse.

4. Am 23. von der Wohnung der Eltern 304 Joseph Ave., Martha Friederike, Töchterlein von Julius Sager und seiner Ehefrau Natalie, geb. Buchmann. Es erblickte das Licht der Welt am 6. Januar 1907 und verstarb am 22. Jan. infolge von Sicken im Alter von 16 Tagen.

Im Monat Februar wollen wir den Zugehörigen unserer Gemeinde Gelegenheit geben, ein. Gabe für die Befreiung der mit dem Druck des St. Johannis-Vote verbundenen Kosten zu opfern. Die mit Herausgabe des Blattes verbundenen Kosten belaufen sich auf gegen \$150 im Jahr und werden zum Teil durch die Anzeigen bestritten, zum Teil durch Gaben.

Die ganze Summe der in unserer Gemeinde im Laufe des Jahres 1906 aufgebrauchten Gelder betrug, mit Einschluß der Kassenbestände, die Summe von \$8,861. Zu Anfang des neuen Jahres enthielten die verschiedenen Kassen Bestände im Betrag von \$2,674.

Bei der Abendunterhaltung am 16. Januar hatten wir nahezu \$200 Einnahmen. Wir können uns nicht erinnern, daß wir je bei einer ähnlichen Gelegenheit so viel eingenommen hätten. Herzlichen Dank allen, die treulich mitgeholfen.

Ueber unsere Kuverte.

Die Kuvertfache ist bei uns etwas neues, und nicht alle können sich so recht hineinfinden. Wir wollen nun hier ein paar Worte darüber sagen und bitten, daß man darauf achte. Was erstens unsere Kuverte für dieses Jahr anbelangt, so braucht auf diese niemand seinen Namen zu schreiben. Die Nummer in der linken unteren Ecke steht für den Namen. Wir haben die Nummer mit dem Namen in unserem Buche. Darum wolle aber auch Niemand eine andere Nummer bringen als die seinige. Der im Kuvert enthaltene Betrag wird nemlich der Nummer, die das betreffende Kuvert hat, gutgeschrieben. Wer darum das Kuvert eines andern nimmt und seinen Beitrag hineinlegt, so wird der Beitrag nicht der Person, die ihn bringt, sondern der Person, deren Nummer das Kuvert trägt, gutgeschrieben. Dasselbe gilt natürlich auch von denen, die einem Bruder oder Schwester geschwind mit ihrem Kuvert aushelfen wollen. Wir haben, zweitens, die Sache dieses Jahr so eingerichtet, daß es nicht nötig ist, die Namen der Beitragenden auf die Kuverte zu schreiben, weil letztes Jahr mehrere Kuverte abgegeben worden sind, ohne daß der Name drauf geschrieben war. Als wir mit diesen Kuvertgaben begannen, war die Zahl der Beitragenden verhältnismäßig gering, und unsere Komiteen unterzogen sich der Mühe, die Namen derer, deren Kuverte sie zu besorgen übernommen hatten, auf deren Kuverte zu schreiben. Als sich die Zahl mehrte und immer neue Beitragende hinzukamen, oder anstatt Mieten von Kirchenstößen es vorteilhafter fanden, Kuverte zu nehmen, da fanden wir nicht mehr Zeit, die Namen auf alle Kuverte für die verschiedenen Sonntage im Jahr, die ein jeder Beitragende erhielt, zu schreiben, und die Folge war, daß letztes Jahr mehrere Kuverte eingegangen sind, auf denen kein Name stand. Die Beitragenden hatten vergessen, ihre Namen drauf zu schreiben. Wir hatten dieses Jahr 11,000 Kuverte zu beschaffen, und da ist nicht dran zu denken, daß man, ehe sie ausgegeben werden, die Namen auf alle Kuverte schreiben kann. Wenn aber auf den Kuverten, wie wir sie zuvor hatten, der Name fehlte, dann konn-

ten wir den in denselben enthaltenen Beitrag niemand aufschreiben. So viel sieht wohl ein jedes ein. Und dies bringt uns zum dritten. Als wir zu Neujahr die Kuverte für dieses Jahr ausgaben, bemerkten wir auf denselben, ob und wie weit die betreffende Person mit ihren Beiträgen zurück ist. Da fanden dann manche, daß unsere Angabe mit ihrer Rechnung nicht stimme. Das erwarteten wir auch, eben weil manche Kuverte ohne Namen abgegeben worden sind. So gingen ein am 15. April in 3 Kuverten 30c., am 29. 70c. in 2 Kuverten, am 20. Mai 20c., am 10. Juni 60c., am 16. August 20c., die letzten 3 Beiträge in je einem Kuvert. Diese Beiträge haben wir besonders aufgezeichnet, weil wir sie Niemand aufschreiben konnten. Jedermann versteht dies. Dadurch erklärt es sich denn auch, daß manche, die es jetzt vielleicht vergessen haben, daß ihr Name nicht auf ihrem Kuvert stand, als sie es auf den Opferteller warfen, nicht verstehen konnten, daß sie so weit oder überhaupt zurück sein sollten. Wir bemühten uns, in dem Aufzeichnen genau zu sein. Viertens. Ein jedes der neuen Kuverte hat das Datum des bestimmten Sonntags. Die früheren hatten das auch. Und da möchten wir bitten, daß man genau auf das Datum achte und das Kuvert für den betreffenden Sonntag bringe. Am Sonntag, dem 3. Feb., bringe man das Kuvert, auf dem dieses Datum steht. Und so mache man es jeden Sonntag. Wir können so den Betrag leichter buchen. Fünftens. Noch eins. Wir haben noch Kuverte für 30 Geber. Und diese 30 Geber möchten wir haben. Wir wenden uns an die Personen, die zu unserer Gemeinde gehören, manche schon seit Jahren, Kinder haben konfirmieren lassen oder im Konfirmanden-Unterricht haben, und—nichts geben. Wir wenden uns an die Väter und Mütter der Konfirmierten, die noch keinen Beitrag geben. Mühtet sie dazu auf, daß sie sich auch Kuverte geben lassen. Wir erinnern hier an einen Vater, der zwei konfirmierte Söhne hat, von denen der jüngste letztes Jahr, der ältere zwei Jahre zuvor konfirmiert worden ist. Der Ältere ließ sich bald nach seiner Konfirmation Kuverte geben, und gibt 10c. jeden Sonntag. Vor etlichen Monaten kam der Vater zu uns

und hat, wir möchten dem Kleinen auch Rührung geben; er verdiene auch und könne wohl auch etwas geben. Wer ist der nächste Vater, der so tut? Wir wenden uns an unsere Konfirmierten, die am Tage ihrer Konfirmation es durch ein von ihnen unterzeichnetes Gelübde versprochen haben, nicht nur die Gottesdienste fleißig besuchen, sondern auch, sobald sie etwas verdienen, zum Unterhalt der Gemeinde ihren Beitrag geben zu wollen. Man gebe auch im Verhältnis! Manches verdient \$6 00 und \$10, ja mehr die Woche, und gibt nur 5c. als seinen Beitrag für die Kirche!

Nun müssen wir aber mit dieser Sache schließen. Man beachte genau, was wir hier gesagt und versuche auch die unter No. 5 ausgesprochene Bitte zu erfüllen.

Aus Indien haben wir freundliche Weihnachts- und Neujahr grüße bekommen. Der eine kam von Missionar Wolters aus Rajahmundry, der andere von dem Aufseher unserer Mission, Dr. Harpfer. Jener schickte das Bild der St. Pauls Kirche in Rajahmundry, dieser das Bild der Gemeinde und des Bethauses zu Appugunta. Wir wollen die Missionare nicht vergessen, namentlich nicht in ihrer Not, die durch das Fallieren der Bank in Madras, der alle Missions- und auch ihre persönlichen Gelder anvertraut waren, entstanden ist.

Der Krebs Vor etlichen Wochen war die homöopathische medicinische Gesellschaft vom Staate New York in Rochester versammelt. Unter anderm wurde auch die Frage besprochen: ist Krebs—an dem auch in unserer Gemeinde schon so viele gestorben sind erblich oder nicht? Der Arzt, welcher den Gegenstand behandelte, stellte in Abrede, daß der Krebs zu dieser Klasse Krankheiten gehöre. Nur ein Fall aus zehn sei erblicher Natur und lasse sich auf ein ähnliches Leiden bei den Eltern zurückführen. Die große Menge von Fällen entstehe vielmehr aus Quetschungen. Wenn der Nerv, welcher die Zellen-Gewebe Bildung besorge, getödtet werde, dann werde die Zellenbildung eine abnorme, unnatürliche, und so entstünden die krebserartigen Geschwüre. Der Krebs sei auch nicht ansteckend. Redner hatte noch von

keinem Falle gehört, wo das Leiden von einem Glied der Familie auf ein anderes übertragen worden sei, das mit der krebserkrankten Person in Berührung kam. Brustkrebs sei zurückzuführen auf Reibungen, die ein harter Gegenstand, wie das Tragen einer Uhr oder einer Börse, verursache. Ueber den Magenkrebs, der ja am häufigsten unter unsern Leuten vorkommt, ließ sich der Arzt nach vorliegendem Berichte nicht aus. Hier kann wohl kaum von Quetschung oder Reibung die Rede sein, wohl aber nach der Theorie des Redners von einer Zerstörung des zellenbildenden Nerves durch den Genuß gewisser Stoffe.

Ehre abgelehnt. Während des letzten Jahres ist unser Pastor von den Sekretären von drei oder vier nationalen Gesellschaften benachrichtigt worden, daß er als Mitglied derselben vorgeschlagen sei und um seine Zustimmung zur Wahl gebeten. Die letzte derartige Nachricht kam zu Weihnacht von einer Gesellschaft in Washington, D. C., von der unser Ackerbau-Minister James Wilson Präsident und der allgemein bekannte Dr. Hale Vize-Präsident ist. Er hat in allen Fällen dankend abgelehnt.

Unser Jungmänner-Verein zählt zur Zeit 68 Mitglieder. Bei der neulich stattgefundenen jährlichen Wahl wurden Nachstehende erwählt: Präsident Gustav Behner, Vicepräsident Wilhelm Kallische, protokollierender Sekretär Franz A. Peit, Finanz-Sekretär Geo. H. Deuter, Schatzmeister Leo H. Deuter und Bibliothekar Emil Wegner. Die Einnahmen haben sich mit Kassenbestand belaufen auf \$1362.38 und die Ausgaben auf \$726.20, verbleibt somit ein Bestand von \$636.38.

Etliche unserer Kranken sind gestorben, andere sind gottlob wieder genesen. Bettlägerig ist zur Zeit Herr Sunkler infolge chronischer Kehlkopfentzündung. Wilhelmina Gruber, geb. Schmidt aus Charlotte, ist im St. Mary's Hospital operiert worden, desgleichen Herr Grahmer von Joseph Ave. im Stadthospital.

Aus Cleveland, Ohio, ist Leo Gruber mit seiner Frau wieder zurückgekehrt und wohnt No. 43 Albermanstr.

Der neue Zusatz zur Gemeinde-Ordnung.

Von der letzten Gemeindeversammlung ist nachstehender Zusatz zur Konstitution der Gemeinde einstimmig und ohne Widerrede angenommen worden. Alle Anwesenden haben für denselben gestimmt. Wir haben nun den Zusatz bereits in der Januar-Nummer abgedruckt, damit ein jeder sich mit den Bestimmungen desselben bekannt machen konnte und genau wußte, um was es sich bei der Abstimmung handelt. Wir teilen denselben aber wiederum mit, damit ein jeder ihn heraus-schneiden und in sein Konstitutionsbüchlein kleben kann. Derselbe lautet wie folgt:

Zusatz zu Paragraph 35: „Da nur stimmfähige Personen zum Amte eines Vorstehers gewählt werden können (vergl. Paragraph 20), so folgt daraus mit Notwendigkeit, daß, wenn ein Vorsteher infolge Versäumnis einer oder mehrerer der in Par. 20 niedergelegten Pflichten kein stimmberechtigtes Mitglied der Gemeinde werden sollte, er auch das Amt eines Beamten nicht bekleiden kann. Der Kirchenrat soll darum gehalten sein, in solchem Falle etliche Wochen vor der jährlichen Wahl die Stelle eines solchen vakant zu erklären, damit eine Neuwahl anberaumt werden kann.“

Der Zweck dieses Zusatzes ist klar: Wenn ein Gemeindeglied während des Jahres die Gottesdienste nicht fleißig besucht, nicht zum hl. Abendmahl geht und seinen Beitrag an die Gemeindefasse nicht zahlt, dann kann es nicht stimmen, kann auch nicht zum Amte eines Vorstehers gewählt werden. Ein Vorsteher wird nun auf drei Jahre gewählt, allerdings mit dem Verständnis, daß er in diesen drei Jahren den Pflichten eines Gemeindegliedes treulich nachkomme, und der Gemeinde mit einem guten Beispiel vorangehe. Tut er dies jedoch nicht, so soll der Kirchenrat seine Stelle für vakant erklären, gerade wie er von Zeit zu Zeit die Liste derer prüft, die zur Gemeinde gehören, um zu ermitteln, wer unter denselben stimmfähig ist. Bei der Gemeindeversammlung im Dezember wird dann eine Neuwahl für solche vakante Stellen gehalten.

Es ist nun leicht zu bestimmen, wer nicht zum hl. Abendmahl gegangen ist während des Jahres, oder seinen Kirchenzins nicht bezahlt hat, aber es ist nicht so leicht zu sagen, wer ein „fleißiger“ Kirchenbesucher ist. Einer meint, wenn er einmal im Monat in die Kirche gehe, dann sei er ein fleißiger Kirchenbesucher. Andere meinen, wenn sie in der Passionszeit kommen, dann sei es genügend. Diese Frage kam vor Jahren vor unser Appellationsgericht in Albany, welches bekanntlich das höchste Gericht im Staate ist, bei dessen Entscheidung es bleiben muß und von dessen Entscheidung es keine Appellation gibt, außer in gewissen Fällen an das Obergericht der Ver. Staaten in Washington. Es handelte sich dabei eben um die Frage: was heißt fleißiger Kirchenbesuch? Der Staat verlangt nemlich von allen Gemeindegliedern, die auf das Stimmrecht Anspruch erheben, daß sie fleißige Kirchenbesucher gewesen sind. Er folgert ganz richtig so: eine Kirche ist dazu da, daß man Gottes Wort höre und in die Kirche gehe. Diejenigen, welche die Kirche besuchen und dafür sorgen, daß die nötigen Ausgaben bezahlt werden, bilden darum die Gemeinde. Die Leute müssen aber regelmäßig bezahlen, sonst können die Ausgaben nicht gedeckt werden; sie müssen aber auch fleißig zur Kirche gehen, sonst ist ja keine Gemeinde im Gottesdienst, die Kirche steht leer und erfüllt den Zweck nicht, für den sie gebaut worden ist. Da nun jeden Sonntag ein- oder zweimal Gottesdienst ist, so sollen die Leute, die als Glieder der Gemeinde angesehen werden wollen, auch in diesen Gottesdiensten zugegen sein. Dann und wann kommen ist nicht genügend. Die nun fleißig kommen und die Ausgaben bestreiten, sollen auch die Verwaltung, nemlich das Stimmrecht haben. Wer aber gar nicht oder nur unregelmäßig bezahlt, oder die Kirche nur selten besucht und vielfach fehlt, sei es morgens oder abends, hat keine Stimme in der Verwaltung, eben weil der Bestand der Gemeinde, hielten sich nur solche Leute zu ihr, unmöglich wäre.

In jenem hier erwähnten Falle wurden die einzelnen Personen vorgenommen—es war ihnen nemlich das Stimmrecht verweigert worden und sie waren deshalb klagbar ge-

worden und die Sache war bis vor's Appellationsgericht gekommen — und gefragt: wie oft war A während des letzten Jahres im Gottesdienst gewesen? Wie oft B? Es hieß, zwölf mal oder fünfzehnmal. Das Gericht entschied einstimmig, daß dies nimmermehr als „fleißiger Kirchenbesuch“ angesehen werden könne, wie das Gesetz ihn verlange, und entschied, die Stimmen dieser Personen seien mit Recht zurückgewiesen worden.

Was nun von Gemeindegliedern gilt, das gilt in noch höherem Grade von den Beamten der Gemeinde, die den andern Mitgliedern mit einem guten Beispiel im Gottesdienstbesuch vorleuchten sollen. Deshalb ist dieser Zusatz vorgeschlagen und angenommen worden. Es tut einem ernstem Gemeindeglied wehe, wenn es die Bemerkung hören muß: wo sind denn diese und jene Gemeindebeamten? Man sieht sie so selten im Gottesdienst!

Wir können ja nicht gerade klagen über Kirchenbesuch im allgemeinen. Aber er dürfte immer noch besser sein. Gehst du, lieber Leser, so oft zur Kirche als du könntest? Oder ist dir der Weg zu weit, die Predigt zu lang, das Wetter zu garstig? Oder läßt du dich durch andere Dinge abhalten? Jeder kann wahrlich genug zu Hause zu tun finden, wenn er am Sonntag Umschau halten will. Aber frage dich einmal recht ernstlich: Wirfst du es einmal bereuen, wenn du auf dem Sterbette liegst, daß du, wenn die Glocken deiner St. Johannis Kirche geläutet haben, dann hast alles zu Hause stehen lassen und bist zum Gottesdienst gekommen? Du wirst dann vielmehr deinem Gott danken für jede Gelegenheit, die er dir gegeben hat, sein Wort zu hören, und für jeden gesunden Tag, den er dir geschenkt hat, daß du die Kirche besuchen konntest.

Aus unsern englischen Gottesdiensten ist nichts geworden. Gemeinde und Pastor waren zwar willens gewesen, allen denen entgegenzukommen, die sagten, sie würden auch die Gottesdienste besuchen, wenn englisch gepredigt würde, oder die davon redeten, daß sie sich dieser oder jener englischen Gemeinde anschließen würden, wenn keine englischen Gottesdienste eingerichtet würden. Die Gemeinde kam nun dem

Wunsch dieser Leute entgegen. Mitglieder, die den Gottesdienst am fleißigsten besuchten und das Englische nicht genügend verstanden, um einen Segen von einem englischen Gottesdienst zu haben, sagten: wir wollen auf unsere deutscher Gottesdienste an den Abenden verzichten, um denen Gelegenheit zu geben, die den englischen besser verstehen. Dies war gewiß sehr zuvorkommend. Als wir nun neulich abends zusammen kamen, um die Gottesdienstordnung zu üben, fanden sich nur wenige ein, und alle, die sich eingefunden hatten, verstanden den deutschen Gottesdienst besser als den englischen. Man sah, daß kein Bedürfnis für englische Gottesdienste vorhanden ist. Nicht eines von denen, die gekommen waren, um die Gottesdienstordnung zu üben, meinte, daß englische Gottesdienste ein wirkliches Bedürfnis in unserer Gemeinde seien. Wäre die Gemeinde nicht so bereitwillig den Wünschen gewisser Leute entgegengekommen, dann könnte nur auch englische Gottesdienste hätten! So bald aber die Gemeinde die Einführung derselben beschlossen hatte, hörte man nichts mehr davon, und die Interessierten kamen nicht einmal zur Übung. So wurde denn am Abend des zweiten Sonntags im Januar anstatt des beschlossenen englischen, deutscher Gottesdienst gehalten.

Für unsere Stolper — aber auch für andere ist nachstehende Mitteilung interessant: In Stolp (Pommern) hat der dortige katholische Pfarrer Mangelndorff im dortigen Männerverein einen Vortrag über die Wartburg gehalten und dabei neben der hl. Elisabeth auch Martin Luthers gedacht, dessen Name mit der Geschichte der Wartburg eng verknüpft sei. Zum Schluß seines Vortrages wies der Redner darauf hin, wie die heilige Elisabeth und Luther allen als Vorbild dienen können. Luther habe ohne Furcht seine Ansicht vertreten und sei furchtlos vor den Reichstag zu Worms gegangen, der ihn zur Rechenschaft über die neue Lehre zog. Luther habe dadurch großen Glaubensmut bewiesen, der der Männerwelt von heute sehr fehle. In dieser Hinsicht könne auch der katholische Mann von Luther lernen. — Diese unbesangene Beurteilung unsers Reformators ist wahrhaft wohlthuend.

Reise-Erinnerungen.

V.

Soeben kommt mir der „Kirchliche Anzeiger der lutherischen Gemeinde“ in Elberfeld zu Gesicht. Ich finde in demselben einen Artikel über die Austritte aus der evangelischen, bez. utherischen Kirche, in welchem es heißt: „Da sich die Austritte aus der evangelischen Kirche aus religiösen Gründen gemehrt haben, ist in's Auge gefaßt worden, ein genaues alphabetisches Verzeichnis aller Ausgetretenen anzulegen, um zu verhindern, daß solche Persönlichkeiten, die mit der christlichen Kirche nichts mehr zu tun haben wollen und Seiden geworden sind, innerhalb der Kirche irgendwelche Rechte in Anspruch nehmen, z. B., das Recht der Taufpatenschaft u. dgl. Es soll vom Pastorenkollegium ein Zirkular entworfen werden, in dem die rechtlichen Folgen des Austritts aus der Landeskirche sowohl für die Ausgetretenen als auch für ihre Familien zusammengestellt werden. Dieses Zirkular soll denen, welche ihren Austritt beantragt haben, vor Vollzug desselben zugestellt werden. Wollen sie es dann unbeachtet lassen und sich mit vollem Bewußtsein von Gottes Gnade scheiden, so trager sie die Verantwortung allein. Wir aber wollen in Treue darauf bedacht sein, Unerfahrene vor den Einflüssen des Zeitgeistes zu bewahren, so weit es möglich ist, ihnen selbst zum ewigen Heil.“ Was hier mitgeteilt wird, ist wichtig in mehr als einer Hinsicht. Elberfeld und das mit E. zusammengekaute Barmen sind die Hauptstädte des Wuppertales. Diese Gegend hat seit Jahrzehnten für die frömmste in Nord- und Mitteldeutschland gegolten. Während Halle der Sitz des lutherischen Pietismus gewesen war, so ist nun das Wuppertal die Heimat des mehr reformiert gefärbten Pietismus. Manche haben schon von der Wuppertaler Festwoche gehört. Hier, in der ersten Woche des August kommen die Freunde der Barmer oder rheinischen Mission zusammen, um zu singen und zu beten, Gottes Wort zu hören und Berichte aus allen Teilen des Reiches Gottes zu vernehmen. Männer Gottes aus allen Teilen der Welt sind anwesend. Und es sind gesegnete Tage. Alles dies wirkt auch auf die äußere Ordnung und

Zucht. Aber wie tief läßt die oben angeführte Erklärung blicken! Welch eine Macht ist der Unglaube nicht auch in Elberfeld und Barmen geworden! Wie ist es nicht dem bösen Feinde gelungen, auch in diese feste eine Fesche zu schießen! Andererseits muß man aber auch loben die väterliche Warnung und ernste Mahnung. Dies ist nach den Worten des Herrn: „Du Menschenkind, warneſt du den Gottlosen vor seinem Wesen, daß er sich davon bekehre, und er sich nicht will von seinem Wesen bekehren; so wird er um seiner Sünde willen sterben; aber du hast deine Seele errettet.“ Hes. 33,9.

Seit legten Montag (13. August) bin ich in Amsterdam. Ich versuchte es so einzurichten, daß ich noch ein paar Tage vor meiner Abreise nach Hamburg, um von dort die Heimreise anzutreten, in Amsterdam zu bringen könnte, um noch manches Material über die Geschichte der alten holländischen lutherischen Gemeinden in und um New York zu suchen. Zweimal zuvor bin ich deshalb hier gewesen, namentlich im Jahre 1892, wo ich eine ganze Woche im Konistorialzimmer der alten lutherischen Kirche am Spui mit Durchgehen der Protokolle des Konistoriums zubrachte. In diesen Protokollen war Bezug genommen auf Bittschriften um Prediger und Gesangbücher, auf Berichte von Gemeinden und Pastoren, die die Zustände in den Gemeinden schilderten. Von diesen Berichten, die für die Geschichte der lutherischen Kirche in Amerika so wichtig sind, fand ich aber nicht einen vor: nur die Tatsache war in den Protokollen angegeben, daß Berichte von gewissen Gemeinden, oder deren Pastoren, oder Einzelnen eingegangen seien; auch im allgemeinen bemerkt, worauf sie sich bezogen haben und was geantwortet werden soll; aber mehr nicht. Niemand wußte damals etwas über das Archiv, weder Vater Leng. der über 50 Jahre an der Gemeinde gewirkt hatte, noch Prof. Dr. Lomann, ein Professor der Theologie an der hiesigen Universität und ebenfalls Pfarrer an der Gemeinde, noch auch der alte Kirchendiener, der die Schriften in Verwahrung hatte. Wohl waren in einer oberen Kammer ganze Stöße von schriftlichen Sachen, aber alles lag durcheinander und

man erklärte mir positiv, alle diese Schriften bezögen sich auf die eigene, sowie auf andere holländische Gemeinden. Nichts war geordnet, so daß ein Einblick zu gewinnen gewesen wäre, und so glaubte ich denn, die Sache verhalte sich wie angegeben. Immer wieder aber drängte sich bei mir der Gedanke auf: sollten alle diese Berichte, von denen in den Protokollen die Rede ist, verloren gegangen sein?

Als darum vor vier Jahren Hr. Dr. Sachse aus Philadelphia mit uns auf dem Schiffe nach Antwerpen fuhr und er Material sammeln wollte für sein Leben von Justus Falkner, das er gelegentlich der Gedächtnisfeier des 200. Jahrestages der Ordination jenes würdigen und tüchtigen Pioniers unter den lutherischen Pfarrern herausgeben wollte, da sagte ich ihm, daß er wohl manches in der alten Kirche in Amsterdam finden würde, da Falkner Pastor der alten holländischen lutherischen Gemeinde in New York war. Und richtig, er fand das gewünschte Material und das Leben J. Falkner's — eine Heilschrift — ist das Resultat.

Ich wollte diesmal ermitteln, ob nicht auch Sachen von Götzwasser, Fabricius, Arentius, Berkenmeyer u. s. w. vorhanden seien. Vor 14 Jahren war es mir ein leichtes gewesen, in's Archiv zu gelangen, auch in Halle und Wernigerode war es nicht schwer. Ich wandte mich diesmal zunächst an den Seemannsmissionar, Herrn Reuter, um mich wieder zu orientieren, da Dr. Lomann, der mir damals den Zugang verschafft hatte, nicht mehr am Leben war. Er wies mich an Herrn Dr. Van Wijf. Ich ging alsbald Dienstag früh zu ihm und fand in ihm einen recht zuvorkommenden Herrn. Er soll der einzige positive, d. h., christgläubige Prediger an der alten Gemeinde sein. Die andern fünf Pfarrer sind liberal oder „modern“ in ihren Ansichten. Das Positiv und Liberal spielt überhaupt eine große Rolle in Holland wie in Deutschland. Die Gottesdienste der Liberalen sind leer. Was sollen die Leute zur Kirche gehen, um mit Trübsal gesättigt zu werden? Die Predigten der Positiven, die Christus den Gekreuzigten predigen, sind gut besucht. Die Leute hören hier Gottes Wort.

Dr. Van Wijf gab uns ein Schreiben mit an einen Herrn Wepster, der Archivar sei. Dieser bestellte mich auf Abends 7 Uhr nach der Kirche; dann sollte ich Zutritt zum Archiv haben. Als ich kam, meinte er, er könne die Verantwortung nicht selbst übernehmen. Hr. Carlstens, ein anderer Aeltester und pensionierter Offizier, müßte auch seine Zustimmung geben. Wir eilten hin, fanden ihn aber nicht zu Hause, und somit blieb das Archiv verschlossen. Die großen Veränderungen, welche in den letzten Jahren vorgenommen worden waren in der Erbauung eines prächtigen Gemeindehauses und im Ordnen des Archivs, waren der Grund, warum jetzt so viel Umstände gemacht wurden. Am Mittwoch morgen ging ich wieder zu Carlstens; obwohl ich ihm hatte abends zuvor mitteilen lassen, daß ich am morgen wiederkommen würde, fand ich ihn abermals nicht zu Hause. Nun ging ich zum zweiten Mal zu Dr. Van Wijf, der mir ein Schreiben an den Präsidenten des Konsistoriums, Herrn Heybroek, mitgab. Dieser schrieb eine Anweisung an den Archivar, mich zuzulassen. Als ich diese letzterem vorzeigte, sagte er mir, ich solle heute (Donnerstag) abend wieder zur Kirche kommen. Als Dolmetscher hatte ich Herrn Missionar Reuter mitgenommen. Wir gingen hinauf in's Archiv. Ich fand alles wohlgeordnet. Mit viel Fleiß hatte Hr. Wepster die Schriften über Amerika ausgesondert und nach Daten geordnet.

Die älteste Schrift ist das Bittgesuch der holländischen Lutheraner in Neu Amsterdam (New York) und Albany, vom Konsistorium in Amsterdam als Religionsgenannte der ungewandelten Augsburgerischen Konfession — wo in den Schriften des Archivs von der Augsburgerischen Konfession die Rede ist, heißt sie überall die ungewänderte — anerkannt zu werden. Bereits 1649 hatten sie ein Gesuch um einen Prediger eingesandt, dasselbe ist aber nicht mehr vorhanden. Unter den Schriften fand ich Berichte von Götzwasser, Fabricius, Arentius (hier Arntzius), Sandel, Falkner, Berkenmeyer, Knoll, Weigand, Sommer u. andern bis herunter zum Jahr 1770. Wohl über ein Duzend dieser Berichte sind in deutscher Sprache geschrieben, die meisten in holländischer und elliiche in lateinischer Sprache.

Als ich bat, am nächsten Tag (also heute, Freitag) im Archiv weiter arbeiten, die Schriften durchlesen und das wichtige abschreiben zu dürfen, sagte mir Hr. Wepster, daß Hr. Carlstens im Laufe des Nachmittags bei ihm gewesen sei und ihn auf eine Regel aufmerksam gemacht habe, wonach nur in Gegenwart eines Mitgliedes des Archiv-Komitees jemand gestattet sei, im Archiv zu arbeiten. Ich erklärte ihm, daß ich in dem Fall davon absehen müßte, die amerikanischen Schriften zu kopieren, indem ich besten Falles nur wenige Tage hier sein könnte und die Zeit von 7—9 oder 10 Uhr Abends, wann ein Glied des Archiv-Komitees anwesend sein könnte, nicht ausreichte. Ich müßte vielmehr die paar Tage von morgens bis abends im Archiv zubringen können.

Wir berieten sodann, wie man angeichts des Beschlusses des Konsistoriums mir es dennoch möglich machen könnte, auch tags im Archiv zu arbeiten, und will heute versuchen, ob sich etwas tun läßt. Wenn nicht, so muß ich unverrichteter Dinge abreisen.

Hernach besuchte ich Herrn K. aus Rochester, der seit elliichen Monaten damit beschäftigt ist, im Nordwesten Holland's eine Trolley-Bahn zu bauen. Er hörte meine „Red Tape“ Geschichte mit dem Archiv mit Interesse an und sagte, genau so sei es ihm und seiner Gesellschaft in Holland ergangen: immer Verzögerung und neue Formalitäten. Mein Standpunkt ist der: die Kirche in Amerika hat ein Recht, Einblick zu nehmen in die historischen Dokumente, die ihre Geschichte und Zustände in aller Zeit betreffen, und das Konsistorium hat kein Recht, Forderungen zu stellen, welche die Einsichtnahme in diese Dokumente unndig erschweren oder gar unndglich machen. Will nun wieder Dr. Van Wijf aufsuchen und die Sache mit ihm besprechen. Heute Abend komme ich jedenfalls in's Archiv und dann will ich wenigstens die deutschen Sachen durcharbeiten.

W a n t e t. Die Mitglieder unseres Jungfrauen-Vereines, des Singchors und die Lehrer unserer Sonntagsschule wollen auch dieses Jahr wiederum ein Bankett veranstalten. — Dasselbe soll am 11. Februar stattfinden.

In wenigen Tagen beginnt die Passionszeit. Die Passions-Gottesdienste wollen wir auch dieses Jahr wiederum am Freitag Abend halten. Dieselben waren von jeher gut besucht, und wir hoffen, daß auch dieses Jahr der Besuch nicht geringer sein wird als früher.

Wer seinen Missionsboten und Siloah für's laufende Jahr noch nicht bezahlt hat,

wolle dies freundlich in nächster Zeit besorgen. Mann wende sich an Vorsteher Baumann. Wer für's letzte Jahr noch im Rückstande ist, begleiche mit Herrn Balt.

Unsere St. Johanni-Kranken- und Sterbetaße hatte einschließlic des Kassenbestandes vom Vorjahre eine Einnahme von \$1310.01 und eine Ausgabe von \$642.75. Der Kassenbestand beträgt somit die Summe von \$667.26. Beamten des Vereins sind: Präsident, Philipp Koch; Vice-Präsident, Karl Jollweg; Prot. Sekretär, Ernst Dreier; Finanz-Sekretär, Karl Balt; Schatzmeister, Georg E. Mender; Trustees, Georg Wandtke, Joh. Karweick und Franz Hartwig.

Die Prüfung unserer Konfirmanden findet statt am Sonntag Judica, den 17. März, beim Morgengottesdienst, und die Konfirmation Sonntags darauf.

**Frucht- und Schattenbäume,
Ziersträucher, Heckenpflanzen (Hedges)**

u. s. w.
**Ch. E. Fleischer,
6 De Jonge Str.**

Anlage von Gärten und Ausführung aller Frühjahrsarbeiten.



“What to Eat?”

**Let the Grocery Store
tell you.**

Take Elevator. Fifth Floor.

Sibley, Lindsay & Curr Co.

George J. Wunder,

Herrn- und Damen - Schneider,

42 Herman St., Rochester, N. Y.
Große Auswahl von
wollenen Kleiderstoffen,
einheimische wie importierte.

JULIUS BOHRER GROCER

Reichhaltiges Lager von
Spezereimaaren, frischen Fischen, Gemüse und
was man sonst in einem Grocery-Laden
einer Klasse findet.

No. 732-734 Clinton Avenue North.

FRED. W. BEESCH,

Händler in Confectionaries, Cigarren, Tabak,
Ice Cream, Soda-Wasser, Schulsachen, Schreib-
materialien, Spielsachen, Früchte, u. s. w.
Spezialität — Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Teilen der Stadt.

265 JOSEPH AVE.

An das Publikum!

Trinken Sie gern einen guten Tee oder Kaffee, dann
gehen Sie in den Laden der Kirche gegenüber.
Sie erhalten hier auch wertvolle Geschenke mit in den
Kauf.

Besonders wertvolle Geschenke Samstags.

Der New York Tee und Kaffee Store

258 Joseph Avenue.

J. Goldensohn, Eigentümer.

Home Phone 269.

Bell Phone 2085.

Doctor Schubart

Deutscher Arzt

Sprechstunden:

8-9 Morgens

1-5 Nachmittags

7-8 Abends.

42 MORRIS STR.

G. F. GUNKLER

.....Händler in.....

Mehl, Getreide, Heu, Futter, Stroh, u. s. w.

180 Joseph Avenue.

W. H. Glenny & Co.

Alles zur Hauseinrichtung nötige

als Kochgeschirr, Glaswaaren u. s. w.

Es wird deutsch gesprochen.

John C. Lauth.

Chas. Schumann

J. C. LAUTH & CO.,

PLUMBING

STEAM AND HOT WATER HEATING,

GAS FITTING.

565 Clinton Ave. North

WERNER & HARRIS

Rechtsanwälte

Erscheinen in allen Gerichtshöfen.

61-64 Rochester German Insurance Bldg

Sturm & Son,

Furniture Stores

260, 262 & 264 Joseph Ave.

John Karweick & Sohn,

Home Phone 3853

Maurer-Arbeiten,

Vorausschläge der Kosten.

Guter Rat — frei.

378 Portland Ave.

Frl. L. Lauth & Co.

Putzmacherinnen

664 Clinton Ave. Nord

Rochester, N. Y.

Henry Aman

Deutsche Apotheke,

Joseph Avenue,

Ecke Clifford Str.

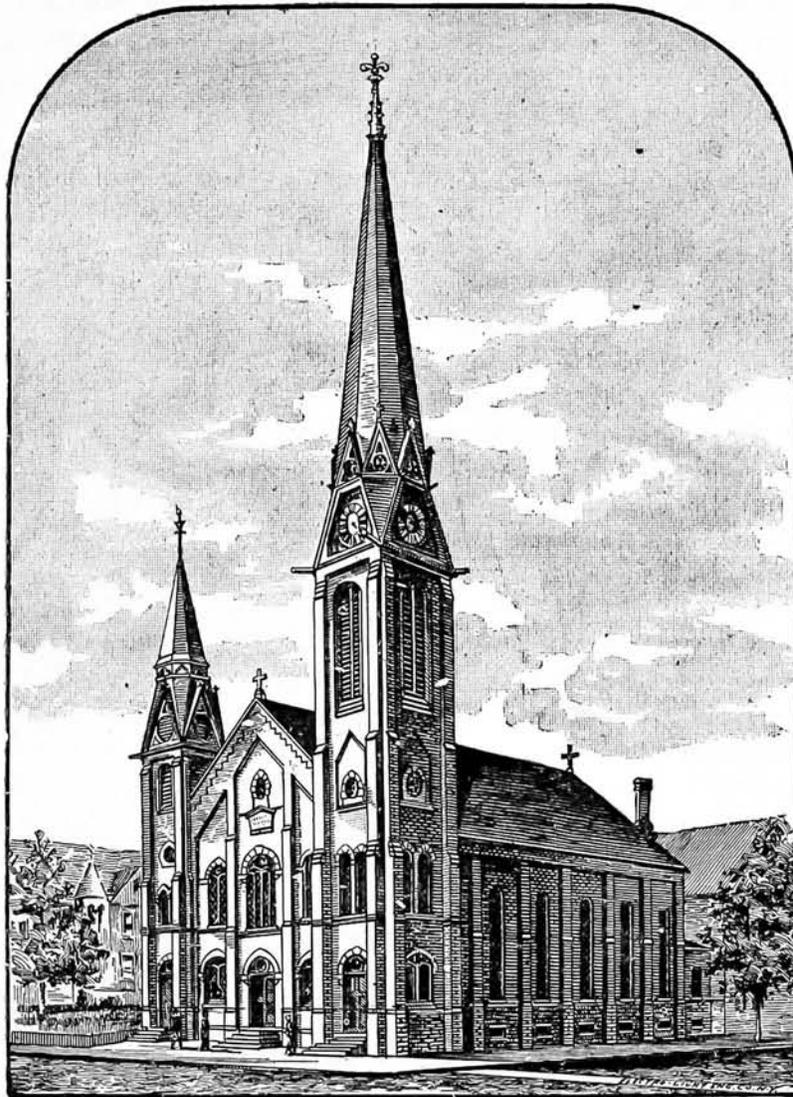
St. Johannis Bote.

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde

10. Jahrgang.

Rochester, N. Y., April 1907

Nummer 10



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche, Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Str. Bell Tel. Main 1135-J.

Vorsteher: auf zwei Jahre Geo. Baumann (Sekretär), Leo Deuter, Karl Papke, Georg Mender (Schatzmeister), — auf drei Jahre, Albert Quade (Finanz-Sekretär), Johann H. Hartman, Karl Schuth; auf ein Jahr Albert Behner Joh. Karweick, O. Kasische, Philipp Koch, John Nothaker.

Organist: Fried. Bez, Wohnung, 160 Grand Ave.

Kirchendiener: Friedrich Wegener.

Business-Agent for St. Johannis-Bote: Leo Deuter, 215 Ave. D.

Der Herr ist erstanden.

Die Auferstehung des Herrn ist das Wunder aller Wunder; der Pfeiler und die Grundveste der Wahrheit; das Siegel seines Werkes und seiner Worte, und die gotteswürdigste Lösung des Rätsels seines Lebens. Darum ist auch schon im Alten Testamente davon die Rede in Weissagungen und Vorbildern. So spricht David im 16. Psalm: „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle (Grabe) lassen,“ und im 53. Kap. des Proph. Jesaias, wo von dem stellvertretendem Leiden und Sterben des Herrn Jesu die Rede ist, heißt es: „Er (nemlich der Herr Jesus) ist begraben wie die Gottlosen und gestorben wie ein Reicher. . . . Er ist aber aus der Angst und Gerichte genommen.“ Und der Herr selber spricht, indem er auf seinen Tod und Auferstehen hinweist: „Brecht diesen Tempel ab und in dreien Tagen will ich ihn wieder bauen,“ und, indem er redet von den ungläubigen Juden: „Diese böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen; aber es wird ihr kein Zeichen gegeben werden als das Zeichen des Propheten Jonä;“ und in seinen Leidensverkündigungen setzt er stets hinzu: „Des Menschen Sohn wird getötet werden, aber am dritten Tage wird er wieder auferstehen.“

Und als der Herr am Ostermorgen glorreich auferstand, da war es eine Erfüllung aller dieser Weissagungen und Vorbilder. Welche Herrlichkeit, welche Stärkung für unsern Glauben, welcher Trost liegt darum nicht in dem Wort des Engels: „Der Herr ist auferstanden!“ Diese Worte sind:

1. Eine Botschaft des lebendigen Gottes an alle Menschen. Leben geben kann allein der, der das Leben ist. Alle Kunst und Wissenschaft vermag nicht einem Wesen, dem der Tod das Leben genommen hat, das Leben wiederzugeben; keiner Pflanze, geschweige denn einem Tiere oder gar einem Menschen, dem höchsten und wunderbarsten der Geschöpfe auf Erden. Wo darum einem Toten das Leben wiederum gegeben wird, da betätigt Gott seine Allmacht. Elias erweckte den Sohn der Wittwe zu Zarephat und Elisa den der Sunamitin; aber durch welche Kraft taten sie es? Sie riefen Gott an, und Gott wirkte durch sie. Aber der Herr Jesus, in dem die Gottheit leib-

haftig wohnte, braucht keiner andern Macht. Aus Kraft der Gottheit, die in ihm wohnte, rief er Jairo Töchterlein, dem Jüngling zu Nain und dem Lazarus zu, daß sie leben.

Freilich, der Hohepriester zerriß seine Kleider und der Hohe Rat hielt den Herrn des Todes schuldig, als er sich für den Sohn Gottes bekannte; aber der Vater hat ihn glänzend gerechtfertigt und die Wahrheit seines Zeugnisses bestätigt, als er die Auferstehung mit dem Erdbeben begleitete und den Engel sandte, daß er den Stein wegwälze, damit jedermann sehen könne, daß der Herr wirklich auferstanden ist.

Am Kreuze sprach der Herr kurz vor seinem Scheiden: „Es ist vollbracht.“ Die Auferstehung ist das gewisse Siegel, daß das Erlösungswerk vollbracht und die Schuld bis auf den letzten Heller bezahlt ist. Denn er war für uns in den Schuttbau geworfen, und wurde freigegeben, nachdem er dem Vater Genüge getan hatte. Er ist um unserer Sünde willen dahingegen und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt.

Der Herr ist auferstanden; er lebt. Und daß er lebt, bezeugt die Geschichte der Kirche durch alle Jahrhunderte hindurch. Aus allen Kämpfen ist sie, die glaubt an Jesum als den Sohn des lebendigen Gottes, als Siegerin hervorgegangen. Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche.

Dies ist aber auch die Predigt Gottes an die ungläubige Welt. Sie hat seinen Sohn verfolgt und in das Grab gebracht; aber er ist erstanden als Sieger über alle seine Feinde. Sie hat das Häuflein seiner Gläubigen verfolgt; aber er hat jetzt schon über sie triumphiert und wird sie alle zum Schemel seiner Füße legen. Diese Worte sind aber auch

2. Das freudige Bekenntnis der Christenheit. Wovon war das Herz der Weiber und der Apostel am Pfingstfest und vor dem hohen Rat erfüllt? Was war der Hauptgegenstand der Predigt des Paulus? Was ist der Trost und Trost der Seinigen stets gewesen? Der Herr ist erstanden!

Dieses Bekenntnis von dem Auferstandenen legt uns aber auch Verpflichtungen auf: Jeger den alten Sauerteig aus! „Auf daß ich sein eigen sei,“ etc.

Und schließlich ist es der Grund der gewissen Hoffnung, daß auch wir, seine Glieder, in ihm einmal auferstehen werden. „Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.“

Treue.

Von Interesse ist gewiß die Zusammenstellung folgender Namen, die wir der von Herrn Pastor E. Heydler geführten Kommunikantenliste aus dem Jahre 1873 entnehmen. Wir sind auf diese Namen gekommen, indem wir für die neue Ausgabe der History of the City of Rochester, die im Laufe dieses Jahres erscheinen soll, die Geschichte der verschiedenen lutherischen Gemeinden unserer Stadt zusammengestellt haben. Als wir uns erkundigten, wie viele Kommunikanten unsere St. Johannis-Gemeinde zu Anfang hatte, da fielen uns diese Namen auf und wir haben sie herausgeschrieben. Es sind dies nemlich die Personen, die während des Jahres 1873 in unserer Kirche zum hl. Abendmahl gegangen sind. Diese Namen sind allen unseren Leuten wohlbekannt und die Personen gehören heute noch zu unserer Gemeinde, während Hunderte gestorben oder der Gemeinde untreu geworden sind. Zu bemerken ist, daß vielleicht der eine oder andere Name fehlt, da der Pastor einmal berichtet, daß, während 209 Personen sich angemeldet hatten, 228 Hostien gebraucht worden seien. In dieser Hinsicht ist es nun besser geworden. Wir wüßten von keiner Person, die in den 20 Jahren unserer Wirksamkeit an St. Johannis zum hl. Abendmahl gegangen wäre, ohne sich zuvor angemeldet zu haben. Und nun die Namen: Wir finden unter den Kommunikanten folgende Namen, deren Besizer heute noch unter uns sind: Johannes Bachmann und seine Frau Rosina, Karolina Defens, Karolina Deuter, Friedrich Fischer und seine Frau Katharina, Friedrich Gunkler und seine Frau Christina, Magdalena Henn, Karolina Horn, Johann Karweick und seine Frau Augusta, Marie Krapp, Katharina

Krautwurst, Karl Kubig und seine Ehefrau Henriette, Ferdinand Kubig, Katharina Nothacker, Karl Schlotmann, Friedrich Schmidt, Luise Schlegel, Katharina Stoll. Dies sind 22 Namen. Wenn wir das Jahr 1874 vornehmen wollten, würden wir wohl noch mehr finden. Eine solche Zusammenstellung ist gewiß interessant nicht nur für diejenigen, deren Namen hier stehen, sondern auch für die übrigen Gemeindeglieder. Während 34 Jahren sind diese der Gemeinde treu geblieben.

Oft müssen wir im Stillen klagen über den Mangel an Treue unter so manchen Gliedern. Wie viele Hunderte, ja Tausende haben nicht schon die St. Johannis-Gemeinde verlassen ohne auch nur den geringsten Grund und Ursache. Nicht weniger als sieben Gemeinden sind aus ihr entweder ganz oder doch zum großen Teil, entweder direkt oder indirekt hervorgegangen. Wie viele sind nicht englischen Gemeinden zugelaufen, weil sie meinten, das Englische besser verstehen zu können. Aber bei wie vielen war dies nur leere Ausrede? Wir haben schon oft gedacht, wie kommt es, daß nicht mehr Anhänglichkeitsgefühl bei manchen unserer Leute zu finden ist? Gemeinlich sehen die Leute viel auf das A u ß e r e. Gut. Wo finden sie in unserer Stadt eine schönere deutsche ev. luth. Kirche? Wo eine, die ein solch schönes Glockengeläute hat? Wo eine die überhaupt eine Turmuhr hat? Und wer darauf achtet wird wissen, daß in der ganzen Stadt keine Turmuhr genauer geht und die Zeit richtiger anzeigt, als die Uhr unserer St. Johannis-Gemeinde diese fünfzehn Jahre hindurch getan hat. Oder man gehe in das Innere der Kirche. Welche Gemeinde hat eine solch herrliche Orgel? Und setzen wir uns unter die Kanzel, so fragen wir: wo wird das Evangelium mehr ansgelegh zur Lehre, Ermahnung, Strafe, Besserung und Züchtigung in der Gerechtigkeit, als sich dein Pfarrer, lieber Leser, zu tun bemüht? Und dennoch bei Vielen so wenig Liebe, Anhänglichkeit und Treue der St. Johannis-Gemeinde gegenüber!

In dieser Zeit der Konfirmation ist es nicht uninteressant zu erwähnen, daß zu Pfingsten 1873 die erste Konfirmandenklasse

in unserer Kirche eingegnet worden ist. Es waren 10 Kinder. Keines von diesen war vor 20 Jahren, als Schreiber dieses Pastor wurde, mehr mit der Gemeinde verbunden. Die zweite Klasse zählte 15 Söhne und 22 Töchter. Von diesen 37, am hl. Ofterfest 1874 in unserer Kirche konfirmierten Kindern sind noch zwei der Knaben mit unserer Gemeinde verbunden. Es sind dies John Glatt, der No. 418 Joseph Ave. wohnt und in der Clinton Ave., nahe der Lowell Str., ein Kleidergeschäft betreibt, und Georg Krautwurst, der Sohn unseres früheren Gemeindegeldmeisters, der bei der Mutter in der Scrantom Str. wohnt.

Der Kettenbriefschwindel. Die meisten unserer Leser wissen, was unter dem Ausdrück „Kettenbrief“ gemeint ist. Da es aber manche nicht verstehen mögen, so wollen wir es kurz erklären. Vor zehn oder mehr Jahren haben sich Kreise gebildet von Personen, die für einen gewissen Zweck, in dem sie gerade interessiert waren, Gaben sammeln wollten. Jede Person verpflichtete sich, an neun andere Personen zu schreiben und jede um eine Gabe zu ersuchen, zugleich aber auch eine jede Person, an die sie geschrieben, zu veranlassen, an neun andere unter ihren Bekannten zu schreiben. Eine Zeit lang, so lange die Sache neu war, ging es damit gut und viel Geld wurde durch kleine Beiträge zusammengebracht. Das meiste verdiente dabei wohl die Post. In letzter Zeit hat man weniger davon gehört. Die Bettelei und das viele Schreiben war den Leuten lästig geworden. Sie bedankten sich für das viele Schreiben. Seit einem Jahre oder es mag etwas länger her sein, ist nur etwas anderes an die Stelle dieser Ketten-Bettelbriefe getreten, nemlich die Ketten-Gebetsbriefe. Dies scheint nun ein gutes Werk anderer Art zu sein. Anstatt die Leute zum Geben aufzufordern, wird von ihnen hier verlangt, daß sie ein gewisses kurzes Gebet, das man ihnen zuwendet, selbst sprechen und dasselbe abschreiben und an neun andere Personen weiter befördern. Wer dieser Weisung nachkommt, dem wird Gottes Segen und alles Gute versprochen; wer aber dem Ansinnen nicht Folge leistet, dem wird mit Gottes

Mißfallen und allerlei zeitlichen und ewigen Strafen gedroht.

Wir erhielten vor mehreren Monaten auch einen solchen Brief. Natürlich stand kein Name darunter. Wir nehmen an, ein ängstliches Gewissen, das einen ähnlichen Brief bekommen hatte, wollte sich der ihm gestellten Aufgabe entledigen und schrieb uns und neun andern, um der verheißenen Strafe zu entgehen. Wenn andere in der Gemeinde mit ähnlichen Briefen heimgesucht worden sind, und nicht wissen, was sie davon halten sollen und ihr Gewissen sie darüber quält, so ist unser Rath der: verrichte dein Morgen- und Abendgebet, dein Tischgebet und deine Fürbitten für andere und lasse dich durch solche Zumuthungen von unberufenen Leuten, die Gottes Strafen und Segen verheißten für Dinge, von denen die hl. Schrift nichts weiß, nicht irre machen. Wer gibt solchen Leuten ein Recht, dir etwas aufzubürden, was Gott nicht befohlen hat, und dann noch Gottes Forni anzudiktieren, wenn du das nicht tußt, was gerade jemand einfällt, dir zuzumuten? Der Brief an uns wurde am 13. Dez. morgens 1 Uhr auf der Post aufgegeben — man denke sich das ängstliche Gewissen, das um ein Uhr morgens einen Brief auf die Post trägt! — wir legten ihn auf die Seite und so viel uns bekannt, hat uns noch keine der angedrohten Strafen getroffen, obwohl wir weder das betreffende Gebet gesprochen, noch es abgeschrieben und andern zugesandt haben. Wer darum einen solchen Brief bekommen sollte, ängstige sich nicht, wenn er dem darin gestellten Ansinnen nicht nachkommt.

IN THIRD PLACE. As is well known, especially among our young people, some of our young men are also this year members of the so-called Sunday School Bowling League. They were last year and came out ahead of all the other Sunday Schools in the City which belonged to the league. They accordingly received the prize — which can be seen today in our meeting room — and there was a banquet in Fitzhugh Hall and much rejoicing. This year they have not been as fortunate. According to the record published at the time of writing, they stood number three among the eight Sunday Schools. They were still ahead of the following schools, viz.: the West Ave. Meth., St. Luke's Prot. Episc., the Brick Presb., the Second Baptist, and the First Methodist. Only two are ahead of them, to wit: the Lake Ave. Baptist and the Westminster Presbyterian.

Unsere Kranken.

Eine Reihe unserer Familien sind in den vergangenen Wochen von Krankheit heimgesucht worden und da manche Fälle, namentlich wenn sie leichter Art sind, dem Pastor nicht gemeldet zu werden pflegen, sind manche Namen in nachstehender Liste wohl nicht erwähnt. Soweit sie uns jedoch bekannt geworden sind, sind die Krankheitsfälle folgende:

Frau Balk von No. 22 Hoelker Str. litt an einem Anfall von Lungenentzündung. Da sich die Entzündung nicht weit verbreitete, so war der Anfall kein besonders schwerer und die-Krise bald überstanden.

Otto Bäuerle von No. 92 Ave. C hat neuerdings wiederum das Unglück gehabt den Arm zu brechen, nachdem ihm vor einem Jahr bereits dasselbe passiert war. Ein gewöhnlicher Fall auf dem Eis hat den Bruch verursacht. Die Mutter, welche seit der Krankheit und dem Tode ihres ältesten Sohnes nervenleidend gewesen ist, ist bedeutend gekräftigt.

Wilhelm Deuter von No. 53 Conkey Ave. ist dieser Tage im homöopathischen Hospital wegen Entzündung des Blinddarmes operiert worden.

Der frühere Schatzmeister unserer Gemeinde, Fried. Fischer von No. 445 Joseph Ave., ist bekanntlich seit Jahren leidend und seine geistigen Kräfte nehmen sichtlich ab. Doch ist er nicht bettlägerig. Frau Fischer, die zwar schon länger leidend ist, ist verhältnismäßig noch rüstiger.

Erich Fleischer von No. 6 De Younge Str., ist wiederum recht leidend. Er ist mit Tuberkulosis geplagt, die sich zum Glück nicht gerade auf die Lungen gesetzt hat, sondern bald da bald dort am Körper auftritt, so neuerdings in der Hüftgegend. Er mußte darum vor etlichen Wochen operiert werden. Hoffen wir, daß die Wunde gut ausheilt und Erich wieder völlig hergestellt werden wird.

In dem Befinden von Frau Fuchs von No. 73 Hermann Str. ist von Jahr zu Jahr wenig Besserung, zumal keine Besserung zu verspüren. Sie ist mit Schwindel behaftet und hat in Jahren das Haus nicht verlassen. In Risse Range hat während des Winters

Friedrich Lörcher viel an Rheumatis, mus gelitten; auch der Name des jüngeren Matth. Junf stand auf der Krankliste des Jungmännervereins. Wir sind leider nicht dazu gekommen, diesen Winter in Risse Range einen Besuch zu machen. Täglicher Konfirmandenunterricht, wenig Fahrgelegenheit im Winter, viel Unwetter und Abhaltung aller Art haben bislang den Plan vereitelt. Doch hören wir, daß es beiden Kranken wie, der besser geht.

Georg Fried. Sunkler von No. 180 Joseph Ave. hat wohl seit einem Jahr an einer Kehlkopfentzündung gelitten und mußte, während er anfangs seinem Geschäft vorstand, doch schließlich längere Zeit das Bett hüten. Sein Zustand hat sich nun auch bedeutend gebessert.

Frau Minnie Gruber von No. 43 Albemarle Str., Tochter unseres Gemeindegliedes Karl Schmidt in Charlotte, hat die Blinddarm-Operation glücklich überstanden und hielt sich in letzter Zeit im elterlichen Hause am Boulevard auf.

Leo Gruber, dessen Frau Wilhelmina eine Operation für Appendicitis durchgemacht hat, litt an Brustfellentzündung.

Auch die Kräfte von Adam Jhrig, der nun in No. 22 Morris Str. wohnt, fangen an bedeutend abzunehmen.

Nikolaus Klemm von No. 908 Clinton Ave. N. befindet sich in solch schwachem körperlichen Zustande, daß er seit Monaten das Bett hat nicht verlassen können. Er wird von seiner Tochter Christina aufs Sorgfältigste gepflegt.

Frau Katharina Krautwurst von No. 88 Scantom Str. leidet bekanntlich seit zehn und mehr Jahren an Asthma. Ist der Himmel hell, dann sind ihre Athmungsbeschwerden geringer, ist aber die Luft feucht, wie in den letzten Wochen, dann hat sie einen schweren Kampf, um die zum Leben nötige Luft zu bekommen — Auch die junge Frau Krautwurst litt vor etlichen Wochen an Brustfellentzündung.

John Rothaker von No. 694 St. Paul Str. ist wieder mit Schwindel behaftet, wie vor etlichen Jahren, jedoch in etwas milderer Form.

Karl Papke von No. 34 Hoelzer Str., der sich vor Monaten am Knöchel verletzt hat, ist noch immer nicht imstande, seiner Arbeit nachzugehen; doch geht es der Besserung entgegen.

Wilhelm Paschelke von No. 4 Hoff Str. ist bekanntlich seit bald zwei Jahren lungenleidend und infolge dessen arbeitsunfähig.

Friedrich Kencert von Siebert Place leidet immer noch an der peinlichen Krümmung des Rückgrats, so daß er an das Haus gefesselt ist.

Frau Christina Reiffig von No. 428 Ave. leidet an Altersschwäche. Es sind nun wohl ein Paar Jahre her, daß sie nicht mehr zur Kirche kommen konnte, die sie so regelmäßig zu besuchen pflegte.

Frau Schmidt von No. 48 Norton Str. ist leberleidend. Ihre Tochter Karolina hat den Arm gebrochen.

Frau Marie Strohm von No. 14 Albion Place leidet an Erkrankung des Hüftgelenks und kann infolgedessen nicht ausgehen und bewegt sich nur mit Mühe im Hause. Eine Besserung ist nicht zu verspüren.

Hrl. Alma Scheppler wurde, während der Pastor dem Skolloquium in Toledo beivohnte, im Stadthospital wegen Blinddarmentzündung operiert. Die Operation gelang und in zwei Wochen konnte sie das Hospital verlassen. Bereits ist es ihr möglich gewesen, ihre Stelle im Chor, Sonntagschule und Bibelklasse wieder einzunehmen.

Frau Ida Wegener von No. 6 Schauman Str. hat sich von ihren Fieberanfällen erholt und geht nun der Genesung entgegen.

Frau Woiitel von No. 3 Mozart Place hat neulich den Arm gebrochen.—Ihnen allen, und wo sich sonst in der Gemeinde Leidende finden mögen, wolle der himmlische Arzt sich als Tröster und Helfer in ihrer Trübsal erweisen!

Taufen.

1. Am 10. Februar, Yandow, Carl John, Eltern Frank und Martha, geb. Schipper. Paten: Benj. Yandow, Franz und Anna Schipper.

2. Am 13. März, Evelina Wilhelmina

Friederica, Eltern Wilh. Karl Wegener und Ida, geb. Maeske. Paten: Wilhelm und Therese Wegener und Friederica Mas.

3. Am 23. März, Karl Robert Alfred, Eltern Albert Behner und Ella, geb. Vick. Paten: Karl Vick, Robert und Emma Zornow.

4. Am 24. März, Esther Lucie, Eltern Karl Weidner und Marie, geb. Eifemann. Paten: Rosa Eifemann und Marie Koehler.

5. Am demselben Tag eine erwachsene Person.

Trauerungen.

1. Am 21. März, Rudolph Friedrich Kübler aus Brackenheim in Württemberg mit Karolina Christina Heckler aus Neuberg, D.M. Brackenheim. Zeugen: Eduard Fogke und Minnie Nyberg.

2. Am 25. März, Richard Schneider aus Coswig in Anhalt mit Augusta Maria Anna Engel aus Rosslau in Anhalt. Zeugen: Wilhelmina und Marie Schmidt.

Leichen.

Helberg. Von der ertlerlichen Wohnung, No. 50 Thomas Str., wurde am 20. Feb. beerdigt Wilhelm Friedrich, Sohn von Konstantin Helberg und seiner Ehefrau Friederike, einer geb. Storandt. Derselbe war am 1. Sept. 1869 in hiesiger Stadt geboren und verheiratete sich im Jahre 1893 mit Emma Wheeler. Er verstarb am Morgen des 17. Febr. im Alter von 37 Jahren, 5 Monaten und 16 Tagen. Es überleben ihn seine Gattin und ein Sohn, außerdem seine Mutter, 2 Brüder und 5 Schwestern.

Grosche. Am 26. März von ihrer letzten Wohnung, No. 323 Ave. B. Anthonia, Tochter von Gottlieb und Karolina Schmidt. Sie wurde am 26. Juli 1859 in Belfig, Prov. Brandenburg, geboren und trat 1881 in die Ehe mit Karl Block aus Sonnenburg bei Küstrin. Derselbe verstarb 1889, worauf sie sich im folgenden Jahre zum zweiten Mal verheiratete und zwar mit Karl Engel aus Serno in Anhalt. Aus dieser Ehe ist noch eine Tochter am Leben. Nach neunjähriger Ehe verstarb auch ihr zweiter Mann, worauf sie sich zwei Jahre später zum dritten Male verheiratete mit Karl Grosche aus Osrau bei

Magdeburg. Infolge von Herzblutung erlitt sie der Tod am Morgen des 24. März im Alter von 47 Jahren, 7 Monaten und 28 Tagen. Sie hinterläßt ihren in Roswig in Anhalt wohnenden Wittwer nebst einer Tochter, 2 Brüdern und einer Schwester.

Unsere Konfirmanden.

Am Palmsonntag wurden in unserer St. Johannis Kirche einunddreißig Kinder konfirmirt und ein Erwachsener gelauf.

Nach dem Alter geordnet sind die Namen der Kinder:

Knaben—Richter, Heinrich. Müller, Georg. Plogke, Wilhelm. Haack, Karl Hein. Alb. Eggert, Wilh. Aug. Fleischer, Christian R. Kasische, Otto Herrn T. Paschelke, Wilh. M. R. Kraeft, Albert W. Th. Dittner, Karl. Bunn, Eduard Franz. Krause, Heinrich L. Zagnow, Franz. Balf, Karl H. Th. Weisenborn, Eduard.

Mädchen—Martelock, Anna A. L. Kerbs, Marie J. M. Zollweg, Elsie M. B. Gurgel, Alma B. Gawer, Elfi. Fior. Bertha. Weidner, Marie Kath. Gramer, Eleonora R. Noeper, Willie Th. Fried. Heller, Dorothea H. Kriisch, Vertha Alvina. Burbott, Emilie Elfi. Schneider, Valeria Becker, Minnie Joh. Breitenreiter, Minnie S. M. Engel, Flora Emilie. Wender, Irene Lillian.

Hoffen wir zu Gott, daß die Treue des Jonathan gegen David, die wir unsern Söhnen und Töchtern in der Konfirmationsrede vorgeschaltet haben, auch in ihre Herzen Treue pflanzen möge gegen Den, der größer ist als David und der mehr für sie gethan hat als David für das Volk Israel. Der Herr gebe es!

Die Bibelklasse. Erstlich ist der zahlreiche Besuch unserer Bibelklasse während der letzten Sonntage. Am 2. März waren nemlich 46 anwesend und am 10. März 56. Am 17. waren es 67 und am 24. 64, in Durchschnitt also für die vier ersten Sonntage im März 58. Wir haben den Besuch der Bibelklasse während der letzten fünf Jahre für die Monate Februar bis April zusammengestellt und folgendes Resultat erhalten, das nicht nur die Glieder der Bibelklasse interessieren wird, sondern auch andere. Hier sind die Zahlen: Durchschnittsbefuch 1903 im Feb. 33, im März 32, im April 26; 1904 im Feb. 27, im März 25, im April 29; 1905 im Feb. 47, im März 46, im April 52; 1906 im Feb. 33, im März 33, im April 27; 1907 im Feb. 34, im März soweit 58.

WEIS & FISHER CO.

Haus-Einrichtungen

Möbel, Draperien, Defen, Bilder, u. s. w.

Wir möblieren Wohnungen vollständig.

Zwei Läden:

50-54 State St. 443 Clinton Ave. N.

E. RICHTER

BAKERY

No. 707 Clinton Avenue North



21 BUCHAN PARK. ROCHESTER, N.Y.

Frucht- und Schattenbäume, Ziersträucher, Heckenpflanzen (Hodges)

u. s. w.

Ch. E. Fleischer,

6 De Jonge Str.

Anlage von Gärten und Ausführung aller Frühjahrsarbeiten.

“What to Eat?”

Let the Grocery Store tell you.

Take Elevator. Fifth Floor.

Sibley, Lindsay & Curr Co.

Howe & Rogers Co.

Carpets and Draperies,

80, 82, 84 State St.

Buy Your Carpets and Draperies of them Their stock is the largest. Their goods are the best

George J. Wunder,

Herren- und Damen - Schneider,

42 Herman St., Rochester, N. Y

Große Auswahl von
wollenen Kleiderstoffen,

einheimische wie importirte.

JULIUS BOHRER GROCER

Reichhaltiges Lager von

Spezereivaaren, frischen Fischen, Gemüse und
was man sonst in einem Grocery-Laden
erster Klasse findet.

No. 732-734 Clinton Avenue North.

FRED. W. BEESCH,

Händler in Confectionaries, Cigarren, Tabak,
Ice Cream, Soda-Wasser, Schulsachen, Schreib-
materialien, Spielsachen, Früchte, u. s. w.
Spezialität — Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Theilen der Stadt.

265 JOSEPH AVE.

An das Publikum!

Trinken Sie gern einen guten Tee oder Kaffee, dann
gehen Sie in den Laden der Kirche gegenüber.
Sie erhalten hier auch wertvolle Geschenke mit in den
Kauf.

Besonders wertvolle Geschenke Samstags.

Der New York Tee und Kaffee Store

258 Joseph Avenue.

J. Goldensohnsohn, Eigentümer.

Home Phone 269.

Bell Phone 2085

Doctor Schubart

Deutscher Arzt

Sprechstunden:

8-9 Morgens
1-3 Nachmittags
7-8 Abends.

42 Morris Str.

G. F. GUNKLER

.....Händler in.....

Mehl, Getreide, Heu, Futter, Stroh, u. s. w.

180 Joseph Avenue.

W. H. Glenny & Co.

Alles zur Hauseinrichtung nöthige

als Kochgeschirr, Glaswaaren u. s. w.

Es wird deutsch gesprochen.

John C. Lauth.

Chas. Schauman

J. C. LAUTH & CO.,

PLUMBING

STEAM AND HOT WATER HEATING,

GAS FITTING.

565 Clinton Ave. North

WERNER & HARRIS

Rechtsanwälte

Erscheinen in allen Gerichtshöfen.

61-64 Rochester German Insurance Bldg

Sturm & Son,

Furniture Stores

260, 262 & 264 Joseph Ave.

JOH. KARWEICK,
48 Rauber Str.
Home Phone 3853

HENRY J. KARWEICK,
378 Portland Ave.,
Home Phone 4201

John Karweick & Sohn,

Kontraktoren für alle Arten Maurer-Arbeit.

Cementsteine auf Bestellung geliefert.

Office und Hard:

378 Portland Ave., Rochester, N. Y.

Frl. L. Lauth & Co.

Putzmacherinnen

664 Clinton Ave. Nord

Rochester, N. Y.

Henry Aman

Deutsche Apotheke,

Joseph Avenue,

Ecke Clifford Str.

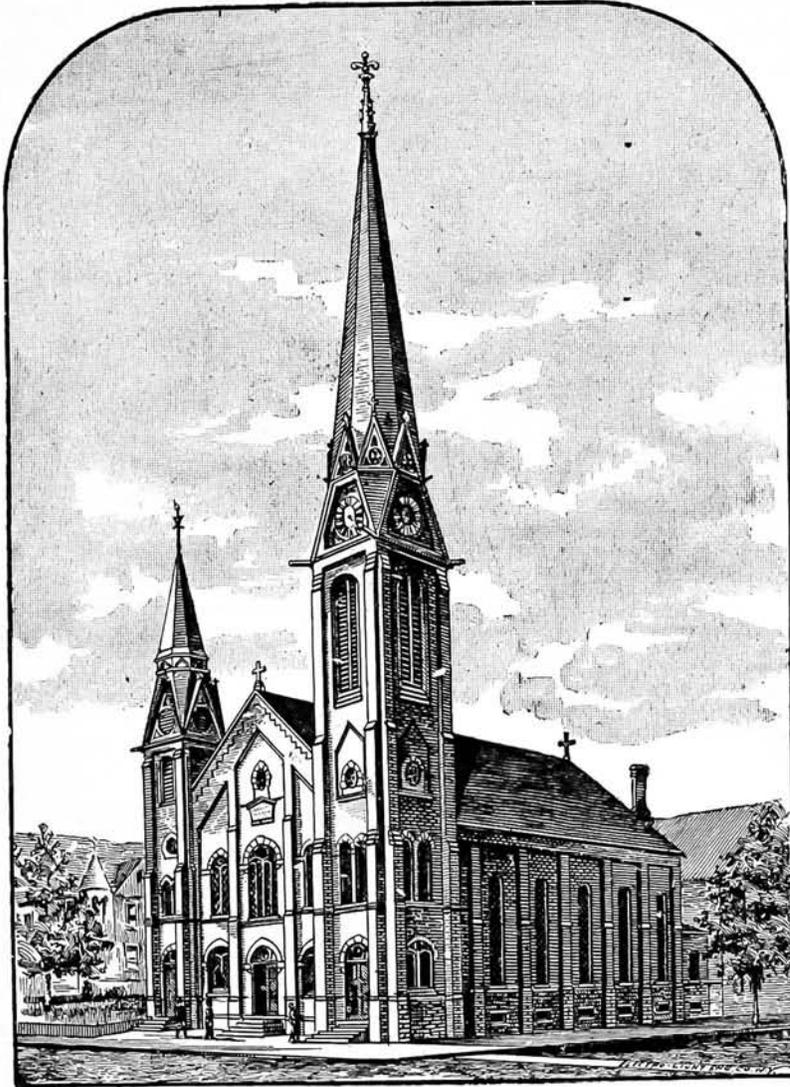
St. Johannis Bote.

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde

10. Jahrgang.

Rochester, N. Y., Mai 1907

Nummer II



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche, Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Str. Bell Tel. Main 1133-J.

Vorsteher: auf zwei Jahre Geo. Baumann (Sekretär), Leo Deuter, Karl Papke, Georg Mender (Schatzmeister), — auf drei Jahre, Albert Quade (Finanz-Sekretär), Johann H. Hartman, Karl Schuth; auf ein Jahr Albert Behner Joh. Karweick, O. Kasischke, Philipp Koch, John Nothofer.

Organist: Fried. Behz, Wohnung, 160 Grand Ave. **Kirchendiener pro tem.:** Friedrich Wegener.

Business-Agent for St. Johannis-Bote: Leo Deuter, 215 Ave. D.

Warum bin ich lutherisch?

Unser Jungfrauenverein veranstaltete am Abend des 11. Februar ein Bankett, zu dem die Lehrer unserer Sonntagsschule sowie die Mitglieder unseres Singchors eingeladen waren. 112 Gäste waren anwesend. Da wurden die Tische alle voll, und wer spät kam, fand zwar die Türe nicht verschlossen wie im Gleichniß von den 10 Jungfrauen, aber mußte warten, bis Platz gemacht werden konnte. Unter den Anwesenden befand sich auch Fr. K ä s s m a n n, die 15 Jahre zuvor in unserer Gemeindefschule als englische Lehrerin eingetreten war. Manche ihrer früheren Schüler waren zugegen. Natürlich mußte sie auch eine "speech" halten; denn ohne eine solche geht es bei einer solchen Gelegenheit mal nicht. Sie erzählte von ihrer Arbeit in der St. Johannis Schule und führte dann die Gäste hinaus in das südöstliche Kansas, und beschrieb die Gewinnung des Erdöls und dessen Zubereitung für den Gebrauch.

Auch der Pastor hielt eine Ansprache, in der er zu reden kam auf die Vorzüge der lutherischen Kirche vor anderen Kirchen und seine Zuhörer zur Treue ermahnte. Er sagte unter anderem:

Die lutherische Kirche hat 1. unter allen evangelischen Kirchen die meisten Glieder, nämlich wenigstens 70 Millionen, wenn man die Bevölkerung zählt, die gemeinlich als der lutherischen Kirche zugehörig gerechnet wird. Sie ist verbreitet in allen Ländern der Erde, nicht nur in Deutschland und Skandinavien, sondern auch in den russischen Ostseeprovinzen, in Australien, auf Neuseeland, in Brasilien, kurz, in allen Ländern auf Gottes weiter Erde. Sie zählt 2. zu ihren Gliedern mehr Könige, Großherzöge, Herzöge und andere gekrönte Häupter als irgend eine andere Kirche, sei sie protestantisch oder katholisch. Zum 3. hat sie die tüchtigsten Lehrer auf allen Gebieten der Wissenschaft, und wenn ein Engländer oder Amerikaner sich zu einem tüchtigen Lehrer in irgend einem Fach ausbilden will und sonderlich wenn er an einem College oder einer Universität unterrichten will, so

pflegt er, wenn er irgend Zeit und Mittel hat, sich noch zuvor zu den Füßen eines Professors einer lutherischen Hochschule zu setzen und sich besonders für seinen Zweig vorzubereiten. Lutherische Professoren sind die gründlichsten Kenner und anerkannten Autoritäten auf dem Gebiete der Kunst, der Medizin, der Geschichte, der Sprachkunde und besonders der Theologie. Zum 4. hat die lutherische unter allen bedeutenderen und älteren evangelischen Kirchen in unserem Lande während der letzten 15 Jahre die größte Zunahme aufzuweisen. Während nämlich die andern Gemeinschaften folgendes Wachstum zu verzeichnen haben: die Baptisten 38 Proz., die Evangelische Gemeinschaft 35 Proz., die Bischöfliche Kirche (Episkopal) 57 Proz., die Kongregationalisten 36 Proz., die bischöflichen Methodisten 42 Proz., die Presbyterianer 37 Proz., die evangelische Synode der Unionisten 22 Proz., die deutschen Reformierten 35 Proz., die holländischen Reformierten 38 Proz., die Vereinigten Brüder in Christo 32 Proz., weist die lutherische Kirche eine Zunahme von völlig 61 Proz. auf. Zum 5., was die Hauptsache ist, und darauf wir als auf das wichtigste hinweisen können und sollen, ist: daß auch niemand eine einzige Lehre in der Augsburgerischen Konfession oder in irgend einer andern der lutherischen Bekenntnisschriften hat aus der Schrift widerlegen können. Das hat sogar noch niemand je ernstlich versucht, der nicht ein erklärter Fanatiker gewesen ist. Es bleibt eben dabei, wie jener katholische Fürst dem Eck auf dem Reichstag zu Augsburg geantwortet hat, als dieser ihm sagte, mit der Schrift könne er allerdings die von den Lutheranern verlesene Konfession nicht widerlegen: so sehe ich, die Lutheraner sitzen in der Schrift und wir daneben. Alles dies sollte namentlich auch unsere Jugend treuer machen, der so viel Lockung zur Untreue und zum Abfall von ihrer Kirche hierzulande auf allen Seiten geboten wird. Der Herr gebe es.

Diesen fünf Punkten haben wir am Abend des 10. März, als wir die Paul Gerhardt Feier in unserer Kirche hatten,

bekanntlich noch einen sechsten hinzugefügt und der heißt: die lutherische Kirche hat unter allen Gemeinschaften, seien dieselben nun evangelisch oder römisch- oder griechisch-katholisch, die meisten und besten Kirchenlieder, so daß viele derselben in fremde Sprachen übersetzt worden sind, und zwar weit mehr als die Lieder irgend einer andern christlichen Gemeinschaft. Besonders sind viele Uebersetzungen in die englische Sprache gemacht worden. Dazu kommt noch, daß es der luth. Kirche nicht an Männern gefehlt hat, welche die Lieder in die herrlichsten Melodien kleideten. Da sollen wir auch Gott danken für die reichen Schätze und der Kirche treu bleiben.

Auf die Frage, die neulich an uns gerichtet wurde: wie kann ich die St. Johannis Gemeinde unterstützen? antworten wir: 1. durch fleißigen Besuch der Gottesdienste, namentlich auch des abends, so lange sie noch gehalten werden' und 2. durch einen Geldbeitrag, sei es durch Mieten eines Sitzes in der Kirche oder durch Beteiligung am Kuvertsystem. Wegen Mieten eines Sitzes wende man sich morgens vor dem Gottesdienst an das Stuhlkomitee, das im Schulhause verammelt ist, oder auch an den Pastor während der Woche; wegen Eintreten als Beitragender bez. Beitragende mittelst des Kuvertsystems wende man sich an den Pastor. Man erhält von ihm Kuverte für jeden Sonntag im Jahr, die mit einer Nummer versehen sind. Seinen Namen braucht man nicht auf die Kuverte zu schreiben. Der Pastor hat den der Nummer entsprechenden Namen in seinem Buch. In das Kuvert lege man, was einem beliebt. Wir haben Neutonfirmierte, die nur ein Paar Dollars in der Woche verdienen, und wir sind dankbar für die 5c., die sie einlegen. Fast alle, die \$5.00 und mehr verdienen, geben 10c. und mehr. Manche geben 15c., etliche 20c. und 25c. Gibt eines 10c. und mehr in der Woche, so genießt es die Rechte eines Gemeindegliedes, das Sitzhalter ist. Wer weniger als 10c. giebt, genießt solches Recht nicht und zwar aus dem Grunde, weil die

Gemeinde bei solch geringen Beträgen nicht bestehen könnte. Wir wollen gelegentlich einmal die Liste der Beitragenden und was sie geben, veröffentlichen. Wer inzwischen seinen Beitrag erhöhen will, kann dies tun. Auch die Liste der Stuhlhalter wollen wir einmal mitteilen. Früher hing die Liste in der Halle, so daß sie jedermann einsehen konnte. Angesichts der größeren Ansprüche, welche jetzt an die Kasse der Gemeinde gestellt werden, wird es wohl nötig sein, die vor 35 Jahren festgestellten Preise für gewisse Sitze von \$4.00 und \$4.50 auf \$5.00 zu erhöhen. Wer vor 35 Jahren \$1.00 und \$1.50 Taglohn verdiente, bekommt jetzt das Doppelte. Die Gemeinde muß sich in diesem Stück den neuen Verhältnissen anbequemen.

Unsere Bibelklasse veranstaltete letzten Mittwoch eine kleine Abendunterhaltung. Sie zählt nun über hundert Mitglieder und ist, Dank der Mithrigkeit der Mitglieder, immer noch am Zunehmen. Herr Arthur P. Schwab ist noch immer, wie bereits seit zehn Jahren, Lehrer derselben. Gegen 90 hatten sich eingefunden. Das Programm zerfiel in zwei Teile: Gesang, Musikvorträge und Ansprachen im Versammlungszimmer des Schulhauses und Erfrischungen und Spiele im unteren Raum. Bertha Kosbab begleitete den Gesang, Mabel Bircher und Eva Davidson spielten auf der Mandoline, Carrie Kosahl desgleichen auf dem Piano, Edna Schwab sang und Frau Weidmann trug ein Gedicht vor. Der Pastor las „Heimweh," Harbach's bekanntes Gedicht in pennsylvanisch-deutscher Mundart, und sprach über das Gleichniß vom reichen Mann und armen Lazarus. Der reiche Mann hatte viele Freunde; dies erinnere an die zahlreich besuchte Bibelklasse; der arme Lazarus aber sei verlassen, und er erinnere an die spärlich besuchten Abendgottesdienste. Die Bibelklasse und unsere jungen Leute müßten sich derselben mehr annehmen.

Zum Delegaten an die Canada Synode hat der Präsident des Ministeriums den Pastor ernannt.

Reise - Erinnerungen.

VII.

(Wir waren in unserem Besuch bei Amsterdam stehen geblieben und hatten erzählt, wie schwierig es uns hier gemacht wurde, in's Archiv zu kommen.)

Habe nun Hrn. Dr. Van Wijk, den Hauptpastor der alten lutherischen Gemeinde, gesprochen. Diesem tut es außerordentlich leid, daß der alte Kapitän Carstens darauf besteht, die Regel buchstäblich auch in diesem Falle durchzuführen. Er meinte, es wäre gut, wenn ich nochmals zu Herrn Carstens ginge und ihn die Frage beantworten ließe, welchen Weg er vorschlagen würde, um meinen Zweck zu erreichen. Ich tat, wie Dr. Van Wijk geraten; aber das Mädchen sagte mir zum dritten Mal: der Kapitän sei nicht zu Hause! Die Opposition des Kapitäns kam nun, wie ich hernach erfuhr, daher, weil man mich nicht zuerst zu ihm, sondern direkt zum Archivar dirigirt hatte! Weil er nun nicht zuerst gefragt worden war, darum machte er Opposition.

Ich kann jetzt die Stellung der Deutschen in der alten holländischen Trinitatis Gemeinde in New York verstehen, denen die hartköpfigen Holländer keine deutschen Gottesdienste erlaubten, obwohl sie die Mehrheit in der Gemeinde bildeten, was zur Trennung der Gemeinde, bez. zur Gründung einer besonderen deutschen, der Christus Gemeinde, führte. Heute, Freitag Abend, sah ich nochmals alle Schriften durch. Die allermeisten sind holländisch. Etwa zwölf sind deutsch und diese las ich durch und machte mir Notizen. Es war int resant, die Originalberichte, wie sie von 1653 bis 1750 von Goetwasser, Fabricius, Arntnius, Rudman, Faldner, Verkenmeyer, Knoll, Weigand, Spaller, Sommer und anderen hinüber geschickt worden sind, vor sich zu haben. Die ältesten Dokumente über die luth. Kirche in Amerika, mit alleiniger Ausnahme der Berichte aus der ersten Zeit der schwedischen Niederlassung am Delaware, befinden sich hier und es ist möglich, daß ich eine Abschrift oder Uebersetzung derselben bekomme.

In der luth. Kirche in Amsterdam finden sich eigentümliche, für uns ungewohnte Zustände. Nur einer sei hervorgehoben. Die Gemeinde, die zwei Kirchen mit sechs Pfarrern hat und 40,000 Glieder zählt, hat mit der Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten nicht nur nichts zu tun, da diese ganz in den Händen des Konsistoriums liegt, sie wählt nicht einmal ihren Kirchenrat. Dieser wählt sich selbst. Und da die Männer liberaler Gesinnung sich nicht mit Kirchensachen abgeben wollen, so ist der Kirchenrat, Konsistorium genannt, jetzt in der Mehrheit positiv und wird es auch für lange Zeit bleiben, zumal das Konsistorium sich selbst ergänzt, während von den sechs Pfarrern fünf „liberal“ sein sollen. Unter den Positiven versteht man solche, die bibelgläubig sind, unter den Liberalen aber solche, welche die Hauptlehren der Schrift preisgeben. Nie zuvor habe ich in den Kreisen der Pastoren und Laien, in denen ich mich diesmal bewegte, so viel Klage über die vielen liberalen Pfarrer gehört. Das Volk ist im Allgemeinen, soweit es eben kirchlich oder christlich gesinnt ist, positiv. Der Hauptpastor der lutherischen Gemeinde in einer großen Stadt, der positiv ist, während seine Kollegen liberal sind, war begierig zu hören, wie es denn damit in der luth. Kirche in Amerika bestellt sei. Ich sagte ihm, diese Unterschiede kenne man in der luth. Kirche in Amerika soweit nicht. Man habe sie jawohl in verschiedenen Gemeinschaften; aber in der lutherischen Kirche sei der Liberalismus unbekannt. Der deutsche Liberalismus habe seine eigenen Kirchen und seine besondere Gemeinschaft, so z. B. die Evangelischen Protestanten und andere. Einmal würden die Synoden keinen schriftwidrigen Liberalismus in ihrer Mitte dulden, der alles Wesentliche im Christentum in Phrasen auflöst, und zum andern hätte ein liberaler Prediger keine Gemeinde, keine Zuhörer, kein Einkommen, keine Existenz. Der Lutheraner geht in die Kirche, damit er das Evangelium hört, wie es in seinem kleinen Katechismus ausgelegt ist. Wird das Evangelium nicht gepredigt, dann geht er dahin, wo er es findet. Dies findet

man in Deutschland überall, wo liberale neben gläubigen oder positiven Pfarrern stehen. Die Kirchen der Positiven, bez. ihre Gottesdienste, sind gut besucht, während die Kirchen der Liberalen leer stehen. Wäre nun die Kirche in der Weise vom Staate getrennt, daß die Gemeindeglieder direkt und aus freien Stücken den Gehalt des Pfarrers aufbringen müßten, dann würden die Liberalen bald ausgemirtheilt haben. Sie bekämen eben keinen Gehalt, wovon sie leben könnten, und die Spielerei mit Gottes Wort auf der Kanzel wäre bald zu Ende. In einzelnen Ländern ist ja nun allerdings die Kirche vom Staate dermaßen getrennt, daß der Pastor seinen Gehalt nicht mehr aus der Staats-, sondern aus der Kirchentass bezieht. Aber im wesentlichen sorgt dennoch der Staat für das Einkommen des Pfarrers. Der Staat schätzt nämlich jeden Besitzer ein, legt ihm eine dementsprechende Kirchensteuer auf und zieht diese ein.

Den englischen Gottesdienst betreffend möchte wir sagen, daß die Sache darum nicht aufgegeben ist, weil wir nicht damit begonnen haben. Jedermann weiß, warum nicht damit begonnen wurde. Als wir nemlich über wollten, fand sich niemand, der ein besonderes Interesse zeigte. Und ohne gute Vorübung und Einübung der englischen Gottesdienstordnung können wir nicht beginnen. Sobald sich etwa Hundert melden und versprechen, daß sie selbst fleißig die englischen Gottesdienste besuchen wollen, werden wir uns mit englischen Büchern versehen und beginnen. Mehr können wir nicht tun.

Eine Europa-Reise gedenken Frau Keined und ihre Tochter Lizzie am 29. Juni mit dem Dampfer „Graf Waldersee“ über Hamburg anzutreten. Wir wünschen ihnen glückliche Reise.

Eine Bitte. Da der Pastor in den zwei nächsten Monaten mehrmals zu verreisen genötigt ist, so wollte man, ehe man die Zeit für Taufen und Trauungen definitiv festsetzt, zuerst Rücksprache mit ihm nehmen.

Die Bibelklasse hat, wie wir in der letzten Nummer erwähnten, in letzter Zeit bedeutende Anstrengungen gemacht, die Zahl ihrer Glieder zu vermehren, und es ist ihr auch über Erwarten gelungen. Während der Durchschnittsbesuch im März sich auf 58 Personen belief, betrug er in den drei ersten Sonntagen des April 84 Personen. Am 14. waren 89 anwesend und am Sonntag darauf 91. Nun gilt es: a u s h a l t e n! — Die Sonntagschule besuchten während des März im Durchschnitt 423 Lehrer und Schüler.

Vergleichende Zahlen: Die größte Zahl von Kommunikanten hatte Herr Pastor E. Hegdler während seiner Amtszeit zu Ostern 1875, nemlich 287; Herr Pastor J. Mühlhäuser zu Ostern 1883, nemlich 295; Herr Pastor J. Recksteiner zu Ostern 1887, nemlich 214. Im Oktober dieses Jahres trat der jetzige Pastor die Gemeinde an. Zur ersten Osterkommunion des neuen Pastors kamen 391 Gäste, und zur neulichen Osterkommunion 624.

Verschiedene Dankschreiben sind von Anstalten und Missionskomiteen für Gaben, die ihnen aus unserer Missionskasse zuerkannt sind, eingelaufen. Die wir aber aus Mangel an Raum heute nicht zum Ausdruck bringen können. Von den im ganzen eingegangenen \$559.62 konnten wir soweit \$496.06 versenden.

Das hl. Abendmahl wird wiederum am hl. Pfingstfest gefeiert, wozu der Pastor im Namen des Herrn dringend einlädt. Mehrere Monate findet dann keine Abendmahlsfeier statt. Man versäume darum die Gelegenheit nicht.

Herr Chr. Schmäkel hat freundlichst den Rest seines Guthabens aus der Sterbekasse des Frauenvereins dem Baufond überlassen. Derselbe enthält jetzt \$1150.

Am Pfingstfest sammeln wir unsere Ostergaben. Laßt diese Gaben auch ein Opfer sein. Und dann wolle man alle Ruwerte an dem Tage und nicht später bringen.

Taufen.

1. Am 31. März, Frances Magdalena. Eltern: Johannes Yarrack und Magdalena, geb. Voß. Pathen: Heinrich und Frances Voß.

2. An demselben Tage, Dorothea Mabel. Eltern: Samuel Laney und Anna Aug., geb. Henn. Pathen: J. Clifton und Mabel Vater, Magdalena Meyer.

3. Am 3. April, Viola Ida. Eltern: Albert Färber und Augusta, geb. Witt. Pathen: Maximilian Bierschmidt und Ida Dejenß.

4. Am 4. April, Edgar Grant. Eltern: William Edward Simpson und Lillie, geb. Moser. Pathen: Barbara Moser und die Mutter.

5. Am 6. April, Eleonora. Eltern: Johannes Evers und Matilde, geb. Bente. Pathen: August Walter, Matilde Schulz.

Traunngen.

1. Am 6. April, Johann Heinrich Mertert aus Hobiß in Polen und Florentina Paulina Bente aus Warschau. Zeugen: Julius Sager, Emilie Bente.

2. Am 13. April, Ernst Heinrich Meeh aus Winnenden in Württemberg und Emilie Dufel aus demselben Orte. Zeugen: Optlieb Keppler, Anna Meeh.

3. Am 24. April, John Furber aus Brighton mit Adeline Augusta Hennrich aus Wigow. Zeugen: Wilhelm Albrecht und Marie Hennrich.

4. An demselben Tage, William Theodor Markwiß aus Posen mit Augusta Matilde Siegler aus Wollin in Pommern. Zeugen: Wilhelm Gaver und Augusta Markwiß.

Leichen.

Schipper. Am 1. April von seiner letzten Wohnung, No. 333 Ave. B, Johannes, Sohn von Johannes Schipper und seiner Ehefrau Karolina, geb. Dehn. Er erblickte das Licht der Welt am 11. August 1843 in Wevesdorf bei Dammen im Kreise Stolz und verhehlte sich am 30. April 1872 mit Karolina Herholz aus Rowen in demselben Kreise. Den Eltern wurden 3 Söhne und ebenso viele Töchter geboren. Zwei der Söhne sind dem Vater in die

Ewigkeit vorangegangen. Er verstarb am Gründonnerstag Abend in einem Alter von 63 Jahren, 7 Monaten und 17 Tagen und hinterläßt seine Wittwe, 1 Sohn, 2 Töchter, 4 Enkel, 1 Bruder und 2 Schwestern.

In Betreff unserer Kranken können wir uns heute kürzer fassen, nachdem wir das letzte Mal so ausführlich berichtet hatten. Frau Simpson, Tochter von Frau Moser, mußte sich einer Operation unterziehen, die gottlob glücklich verlaufen ist. Dasselbe gilt von Wilhelm Deuter. Beide waren im Hahnemann Hospital und beide haben dasselbe bereits wieder verlassen können. — Marie Vogt hat das Unglück gehabt, bei der Arbeit die Spitze ihres Mittelfingers zu verlieren. — Herr Gunkler ist in den letzten Wochen besonders schwer leidend gewesen. Zu seinem Halsleiden hatte sich Lungenentzündung gesellt. Doch geht es gottlob jetzt besser. — Erich Fleischer ist immer noch schwer leidend an Tuberkulosis. — Georg Wandtke leidet an Rheumatismus. — Elisabeth Kubiz liegt an Luströhrenentzündung darnieder. — Heinrich Engel ist wieder lungenkrank. — Frau H. Trebert hat sich verbrüht. — Mäge auch diese ihre Trübsal unsern lieben Kranken zum Segen gereichen!

Die größte Kommunikantenzahl in der Geschichte unserer Gemeinde hatten wir zu Ostern, nemlich 624. Dies sind nahezu 100 mehr als letztes Jahr. Es interessiert unsere Leser gewiß, die Zahl der Kommunikanten mit der Zahl anderer Jahre zu vergleichen, in denen sie 506 und darüber betragen hat. 1891 betrug sie zum ersten Mal in der Geschichte unserer Gemeinde über 500. Es waren nemlich 542. 1892, 1893 und 1894 blieben sich wesentlich gleich mit bez. 535, 532 und 530 Kommunikanten. 1895 sank die Zahl unter 500. Im folgenden Jahre aber stieg sie auf 577 u. 1897 gar auf 588. So hoch kam sie aber nicht wieder bis zehn Jahre hernach. 1898 waren es 584 Abendmahlsgäste und 1899 564. In den folgenden Jahren sank die Zahl wiederum unter 500, bis es letztes Jahr, wie angedeutet, 535 waren.

Für den St. Johannis Bote

sind folgende Gaben eingegangen: 15c., Kath. Richter; 20c., Frau R. Zimmer; 25c., Joh. Bader, Georg Baumann, John C. Bachmann, Miß Becker, Aug. Bogatte, Clara Bockert, Christ Bonke, Karl Bunn. Winnie Cobey, Aug. Damackhe, Mrs. El. Dreier, Heinrich Eggert, Funt, Corrie Fischer, Albert Gabben, Christiane Geiger, H. Gaver, Mrs. J. Kramer, W. Henn, J. H. Hartmann, Mrs. Caroline Horn, Miß Hartwig, Anna Krause, Frau Keppler, Carl Kubiz, Christine Klemm, Heinrich C. Loh, 50c., Carl Loh, Mrs. Meißel, G. Mender, Mrs. J. Rothaker, M. Luise Rothaker, D. Reiste, Otto Ransbeck, Carl Schlottmann, Mrs. Schutt, Karl Schutt, Emma Stoll, Mrs. M. Sturm, Frau Vogt, Albertine Virkus, Mary Vid, Matilde Vogler, Rosa Weber, Minnie Wittenberg, Wägener, Mrs. Bertha Zollweg, Karl Zollweg. — 30c., Fred. W. Eggert; 35c., J. Grab; 50c., Carl Burbott, Frau R. Dreier, Frau Eggert, Frau Emilie Fach, Mrs. Bertha Garz, A. Heinrich, Wilhelm Haack, Adam Hrig, Hannah Jaanow, Frau Janz, Frank Jagnow, Herm. Kosbab, Theo. Klem, Albert Kubiz, Frau Krause, Albert Kräft, D. Kasischke, Otto Karweick, Elise und Alma Kubiz, Henry Krause, Fried. und Elisabeth Keller, Fred. J. Kosahl, Mrs. Rippbut, Gottlieb Martelock, Mrs. Moser, Neubieser, Rosa Nettelmann, Carl Papke, Mrs. R. Reiste, Albert Quade, Mrs. Koeper, Emma von Saucken, Wilhelm Strohm, Kath. Unglent, Hermann Voß, Frau Bragel, Anna Gessell.

75c., Marie und Lena Bader, Wilh. Horn, John Karweick, August Kosbab. 25c., Lorenz Keller. \$1.00, Frau Behner, Geo. F. Deuter, Rannenberg, J. Karweick, Frau Lauth, Wilh. Marks, Aug. Pike, Panzer, Frank A. Pike, Arthur P. Schwab, Heinrich Trebert, R. R., Carl Wandersee, Minnie Weidmann, August Wolff. \$1.50, Julius Sager. \$2.00, Leo H. Deuter, Philipp Koch, M. R. \$5.00, der Jungfrauen-Verein, und \$10.00, der Frauen-Verein.

Unsere Abendgottesdienste werden nach Pfingsten ausgesetzt. Die Katechismuspredigten sind so einfach und lehrreich, daß sie viel zahlreicher besucht zu werden verdienen.

JOH. KARWEICK, 48 Rauber Str. Home Phone 3853
HENRY J. KARWEICK, 378 Portland Ave. Home Phone 4201

John Karweick & Sohn,
Kontraktoren für alle Arten Maurer-Arbeit.
Cementsteine auf Bestellung geliefert.
Office und Yard:
378 Portland Ave., Rochester, N. Y.

John C. Lauth. Chas. Schumann
J. C. LAUTH & CO.,
PLUMBING
STEAM AND HOT WATER HEATING
GAS FITTING.
565 Clinton Ave. North

E. RICHTER
BAKERY
No. 707 Clinton Avenue North

Howe & Rogers Co.
80, 82, 84 State St.
Carpets, Rugs and Draperies
Buy Your Carpets and Draperies of them
Their stock is the largest Their goods are the best

WEIS & FISHER CO.
Haus-Einrichtungen
Möbel, Draperien, Defen, Bilder, u. s. w.
Wir möblieren Wohnungen vollständig.
3 wei Läden:
50-54 State St., 443 Clinton Ave. N.

Henry Aman
Deutsche Apotheke,
Joseph Avenue, Ecke Clifford Str.

George J. Wunder, Herren- und Damen - Schneider,

42 Herman St., Rochester, N. Y.
Große Auswahl von
wollenen Kleiderstoffen,
einheimische wie importierte.

JULIUS BOHRER GROCER

Reichhaltiges Lager von
Spezereiwaaeren, frischen Fischen, Gemüse und
was man sonst in einem Grocery-Laden
erster Klasse findet.

No. 732-734 Clinton Avenue North.

FRED. W. BEESCH,

Händler in Confectionaries, Cigarren, Tabak,
Ice Cream, Soda-Wasser, Schulsachen, Schreib-
materialien, Spielsachen, Früchte, u. s. w.
Spezialität — Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Teilen der Stadt.

265 JOSEPH AVE.

An das Publikum!

Trinken Sie gern einen guten Tee oder Kasse, dann
gehen Sie in den Laden der Kirche gegenüber.
Sie erhalten hier auch wertvolle Geschenke mit in den
Kauf.

Besonders wertvolle Geschenke Samstags.

Der New York Tee und Kaffe Store

258 Joseph Avenue.

J. Goldenfolmsohn, Eigenthümer.

Home Phone 269.

Bell Phone 2085

Doctor Schubart

Deutscher Arzt

Sprechstunden:

8-9 Morgens

1-3 Nachmittags

7-8 Abends.

42 Morris Str.

G. F. GUNKLER

.....Händler in.....

Mehl, Getreide, Heu, Futter, Stroh, u. s. w.

180 Joseph Avenue.

W. H. Glenny & Co.

Alles zur Hauseinrichtung nöthige

als Kochgeschirr, Glaswaaren u. s. w.

Es wird deutsch gesprochen.

WERNER & HARRIS

Rechtsanwälte

Erscheinen in allen Gerichtshöfen.

61-64 Rochester German Insurance Bldg

Sturm & Son,

Furniture Stores

260, 262 & 264 Joseph Ave.



FUNERAL DIRECTORS

21 BUCHAN PARK. ROCHESTER, N.Y.

Mrs. L. Lauth & Co.

Putzmacherinnen

664 Clinton Ave. Nord

Rochester, N. Y.

“What to Eat?”

Let the Grocery Store
tell you.

Take Elevator. Fifth Floor.

Sibley, Lindsay & Curr Co.

St. Johannis Bote,

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde

10. Jahrgang.

Rochester, N. Y., Juni 1907

Nummer 12



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche, Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Str. Bell Tel. Main 1135-J.

Vorsteher: auf zwei Jahre Geo. Baumann (Sekretär), Leo Deuter, Karl Papke, Georg Mender (Schatzmeister), — auf drei Jahre, Albert Quade (Finanz-Sekretär), Johann H. Hartman, Karl Schuth; auf ein Jahr Albert Behner, Joh. Karweick, O. Kasischke, Philipp Koch, John Nothofer.

Organist: Fried. Behz, Wohnung, 160 Grand Ave. **Kirchendiener pro tem.:** Friedrich Wegener.

Business-Agent for St. Johannis-Bote: Leo Deuter, 215 Ave. D.

Nach dem Westen Canada das soll der Pastor im Laufe des Sommers reisen, um der Versammlung der Manitoba Synode beizuwohnen. Schon letztes Jahr beschloß das deutsche einheimische Missions-Komitee, den Pastor mit einer Visitation der Missionare und Gemeinden in Manitoba und Nord Dakota, in Assiniboia, Saskatchewan und Alberta zu beauftragen; allein es war wegen der Europareise, die bereits auf dem Programm stand, nicht möglich, dem Gesuch Folge zu leisten. Nun hat sich's aber bei der letzten Versammlung des Komitees anfangs Mai gezeigt, daß eine Visitation sehr not tut. und so wurde der Pastor aufs neue gebeten, dieselbe unternehmen zu wollen, und ihm Präses Hoffmann von der Canada-Synode beigegeben. Wenn es ihnen auch nicht möglich sein sollte, die verschiedenen Stationen zu besuchen, so sollen sie doch der Manitoba-Synode, die sich im Juli in Winnipeg versammeln soll, beiwohnen. Bekanntlich war der Pastor im Dezember 1891 in dieser Stadt, um die erste Kirche unserer Mission im Nordwesten einzuweihen. Bei Manitoba Junction blieb der Zug im Schnee stecken und es nahm einen vollen Tag, bis der Schneepflug Bahn gemacht hatte. Wir befürchteten bereits, daß wir nicht zur Zeit Winnipeg erreichen würden, doch kamen wir Sonntag morgens um 3 Uhr in Winnipeg an. Im Juli ist nun wenigstens keine Gefahr des Eingefahren-Werdens. Seit jener Zeit ist kein Glied des Komitees mehr draußen gewesen; die Verhältnisse haben sich seitdem sehr verändert. Acht Jahre lang waren wir nicht im Komitee, da wir 1897 der anstrengenden Colledge Arbeit wegen ausgetreten waren. Manche neue Kräfte sind indessen nach dem Nordwesten gesandt worden, die uns unbekannt sind, und von denen einzelne einander nicht recht verstehen. Und so tut ein offizieller Besuch not. Gehe Gott, daß es uns gelingen möge, die größten Schwierigkeiten zu beseitigen.

In unsern Krankenvereinen sind in der Mai Versammlung fünf neue Mitglieder aufgenommen worden. Wir em-

pfählen unsern Krankenverein allen unsern Mitgliedern an. Noch nie ist eine Wittwe oder ein krankes Mitglied um einen Dollar betrogen worden. Man braucht auch keine 100 Cents einzubezahlen, um 25 bis höchstens 50 Cents als „Unterstützung“ wiederum zurückzubekommen, wie dies bei den meisten weltlichen Vereinen, namentlich bei den Logen, der Fall ist, wo so viele der Einnahmen für andere Zwecke als für Unterstützung der Kranken und für Sterbegelder verwendet werden. Fast jeden Tag liest man von Klagen in den Blättern, daß ein krank gewesenes Mitglied das Gericht anruft, um ihm zu den aus allerlei Gründen und Ausflüchten ihm vorenthaltenen Krankengeldern zu verhelfen. Gewinnt er, dann ziehen die Advokaten das Meiste davon ein! Oft ist auch kein Geld in der Kasse. Der Verein ist bankrott; der Schatzmeister ist eilends verreist und hat die Kasse mitgenommen. Vor längerer Zeit starb eine Person aus unserer Gemeinde, die zu einem solchen „Versicherungs-Verein“ gehörte. Sie sollte ein bis zwei Tausend Dollars bekommen. Heute hat die Wittwe noch nichts. Die Loge gibt vor, der Betreffende sei \$3.00 schuldig gewesen, und sein Name sei darum von der Liste gestrichen worden! Das ist sehr einfach! Es kostet nichts, die Feder durch den Namen zu ziehen, namentlich wenn man weiß, daß der „Bruder“ im Sterben liegt und man durch einen Federstrich ein bis zwei Tausend Dollars „verdienen“ kann. Solche Kniffe kennt unser Verein nicht. Noch nie hat ein Mitglied einen Cent verloren, mußte auch nicht erst zu den Advokaten gehen, um zu seinem Gelde zu kommen. Darum trete man einem solchen soliden Vereine bei, und lasse sich nicht überreden, sich diesen oder jenen weltlichen Vereinen anzuschließen, wo man oft sein Christentum vor der Türe lassen muß, und zudem seiner Unterstützung gar nicht sicher ist.

Unsere Synode wird sich dieses Jahr in der St. Johannekirche in Albany, N. Y., versammeln, nnd vom 6. bis 11. Juni in Sitzung sein.

Unsere Krankenliste ist gottlob gegenwärtig nicht besonders lang. Die meisten der Kranken haben sich erholt, so, z. B., Elisabeth Kubitz, Herr Vercher, Frau Simson und Georg Wandtke. Auf der Besserung befindet sich Wilhelm Deuter. Heinrich Engel ist seines Lungenleidens wegen nach den Adirondaks gereist, um in der Gebirgsluft Heilung zu finden. Auch seine Schwester Anna ist leidend und hat seit mehreren Wochen ihren Berufspflichten nicht nachkommen können. Erich Fleischer ist immer noch ein sehr kranker Junge. Die Tuberkulose hat sich in seinem System festgesetzt. Er ist schon etliche Male in der Hüfte operiert worden. Die Wunde war noch nicht ausgeheilt, da hat sich die Krankheit bereits an der Ferse gezeigt und wartet der Operation. Frau Siegler litt an Gesichtskrose, doch befindet sie sich auf dem Wege der Besserung. — Dabei wollen wir unserer Altersschwachen nicht vergessen: unsere langjährigen Gemeindegeldmeisters Fischer und seiner leidenden Frau; des blinden Friedrich Kubitz, und des Karl Kubitz aus Maria Str., dessen Kräfte sichtbar abnehmen; des Vaters Klemm und des betagten Ehepaars Reiffig; der Frau Fuchs, die nun nach No. 18 Lauer Str. umgezogen ist und dankbar ist für Besuch; sowie der Frau Krautwurst. — Frau Fuchs ist seit etlichen Wochen recht leidend — Wilhelm Löwe von der Baden Str., der vor zwei Jahren ein schlimmen Beinbruch erlitten hat, ist immer noch nicht völlig hergestellt. — Wir empfehlen sie der Pflege Dessen, der verheißt hat: Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet.

In Pembroke, Ont., einer Stadt, die am Ottawa Flusse, über hundert Meilen nordwestlich von der Stadt Ottawa liegt, wird in der nächsten Woche sich die ev. luth. Synode von Canada versammeln. Der Pastor ist zum Vertreter des New York Ministeriums bei dieser Versammlung ernannt worden. Da er wichtige Dinge vorzubringen hat, darunter auch die Sache unserer Nordwest-Mission, so scheidt er sich an den weiten und umständlichen Weg zu un-

ternehmen. Er wird leider über Sonntag fortbleiben müssen. Der Kirchenrat hat seine Einwilligung dazu gegeben. Gottesdienst und Sonntagsschule werden gehalten werden wie sonst. Hoffen wir, daß sich kein Todesfall ereignen wird. Sollte aber ein Glied der Gemeinde sterben, so melde man den Fall ohne Verzug im Pfarrhause, damit die nötige Vortehrung für Vertretung gemacht werden kann.

Vor zwei Wochen wohnte der Pastor einer Kommission bei, die sich in Philadelphia versammelte und die Aufgabe hat, ein Buch herauszugeben und zwar im Auftrage des General Konzils, in dem die Verfassung und Nebengesetze des Körpers und alle stehenden Beschlüsse und getroffenen Maßnahmen zusammengestellt sind. Zu dieser Kommission gehören die Doktoren G. F. Krotel, der erste Präsident des Konzils (1867); H. E. Jacobs und A. Spaeth, Professoren am theologischen Seminar in Philadelphia; S. Laird, Pastor in Philadelphia; S. E. Ochsenford, Professor am Mühlensberg College in Allentown, Pa.; H. H. Bruning von White Haven, Pa.; W. R. Fricke von Milwaukee, Wisc., sowie Pastor H. E. Weller aus Orwigsburg, Pa., und Schreiber dieses. Fr. Krotel von New York, ein Jüngling von über 81 Jahren, lebendig und rüstig wie vor 40 Jahren, als wir ihn kennen lernten, führte den Vorsitz; Schreiber dieses diente als Sekretär. Jeder legte die ihm zugewiesene Arbeit vor, die dann einem Komitee zum Ordnen übergeben wurde. Dieses Komitee wird seine Arbeit dem Gesamtausschuß vorlegen, und sie wird dann, nachdem sie noch einmal durchgesehen, dem Druck übergeben werden. Ehe wir die letzte Zeile von dieser Bemerkung geschrieben hatten, erhielten wir ein Schreiben von Prof. Dr. Jacobs, in dem er uns mitteilt, daß Dr. Krotel gestorben sei!

Herr Alderman Schmitt, dessen Frau vor etlichen Wochen gestorben ist, hat uns von den Geldern, die wir ihm aus der Sterbekasse des Frauen-Vereins überreichten, fünfzehn Dollars für den Baufonds überlassen, wofür wir ihm besten danken.

In Dr. Krotel ist einer der bedeutendsten Männer unserer amerikanischen lutherischen Kirche von uns geschieden. Er ist am Samstag, den 18. Mai, infolge eines Schlaganfalls gestorben. Auf dem Wege zum Beichtgottesdienst wurde er am Abend zuvor vom Schläge gerührt. Die Beerdigung fand am Montag, den 20., in New York statt, wo er seit 39 Jahren Pastor gewesen war.

Dr. Krotel ist am 4. Februar 1826 in Alsfeld, unweit Heilbronn, in Württemberg geboren und kam mit seinen Eltern im Jahre 1830 nach Philadelphia. Hier besuchte er sechs Jahre lang die Gemeindegemeinschaft der alten Zionskirche, wurde von Dr. Demme konfirmiert trat in die Wolfenwebersche Druckerei ein, entschloß sich aber bald zum Studium und besuchte die Universität von Pennsylvania. Theologie studierte er unter seinem Pastor, Dr. Demme, und trat 1848 in's Predigtamt.

Seine erste Gemeinde war die Trinitatis Gemeinde in Philadelphia; von 1849 bis 1853 war er Pastor der Salems Gemeinde in Lebanon, Pa.; von 1853 bis 1861 der Trinitatis Gemeinde in Lancaster, Pa., und von 1861 bis 1868 der St. Markus Gemeinde in Philadelphia. 1868 wurde er an die Trinitatis Gemeinde in New York berufen, an der er nahezu 30 Jahre geblieben ist. Als 70jähriger Greis ließ er sich bewegen, im oberen Teil der Stadt auf der Westseite eine neue Gemeinde zu gründen, die Advent Kirche. Und diese Gemeinde bediente er über zehn Jahre lang. Im Ganzen war er 59 Jahre lang unausgesetzt als Pastor tätig.

Viele Jahre lang war er Präsident der Pennsylvania Synode, des ältesten lutherischen Körpers in Amerika, der 1748 gegründet worden ist. Nach seiner Uebersiedlung nach New York bekleidete er dasselbe Amt im New York Ministerium. Bei Gründung des General Konzils war er dessen erster Präsident (1867). Er war es, der mit Dr. Mann, Dr. Krauth und den beiden Doktoren Schaeffer das theologische Seminar in Philadelphia gründete und bis zu seinem Umzug nach New York Professor

an der Anstalt war. Längere Zeit redigierte er den Luth. Herald und war bis zu seinem Tode Hauptredakteur des Lutheran. Einer seiner Söhne ist Assistent Distrikt Attorney in New York.

Noch vor etlichen Tagen waren wir in Philadelphia beisammen bei Gelegenheit der Sitzung der Kommission über Herausgabe des „General Konzil Digest.“ Wir kennen den Entschlafenen nun schon seit 40 Jahren, haben ihn aber nie frischer und jugendlicher gesehen als bei dieser Sitzung. Wir nannten ihn den ewigen Jüngling; er lächelte. Dr. Krotel stand an der Spitze aller größeren Bewegungen, die die lutherische Kirche des Ostens während der letzten 40 Jahre berührt haben, und war auch Hunderten in hiesiger Stadt wohlbekannt.

Bibelklasse. An anderer Stelle und in der letzten Nummer des Blattes haben wir bereits unsere Freude über die starke Zunahme unserer Bibelklasse ausgesprochen. An den vier letzten Sonntagen (28. April bis 19. Mai) waren anwesend: am 28. April 103 Personen, am 5. Mai 92, am 12. Mai 96, am 19. Mai aber nur 76 — also ein Rückgang von etwa 20! Was wohl der Grund dieses Ausfalls war? Der Durchschnittsbesuch bezifferte sich demnach auf 92 Personen. Eines aber haben wir bemerken müssen, nemlich daß manche, die die Bibelklasse besuchen, in ihren Klassen in der Sonntagsschule fehlen, und es sind dies noch ganz junge Leute, die den Unterricht in der Sonntagsschule noch so nötig haben. Der Unterricht in der Bibelklasse ist für die reifere Jugend. Daß die Betreffenden diesen Unterricht genießen, ist ganz recht; aber die Sonntagsschule müssen sie darum nicht versäumen, namentlich jetzt nicht, wann wir keine Abendgottesdienste mehr haben. Bei Manchen fehlt es eben an der rechten Anleitung zu Hause. Probiert's einmal: um 9 Uhr frisch und munter in die Sonntagsschule; dann in den Gottesdienst und um 12 Uhr in die Bibelklasse! Dies ist eine treffliche Medizin und macht jeden, der sie einnimmt, den ganzen Sonntag und in der folgenden Woche „gut fühlen.“ Probiert's.

Seit längerer Zeit haben sich unsere Gemeinde-Beamten mit dem Gedanken beschäftigt, die zwei Zimmer des alten Schulhauses in ein größeres zu verwandeln, bis wir einmal an den Bau eines Gemeindeparkes gehen können. Die Ausführung hat sich jedoch verzögert, bis in neuester Zeit die Sache aufs Neue angeregt wurde. Es kam dies so: Unsere Bibelklasse hat nemlich in den letzten Monaten neues Leben bekommen. Die Glieder ließen es sich angelegen sein, andere junge Leute mitzubringen. Die Zahl verdoppelte und vervierfachte sich. Anstatt 25 und weniger wie früher hatten wir neulich 103 anwesend. Da nun viele geduldige Schafe in einen Stall gehen, so fanden wir auch Platz in dem engen Raum des Vereinszimmers. Bei kühler Witterung ist es auch auszuhalten; wenn es aber nun warm wird, dann ist's unerträglich. Darum haben sich etliche junge Männer der Bibelklasse dran gemacht, die Wand, die zwischen dem ersten und zweiten Zimmer war, nebst dem Kamin, der in der Mitte stand, abgebrochen und so ein großes Zimmer draus gemacht, das Raum gewährt für 250 Personen. Die Arbeit haben, wie gesagt, die Glieder der Bibelklasse des Abends nach Feierabend selbst getan. Franz Peit war Maurer-, Heinrich Gavens Schreiner- und Wilhelm Gustke Plumber-, Holz- und andere Glieder der Klasse, wie der Lehrer. Herr Arthur Schwab, Georg und Leo Deuter, Leo Peit, Karl Kosbab und vielleicht noch der eine oder andere, spielten Handlanger. Es gab weder „Pay“ noch Streit; aber ein Opfer war's, nach getaner Arbeit auf's neue an's Werk zu gehen! Doch sie taten's alle mit Lust, und dann wird einem die Arbeit nicht sauer. Allerdings sind auch Ausgaben für Material u. s. w. damit verbunden. Namentlich wird uns die Einrichtung, die Beschaffung von Stühlen, noch kosten. Wir hatten gehofft, daß nach Bezahlung der Feuerversicherung aus den Ortsgaben eine Summe übrig bleiben würde, die man dazu verwenden könnte. Die Gaben fielen aber leider nicht so reichlich aus, wie wir gehofft hatten und es

wird gut gehen, daß wir die Kosten der Versicherung herauschlagen. Die Bibelklasse erwartet etwa hundert Dollars für die Einrichtung aufzubringen. Die Sonntagsschule hat leider wenig in Kasse; doch wird sich auch hier Rat finden lassen. Wir freuen uns, daß unsere jungen Leute so regen Anteil nehmen.

Vier junge Männer sind nun in den zwanzig Jahren unserer Wirksamkeit an St. Johannis aus unserer Gemeinde in's Predigtamt getreten. Der erste war Paul Baebnisch, der Glied unseres Jungmänner-Vereins war und dessen Bild noch im Vereinszimmer hängt. Derselbe steht jetzt in Gretna im südlichen Manitoba. Eine Zeitlang war er bekanntlich Missionar in Indien gewesen. — Der zweite, Wilhelm Junge, trat 1895 in's Amt und ist etliche Jahre Pastor in Kenbald und Newburg gewesen, und bedient nun seit sieben Jahren die Matthäus Gemeinde in der Bronx, New York. — Der dritte ist Walter Bestke, der seit 1905 an der englisch lutherischen Christus Gemeinde in Wilkesbarre, Pa., steht. — Zu diesen kommt nun noch Edward Quade, der seine Studien im Seminar in Philadelphia soeben vollendet hat, als vierter. Er wird bei unserer Synodalversammlung geprüft, und wenn er bis dahin einen Ruf an eine Gemeinde erhalten hat, auch ordiniert werden.

Mt. Airy ist eine Vorstadt von Philadelphia. Hier befindet sich jetzt das theologische Seminar unserer Kirche, das früher an Franklin Square in der Stadt gestanden war. Wir benutzten unsere neulichen Besuch in der Stadt, um einen Abstecker nach dem Seminar zu machen. Dort trafen wir die unsern Leuten bekannten jungen Männer: Quade, Weber, Wendel und Wittenkind, und fanden sie alle gesund und munter. Ein gewaltiger Steinbau wird die neue Bibliothek. Da die Arbeiter streikten, so geht es recht langsam voran.

Zu unserem großen Leidwesen mußten wir im Herald lesen, daß des Scharlachsfebers halber das Wagner College geschlossen werden mußte.

Taufen.

Am 19 Mai, Arthur Julius; Eltern, Julius S. Schmidt und Julvesta, geb. Kadas. Paten: Leopold Henning, Franz Schmidt und Juliana Arndt.

Trauerungen.

1. Am 1. Mai, Karl Johann Kossow aus Bushnell Basin, N. Y., mit Emma Clara Krause aus Rochester, N. Y. Zeugen: Johann C. Miller und Christina Kossow.

2. Am 12., Karl S. Hewitt mit Josephine Antonia Stokes, beide aus Buffalo.

3. Am 22., Ernst Heinrich Friedrich Unterborn aus Stubbendorf in Mecklenburg-Schwerin, mit Minna Hulda Wilhelmine Wittenberg aus der Stadt Stolp. Zeugen: Wilhelm und Frieda Unterborn, Bertha Wittenberg und Otto Burbott.

Leichen.

1. G r e s e n s. Am 29. April von seiner letzten Wohnung, No. 21 La Force Str., Karl, Sohn von Michael Gresens und seiner Ehefrau Wilhelmine, geb. Schaibel. Er wurde am 30. September 1825 in Stojent in Kreise Stolp geboren: verehelichte sich zuerst mit Julie Voelcker und nach ihrem Tode mit Henriette Henrich aus Vigow. Wenige Tage vor seinem Ende rührte ihn der Schlag. Er brachte sein Alter auf 81 Jahre, 6 Monate und 26 Tage, und hinterläßt von den 7 ihm geborenen Kindern noch 4, nemlich 3 Söhne und eine Tochter, ferner seine Witwe und 13 Enkel.

2. G u n t l e r. Am 30. von seiner letzten Wohnung, No. 180 Joseph Ave., Georg Friedrich, Sohn von Simon Guntler und seiner Ehefrau Regina geb. Reichert. Der Entschlafene wurde geb. am 9. August 1850 in Ummenhofen in Württemberg. Am 30. Jan. 1873 wurde er mit Christina Faber aus Meipperg, O.A. Brackenheim getraut. Diese Ehe war mit 5 Kindern gesegnet. Bald nach Gründung trat er unserer St. Johannis Gemeinde bei und ist derselben diese 34 Jahre treu geblieben. Mehrere Jahre diente er auch derselben als Beamter. Seit anderthalb Jahren war er halsleidend. Durch Lungen-

entzündung wurde dasselbe verschlimmert und er starb unerwartet am Morgen des 28. April im Alter von 56 Jahren, 8 Monaten und 19 Tagen und hinterläßt seine tiefgebeugte Witwe, einen Sohn, drei Töchter und 6 Enkel; außer diesen noch 1 Bruder und 1 Schwester.

3. S t i n n. Am 1. Mai vom Hause ihres Schwiegersohnes, Franz Schutte, No. 687 North Str., Albertine, eine geb. Horn. Sie erblickte das Licht der Welt am 3. Aug. 1829 in Gohren im Kreise Stolp, und verehelichte sich 1849 mit Friedrich Stinn, der ihr 1872 durch den Tod von der Seite gerissen wurde. Die Ehe war mit 1 Sohn und 6 Töchtern gesegnet, von denen 2 Töchter die Mutter überleben. Seit Jahren nahmen ihre Kräfte ab; sie fand aber im Hause ihres Schwiegersohnes liebevolle Verpflegung. Sie entschlief am 29. April im Alter von 77 Jahren, 8 Monaten und 26 Tagen und hinterläßt 2 Töchter, 14 Enkel und 2 Urenkel nebst einer Schwester.

4. K e r b s Am 17. Mai von der Wohnung ihrer Eltern, No. 9 Loomis Str., Clara Luise, älteste Tochter von Gustav Kerbs und seiner Ehefrau Augusta, geb. Bruder. Sie wurde in unserer Stadt am 14. April 1892 geboren und am Palmsonntag 1906 in unserer St. Johannis Kirche konfirmiert. Vor etlichen Monaten stellte sich bei ihr ein Leiden ein, das ihre Kräfte schnell verzehrte. Sie entschlief am Morgen des 15. Mai im Alter von 15 Jahren, 1 Monat und 1 Tag, und hinterläßt ihre Eltern, 3 Brüder und 1 Schwester. — Da sie am Tage, an dem sie vor 15 Jahren die hl. Taufe erhalten hatte, gestorben ist, so redete der Pastor darüber, wie der Tag der Taufe besser sei als der Tag der Geburt.

Im letzten Synodaljahr — Michaelis bis Pfingsten — sind 1092 Personen zum heiligen Abendmahl gegangen.

Eine Abendunterhaltung gedenkt unsere Bibelklasse am 19. Juni zu geben. Was dabei herauspringt, wird flugs eingefangen und zur Bestreitung der Ausstattung des neuen Schuttraums verwendet.

Reise-Erinnerungen.

VIII.

Auf meiner Reise von Amsterdam nach Hamburg mußte ich mich in D s n a b r ü c k etliche Stunden aufhalten. Dort wohnt ein römisch-katholischer Bischof. Die Römischen haben zwei große Kirchen und da sie offen waren, ging ich hinein. Welcher Aberglauben! Da war ein großes Bild, die Maria darstellend, vor dem Hauptaltar aufgestellt, so daß es die ganze Gemeinde sehen mußte. Sie ward als die „Erlöserin der Menschheit“ dargestellt. Unter dem nahen Bilde des Joseph stand aber: „Kommet zu mir!“ Vom Turme der evangelischen Kirche spielte ein Bläserchor etliche Verse des Chorals: „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend,“ obwohl es Samstag Nachmittag war und die Bläser sonst nur Sonntags spielen. — Meine Reise ist nun zu Ende und übermorgen geht das Schiff ab nach New York. Ich hatte noch vor, nach Mecklenburg und Pommern zu kommen, aber die Zeit reicht nicht mehr. Eines ist mir diesmal mehr als je während meines Umherreisens aufgefallen, und dies ist die Unwissenheit so mancher Eisenbahnbedienten und die Unverschämtheit mancher Leute. Auf etlichen, namentlich großen Bahnhöfen gab es dies und jenes zu fragen. Ich wandte mich vertrauensvoll und höflich an einen oder den andern der durch ihre Uniform erkenntlichen Angestellten und bekam einige Male unrichtigen Bescheid. Ich hatte das gute Glück, jedesmal noch in Zeit korrekte Information zu erhalten, ich wäre sonst in große Verlegenheit gekommen. Nicht immer bekommt man auch eine zivile Antwort auf eine anständige und höflich vorgebrachte Frage. In Ebersfeld fragte ich einen Herrn: die zweite lutherische Kirche liege wohl in dieser Richtung — mit der Hand gerabeausweisend. Zu meiner Verwunderung gab er mir zur Antwort: „Wenn Sie es wissen, warum fragen Sie dann?“ Ähnlichen unverschämten Leuten begegnete ich auch sonst. Anstatt eine einfache Frage anständig zu beantworten, hielten sie eine Standrede! Dergleichen ist mir denn doch in Amerika noch nie passiert und ich bin viel gereist und mit allerlei Leuten zusammen gekommen. Ungebildetes Volk!

Ein anderes fiel mir auf: Häufiger als je fällt der Blick auf englische Anzeigen und Anzeigen amerikanischer Artikel und Einrichtungen. So Quaker Dats, Mellin's Food etc. Shampooing ist übersetzt „amerikanische Kopfwäsche,“ und diese Anzeigen

sieht man in ganz Deutschland und Holland.

Habe anfangs meines Berichtes von dem vielen Regen in Hamburg gesprochen. Aber da das Sprüchwort sagt: In Hamburg würden die Kinder mit einem Regenschirm geboren, so dachte ich, das ist eben nur in Hamburg so. Aber Hamburg ist, wenigstens dieses Jahr, keine Ausnahme. In Aachen regnete es jeden Tag etliche Male und in Amsterdam vier bis fünfmal. An einem Tage regnete es aber nur einmal, nemlich es begann früh morgens und hörte gar nicht auf. Niemand denkt daran, auch bei Sonnenschein ohne Schirm auszugehen. Heute vor acht Tagen, kurz nach Mitternacht, entlud sich ein heftiges Gewitter und tobte gerade in unserer Nähe. Kaum hatte es etwas aufgehört, dann begann es auf's Neue und umso heftiger. Kurz nach 2 Uhr tat es einen gewaltigen Knall, daß das Hotel im Fundament erschüttert wurde. Ich glaubte, es habe das Haus getroffen. Und daß andere auch der Meinung waren, ersah ich aus der allgemeinen Aufregung, die entstand. Die Dienstmädchen und die Herren „Ober,“ wie man die Keller in Hotels und Restaurants nennt, standen auf und liefen umher. Mancher der Gäste kleidete sich an, doch war kein Schaden getan worden.

Während April war der Stand unserer Sonntagsschule folgender: Durchschnittsbesuch 448, Durchschnittskollekte \$4-40. Vergleichen wir diese Zahlen mit den sechs früheren Jahren, so ergibt sich folgendes Resultat: Durchschnittsbesuch 1906 432, 1905 419, 1904 399, 1903 396, 1902 439 und 1901 376; Durchschnittskollekte: 1906 \$4.09, 1905 \$4.11, 1904 \$4.07, 1903 \$3.71, 1902 \$4.19 und 1901 \$3.51.

Das silberne Jubiläum zu ihrer Zugehörigkeit zu unserem Jungfrauen-Verein wird Frau Katharina Zimmer von Nr. 9 Siebert Place anfangs des Monats feiern. Sie hat zu dem Zweck die Mitglieder des Vereins eingeladen, die Juni-Versammlung (6. Juni) in ihrem Hause abzuhalten und hofft, daß dieselben recht zahlreich erscheinen werden.

WEIS & FISHER CO.

Haus-Einrichtungen

Möbel, Draperien, Decken, Bilder, u. s. w.

Wir möbelieren Wohnungen vollständig.

Zwei Läden:

50-54 State St. 443 Clinton Ave. N.

FRED. W. BEESCH,

Händler in Confectionaries, Cigarren, Tabak,
Ice Cream, Soda-Wasser, Schulsachen, Schreib-
materialien, Spielsachen, Früchte, u. s. w.
Spezialität — Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Teilen der Stadt.

265 JOSEPH AVE.

An das Publikum!

Trinken Sie gern einen guten Tee oder Kaffee, dann
gehen Sie in den Laden der Kirche gegen über.
Sie erhalten hier auch wertvolle Geschenke mit in den
Kauf.

Besonders wertvolle Geschenke Samstags.

Der New York Tee und Kaffee Store

258 Joseph Avenue.

J. Goldensohnsohn, Eigentümer.

Home Phone 269.

Bell Phone 2085

Doctor Schubart

Deutscher Arzt

Sprechstunden:

8-9 Morgens

1-3 Nachmittags

7-8 Abends.

42 Morris Str.

George J. Wunder,

Herren- und Damen - Schneider,

42 Herman St., Rochester, N. Y

Große Auswahl von

wollenen Kleiderstoffen,

einheimische wie importierte.

JULIUS BOHRER GROCER

Reichhaltiges Lager von

Spezereiwaaeren, frischen Fischen, Gemüse und
was man sonst in einem Grocery-Laden
erster Klasse findet.

No. 732-734 Clinton Avenue North.

E. RICHTER

BAKERY

No. 707 Clinton Avenue North

JOH. KARWEICK,
48 Rauber Str.
Home Phone 3853

HENRY J. KARWEICK
378 Portland Ave.
Home Phone 4201.

John Karweick & Sohn,

Kontraktoren für alle Arten Maurer-Arbeit.

Cementsteine auf Bestellung geliefert.

Office und Yard:

378 Portland Ave., Rochester, N. Y.

Henry Aman

Deutsche Apotheke,

Joseph Avenue, Ecke Clifford Str.



21 BUCHAN PARK. ROCHESTER, N.Y.

WERNER & HARRIS

Rechtsanwälte

Erscheinen in allen Gerichtshöfen.

61-64 Rochester German Insurance Bldg.

Sturm & Son Furniture Stores

260, 262 & 264 Joseph Ave.

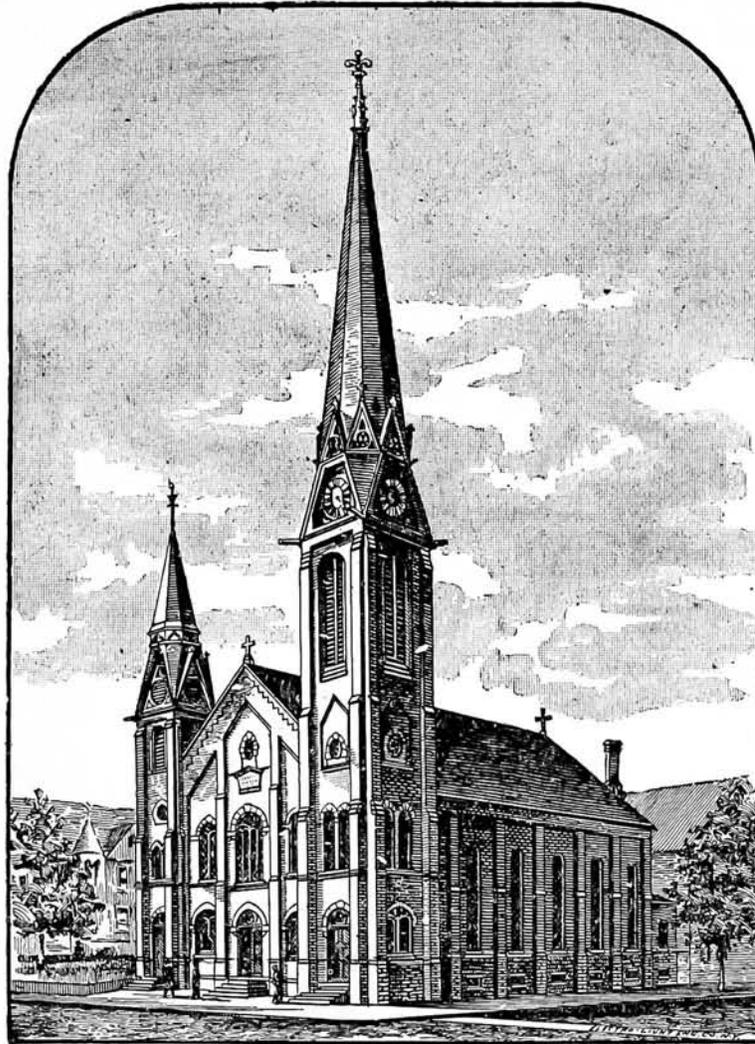
St. Johannis Bote.

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde

II. Jahrgang.

Rochester, N. Y., Juli—August 1907

Nummer 1 und 2



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche, Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Str. Bell Tel. Mam 1135-J.

Vorsteher: auf zwei Jahre Geo. Baumann (Sekretär), Leo Deuter, Karl Papke, Georg Mender (Schatzmeister), — auf drei Jahre, Albert Quade (Finanz-Sekretär), Johann H. Hartman, Karl Schuth; auf ein Jahr Albert Behner Joh. Karweick, O. Kassische, Philipp Koch, John Nothaker.

Organist: Fried. Betz, Wohnung, 160 Grand Ave. Kirchendiener pro tem.: Friedrich Wegener.

Business-Agent for St. Johannis-Bote: Leo Deuter, 215 Ave. D.

Eröffnung des neuen Zimmers.

Wie an anderer Stelle mitgeteilt, hatte die Bibelklasse unternommen, die zwei Zimmer der früheren Kapelle wiederum als ein Zimmer einzurichten. Dies ist nun geschehen und am 21. Juli konnte das vergrößerte und verschönerte Zimmer bezogen werden. Der Teil der Sonntagschule, der im Wetfaal versammelt war, war vor dem Gottesdienst bereits eingezogen: die Biblischen Geschichtsklassen nemlich in das neu-eingerichtete Zimmer und die Leseklassen in das Vereinszimmer; während die Kleinen, die oben waren, nun im sogenannten dritten Zimmer unterrichtet werden. Die Leseklassen gehörten längst getrennt von den höheren Klassen; weil ihnen unter den Größeren nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt werden konnte, und sie auch nicht imstande waren, die Lieder, welche die Größeren sangen, mitzusingen. Wir müssen aber nun einen besonderen Aufseher für die Abteilung der Leseklassen haben. Der untere Raum der Kirche, wo wir diese vielen Jahre waren, ist zu nieder zum frischen Gesang und dabei zu groß, um gute Ordnung zu halten. Wie so anders war es, nachdem wir in das neue Zimmer mit seiner hohen Decke eingezogen waren! Wie so kräftig schallte nicht der Gesang, wie so voll das responsive Lesen des Psalms! Und die Mittelklassen können nun auch solche Lieder singen, die ihnen besser bekannt und leichter für sie sind.

Nach dem Gottesdienst war die Eröffnung, welche der Lehrer der Bibelklasse, Herr Schwab, leitete. Auf der einen Seite saßen die Glieder der Bibelklasse, deren es über Hundert waren, obwohl manche junge Männer fehlten; während die andere Seite gegen Buchan Park für die Besucher reserviert war. Von diesen waren leider wenige erschienen. War es doch zur Mittagstunde! Nach der Feier hatte der Pastor noch eine Hausstunde, und es war 3 Uhr, als er sich zu Tisch setzen konnte.

Ein besonderer Chor trug unter Leitung unserer früheren Organistin zwei gut eingebaute Stücke vor. Nach dem Gesang et-

licher Lieder und dem responsiven Lesen eines Psalms und der Lektion redete der Pastor zu den Versammelten und zwar auf Wunsch in englischer Sprache. Er sprach über die Geschichte der Kapelle, über ihre Umwandlung in ein Schulhaus, über den Niedergang der Schule wegen Mangels tüchtiger Lehrer und über die Umgestaltung derselben in den jetzigen größeren Raum. Dann sprach er über die Geschichte der Bibelklasse, deren Ab- und Zunahme und über ihren jetzigen blühenden Zustand, und über die treue Arbeit, die Herr Schwab nun diese Jahre her getan hatte. Zum Schluß ermahnte er die Mitglieder zur Treue gegen ihre St. Johannis Gemeinde. Er beklagte, daß so viele unserer jungen Leute nicht nur der Gemeinde sondern ihrem Bekenntnis untreu werden, und wies darauf hin wie die Gleichgültigkeit so groß ist auch in den größten und reichsten Gemeinden, so daß sie ihre Abendgottesdienste in's Theater verlegen, Gemeindegesang abschaffen und zur Unterhaltung ein Streich-Quartett einführen. Solche Dinge ziehen; aber wir folgen nicht und können und dürfen nicht folgen; denn dies ist der Welt Art. Daran knüpfte er die Mahnung zur Missionsarbeit an so manchen jungen Leuten der Gemeinde, die gleichgültig geworden sind.

Herr Schwab folgte mit ähnlichen Bemerkungen. Namentlich redete er von den entmutigenden Erfahrungen, die er in den verflossenen Jahren machte und sprach die Hoffnung aus, daß sich der Besuch der Klasse auf dem jetzigen Höhepunkt erhalten möge.

Der Bibelklasse und besonders den Gliedern derselben, die selbst Hand angelegt haben, das Zimmer instand zu setzen, gebührt alle Anerkennung.

Mit Juli haben wir unsere Sams-tagschule geschlossen. Seit Ostern kamen doch gar zu wenig Kinder. Der Pastor ist bereit, seine kostbarsten Stunden in der ganzen Woche an den Unterricht unserer Jugend zu wenden; aber leider wissen wenige der Eltern dies zu schätzen.

Wagner College: Aus dem an die Synode erstatteten Bericht dieser Anstalt entnehmen wir folgende Einzelheiten: An Stelle von Pastor Rechtsteiner, der an eine Gemeinde in Buffalo berufen worden ist, hat man Pastor Ludwig von der Friedens Gemeinde angestellt, um lateinischen Unterricht zu erteilen. Herr J. Karweid von der Kauter Str. ist wiederum in den Verwaltungsrat gewählt worden. Die Gehälter der Professoren mußten wegen Steigerung der Preise für Lebensmittel bedeutend erhöht werden. Die Einnahmen betrugen \$7 998 und die Ausgaben \$7,891. Gegen das Vorjahr sind die Gaben der Gemeinden beträchtlich zurückgegangen. Sie betragen um \$793 weniger! Auch in diesem Jahr hat sich ein Unglücksfall ereignet, der einem Studenten, und zwar einem Primaner, das Leben kostete. Er hatte sich allein in den Erie Canal gewagt und war ertrunken. Letztes Jahr wurde ein anderer bekanntlich durch die Hudson Ave. Straßenbahn tödtlich verlegt! Zu diesem Unglücksfall kam noch der Ausbruch des Scharlachfiebers in der Anstalt, so daß sie mehrere Wochen vor Ende des Schuljahres geschlossen werden mußte. Zwei Studenten promovierten und im ganzen wurde die Anstalt von dreißig Schülern besucht, etlichen mehr als letztes Jahr. Nächstes Jahr gedenkt die Anstalt das Fest ihres fünf- und zwanzigjährigen Bestehens zu feiern. Eine Reihe unserer früheren Zöglinge wirkt an Gemeinden unserer Synode, andere stehen an Gemeinden, die mit der Synode von New York und Neu England und der Pennsylvania Synode verbunden sind.

Unsere Kuvertgaben. Zu unserem Neujahr haben wir 192 Pakete Kuverte ausgegeben. Es hatten sich also 192 Personen gemeldet, die auf diese Weise die Gemeinde unterstützen wollten. Heute ist der erste Juli. Es sind nun sechs Monate verfloßen. Von 14 Personen haben wir nichts gehört. Sie haben weder ihre Kuverte zurückgebracht, noch einen Beitrag gegeben. 178 Personen geben einen solchen. Freilich ist die Gabe sehr verschieden: von \$1.00 bis zu 5c. in der Woche. Wir

sind ja auch für die geringsten Gaben dankbar, wenn der Geber nicht mehr geben kann. Doch sind unsere Leute nicht so arm. Es sind dies fast lauter junge Leute, und ihnen kommt es auf 5c. oder 10c. mehr nicht an, wenn nur der Wille da ist. Neun Personen geben mehr als 10c., 89 tragen 10c. bei und 80 legen 5c. ein. Aus diesen 178 Personen geben aber nur 151 ihren Beitrag pünktlich. 27 sind im Rückstande, und zwar 10 einen Monat, 4 zwei Monate, 6 drei Monate und 7 länger als ein Vierteljahr. Sollen wir einmal die Namen der Rückständigen veröffentlichen? Das werden sie wohl nicht wünschen. Wir mögen ihnen aber Mahnzettel schicken. Vielleicht ist auch das nicht nötig. Hoffentlich werden sie, wenn sie dies lesen, an ihre Pflicht erinnert. Der Gesamtbetrag der Gelder, welchen die Kuverte einbringen sollten, ist \$792.30. Hoffentlich bringen wir die Summe nächstes Jahr auf ein rundes \$1000. Es kann dies leicht geschehen, wenn mindestens die Hälfte derer, die jetzt nur 5c. beitrugen, ihre Gabe auf 10c. erhöhen, und wenn eine Reihe derer, die 10c. geben, auf 15c. vorrücken. Dann sind auch so manche junge Leute, die noch keinen Beitrag geben. Auch diese sollten herangezogen werden. Von der letzten Konfirmandenklasse ist keins, das etwas gibt, und unter der vom letzten Jahr kaum eins.

Ein Vermächtnis von \$30 hat Frau Fuchs unserer Gemeinde hinterlassen. Vermächtnisse kommen in unserer Gemeinde äußerst selten vor. Vor mehr als 20 Jahren schenkte eine Frau Blum, die in der Hollenbeck Str. nördlich von Ave. D wohnte, der Gemeinde den Betrag einer Note von \$100 für geborgtes Geld. Gen. Riley vermachte der Gemeinde vor etwa zehn Jahren \$1500. Wir erhielten ungefähr die Hälfte, da das zur Bezahlung der verschiedenen Vermächtnisse bestimmte Eigentum nicht genügend einbrachte, um sie alle voll auszahlen zu können.

Berta Behner, die ein Jahr in der Mädchenschule des Mary A. Drexel Home in Philadelphia verbracht hat, ist zurückgekehrt.

Schiffskarten haben wir in neuerer Zeit wiederum für verschiedene Personen durch unsern Emigrantemissionar in New York vermittelt, und wir rathen einem Jeden, seine Verwandte durch unsern Missionar kommen zu lassen. Bei einem gewöhnlichen Agenten ist die Sache damit abgeschlossen, daß er dir die Schiffskarte einhändig, nachdem du ihn zuvor dafür bezahlt hast. Wie es den Einwanderern beim Gehen in New York ergeht, darum kümmern sie sich natürlich nicht. Nun aber sind die Einwanderungsgesetze jetzt strenger als je, und mancher Einwanderer, an dem der Kommissär etwas auszufehen findet, muß wieder zurück. Wenn aber sich unser Emigrantemissionar, der weiß, wann die Lemie kommen, für die er die Schiffskarten besorgt hat und der mit den näheren Verhältnissen vertraut ist, beim Kommissär für die betreffende Person verwendet und ihm verspricht, daß sie dem Staate nicht zur Last fallen solle, dann wird sie daraufhin zugelassen. Erst dieser Tage erzählte uns ein Gemeindeglied einen solchen Fall. — Wir möchten auch bemerken, daß vom 1. Juli an die Kopfssteuer \$4.00 die Person beträgt. Diese wird nicht mehr von den Schiffgesellschaften bezahlt wie früher, sondern muß von den Einwandernden bezahlt werden. Auch dies besorgt unser Emigrantemissionar.

Julius Schmidt von No. 28 Katharine Str. läßt drei seiner Schwestern und seine Schwiegermutter herüberkommen. Und bei Joh. Balzer, No. 64 Martin Str., sind dieser Tage Julius Klocke und dessen Tochter Bertha sowie Rosalie Brochner eingetroffen. Wir heißen sie in unserer Mitte willkommen und hoffen, daß sie sich mögen fleißig zu Gottes Wort halten.

Hugo Berdelwitz, der früher im College dahier studiert und unsere Sonntagschule und Gottesdienste fleißig besucht hat, ist unlängst in geistesgestörtem Zustande in New York aufgefunden worden. Ein Polizist fand ihn, wie er am frühen Morgen beim elektrischen Lichte auf einer Treppe eifrig in einem Buche las, und ihm

aficin. Fragen stets mit einem Vers aus einem englischen Gedicht antwortete. Er wurde als geistesgestört nach dem Bellevue Hospital gebracht. Welcher Schmerz für die Eltern! Er sollte jetzt seine Studien vollenden und ins Amt treten. Aber vor etlichen Jahren wurde ihm durch einen ungläubigen Lehrer der Glaube an Gottes Wort geraubt. Er wollte darnach Lehrer der englischen Literatur werden; aber allerlei traurige Erfahrungen, die er in der Zwischenzeit machen mußte, beraubten ihn des Verstandes.

Sonntagschule. Die Durchschnittszahl aller Anwesenden und der Betrag der erhobenen Kollekten war in den letzten 7 Jahren für den Monat Mai beziehungsweise (beginnend mit 1901): 355 und \$3.34; 407 und \$3.86; 386 und \$3.64; 396 und \$3.90; 406 und \$3.85, und dieses Jahr 417 und \$4.10. Desgleichen für den Monat Juni: 360 und \$3.41; 379 und \$3.50; 362 und \$3.55; 398 und \$3.97; 401 und \$3.93; 408 und \$3.87 und dieses Jahr während vier Sonntagen (der 30. fehlt): 412 und \$4.04. Wir sehen hieraus, daß was Zahl der Anwesenden betrifft und Betrag der Kollekten, die zwei letzten Monate alle früheren übertroffen haben. Dieser gute Bestand ist namentlich auf Rechnung des Eifers der Bibelklasse zu schreiben. Möge sie nicht müde werden!

Unseren früheren Lehrer Häcker haben wir auch bei der Versammlung der Canada Synode wieder getroffen. Er ist nemlich, nachdem er von unserer Schule Abschied genommen, in ein Predigerseminar eingetreten und Pfarrer geworden. Seit etlichen Jahren hat er eine Pfarre, die äußerste am oberen Ottawa Flusse gelegene Chalk River und Petawawa Mission. Er erkundigte sich lebhaft nach unserer Gemeinde und läßt alle seine früheren Schüler und Bekannte grüßen.

Herr Karweid von der Rauber Str. sandte uns eine quittierte Rechnung für die Reparatur des Kamins am Schulhause im Betrag von \$8.90. Davon fließen \$5.00 in die St. Johannis Bote Kasse und der Rest in den Kaufond. Vielen Dank.

Unsere Synode tagte dieses Jahr in der St. Johannis Kirche in Albany, N. Y. Der Pastor wohnte den Sitzungen an den drei ersten Tagen bei; reiste aber dann Samstag Abend nach Hause, um am Sonntag in seiner Sonntagschule und auf seiner Kanzel zu sein, da er am Sonntag zuvor in Canada abwesend sein mußte. Unter den Gegenständen, welche für unsere Leser von Interesse sind, erwähnen wir: 1. Daß Eduard Quade, der nun seine Studien im Seminar beendet hat, vom Examinations-Komitee der Synode geprüft und zur Ordination empfohlen worden ist, sobald er einen Ruf an eine Gemeinde erhalten haben wird. 2. Ein Gegenstand, der sehr lebhaft besprochen worden ist, wurde von unserer Rochester Konferenz vorgelegt. Es handelte sich um das Amtieren eines lutherischen Pastors bei Leichen und zwar gemeinsam mit dem Kaplan einer Loge. Die Synode machte auf das heidnische der Logenreligion aufmerksam, wie dies seinerzeit vom Pastor im Auftrag unseres Jungmänner-Bereins in einer später gedruckten Schrift nachgewiesen worden ist, und beschloß, daß ein gemeinschaftliches Amtieren nicht zulässig sei; daß aber der Pastor bei Logenleichen mit aller Weisheit und Treue so handle, daß der von der Synode niedergelegte Grundsatz durch sein Verhalten und Amtieren aufrecht erhalten werde, ohne jedoch unnötiger Weise Anstoß zu geben. 3. Der Präsident bringt in seinem Bericht etliche Verstöße gegen die Galesburger Regel zur Sprache. Die Pastoren werden ermahnt, nicht gemeinschaftlich mit Predigern solcher Gemeinschaften zu amtieren, welche die Lehre der lutherischen Kirche verwerten und von Gottes Wort abweichen. Dieser Grundsatz wurde 1875 vom General Konzil aufgestellt und vom New York Ministerium angenommen. 4. Für das College soll ein Jubiläumsfond im Betrage von \$25,000 gesammelt werden. 5. Zur Bezahlung der College Schuld wurde der Anstalt vor einem Jahr die Summe von \$1954 aus Synodalgeldern geliehen. Diese sollen als Schuld der Anstalt an die Synode angezehen und mit 4 Proz. verzinst werden.

Was uns besonders auffallen ist, als wir neulich der Canada Synode in dem weit von hier gelegenen Pembroke beiwohnten, war, daß in allen den Gottesdiensten, die in der Kirche gehalten wurden, nicht einmal bei dem Kindergottesdienst mit der Sonntagschule, und es wurden fünf Gottesdienste gehalten, auch nicht ein Cent auf den Opfertellern zu sehen war. Dimes waren die Regel. Sie und da sah man ein Fünfcents-Stück. Häufiger waren aber die Viertel Dollars und größere Münzen. Selbst Noten fehlten nicht. Und die Kollekten waren nicht einmal für die Gemeinde und ihren Haushalt, sondern für das Missionswerk der Synode. Wie wünschte ich, meine Gemeindeglieder hätten ihre Augen auf diese Opferteller werfen können! Wie oft bitte ich um ein Opfer für diesen oder jenen Zweck und lege ihn recht eindringlich den Leuten vor, und das Resultat: ein paar Dimes oder Viertel Dollars liegen unter der Menge Pennies verborgen!

In die alte Heimat reisten aus unserer Gemeinde am Donnerstag, dem 13. Juni, Herr Karl Schlottmann mit der Augusta Viktoria über Hamburg und Frau Elise Lauth mit Der Große Kurfürst über Bremen. Eine Woche später fuhr Herr Franz A. Stöcher mit seiner Tochter Lina auf einem Dampfer der Allan Linie nach England, und am 27. ging Frau Reineck mit ihrer Tochter Elisabeth aufs Schiff. Ihre Begleiter auf Graf Waldersee werden Prof. Ricklas und Familie sein. Wie wohl manchen bekannt ist, steht Prof. R. seit seinem Abgang vom College an der Hochschule in Newark, N. J. Ob noch andere aus unserer Gemeinde diesen Sommer reisen, haben wir nicht gehört.

Im Schulhause versuchen wir, nachdem das große Zimmer eingerichtet ist, unsere Sonntagschule unterzubringen. Wir können dann, was uns bisher aus Mangel an passendem Raum nicht möglich war, die Leseklassen von den Biblischen Geschichtsklassen trennen und ihnen ein eigenes Zimmer geben. Wenn sie für sich allein sind, werden sie auch bessere Fortschritte machen.

Bekanntlich ist der Pastor mit einer Visitation im Westen Canada's betraut worden, und zwar bei Gelegenheit der Versammlung der Manitoba Synode in Winnipeg, die am 15. August zusammentritt. Hoffentlich wird es uns möglich abzukommen. An zwei Sonntagen werden wir dann abwesend sein müssen, da es ein weiter Weg von Rochester nach Winnipeg ist. Wir müßten also am 12. abreisen. Wir teilen dies jetzt schon mit, damit man etwaige Taufen und Trauungen so legen kann, daß es dem Pastor möglich ist, zu dienen.

Woher kommt es, daß so wenige Kinder unsere Gottesdienste besuchen? Nicht der zehnte Teil der Kinder der Sonntagsschule besucht die Kirche. Wie viele Väter und Mütter nehmen ihre Kinder mit zur Kirche? Wie viele sind selbst da? Jung gewohnt, al' getan. In deiner Todesstunde wirst du vieles bereuen und darunter auch das, daß du ohne Not so viele Gottesdienste versäumt und in gesunden Tagen Gottes Wort nicht mehr wert gehalten hast. Aber dann ist es zu spät.

Kranke giebt es gottlob, wenigstens soweit dem Pastor bekannt ist, jetzt nicht viele. Schwer leidend ist noch immer unser Erich Fleischer. Mit Heinrich Engel, der sich in den Adirondacks aufhält, geht es gottlob besser. Außer diesen sind leidend Hermann Kosbab, Hermann Windke und Albert Albrecht.

Auch ein Urteil. Vor etlichen Wochen brannte bekanntlich das Dach des neben der Kirche stehenden Hauses. Wir waren gerade auf dem Heimweg von Krankenbesuchen und als wir den Rauch, die Spritzen und die Menschenmenge um die Kirche sahen, erschrakten wir in der Meinung, die Kirche brenne. Dem war aber gottlob nicht so. Im Vorübergehen hörten wir zwei Juden miteinander also über das Feuer reden: Der eine bemerkte: "O, this is only a little fire." Entgegnete der andere: "This is no fire at all!"

Die Zeit der Ausflüge ist nun wieder da. Unser Jungmänner- und Jung-

frauen-Verein wird am 10. August einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Newport abhalten.—Die Sonntagsschule geht am letzten Juli nach Sea Breeze. Fahrkarten für Erwachsene und Schüler der Bibel- und Biblischen Geschichtsklassen kosten wie sonst 15c., der Beseklassen 10c. und für die Kleinen 5c. Man vergesse nicht, daß jung und alt besonders am Picnic Tag einen gesegneten Appetitt hat und bringe seine Gaben am Abend zuvor an die Kirche.

Pastor Kirsch, Nachfolger von Pastor Brezing an der St. Johannis Gemeinde in Buffalo, hatte anfangs des Jahres resigniert und seine Resignation war angenommen worden. Die Lauheit mancher Gemeindeglieder und manches andere hatte ihn entmutigt. Später überlegte man sich die Sache und kam zu dem Entschlusse, den Pastor zu bitten, seine Resignation zurückzuziehen, was dann auch geschah in der Erwartung, daß manches anders werde.

Bei der Abendunterhaltung der Bibelklasse sind \$100.00 herausgesprungen. Der Frauenverein hat \$25.00 dazu gelegt. Langsam, sehr langsam ist es mit Fertigstellung des Raumes im Schulhause gegangen. Es war so schwer, die Handwerksleute zu bekommen. Elektrisches Licht ist eingeführt worden.

Der Kaufond enthält jetzt \$1163.95 und die Geburtstageskasse \$79.74.

E. RICHTER

BAKERY

707 Clinton Ave. North.

Rochester Phone 4485

John C. Lauth.

Chas. Schramm

J. C. LAUTH & CO.,

PLUMBING

STEAM AND HOT WATER HEATING

GAS FITTING.

565 Clinton Ave. North

Die Einwanderung hat unter Gottes Segen unser Land zu dem gemacht, was es geworden ist. Nirgends in der Welt findet man größere Reichtümer an Weizen, Korn, Obst, Baumwolle, Kohlen, Oel, Mineralien aller Art und kostbaren und nützlichen Erzen, wie in unserem neuen Vaterlande. Aber zur Erzielung der Ernte und Hebung der Schätze, welche die Erde birgt, ist viele und anstrengende Arbeit nötig. Und diese Arbeit haben seit zwei und drei hundert Jahren die Einwanderer getan. Und die Arbeit lohnte sich. Die günstigen Berichte der ersten Pioniere lockten Hunderttausende nach Amerika, froh dem mannichfachen Druck, der in so vielen Ländern Europas sonderlich in Sachen des Glaubens auf ihnen lastete, entgehen zu können. So kamen die evangelischen Deutschen, die Begründer der lutherischen Kirche in diesem Lande, in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts nach dem Schuykill, dem Delaware und Lehigh, dem Susquehanna, dem Maritan, dem Hudson und Mohawk; nicht zu reden von den Schotten und Engländern, die sich hauptsächlich in Virginien und Neu England niederließen. Vor fünfzig Jahren kamen dann die Schweden, Norweger und Dänen in großer Anzahl. Dies waren bis vor vierzig Jahren die drei Haupteinwanderungsströme. Seitdem haben die südeuropäischen und osteuropäischen Länder ihren Ueberfluß an Bevölkerung in unserm Lande abzulagern begonnen. Und der beste Teil der Bevölkerung dieser Länder ist es nicht gewesen. Denken wir nur an Italien und Rußland! In ungeheuren Schaaren wälzt sich meist der Abichann dieser Völker nach unsern großen Städten, und hier nimmt er ganze Stadtteile in Besitz. Und wo diese Leute sich in größerer Zahl niederlassen, wird ihnen bald Platz gemacht! Die Bevölkerung verschiebt sich. Man zieht vor, andere Gegenden in der Stadt aufzusuchen. Und die älteren Gemeinden, deren Kirchen in Gegenden stehen, über welche sich der Strom dieser Einwanderung wälzt, haben damit ernstlich zu rechnen. Sie haben große Verluste zu beklagen, ja zuweilen ist sogar ihre

Existenz bedroht. Auch unsere St. Johannis Gemeinde kann ein Wort davon reden.

Nun sind ja auch diese Einwanderer in ihrer Weise brauchbar für die Entwicklung des Landes. Wie fleißig sind nicht unsere Juden im Sammeln von Lumpen und allerlei Abfällen; wie rührig in ihren Schneiderwerkstätten; wie emsig im Handeln und Schachern! Und wenn unser guter Präsident Roosevelt einmal abends durch eine der dichtbevölkerten Judenstraßen käme: sein Herz würde ihm im Leibe hüpfen, wenn er des Gewinnels von Kindern ansichtig würde, das dann auf den Straßen zu sehen ist! Und unsere Kontraktoren brauchen den Italiener für allerlei Bauunternehmungen, vornehmlich Eisenbahnbau. Sie bevorzugen ihn, weil er billiger arbeitet und sich mit Wenigem begnügt. Aber der heißblütige Italiener bringt eine neue Gefahr für die öffentliche Sicherheit mit ins Land. Vor seinem Stilletto ist, wenn er gereizt wird, niemand sicher. Fast kein Tag vergeht, an dem nicht ein tödtlicher Angriff, von einem Italiener verübt, vorkommt. Wie genau nehmen es die Einwanderungs-Kommissäre mit der Zulassung von geschickten Handwerkern oder Leuten, die einen Körperlichen Fehler haben; während einer Klasse von Leuten, vor denen der friedliche Bürger des Lebens nicht sicher ist, die Tore weit geöffnet werden! Welch' ein Armutzeugnis sind nicht diese Leute für die römische Kirche als Zivilisationsmittel. Kaum mehr als hundert Meilen entfernt von der Heimat der schlimmsten Klasse dieser Leute wohnt seit fünfzehnhundert Jahren der Papst. Aber obwohl sie sämtlich der römischen Kirche angehören, so sind diese Bewohner der Abruzzen noch dieselben wie ihre Vorfahren, die es mit Eigentum und Leben ihrer Mitmenschen sehr leicht genommen haben.

Das General Konzil wird sich am 12. Sept. in der englischen Trinitatis Kirche an der Main Str. in Buffalo versammeln. Der Pastor ist einer der Delegaten unserer Synode und wird als solcher der Versammlung beiwohnen.

Taufen.

1. Am 26. Mai Oscar Heinrich, Eltern Alfred C. Gunkler und Minnie geb. Fleig. Paphen: Heinrich Walder und Minnie Meyer.

2. Am 2. Juni Essie Helena Matilde, Eltern Albert Jacob und Wilhelmina geb. Harter. Paphen: Heinrich Gauer, Matilde Anselm.

3. Am 21. Juni Karolina Katharina Johanna, Eltern Karl Becker und Wilhelmina geb. Graebler. Paphen: Joh. Bauer, Adelina Nowack und Christina Bauer.

4. Am 22. Juni Luise Karolina Wilhelmina, Eltern Karl Kraeft und Anna geb. Glende. Paphen: Johann Keller, Karolina Schramm, Wilhelmina Glende.

5. Am 20. Juli Anna Elisabeth, Eltern John Lehmar und Johanna geb. Wandersee. Paphen: Otto Wandersee und Elisabeth Hahn.

6. Am 21. Juli Therese Pauline, Eltern Paul Koch und Rosa geb. Frey. Paphen: Michael Beseckel und seine Ehefrau Elisabeth.

Leichen.

1. Fuchs. Am 13. Juni wurde von ihrer letzten Wohnung, No. 18 Lafer Str., und nach einem Leichengottesdienst in unserer St. Johannis Kirche beerdigt Maria Karolina Fuchs. Kurz vor ihrem Ende hat sie dem Pastor nachstehenden Lebensabriß eingehändigt: „Maria Karolina Fuchs, Tochter von Johann Martin Lachenmann und seiner Ehefrau Anna Maria, einer geb. Voelteler, wurde geboren am 10. Mai 1825 in Reutlingen, Württemberg. Am 10. Mai 1844 verheiratete sie sich mit Jacob Michael Fuchs aus Reutlingen. Im Juli 1852 kamen sie nach Amerika und wohnten seitdem hier in Rochester in ein und demselben Hause an der Herman Str. Die Ehe wurde mit 10 Kindern gesegnet, 4 Söhnen und 6 Töchtern, wovon 3 im alten Vaterlande starben und 6 hier in den schönsten Lebensjahren, was die Eltern schmerzlich betraf. Sie ergaben sich aber geduldig in den Willen Gottes. 59 Jahre war es der Entschlafenen vergönnt, in glücklicher Ehe mit ihrem Manne zu leben. Seit sei-

nem 1902 erfolgten Tode hat der hinterbliebene Sohn seine Mutter treu und liebevoll gepflegt. Sie hinterläßt einen Sohn, 7 Enkel und 2 Urenkel. All den lieben Freunden und Bekannten will ich hiermit meinen Dank abtatten für alle Liebe und Freundlichkeit, die sie mir bewiesen haben, besonders dem lieben Frauenverein der St. Johannis Gemeinde.“ Diesem ist noch hinzuzufügen, daß die Entschlafene sich vor 20 Jahren unserer Gemeinde angeschlossen hat. 1894 feierte sie mit ihrem Gemahl das goldene Ehejubiläum. In den letzten 15 Jahren war sie schwer leidend. Sie verzog noch kurz vor ihrem Ende nach der Lafer Str., wo sie am Abend des 10. Juni sanft einschlafen ist in einem Alter von 82 Jahren und 1 Monat.

2. F h r i g. Am 20. Juni vom elterlichen Hause, No. 22 Morris Str., Johannes Adam, Sohn von Adam Fhrig und seiner Ehefrau Katharina, geb. Helmstaetter. Am hl. Christfest des Jahres 1866 erblickte er das Licht der Welt in Zell im Großherzogtum Hessen. Als Säugling kam er mit seinen Eltern in dieses Land und wurde 1880 in unserer Kirche konfirmiert. Vor 15 Jahren verlor er seine Mutter. Er verunglückte am Morgen des 17. Juni und starb am Tage darauf im Alter von 40 Jahren, 5 Monaten und 23 Tagen und hinterläßt seine Eltern, vier Brüder und drei Schwestern.

Plöbliche Todesfälle. In diesem Jahr hatten wir in unserer Gemeinde mehr plöbliche Todesfälle, verursacht durch Herzschlag und Unfälle, als je zuvor in unserer Gemeinde vorgekommen sind. Soweit ist die Hälfte der Todesfälle in diesem Jahre von dieser Art gewesen. Beim Durchsehen unserer Totenliste finden wir, daß sonst der vierte Teil der Todesfälle zu denen gehört, von denen es in dem bekanntesten Liede heißt:

Es schickt der Tod nicht immer Boten,
Er kommt gar oft unangemeldet.

Welch eine laute Predigt ist nicht diese Tatsache für uns! Darum bestelle dein Haus, denn du wirst sterben!

Reise-Briefe.

IX.

Heute (Mittwoch) pilgerte ich nach Ottenfen zum Grabe des großen Klopstock. In meinem Führer von Hamburg und Umgebung suchte ich vergeblich nach einer Mitteilung über dieses Grab. Vergnügungskale und andere Dinge, die zur Unterhaltung und zum Zeitvertreib dienen, sind in reicher Fülle aufgeführt; aber vieles, das einem gebildeten Deutschen und namentlich einem Christen von Interesse, wichtig und heilig ist, ist nicht erwähnt. So auch nicht das Grab Klopstock's. Ich fand es aber dennoch und ohne viel zu fragen, denn es ist in Ottenfen neben der alten Kirche. Es war bekanntlich ein gottbegnadeter Dichter. Während die alten deutschen Dichter, (ja die Dichter des Mittelalters aller christlichen Nationen) religiöse Themata wählten und von dem Herrn Jesus und dem Werke der Erlösung sangen, ist in neuerer Zeit Klopstock fast der einzige unter den bedeutendsten Dichtern, welcher in größerem Maße religiöse Stoffe behandelt hat. Er schrieb nemlich den *Messias*, eine epische Verherrlichung der Erlösung der sündigen Menschheit.

Hier stehe ich denn an seinem Grabe. Dicht an der Elbe, dem Eingang zum Kirchhof von der Klopstock Str. gegenüber, und vor dem Seiteneingang zur alten Kirche in Ottenfen erhebt sich das schlichte, ihm von seiner zweiten Ehegattin gesetzte Monument. Das Grab ist verwahrlost. Eine undankbare Nachwelt hat dem Dichter kein seiner Bedeutung entsprechendes Denkmal gesetzt. Hätte er im Kriege Tausende seiner Mitmenschen niedergemetzelt, dann wäre ihm nicht nur in D., sondern in mancher größeren deutschen Stadt ein Monument errichtet worden! Das vor mir stehende Denkmal besteht aus einer aufgerichteten Steinplatte mit folgender Inschrift: — unter zwei gegen einander liegenden Weizengarben:— „Saat von Gott gesäet, am Tage der Garben zu reifen.“ Unter dieser Zeile ist die Gestalt einer Frauensperson eingemeißelt: die Linke erhoben, das

Angezicht zum Himmel gerichtet, doch das Auge gesenkt, die Rechte ruhend auf einer Urne und an den Arm ein Kreuz gelehnt, dessen Quersarm über das Haupt der Gestalt emporragt.

Unter diesem Bilde ist zu lesen:

Bei seiner Meta und bei seinem Rinde ruhet
Friedrich Gottlieb Klopstock.
Er ward geboren den 2. Juli 1724.
Er starb den 14. März 1803.
Deutsche nahet mit Ehrfurcht und mit Liebe
Der Hülle eures größten Dichters,
Nahet ihr Christen mit Wehmut und mit Wonne
Der Ruhesätte des heiligen Sängers,
Dessen Gesang, Leben und Tod Jesum Christum prief.
Er san den Mensch:en in enstlich den Ewigem,
Den Mittler Gottes. Unten am Trone liegt
Sein großer Lohn ihm eine goldne
Heilige Schale voll Christentränen.
Seine zweite liebende und geliebte Gattin
Johanna Elisabeth setzte diesen Stein.
Anbetend den der für uns lebte, starb,
Begraben ward und auferstand.

Dies ist genau die Inschrift mit Wiedergabe einzelner Fehler. Hätte Klopstock dieselbe verfaßt, er würde sicherlich anders geschrieben haben. Neben ihm ruhen die Gebeine seiner zwei Frauen. Es wäre anmaßend, wenn ich, ein Süddeutscher von Geburt, und nun über vierzig Jahre in Amerika, in meiner bescheidenen Stellung als einfacher Pfarrer einen Aufruf zur Errichtung eines dieses Dichters würdigen Denkmals ergehen lassen würde. Und doch ist es ihm sicher die christliche Nachwelt schuldig. Weimar hat deren etliche, die andern deutschen Dichtern gesetzt worden sind. Oder denken wir überhaupt an unsere deutschen Dichter, die, wenn auch sonst alles unsittliche in ihren Werken meidend— was leider von den großen englischen und französischen Schriftstellern und Dichtern nicht gesagt werden kann—denn doch viel dazu beigetragen haben, das Heidentum zu verherrlichen und den Gebildeten namentlich den Geschmack am Christentum zu verderben. Man denke an Schiller's „Die Götter Griechenlands“ und andere, in denen das Heidentum gefeiert wird auf Kosten des Christentums, sonderlich aber an Lessing's „Nathan der Weise“.

Wie so anders unser Klopstock. In sei-

nen Dichtungen hat er einer glaubenlosen Zeit das Parier des Bekenntnisses zu Christo, dem Sohne Gottes, hochgehalten!

Hat man nun Schiller, Göthe, Lessing und manchen andern Denkmäler gesetzt, warum sollte nicht auch Klopstock ein würdiges Monument errichtet werden.

Heute (Donnerstag) war ich bei Herrn Pastor A. Cordes von der St. Johannis Kirche. Wir redeten besonders über die kirchlichen Zustände in Hamburg und über die vier Jahre, die Herr Pastor Cordes als Pfarrer des Diakonissenhauses in Philadelphiä verbracht und über die Erfahrungen, die er dabei gemacht, sowie über den Wiederaufbau der St. Michaels Kirche. Da diese vor etlichen Wochen durch Feuer zerstörte Kirche als typisches protestantisches Kirchengebäude weit und breit gegolten hatte, so waren dieser Tage mehrere Architekten und Fachmänner aus verschiedenen Teilen Deutschlands in Hamburg, um mit hiesigen Architekten die stehen gebliebenen Mauern zu untersuchen und um den Wiederaufbau zu planen, der von vier bis fünf Millionen Mark kosten sollte. Der Leser kann sich hieraus einen Begriff machen, welch ein Bau diese St. Michaels Kirche gewesen ist.

Wie gut es ist, wenn man seine Schiffskarte in Zeit kauft, ersah ich heute morgen aus der Bemerkung eines Angestellten der Hamburg-Amerika Linie, die er auf die Anfrage eines der mitreisen wollte, machte. Er erklärte ihm, daß bis zum 1. Oktober alle Plätze besetzt seien. Wer also sein Retourbillet nicht zuvor gleich bei Abschließung seines Kontraktes für die Europafahrt gelöst hatte, muß nun warten bis nach dem 1. Okt., wann die Stürme der Herbst-Tag- und Nachtgleiche zu erwarten sind.

Soweit sind die Fahrkarten der Schiffsgesellschaften noch nicht einer besonderen Steuer unterworfen worden. Allerdings bezahlen die Gesellschaften enorme Abgaben an die Regierung; aber die Reisenden sind bis jetzt noch nicht direkt besteuert worden. Dies ist aber seit dem 1. August der Fall mit Reisenden, welche die Eisenbahn benutzen. Es werden nemlich die Fahr-

karten besteuert und zwar jede Karte der zwei untersten Klassen von 50 Pfennig an mit 10 Prozent, während 1 und 2. Klasse mehr bezahlen müssen. Außerdem ist die Steuer keine gleichförmige, sondern ein Billet dritter Klasse zu 50 Mk. kostet im Verhältnis 80 Pfennige mehr als ein Fahrchein derselben Klasse zu 30 Mk. Diese Besteuerung ist natürlich unpopulär. Warum soll der Reisende Steuer bezahlen auf einen Fahrchein? Das Publikum hat aber einen Weg gefunden, sich mit der lästigen Steuer abzufinden. Bekanntlich gibt es in ganz Deutschland drei Klassen und nördlich vom Main sogar vier. Der höchste Fahrpreis wird natürlich für 1. Klasse berechnet, deren Wagen fast immer leer mitfahren, es seien denn die der Vestibule-Expreszüge, die zwischen den großen Städten fahren. Die zweite Klasse zahlt ein Drittel weniger als die erste und die dritte ein Drittel weniger als die zweite; die vierte aber zahlt nur die Hälfte des Preises der dritten. Die Wagen der vierten Klasse, die im mittleren und nördlichen Deutschland alle Personenzüge, (nicht die Schnellzüge) führen, werden vom Arbeiterstande, vom Militär, von vielen Stubenten und anderen, die Geld sparen wollen, benutzt und haben ringsumher Banke, so daß gewöhnlich alle Passagiere sich setzen können. Seitdem nun diese Fahrartensteuer eingeführt ist, benutzt ein großer Teil des Publikums, das zu vor dritter Klasse gefahren war, diese vierte Klasse und die Einnahmen der Regierung—da in Deutschland alle Bahnen Eigentum der Regierung sind—sind seit Anfang des Monats trotz der Steuer enorm zurückgegangen. Auch kauft man sich, will man eine größere Strecke fahren, nicht ein Billet, sondern zwei oder drei, da die Tage steigt im Verhältnis zum Preise des Fahrchins. Warum eine solch unpopuläre Steuer? Ach könnte noch die neuerdings eingeführte Biersteuer erwähnen, welche auf jedes verschonkte Glas Bier gelegt ist. Diese ist natürlich ebenso unpopulär. Der Grund ist nicht sowohl in verminderten Steuereinnahmen zu suchen—denn die Geschäfte in Deutschland blühen, wie kaum je zuvor—

sondern es sind die drückenden Lasten, die das Militärsystem dem Volke auflegt. Die Unterhaltung von Hunderttausenden von Soldaten in allen Teilen des Landes, die nichts verdienen und nichts produzieren, verschlingt ungeheure Summen. Konomisch geredet bringen diese Hunderttausende der besten Kräfte des Volkes nicht nur nichts ein weder für sich noch für den Staat, sondern ihr Unterhalt kostet ungeheure Summen, die alle durch Steuer aufgebracht werden müssen. Wir kennen diese enormen Ausgaben nicht und darum wird bei uns auch keine direkte Bundes-, ja nicht einmal Staatssteuer erhoben. Unsere Abgaben sind lediglich ans County und die Stadt bez. das Town.

Wir haben heute den 4. Sept. und sind schon über eine Woche auf der Pretoria, einem Schiff, das zu der Klasse der Patricia gehört, auf dem ich vor drei Jahren gefahren bin und auf dem auch die Frl. Bestke und Schmidt ihre Reise im Mai machten. Muß aber sagen, daß es mir auf der Patricia in verschiedenen Beziehungen besser gefallen hat. Eines ist mir und vielen von den Mitreisenden sehr aufgefallen, nemlich daß man hier das Deutsche zurücksetzt. Am letzten Sonntagmorgen fanden wir eine deutsche Anzeige von einem evangelischen Gottesdienst angeschlagen. Alle erwarteten nun, es werde deutscher Gottesdienst sein, weil die Anzeige deutsch war. Jedermann ging denn auch in den Speisesaal. Da lagen englische Gesangbücher umher—alle mit dem Stempel „Pretoria“ darauf. Wie ich erfuhr, besitzt das Schiff weder deutsches Gesangbuch noch deutsche Bibel! Der Gottesdienst war englisch. Kein deutsches Wort bekam man zu hören, und die vielen deutschen Reisenden, die kein englisches Wort verstanden, waren enttäuscht und über diese Rücksichtslosigkeit einer deutschen Schiffsgesellschaft gegen die Deutschen geärgert. Vielleicht ist aber der Kapitän nicht direkt Schuld daran, daß zwar zwei englische, aber kein deutscher Gottesdienst gehalten wurde. Vielleicht hat er einen der englischen Pfarrer machen lassen und wie er's machte, war es ihm

recht. Auf der Red Star Linie war es aber denn doch anders. Hier traf nicht nur der Kapitän alle Vorkehrungen für den Gottesdienst, besprach sich mit dem einen oder andern Pastor, der sich auf dem Schiffe befand und sorgte dafür, daß möglichst in deutscher und in englischer Sprache die Gottesdienste abgehalten wurden. War Gottesdienst in der 1. Kajüte, dann wurden die Reisenden der zweiten dazu eingeladen und umgekehrt.

Benigstens die Hälfte unserer Reisegesellschaft sind Lutheraner. Sie kommen aus St. Paul und Neu Ulm im Nordwesten und aus Nashville, Tennessee, im Süden; die allermeisten kommen jedoch aus New York und Umgegend. Unter den Einwanderern sind mehrere jüngere Frauenzimmer, welche nach Amerika reisen, um hier in Stellung zu treten. Eines derselben kam in Hamburg in das Rupee, in dem ich war und saß während der zweistündigen Fahrt nach Ruzhafen mir gegenüber. Auf dem Schiffe sah ich sie begierig in einem Buche lesen. Als ich erfuhr, daß es Frensen's Hilligenlei war, sprach ich den Wunsch aus, es mir in den Zwischenpausen, wenn sie nicht las, zu überlassen. Ich hatte nemlich so vieles über den Inhalt des Buches und den üblen Einfluß, den es haben müsse, gelesen, aber nie das Buch. Es tat mir leid, es in den Händen dieser jungen Dame zu sehen, ohne sie auf das Gefährliche des Inhalts aufmerksam machen zu können. Und eben dies konnte ich es nicht, weil ich das Buch selbst nicht kannte. Darum las ich das Buch und machte mir Notizen.

LOUIS SCHUMAN AND SON,
FUNERAL DIRECTORS,
21 BUCHAN PARK, ROCHESTER, N.Y.

JOH. KARWEICK,
48 Rauber Str.
Home Phone 3853

HENRY J. KARWEICK,
378 Portland Ave.
Home Phone 4201

John Karweick & Sohn,

Kontraktoren für alle Arten Maurer-Arbeit.

Cementsteine auf Bestellung geliefert.

Office und Yard:

378 Portland Ave., Rochester, N. Y.

WERNER & HARRIS

Rechtsanwälte

Erscheinen in allen Gerichtshöfen.

61-64 Rochester German Insurance Bldg.

Sturm & Son

Furniture Stores

260, 262 & 264 Joseph Ave.

Henry Aman

Deutsche Apotheke,

Joseph Avenue, Ecke Clifford Str.

W. H. Glenny & Co.

Alles zur Hauseinrichtung nöthige
als Kochgeschirr, Glaswaaren u. s. w.
Es wird deutsch gesprochen.

"What to Eat?"

Let the Grocery Store
tell you.

Take Elevator. Fifth Floor.

Sibley, Lindsay & Curr Co.

FRED. W. BEESCH,

Händler in Confectionaries, Cigarren, Tabak,
Ice Cream, Soda-Wasser, Schulsachen, Schreib-
materialien, Spielsachen, Früchte, u. s. w.

Spezialität — Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Theilen der Stadt.

265 JOSEPH AVE.

An das Publikum!

Trinken Sie gern einen guten Tee oder Kaffee, dann
gehen Sie in den Laden der Kirche gegenüber.
Sie erhalten hier auch wertvolle Geschenke mit in den
Kauf.

Besonders wertvolle Geschenke Samstags.

Der New York Tee und Kaffee Store

258 Joseph Avenue.

J. Goldensohnsohn, Eigentümer.

Home Phone 269.

Bell Phone 2085

Doctor Schuhart

Deutscher Arzt

Sprechstunden:

8-9 Morgens
1-5 Nachmittags
7-8 Abends.

42 Morris Str.

George J. Wunder,

Herrn- und Damen - Schneider,

42 Herman St., Rochester, N. Y.

Große Auswahl von
wollenen Kleiderstoffen,
einheimische wie importirte.

JULIUS BOHRER GROCER

Reichhaltiges Lager von
Spezereiwaren, frischen Fischen, Gemüse und
was man sonst in einem Grocery-Laden
erster Klasse findet.

No. 732-734 Clinton Avenue North.

G. F. GUNKLER

.....Händler in.....

Mehl, Getreide, Heu, Futter, Stroh, u. s. w.

180 Joseph Avenue.

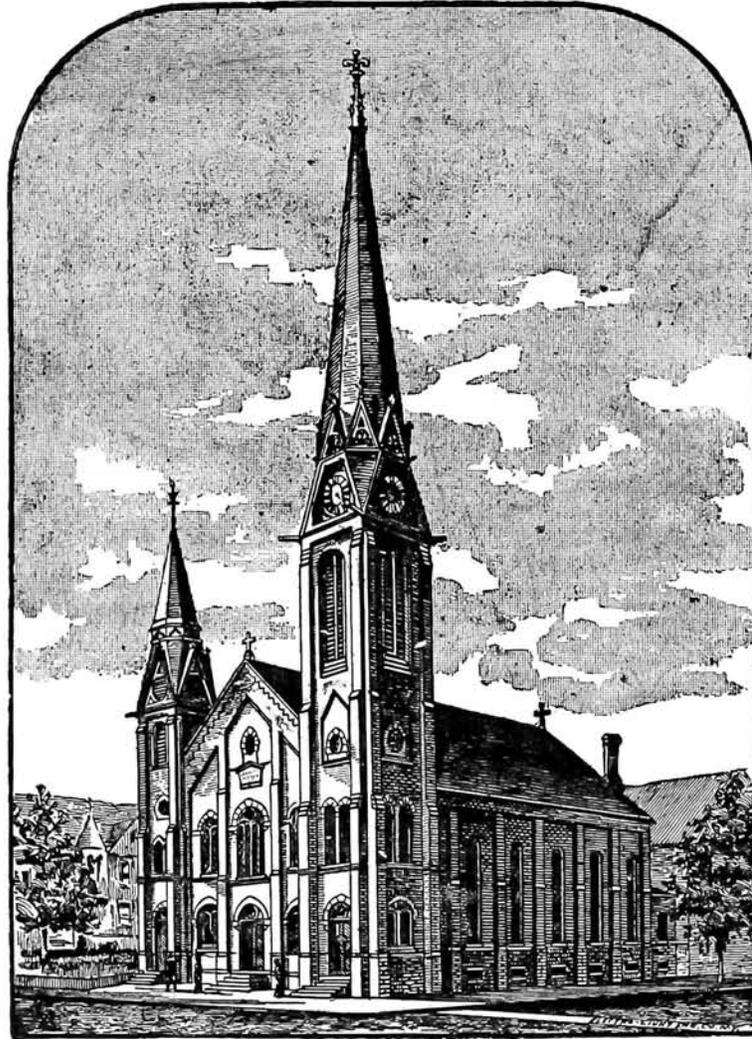
St. Johannis Bote,

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde

II. Jahrgang.

Rochester, N. Y., September 1907

Nummer 3



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche, Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Str. Bell Tel. Main 1133-J.

Vorsteher: auf zwei Jahre Geo. Baumann (Sekretär), Leo Deuter, Karl Papke, Georg Mender (Schatzmeister), — auf drei Jahre, Albert Quade (Finanz-Sekretär), Johann H. Hartman, Karl Schuth; auf ein Jahr Albert Behner, Joh. Karweick, O. Kafsichke, Philipp Koch, John Nothofer.

Organist: Fried. Behj, Wohnung, 160 Grand Ave. **Kirchendiener pro tem.:** Friedrich Wegener.

Business-Agent for St. Johannis-Bote: Leo Deuter, 215 Ave. D.

In Nordwesten.

Auch der Pastor war bekanntlich etwas über 2 Wochen verreist. Er wohnte nemlich der Versammlung der Synode von Manitoba bei, welche vom 15. August an in der Dreieinigkeits Kirche in Winnipeg abgehalten wurde. Die deutsche Missionsbehörde des General Konzils hatte ihn als ihren Vertreter dahin gesandt und seit der Einweihung der ersten Kirche in jenem Missionsgebiet, welche am 2. Advent 1891 stattfand, und wobei er die Festrede hielt, war kein Glied des Komitees in dieses Gebiet gekommen. Wenn aber ein Gebiet so lange sich selbst überlassen bleibt, entstehen leicht Mißstände. Und so war es auch hier. Dazu kam noch der Umstand, daß jene erste Kirche vor zwei Jahren ein Raub der Flammen geworden war. Die erste Kirche stand südlich von der Canadian Pacific Eisenbahn, welche die Stadt vom Osten nach dem Westen mit einem breiten Strang von Geleisen durchzieht. Und südlich von der Bahn war damals die Stadt. Als die Frage des Wiederaufbaus vor die Gemeinde trat, da wollten die einen, die neue Kirche sollte wiederum auf dem alten Bauplatz oder doch wenigstens südlich von der Bahn aufgebaut werden, während die Mehrzahl der Meinung war, daß, weil die Mehrzahl der Gemeinde bereits nördlich von der Bahn wohne, und die neuen Ansiedler sich gleichfalls in dieser schnell aufblühenden Gegend niederlassen würden, die Kirche dahin gestellt werden sollte, wo die meisten Glieder wohnen. Nun mischte sich eine andere Synode ein, die bisher noch keinen Dollar für Mission in Manitoba ausgegeben hatte, ergrieff Partei für den Teil in Südwinnipeg und sandte ihr einen Pastor. Nun war die Spaltung da. Die neue Kirche wurde in Nord Winnipeg errichtet und der andere Teil baute eine zweite im südlichen Teil der Stadt. Damit nicht genug, errichtete der Kirchenkörper, der sich in unsere Angelegenheiten gemischt hatte, nicht nur zwei weitere Gemeinden in unmittelbarer Nähe der neu-

erbauten Kirche im Norden sondern entriß uns auch die in Louise Bridge entstandene Gemeinde, einer östlich vom Red River gelegenen Vorstadt Winnipeg's. Die Weiber und Treuen der Gemeinde standen vor der Kirche und, baten man möge ihnen doch nicht ihre Kirche nehmen; aber mit Gewalt drang man ein und stieß die Wittenden zur Seite! Und das alles um in den Blättern mitteilen zu können: Sehet welch ein reich gelegnetes Arbeitsfeld haben nicht unsere Missionare in Manitoba! So und so viele Gemeinden haben wir gegründet! Wir haben schon zwölf neue Arbeiter ausgesandt und müssen noch ebensoviele nachsenden — allerdings meist unwissende schlecht vorbereitete Leute. Weder Baptisten noch andere Sekten brechen in solch schamloser Weise in unsere Gemeinden ein. — Außerdem waren auch allerlei Meinungsverschiedenheiten unter unsern Missionaren selbst entstanden. Wenn man bedenkt, daß diese Missionare 10 und 15 Jahre sich selber überlassen waren, ohne mit dem übrigen Teil der Kirche in Berührung zu kommen, dann ist es leicht erklärlich, daß sich über Lehr- und praktische Fragen allerlei Meinungen geltend gemacht haben, die wenn auch nicht unberechtigt in der lutherischen Kirche, denn doch die brüderliche Einigkeit gefährdeten. Da hatte der Vertreter des Komitees zu reden über die Stellung des Konzils zur Lehre von der Gnadenwahl oder Prädestination; er hatte die Stellung des General Konzils zur General Synode, die in Lehre und Praxis so lag ist, zu erklären; er wurde gefragt über vorgekommene Fälle von Kanzelgemeinschaft, d. h., daß lutherische Pfarrer mit solchen, die die Lehre der Schrift verwerfen, gemeinsamen Gottesdienst gehalten haben. Ferner bat man ihn erklären zu wollen, wie ein Artikel, der die göttliche Eingebung der heiligen Schrift angriff, im Lutheran, dem offiziellen Organ des General Konzils, erscheinen konnte. — Wer den lutherischen Herald liest, erinnert sich eines Artikels, den der Pastor letztes Frühjahr über diesen Gegenstand veröffentlicht hat. — Ueber diese und andere Dinge auch über

die Stellung des Konzils zur Logenfrage sollte sich der Pastor erklären. Und er that. Es kam ihm dabei zu statten einmal, daß er durch das Lesen fast aller bedeutenderen lutherischen Kirchenblätter über diese Punkte sich auf dem Laufenden gehalten und zum andern, daß er sich auf privatem Wege über die verschiedenen Vorkommnisse an der Quelle informiert hatte. Die Erklärung schien zu befriedigen — wenigstens verstummten die Fragen, die anfangs von rechts und links gestellt worden waren. Da er sich nach rechts und links zu wehren, erklären, lückenhafte Informationen zu vervollständigen und immer wieder zur Treue und Einigkeit zu mahnen hatte, so waren die Tage der Synode für den Pastor ziemlich aufreibend. — Dem Missionskomitee wurde der herzlichste Dank ausgesprochen für Sendung eines Vertreters und daselbe gebeten auch zur nächsten Synode, welche kommenden Jahr in Strathcona im Nordosten der Provinz Alberta, etwa Tausend Meilen weiter nordwestlich, gehalten werden soll, einen solchen zu senden. Das wichtigste Geschäft, das vorlag, betraf die Frage: woher nehmen wir Arbeiter für dieses große Gebiet, in welches uns der Herr vor andern kirchlichen Körpern berufen hat? Es sind jetzt neunzehn Jahre her, daß der Ruf um Arbeiter nach Winnipeg und dem canadischen Westen an unser Missionskomitee erging. Und das General Konzil, so wurde uns allseits versichert, ist den Ansiedlern besser bekannt, als die Missouri und Ohio Synoden, die beide dort „missionieren“ eben weil das Konzil zuerst an Ort und Stelle gearbeitet, stets treulich für die Gemeinden gesorgt hat, und seine Missionare sich mit wenigen Ausnahmen eines unanstößigen Lebenswandels beflissen haben, darum haben die Ansiedler auch Vertrauen zum Konzil. Hätten wir nur die so nötigen Arbeiter! Auch dies hatte der Vertreter des Komitees zu erklären, woher es komme, daß es uns so sehr an Arbeitern mangle. Er erzählte, wie das Konzil gehofft hatte von Kropp aus Leute für das Missionsfeld zu bekommen, wie aber diese Hoffnung da-

ran gecheitert sei, daß Pastor Paulsen, der Vorstand der Kropp Anstalt, sich weigerte auf den Vorschlag des Konzils einzugehen, seine Zöglinge noch ein Jahr in ein Seminar des General Konzils zu senden, damit sie dadurch mit Sinn und Geist des Konzils besser vertraut und in die kirchlichen Verhältnisse Amerikas eingeführt würden, was in Kropp oder irgend einer europäischen Anstalt unmöglich und doch für erfolgreiche Arbeit in diesem Lande so nötig ist. Er erzählte, wie man die ersten Arbeiter aus dem alten Berliner Missionshause bekam und sie seitdem mit großer Mühe da und dort finden mußte. Der Gedanke an eine Annäherung zu diesem Zweck an die Iowa Synode wurde angeregt, zumal diese Synode in Glaubenseinigkeit und Kirchengemeinschaft mit dem Konzil steht, sie selbst eine Reihe von Gemeinden und Pfarrern im nördlichen Dakota besitzt, desgleichen auch die nötigen Schulen in Clinton und Dubuque. Nach der Synode reisten wir nach Clinton, Iowa, wo Herr Dr. Richter, der Präses der Synode wohnt, und besprachen die Sache mit ihm. Was wir durch eine Annäherung mit der Iowa Synode bezwecken möchten, ist aber nicht sowohl Beschaffung von mehr Arbeitskräften, denn die Synode kann den eigenen Bedarf nicht einmal decken, sondern das, daß unser abgeschnittenes Missionsgebiet einem Körper näher gerückt würde, der nicht nur deutsch ist, sondern auch in Lehre und Praxis den Standpunkt des General Konzils vertritt. Und wenn wir dann noch außerdem hie und da einen Arbeiter von dorthier bekommen können, dann sind wir dankbar. Was aber hauptsächlich die Synode beschäftigte war die Ausbildung junger Leute aus den eigenen Gemeinden, zumal es außerordentlich schwer hält, solche, die in den Staaten studiert haben, zumal im Osten unseres Landes, zur Annahme eines Rufes nach dem Westen Canadas zu bewegen. Die beste Lösung der Schwierigkeit ist und bleibt die, daß unsere Brüder in ihren eigenen Gemeinden sich nach jungen Leuten umsehen, an Ort und Stelle Vorbereitungen für deren Ausbildung treffen und

so selbst den Bedarf an Arbeitskräften zu decken suchen. Diesem Gedanken stimmte die Synode auch einmütig bei, und nächstes Jahr soll eine Spezialsynode gehalten werden, um den Plan womöglich zur Ausführung zu bringen. Mittlerweile ist ein Komitee eingesetzt worden, mit Herrn Pastor Walbaum, der vor zwanzig Jahren in unserem benachbarten Webster Pfarrer gewesen ist, als Vorsitzender, um den Plan während des Jahres weiter zu verfolgen.

In Winnipeg, einer Stadt von 100,000 Einwohnern, gibt es zur Zeit nicht weniger als fünfzehn lutherische Kirchen, von welchen die meisten, nemlich acht, leider deutsch sind. Wir sagen „leider“ und mit Ueberlegung. Sonst ist es ja eine Sache, worüber sich jeder Christ billig freuen sollte, wenn unsere lutherischen Glaubensbrüder mit Wort und Sakrament reichlich versorgt sind, aber hier ist leider dies nicht der Grund gewesen, warum z. B. in Louise Bridge, einem kleinen Vorort östlich vom Red River, drei deutsche lutherische Kirchen dicht beieinander stehen, oder warum die Ohio Synode unsere Dreieinigkeitskirche im nördlichen Teile der Stadt durch den Bau zweier Kirchen in demselben Stadtteil beglückt hat und sie an der gesunden ferneren Entwicklung möglichst zu hemmen sucht. Vier von diesen Kirchen gehören zur Ohio Synode, die vor zwei Jahren nicht einen Prediger oder Gemeinde in ganz Manitoba hatte. Zwei gehören zu Missouri und ebenso viele zum Konzil, obwohl die Konzil Gemeinde in Louise Bridge, an welche wir so viel gewandt, uns untreu zu werden droht und sich von einem unierten Pfarrer bedienen läßt. Die Schweden haben dort drei lutherische Pfarrer und wohl auch ebenso viele Gemeinden, obwohl wir uns nicht genau orientieren konnten. Eine Kirche hatten sie vor 16 Jahren bereits und zwar in nächster Nähe unserer damaligen deutschen Kirche. Die isländischen Lutheraner besitzen zwei Kirchen; die erste isländische, ein prächtiges Steingebäude, groß und im modernsten Stil gehalten und im westlichen Teile der Stadt

gelegen, an der immer noch unser Freund Pastor Bjarnason, der Präsident der isländischen Synode, steht, und das lutherische Tabernacle der Gemeinde des Pastors F. Z. Bergmann. Zu diesen dreizehn Gemeinden kommt dann noch die erste norwegische sowie die englische General Konzil Mission hinzu. Letztere ist jetzt predigerlos. Für englisches Missionswerk unter den Eingewanderten ist es unseres Erachtens etwas zu früh. Allerdings wird es unter den meist englischen Bewohnern des südlichen Winnipeg, des älteren Teiles der Stadt, viel Arbeit geben; aber dies ist harter Boden, auf dem Liberalismus und Unglauben üppig wuchern.

Herr Pastor Pempelt, einer unserer Missionare im Nordwesten, hatte sich an unsern Frauenverein gewandt um eine Geige, damit er damit den Gesang bei den Gottesdiensten leiten könnte. Der Frauenverein entsprach dem Besuch und wir nahmen das Instrument mit, trafen Pastor Pempelt auch richtig auf der Synode und überreichten ihm das Geschenk, wofür er uns hat den lieben Gehern seinen und seiner lieben Gemeinde herzlichen Dank auszusprechen.

Im Westen Canadas ist das Leben außerordentlich teuer. So billig auch in den alten Provinzen in Quebec und Ontario der Lebensunterhalt ist, so teuer ist er, wenn man nach Manitoba und volends nach Alberta kommt. In Winnipeg bezahlten wir gerade das Doppelte für unser Frühstück, was dieselben Speisen in Minneapolis und Chicago gekostet hatten. In Edmonton und Strathcona sagte man uns koste es das Dreifache. Daraus kann man schließen, daß unsere Missionare dort draußen kräftiger unterstützt werden müssen als bei uns, eben weil das Leben so teuer ist. Denn wie es mit der Nahrung ist, so ist es auch mit der Kleidung und allem andern.

Rührend war die Opferwilligkeit der lieben Familie, bei der man uns in Winnipeg einquartierte. Der Hausherr stammt aus Südrußland und war ein

Nachkomme der deutschen Lutheraner, die sich vor hundert Jahren aus Süddeutschland an der Wolga und am Dnieper niedergelassen hatten und jetzt in großen Mengen nach dem Westen Canadas auswandern. Die Hausfrau stammt aus Galizien und verstand das Kochen ausgezeichnet. Rührend war die Opferwilligkeit der Familie. Erst am Tage unserer Abreise fanden wir aus, welche Opfer sie gebracht hatte. Das einzige Bett hatte man uns überlassen. Wo der Mann schlief wissen wir nicht; aber die Mutter mit ihren zwei Kindern hatte sich im Schlafzimmer ein temporäres Lager zurecht gemacht! Wer unter unsern Leuten, der ähnlich situiert wäre, würde nicht sagen, wenn er ersucht würde, während einer Synode oder Konferenz jemand zu beherbergen: Ich bitte dich entschuldige mich. Ich habe nur ein Bett und nur ein Schlafzimmer, und das brauche ich für mich und die meinen.

In Rock Island, Ill., wollten wir unsern Studien- und Zimmergenossen im Seminar zu Philadelphia, Prof. Dr. E. Lindberg, besuchen, der Professor der Theologie ist am theologischen Seminar der großen Schwedischen Augustana Synode, und zugleich Vicepräsident seiner Synode. 1893 erhielt er mit dem Pastor den Dokortitel von einer ehrlichen Anstalt, nemlich dem Mühlenberg College in Allentown, Pa. Dr. Lindberg war jedoch verreist und so suchten wir den Präsidenten des Augustana College und Seminars, Prof. Dr. G. A. Andreen, auf, den wir vom General Konzil her wohl kannten. Er zeigte uns die hochgelegenen prächtigen Gebäude, hier an der Zahl, mit dem aus braunem Sandstein ausgeführten Hauptgebäude und dessen hoher, weithin sichtbarer Kuppel. Wir hatten auch das Vergnügen Herrn Pastor Dr. Lindahl zu begrüßen, den wir seit vielen Jahren kennen. Das Augusta College hat 39 Professoren und 600 Studenten. Die Gebäude haben einen Wert von einer vier-tel Million Dollars.

In Minneapolis unterließen wir nicht unsern Freund, Herrn Chas. A.

Smith, einen der größten Holzhändler des Nordwestens zu besuchen, der ein mehrfacher Millionär sein soll. Wir lernten ihn auf dem Konzil kennen und trafen vor etlichen Jahren mit ihm, seiner Frau und drei Töchtern auf dem Boot nach Toronto zusammen. Der englischen Salems Gemeinde in Minneapolis, zu der seit Jahren gehört, hat er vor etlichen Jahren eine prächtige \$37,000 kostende Kirche geschenkt. Er überließ es der Gemeinde selbst sich über die Pläne zu verständigen und bezahlte dann die Gesamtkosten des Baues. Vor etwa zwei Jahren schenkte er dem lutherischen Bethany College in Lindsay, Kas., Holzland im Werte von \$100,000 und erst neulich gab er, wie mir sein Pastor, Dr. Trabert, bei meinem Besuch erzählte, \$9,000 zum Ankauf eines Hospiz für junge Mädchen, die nach Minneapolis kommen, dort keine Bekannte haben und nicht selten dem Vaster in die Arme geworfen werden. Das Gebäude wurde seinerzeit von den Episkopalen für \$45,000 errichtet, von ihnen aber für die lutherische Kirche für \$15,000 gekauft und Herr Smith hat nun bereits den größten Teil des Kaufpreises bezahlt.

In Clinton, Ia., trafen wir auch Prof. Herrn W. Molting, der 1898, als die Synode sich in unserer Kirche versammelte, Gast bei Herrn J. Karweick in der Widman Str. war. Er erinnerte sich noch lebhaft seiner freundlichen Gastgeber und läßt sie herzlich grüßen.

Bei der Heimreise entging der Pastor zweimal einem Unfall. Etwa 25 Meilen von St. Louis, Mo., blieb der Zug auf einmal stehen. Wir befanden uns in einem tiefen Erbeinschnitt. Es war früh morgens. Man sagte uns, wir seien beinahe in einen zertrümmerten Frachtzug hineingefahren. Nach etlichen Stunden wurden wir frei und fuhr an der Unglücksstätte vorbei. Rechts und links waren Mehlsäcke und Fässer aufgetürmt. Als wir kurz nach Mitternacht des nächsten Morgens in der Nähe des schönen Städtchens Lafayette, Ind., angelangt waren, erlitt

der Zug einen gewaltigen Stoß. Weiber und Kinder schriehen. Aber niemand war verletzt worden. Wir waren offenbar auf einen über die Schienen geleaten Gegenstand aufgefahren. Die Zugbediensteten bewachten tiefes Schweigen und wir konnten von ihnen nichts erfahren. Auch von dem Brack in St. Louis stand nichts in den Blättern zu lesen. Man scheint seitens der Bahnen über solche Vorkommnisse Schweigen zu beobachten.

Aus unserer Gemeinde sind diesmal zwei Vertreter des New York Ministeriums bei der bevorstehenden Versammlung des General Konzils in Buffalo gewählt worden, nemlich neben dem Pastor auch Herr F. Karweid aus der Rauber Str. Die Versammlung des Konzils beginnt am Donnerstag, den 12. September, und wird in der englischen Trinitatiskirche des Pastors Dr. F. A. Raehler gehalten. Die Kirche ist ein Brackbau, aus Steinen aufgeführt und steht wohl auf dem höchsten Punkt der Main Str.

Eins nach dem andern unserer Europareisenden trifft nun wieder ein. Herr Stehler schreibt uns, daß er am 22. August mit der „Augusta Viktoria“ von Hamburg aus die Heimreise antreten werde. Er ist bereits wohlbehalten zurückgekehrt. — Von Herrn Pastor A Richter hören wir, daß er am 24. August mit dem „Präsident Lincoln“ sich auf die Heimreise begeben hat. Etliche Tage, ehe er sich einschiffte, schrieb er aus Lubes in Pommern: „Etwas wärmer ist es nun doch wenigstens. Es vergeht aber kaum ein Tag, daß es nicht regnet. Morgen geht es nach Danzig, dann wieder zurück über Stettin, Berlin, Hannover, wo ich der Seemannskonferenz beizuwohnen gedenke, Hamburg und Cuxhaven nach Hoboken. Herzliche Grüße!“ — Am 5. September ist Herr Schlottmann mit der „Amerika“ von Cuxhaven abgefahren. Er hatte seine leidende Schwester Friederike in Verden bei Demmin besucht. — Kurz vor ihrer Heimreise erreichte Frau Reined die Nachricht, daß sie zum zweiten Male Großmutter geworden ist. Bald nach ihrer Rückkehr wird die kleine „Elisabeth Gertrud“ Stehler getauft werden. — Von Frau Lauth hören wir, daß sie am 28. September mit dem „Main“ von Bremen abfährt und am 12. wieder zu Hause anzulangen gedenkt. Sie hat sich zumeist in ihrer Heimat Hesse aufgehalten. — Wir wünschen allen eine glückliche Heimreise!

Unser früheres Gemeindeglied und nunmehrigen Pfarrer in Bret-

na in Südmanitoba Paul Baehnisch, trafen wir auch auf der Synode in Winnipeg. Er hat die St. Johannis Gemeinde noch nicht vergessen.

Ausflüge machten unsere jungen Leute — Jungfrauen- und Jungmänner-Verein — am Samstag, den 10. August, nach Newport. Ueber hundert Personen waren anwesend und der Tag wurde mit Spiel, Verteilen von Preisen und in geselliger Unterhaltung verbracht. Wir mußten uns manchmal, wenn wir so zusahen, wundern über die Gewandtheit mancher unserer jungen Leute. — Fehn Tage später hielt der Frauen-Verein seinen Ausflug und zwar nach Risle Range. Ein und fünfzig der Mitglieder beteiligten sich daran. — Am 24. begaben sich die Mitglieder unseres Singchors nach Manitou, und alle sind des Numes voll über die „schöne Zeit“, die sie dort verbrachten. — Eines ist uns auch dieses Jahr wiederum aufgefallen: für alle vier Tage hatte uns der Herr das schönste Wetter geschenkt. Es scheint beinahe, als könnten wir unsere Ausflüge legen, auf welchen Tag wir wollen, wir haben stets das schönste Wetter. Dies fiel uns besonders bei unserm Sonntagsschulausgang auf. Da gab es nemlich nicht wenige Regentage vor und nach dem 31. Juli, an dem unser Ausgang sein sollte. In dem Blatte einer gewissen Gemeinde stand zu lesen: wir hatten auf unserm Picnic fast immer Regen, hoffentlich schenkt uns der Herr bei unserm diesjährigen Ausflug einen schönen Tag. Ein Paar Tage, nachdem der Pastor der betreffenden Gemeinde dies geschrieben hatte, war das Picnic. Es regnete an dem Tage nur einmal. Es began nemlich morgens und regnete den ganzen Tag. Manche können den Tag legen, wie sie wollen, und sie haben fast immer Regen; andere erfahren das Gegenteil. In Syracuse war es gerade so, als wir Pastor der dortigen St. Johannis Gemeinde waren. Die Hausfrauen wählten unsern Picnic-Tag zum Waschtage, weil es an demselben sprichwörtlich nicht regne. Wir waren acht Jahre dort und können uns nicht erinnern, daß es je geregnet hätte. Hoffentlich schenkt uns der Herr auch in Zukunft solch schöne Tage. Wir wollen nicht vergeßen, ihm für vergangene Wohlthat zu danken. — Nun nachdem diese Tage der Erholung vorüber sind, gilt es mit neuer Treue und vermehrtem Eifer wiederum an die alte Arbeit in der Sonntagsschule, im Singchor und in der Gemeinde überhaupt, wo man unser bedarf, zu gehen.

THANKS!

The Bible Class hereby extends its heartfelt thanks to the following individuals and firms for services rendered and contributions given towards refitting the room now occupied by the Class, to wit: Est. of Thomas Oliver, South Ave., plaster, putty and plaster of Paris; Wm. Maas, 15 Sanders St., flooring and lumber for rostrum; Wm. Kenny, 86 Frost Ave., purchasing brick from the old Chimney to the value of \$8 00; Messrs. J. Karweid and Son, ventilator, scaffold and removing of dirt; Mr. Nyenhuis on Joseph Ave., for putting in the ventilator. We also beg leave to thank those members of the Bible Class who gave their time and labor to the work.

Our thanks are likewise due to the following gentlemen and firms for donations to the picnic: Klee & Groh, 1 brooch; E. E. Bausch & Son 1 lightograph; McCord, Gibson & Steward 1 fishing rod; F. J. Lingg, \$1.00 in trade; Donoughe Importing Co., 1 box of Cigars; J. J. Apple, the same; H. E. Wilson, 1 palm; Boucher, 1 plant; Rohrbacher, 1 belt buckle; Little, 1 mouth organ; Wm. Morley, 1 bottle of grape juice; Meng & Schaefer, 1 cap; Henry J. Klee, the same; H. Gervens, 1 pair of cuff-buttons; H. Schirmer, 1 bottle of perfume and R. Schmidt & Co., 1 electric flash light. We would also thank the different members of the committee for securing these gifts and for arranging the various games which gave so much amusement to young and old.

Der Besuch unserer Sonntagsschule hat in den letzten Sonntagen ziemlich abgenommen. Ueberall fehlten Lehrer und Kinder. Hoffentlich wird es im September wiederum besser.

Aus Mangel an Raum muß der Schluß unserer Reisebeschreibung, bez., die Besprechung des lästerlichen Romans „Heligenlei“ diesmal ausfallen.

Kranke haben wir gottlob wenige. Am Schwersten liegt wohl Frau Keiffig darnieder, die sich zeitweilig bei ihrem Sohne, 19 Eiffel Place, befindet. Sie leidet an Herzkrankheit. — Bei Herrman Wandtke und Sohn geht es leidlich; doch ist namentlich noch der Sohn arbeitsunfähig. — Herr Wolff hat wiederum einen Rippenbruch erlitten und zwar diesmal auf der rechten Seite. Letzten Sonntag konnte er jedoch die Kirche wiederum besuchen. — Frau Krautwurf macht das Asthma mehr Beschwerden als je. — Bei Albert Albrecht geht es gottlob besser. Er kann nun den schwerverletzten Arm bewegen. — Während Pastor W. Beste auf den Ferien zu Hause war, wurde er vom Nervenfieber befallen. Hat sich aber nun wiederum erholt. — Anna Engel krank auch seit einiger Zeit; während ihr Bruder Heinrich wiederum nach den Adirondacks zurückgekehrt ist. — Bei Erich Fleischer scheint es, wenn auch sehr langsam, etwas besser zu gehen.

Herr Dr. F. Richter, der Präses

der großen deutschen Iowa Synode, hat uns gesprochen, bei Gelegenheit des General Konzils in Buffalo, in der St. Johannis Kirche zu predigen.

Auf dem schwedischen Kreuzer, mit dem Kronprinz Wilhelm nach Amerika gekommen ist, hat unser Freund Dr. Lindberg, von dem an anderer Stelle die Rede ist, am Sonntaa den 1. September gepredigt. Dem Gottesdienst wohnte der Prinz nebst den diplomatischen Vertretern Schwedens bei.

Leichen.

Klemm. Am 21. Aug. von der Wohnung seiner Tochter, 3 Rohlmann Str., Nikolaus, Sohn von Johann Klemm und seiner Ehefrau Elisabeth, einer geb. Kahle. Er war am 17. März 1820 in Baden geboren und verheiratet mit Christina Schlegel aus Langendenzlingen in Baden, die ihm 6 Kinder, 4 Söhne und 2 Töchter, gebar. Am 9. September 1889 ward sie ihm durch den Tod von der Seite gerissen. In den letzten Jahren war es ihm infolge von Altersschwäche nicht möglich das Bett zu verlassen. Doch ließ ihm seine Tochter Christin alle Pflege angedeihen. Er entschlief am 18. August im Alter von 87 Jahren, 5 Monaten und 1 Tag, und hinterläßt 4 Söhne und 2 Töchter. In der Kirche redete Herr Kand. E. Quade.

Rosbabb. Am 23. Aug. infolge von Auszehrung Hermann Gustav, Sohn von Karl Rosbabb und Albertine, geb. Wolf. Er war am hl. Christfest 1861 in Benzin im Kreise Stolp geboren und verheiratete sich am 5. April 1884 mit Bertha Emilie Tozke aus Suchow in demselben Kreise. Er wurde am 27. Aug. von seiner letzten Wohnung 84 Alphonse Str., aus beerdigt. Sein Alter brachte er auf 45 Jahre, 7 Monate und 28 Tage und hinterläßt eine Witwe, eine verheiratete Tochter nebst einem Pflegeohn, zwei Brüder und eine Schwester. In Abwesenheit des Pastors hielt ihm Herr Pastor E. Bey die Leichenrede.

Taufen.

1. Am 18. Aug. Viola Karolina Francis, Eltern: Edward Justus Gamel und Martha Emilie, geb. Strißel. Paten: Franz H. Gamel, Karolina Strißel und Florentina Gruennagel.

2. Am 1. Sept in Charlotte, Elmer Robert, Eltern: Mattias Funk und Katharina geb. Welter. Paten: Joh. Georg Koller und Margaretha Kino.

"STAND-WEAR"

That's the stamp on our best footwear for growing feet—shoes for the boys and girls. As good as their name every bit.

Styles for all occasions—school, play, dress.

Infants' "Stand-Wear" shoes, sizes 2 to 6, from 75c to \$1.30 a pair.

Children's "Stand-Wear" shoes, sizes 5 to 8, from \$1.35 to \$2.00 a pair.

Children's "Stand-Wear" shoes sizes 8½ to 11, from \$1.50 to \$2.00 a pair.

Misses' "Stand-Wear" shoes, sizes 11½ to 2, from \$1.75 to \$3.00 a pair.

"Stand-Wear" shoes, low heels, women's sizes, 2½ to 6, from \$2 to \$3 a pair.

Little Gents' "Stand-Wear" shoes, sizes 9 to 13½, from \$1.50 to \$2.50 a pair.

Boys' "Stand-Wear" shoes, sizes 1 to 5½, from \$2 to \$3 a pair.

Sibley, Lindsay & Curr Co.

WERNER & HARRIS

Rechtsanwälte

Erscheinen in allen Gerichtshöfen.

61-64 Rochester German Insurance Bldg.

Sturm & Son
Furniture Stores

260, 262 & 264 Joseph Ave.

Henry Aman

Deutsche Apotheke,

Joseph Avenue, Ecke Clifford Str.

W. H. Glenny & Co.

Alles zur Hauseinrichtung nöthige
als Kochgeschirr, Glaswaaren u. s. w.
Es wird deutsch gesprochen.

FRED. W. BEESCH,

Händler in Confectionaries, Cigarren, Tabak, Ice Cream, Soda-Wasser, Schulsachen, Schreibmaterialien, Spielsachen, Früchte, u. s. w.
Spezialität — Früchte, Wholesale Ice Cream.
Waaren geliefert nach allen Theilen der Stadt.

265 JOSEPH AVE.

An das Publikum!

Trinken Sie gern einen guten Tee oder Kaffee, dann gehen Sie in den Laden der Kirche gegenüber. Sie erhalten hier auch wertvolle Geschenke mit in den Kauf.

Besonders wertvolle Geschenke Samstags.

Der New York Tee und Kaffee Store

258 Joseph Avenue.

J. Goldensohnsohn, Eigenthümer.

Home Phone 269.

Bell Phone 2085

Doctor Schubart

Deutscher Arzt

Sprechstunden:

8-9 Morgens

1-3 Nachmittags

7-8 Abends.

42 Morris Str.

George J. Wunder,

Herren- und Damen - Schneider,

42 Herman St., Rochester, N. Y

Große Auswahl von
wollenen Kleiderstoffen
einheimische wie importirte.

JULIUS BOHRER
GROCER

Reichhaltiges Lager von
Spezereimaaren, frischen Fischen, Gemüse und
was man sonst in einem Grocery-Laden
erster Klasse findet.

No. 732-734 Clinton Avenue North.

G. F. GUNKLER

.....Händler in.....

Mehl, Getreide, Heu, Futter, Stroh, u. s. w.

180 Joseph Avenue.

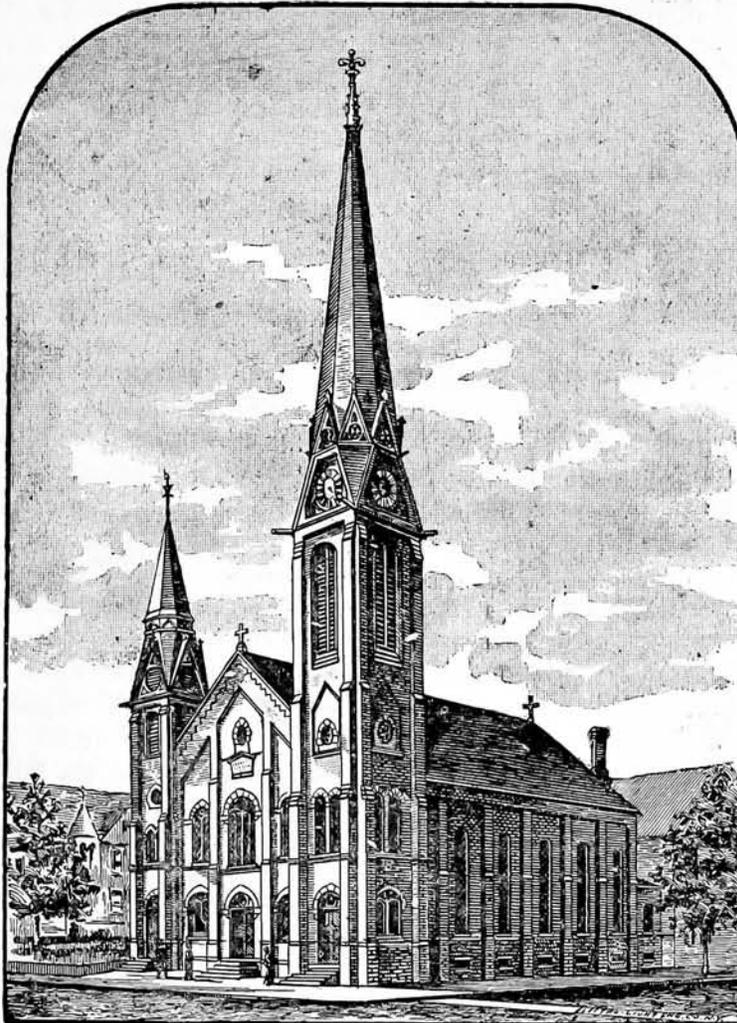
St. Johannis Bote.

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde

11. Jahrgang.

Rochester, N. Y., Oktober 1907

Nummer 4



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche, Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Str. Bell Tel. Main 1133-J.

Vorsteher: auf zwei Jahre Geo. Baumann (Sekretär), Leo Deuter, Karl Papke, Georg Mender (Schatzmeister), — auf drei Jahre, Albert Quade (Finanz-Sekretär), Johann H. Hartman, Karl Schuth; auf ein Jahr Albert Behner, Joh. Karweick, O. Kasjische, Philipp Koch, John Nothafer.

Organist: Fried. Behz, Wohnung, 160 Grand Ave. Kirchendiener pro tem.: Friedrich Wegener.

Business-Agent for St. Johannis-Bote: Leo Deuter, 215 Ave. D.

New York Ministerium. Die Verhandlungen der im Juni in Albany abgehaltenen Synode sind im Druck erschienen. Mit der Synode sind 152 Pfarrer und 157 Gemeinden verbunden. Die Gemeinden zählen 58,858 Kommunikanten. Das Kirchengut hat einen Wert von \$3,600,000, worauf Schulden im Betrage von \$554,000 ruhen. Die Einnahmen der Gemeinden beliefen sich auf eine halbe Million. Für wohltätige Zwecke wurden \$61,000 beigesteuert. — Die Synode pflegt in jeder Konferenz Komitee einzusetzen, um die fürs nächste Jahr nötigen Gelder auf die verschiedenen Gemeinden zu verteilen. Diese Komiteen berichten sodann, wie viel eine jede Gemeinde für den Synodalhaushalt angebracht hat, wie viel man von ihr erwartet hatte und wie viel man fürs nächste Jahr von ihr erwartet. Unsere Gemeinde soll für die verschiedenen Synodalkassen in diesem Jahr einen Beitrag von \$225 aufbringen. Dies ist mehr als von 148 andern Gemeinden erwartet wird und von nur 8 Gemeinden wird mehr erwartet. Es ist interessant zusammenzustellen, was von den Gemeinden in unserer Nähe erwartet worden ist — wir bezeichnen dies mit der Zahl „1“; — was im letzten Synodaljahr von ihnen aufgebracht worden ist — wir bezeichnen dies mit „2“ — und was die Synode von ihnen dieses Jahr erwartet — dies bezeichnen wir mit „3“.

	1	2	3
Gemeinde in Webster	\$55.00	\$115.95	\$72.88
Bethlehem, Rochester	65.00	47.11	42.60
Kontordia, "	215.00	124.65	296.00
St. Johannes Syracuse	114.00	58.30	73.28
Gemeinde in Pittsford	53.50	76.36	50.50
Gemeinde in Kendall	30.00	7.00	30.00
Erste, Lyons	150.00	170.35	150.00
St. Johannes, Lyons	110.65	91.00	70.00
Zions, Rochester	250.00	271.88	260.00
Friedens, Rochester	40.00	40.95	38.55
St. Johannes, Rochester	120.00	207.67	225.00
Christus, Rochester	75.00	42.37	60.00

Während demnach sechs Gemeinden weniger aufgebracht haben, als die Synode erwartete, haben sechs Gemeinden über Erwarten beigetragen, so die Friedens-Gemeinde dahier 95 Cents, die erste in Lyons \$20.35, die Zions Gemeinde dahier

\$21.88, die Gemeinde in Pittsford \$23.86, die Gemeinde in Webster \$60.95 und unsere Gemeinde, die die Ehre hat oben zu stehen, gar \$87.67.

Andererseits aber kamen folgende Gemeinden zu kurz mit ihren Beiträgen und zwar die Bethlehems Gemeinde von hier um \$17.99, die St. Johannes in Lyons um \$19.65, die Gemeinde in Kendall um \$23.00, Christus, Rochester um \$32.63, Gemeinde in Syracuse um \$55.70 und die Kontordia Gemeinde dahier um \$90.35.

Wie aus obigem ersichtlich, erwartet die Synode dieses Jahr von uns \$105.00 mehr, als letztes Jahr angelegt waren. Sehen wir die Tabellen durch, so ist keine Gemeinde durch eine so hohe Zulage belastet — besser noch — geehrt worden. Im ganzen haben wir aber letztes Jahr für Missionszwecke über \$500.00 aufgebracht. Die aufgeführten Zahlen geben, wie vorhin bemerkt, nur die Beiträge für die Synodalkasse an, nicht aber für die Armen, heimische Mission des General Konzils, Heidenmission, Waisen, Unterstützung armer Gemeinden und dergleichen Gelder, die nicht durch die Hand des Schatzmeisters der Synode gehen. Werden wir dieses Jahr unsere Mehrausgabe zusammenbringen?

Dem General Konzil wohnten Herr J. Karweid sowie der Pastor als Vertreter des N. Y. Ministeriums bei. Am Freitag Abend hielt letzterer einen Vortrag über das Wachstum der lutherischen Kirche in Nordamerika während der vier letzten Jahrzehnte. Er hatte, um die Zunahme besser illustrieren zu können, eine 6x9 Fuß große Karte angefertigt und in der Kirche aufgestellt. Dem Pastor wurde das Amt eines deutschen korrespondierenden Sekretärs übertragen. Er wurde gleichfalls zum Mitglied nachstehender Komiteen ernannt: (1) über Statistik, (2) über deutsche heimische Mission, (3) über das Erziehungswesen, (4) über Veröffentlichung offizieller Beschlüsse, abgegebener Erklärungen u. s. w., sowie (5) über Abhaltung deutscher Konferenzen zur Förderung der deutschen Presse innerhalb des Konzils, der Ausbildung deutscher Prediger u. s. w. —

Die nächste Versammlung des Konzils wird 1909 in der schönen neuen Salemkirche in Minneapolis, Minn., Erw. Dr. Trabert, Pastor, stattfinden. Wir haben diese Kirche in unserer September Nummer erwähnt.

Ueber das gemeinsame Amtieren eines Pastors mit Logenkaplanen hat unser Ministerium bei seiner letzten Versammlung einen einstimmigen Beschluß gefaßt. Die Angelegenheit war durch unsere Rochester Konferenz vor die Synode gebracht worden. Der Beschluß ist auch für unsere Gemeinde von Interesse, obwohl in derselben in den zwanzig Jahren der Amtstätigkeit des jetzigen Pastors kein derartiger Fall in derselben vorgekommen ist. Wir setzen darum, was wir auf Seite 58 und 59 darüber finden, hierher:

„Herr Pastor Dr. Haas verliest den Bericht des Komitees über die Aufgabe der Rochester Konferenz. Die Frage, um deren Beantwortung die Rochester Konferenz die Synode ersucht, lautet: „Handelt ein Pastor des Ministeriums im Einklang mit dem prinzipiellen Standpunkt dieses Körpers, wenn er bei Leichenbegängnissen gemeinsam mit Logenkaplanen amtiert?“ In dieser Frage handelt es sich um drei Dinge: 1. Was ist der prinzipielle Standpunkt dieses Körpers über die Logen? 2. Welches Amt haben die Logenkaplane? 3. Was heißt gemeinsames Amtieren mit denselben seitens unserer Pfarrer? 1. Was nun den ersten Punkt betrifft, so hat unsere Synode sich über Wesen und religiösen Charakter der Logen während der letzten fünfzig Jahren zu verschiedenen Malen direkt und indirekt ausgesprochen und zwar in unmißverständlicher Weise. Eine ihrer offiziellen Erklärungen ist enthalten im 2. Punkt der sogenannten Pittsburger Beschlüsse des General Konzils, welche dieses Ministerium 1869 einstimmig zu den Seinen gemacht hat. In diesen Beschlüssen heißt es: „Alle und jede Gesellschaften, die den Herrn Jesus Christum nicht als wahrhaftigen Gott und einzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen anerkennen; alle, welche gottesdienstliche Gebräuche oder Formulare haben, die dem Worte Gottes

und dem Bekenntnis seiner Kirche entgegen sind; alle, die an sich reifen, was Gott Seiner Kirche und ihren Dienern anvertraut hat; alle, die eidliche Verpflichtungen auferlegen ohne deutliche Erklärung und Verständnis derselben, — sind unchristlich und wir ermahnen daher mit allem Ernste unsere Gemeindeglieder und Pfarrer, daß sie mit derartigen Vereinen nichts zu tun haben“. 2. Unter dem Begriffe „Logenkaplane“ werden die Beamten der Loge verstanden, welche im Namen der Loge und nach den Ritualen derselben die religiösen Zeremonien der Loge leiten und in ihrem Auftrage bei den Leichenbegängnissen derer, die als Mitglieder der Loge gestorben sind, amtieren. 3. Das Amtieren unserer Pfarrer bei Leichen beginnt, wenn der Pastor am Sarge die Worte spricht: „Unser Anfang geschehe“ u. s. w. und schließt ab mit dem Segen nach der Einsegnung, geschähe nun dies am Grabe, in der Kirche oder im Hause. „Gemeinsames Amtieren“ mit Logenkaplanen ist jedes Mitwirken oder Zwischenamtieren des Kaplans der Loge während der kirchlichen Feier. Angesichts dieser Erklärung können wir die gestellte Frage nicht anders als mit einem Nein beantworten. Wir stellen es der christlichen Erkenntnis eines jeden Pastors anheim, im Uebrigen bei oben erwähnten Leichenbegängnissen mit aller Weisheit und Treue so zu handeln, daß der von diesem Ministerium niedergelegte Grundsatz durch sein Verhalten aufrecht erhalten werde ohne jedoch unnötigerweise Anstoß zu geben. Der Bericht wird einstimmig und ohne Debatte als Ganzes angenommen.“

LOUIS SCHUMAN AND SON,
 PHONES: BELL 260, ROCK. 264
FUNERAL DIRECTORS
 21 BUCHAN PARK, ROCHESTER, N.Y.

Zwei Gottesgerichte.

Ein gewisser Alonzo Johnson, der in Carmi, Ill., wohnt, hat am letzten Neujahr ein Gelübde abgelegt, daß er mit Stummsein geschlagen werden möchte, wenn er jemals wieder trinken würde. Als er nun am 7. Januar in eine Schankwirtschaft ging, ein Glas Branntwein trank und darauf seine anwesenden Freunde begrüßen wollte, konnte er nicht reden. Die Ärzte können sich den Zustand des Mannes nicht erklären. Wir Christen können uns gar leicht den Zustand des Alonzo Johnson erklären. Der Herr sagt in seinem Wort: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Gal. 6.7.

Das andere Gottesgericht ereignete sich in der Nähe des Städtchens Clyde, im mittleren New York. Am 5. Sept. entlud sich gegen Mittag über diesen Teil des Staates ein heftiges Gewitter. Ebenezer King, der auf der Farm des C. B. Wells arbeitet, saß beim Mittagessen, als ein Blitzstrahl auf den Boden folgte und der Donner das Haus erschütterte. King begann zu fluchen: „Spei Feuer, du —, du, spei Feuer!“ Im nächsten Augenblick hatte ihn ein Blitzstrahl getroffen. Betäubt fiel er auf den Boden und lag bewußtlos da. Trotz ärztlicher Hilfe blieb er etliche Tage in diesem Zustand. Der Blitzstrahl hat sonst keinen Schaden getan.

Unser Krankenverein zählt jetzt 96 Mitglieder. Die Einnahmen betragen während des abgelaufenen Rechnungsjahrs die Summe von \$1501.05 und die Ausgaben \$935.50. Somit verbleibt ein Kassenbestand von \$565.55. Das Rechnungskomitee, welches den Jahresbericht des Schatzmeisters geprüft hat, bestand aus Adolph Schmidt, August Kosbab und Karl Pappe.

Farnham, N. Y. Der Pastor ist gebeten worden vor der Pastorkonferenz der Rochester Konferenz über die Aufgaben des Pastors beim Konfirmanden-Unterricht zu reden. Die Pastorkonferenz versammelt sich am 30. Sept. und die Rochester Konferenz tags darauf.

Unsere Kranken. Soweit uns bekannt geworden ist, hatten wir im Laufe des Sept. folgende Kranke, die zum Teil noch leidend sind: Albert Albrecht, Armbruch, wiederhergestellt; Erich Fleischer, Tuberkulose der Glieder, befindet sich leider nicht auf dem Wege der Besserung; Magdalena Henn, schwerer Ruhranfall, Zustand hat sich gebessert, Elisabeth Kerbs, inflammatorischer Rheumatismus im Gesicht, gebessert; Katharina Krautwurst, Asthma, keine Besserung; Dorä Ruehne, Verdauungsbeschwerden verbunden mit allgemeiner Schwäche, seit 15 Jahren leidend, keine Besserung; Christian Müller, Entzündung an beiden Füßen, ein Teil der Ferseu mußte amputiert werden, geheilt; Pastor Walter Beske von Wilkesbarre, Pa., wurde beim Besuch der Mutter und den Geschwistern vom Nervenfieber befallen, ist aber nun wiederum hergestellt; Heinrich Rendert, seit vielen Jahren gekrümmt, Zustand unverändert; Christina Reibig, Herzleiden, Zustand sehr bedenklich; Marie Strohm, teilweise Lähmung der Füße, dazu Augenentzündung, Zustand unverändert; Georg Wandtke, lungenleidend, noch immer arbeitsunfähig; Hermann Wandtke, wiederhergestellt; Anna Engel, hält sich auf dem Lande (Kent, N. Y.) auf, leidet an Krankheit der Lungen, ist etwas besser; Heinrich Engel, lungenkrank, hält sich in Saranac Lake auf, wenig Veränderung in seinem Zustand. Orla Detrich (Schutte) ist kurz vor Schluß des Voten schwer erkrankt. Ihr Zustand ist sehr bedenklich. Emil Bogatte, Rheumatismus, ist etwas besser. Anna Vogt, lungenleidend. Der blinde Fried. Kubiz und die blinde Frau Grefenz sind der Fürbitte empfohlen. — Wahrlich eine stattliche Reihe von Leidenden! Der Herr gebe ihnen Gnade, daß die angewandten Mittel sich wirksam erweisen mögen; sonderlich aber, daß sie diese Zeit der Heimsuchung erkennen und den Herrn, den Arzt der Seele, suchen mögen. Gottes Wort sagt: „Welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er.“ Heb. 12.6. Am verfloffenen Sonntag klagte uns eine 85jährige Greisin, als wir sie über ihr

Befinden fragten: „Ich bin recht gesund. Gott scheint mich nicht lieb zu haben; weil er mir keine Krankheit schickt.“ Wir segnen dies hierher, unsern Kranken zum Trost. Wie lieb muß sie der Herr haben; da er diese Leiden über sie verhängt.

Karl Schlottmann ist von seiner Europareise frisch und gestärkt an Körper und Geist zurückgekehrt. — Am 10. Oktober werden Frau Keineck und Tochter zurück erwartet und am 12. Frau Lauth. Alle haben uns neulich mit Ansichtskarten bedacht.

Der Friedensbote der Evangelischen Synode von Nord Amerika ereifert sich darüber, daß der Pastor in seinem Artikel, den er über diesen Körper für die Lutheran Encyclopedia geschrieben hat, bemerkte, daß die Unierten in Amerika die Symbole der lutherischen Kirche verwerfen. Als wir das schrieben, meinten wir nicht die Schriften als solche sondern deren Inhalt sofern er von spezifisch lutherischen Lehren als in Bezug auf die Lehre von der Person Christi, von den Sakramenten u. s. w. handelt. Davon sagt auch der Friedensbote, daß sie allerdings diese Lehren preisgeben.

Aus Winipeg, Man. Dieser Tage erhielten wir die August-Nummer des „Gruß aus dem Pfarrhause“, das von Herrn Pastor F. W. B. Henning, Pfarrer an der ev. luth. Dreieinigkeits-Gemeinde daselbst herausgegeben wird. In dem Blatte wird auch des neulichen Besuches des Pastors nach dieser im fernem Nordwesten gelegenen Stadt erwähnt: „Die Tage der Synode“, schreibt der Gruß, „sind vorüber. Unsere Gäste sind wieder heimgezogen und unsere Segenswünsche sind mit ihnen und unsern Schwesterngemeinden nah und fern. Der Synodalsamstag brachte uns reichen Segen aus Gottes Wort und die besondere Freude, Herrn Dr. Nicum von Rochester, N. Y., welcher, als seiner Zeit am zweiten Sonntag im Advent 1891 die erste Kirche unserer Gemeinde eingeweiht wurde, die Festpredigt hielt, in unserer Mitte zu sehen. Unsere Kirchenchöre hatten ihr Bestes getan, den Tag zu verschönern. Der Synode

gereichte es zur besonderen Freude, Herrn Pastor F. Nicum, D. D., von Rochester, als Delegaten der Einheimischen Missionsbehörde des Konzils begrüßen zu dürfen. Eine längere Diskussion fand statt, um die Lehrstellung klar zu legen, welche das General-Konzil der Lutherischen Kirche von Nord-Amerika, zu welchem die Manitoba-Synode gehört, der Synode von Missouri und der von Ohio gegenüber einnimmt. Das Resultat dieser Debatte läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß man sagte, das General-Konzil vermeidet alle Extreme und hält, während Missouri zu weit nach rechts und Ohio zu weit nach links geht, die goldene Mittelstraße ein.“

Das heilige Abendmahl wird am ersten Sonntag im Oktober gefeiert.

Daß in der letzten Nummer aus Mangel an Raum etliche Anzeigen ausgefallen sind, tut uns leid. Herr Schaumann empfiehlt sich als Zeichenbestatter, Fr. Lauth & Co. haben einen großen Vorrat von Herbsthüten für Damen eingelegt, J. Karweid und Sohn empfehlen sich als Maurer und Kontraktoren, J. Lauth & Co. als Plumber, Steam- und Gas-Fitters, und E. Richter als Brot- und Kuchenbäcker, Weiß & Fischer möchten erinnern an ihr Möbellager.

Taufe.

Am 14. Sept. Albert John, Claude Beadle und Martha, geb. Bak. Pathen: John Czichanowski und Therese Spencer.

Trauerung.

Am 7. Sept. Bernhard Jaehn aus Alt Warbelow, Kr. Stolp, mit Rosalie Prochnoch aus Wloclawec in Polen. Zeugen: Franz Jaehn und Emma Jannick.

Leiche.

Am 27. von der Wohnung der Eltern, 38 Treyer Str., Georg Wilhelm, Sohn von Wilhelm Arnold und seiner Ehefrau Emma, geborene Bursott. Er wurde am 28. Sept. 1904 geboren und starb am 25. Sept. 1907 im Alter von drei Jahren infolge der Wassertucht. Der Schmerz der Eltern ist umso größer, weil es ihr einziges Kind war.

Reise-Briefe.

X. und Schluß.

Hilligenlei, zu deutsch „heiliges Land“, ist ein holsteinisches Dorf an der Elbe gelegen. In dem Dorfe steht es sehr locker in Bezug auf Uebertretung des sechsten Gebots. Diese Zustände werden aber weder von den Eltern noch vom Verfasser des Buches gestraft. Hilligenlei ist kein heilig Land. Etlliche der jungen Männer ziehen als Seeleute hinaus in die weite Welt. Einer will Hilligenlei suchen, ob es auf Erden zu finden ist. Kai Jans studiert hernach Theologie und wird Vikar bei einem Pfarrer unweit Hamburg. Aber es fehlt ihm der rechte Grund. Er entbehrt sowohl der Kenntnisse als des Glaubens. Da dringt ein Freund in ihn nach Berlin zu kommen und dort weiter zu studieren. Er befolge den Rat. In Berlin erst gehen ihm die Augen auf (!) Jetzt erst erkennt er, daß es mit der Kirche nichts, und seine Auffassung von Christo verkehrt gewesen sei. Nach langem Studium ist er endlich im Stande eine neue Darstellung des wahren Christentums zu geben. Die Menschen, sagt er, sind in vielen hunderttausenden von Jahren aus den Tieren entwickelt worden. Es wird also der alte abgedroschene Köhlerglaube Vogt's und Darwin's wieder aufgefrischt. Ueberall tritt der Haß gegen die Kirche zu Tage. Das Christentum ist ihnen schon recht, aber nicht die Kirche. Diese hat erstere entstellt. Jeder muß sich sein eigenes Christentum zurecht schneiden. Und so tut es Kai Jans. Mit der Bibel kann er nichts anfangen. Sie ist nicht nur nicht inspiriert; sie ist sogar voll von Fehlern und Irrtümern, und hat darum geringeren Wert als ein von einem Fachmanne geschriebenes Buch.

Nachdem Frenssen auf diese Weise mit aller Autorität aufgeräumt hat, kommt er darauf zu reden, was er von Christus hält. Während er stets von ihm als von dem „Heiland“ redet und ihn als Lehrer guter Sitten hoch preist, ist er doch „nicht ohne Sünde und Irrtümer“. Was diese Sünde und Irrtümer sind, sagt er aber nicht. Nicht ein Beispiel führt er an. Doch können wir selbst aus dem Zusammenhang ersehen, was F. dem Herrn Jesus unter anderem als Sünden und Irrtümer anrechnet und das ist: 1) Daß er sich Gottes Sohn nannte und 2) daß er sagte, er werde auferstehen. Denn Jesus war der natürliche Sohn Josefs und der Maria. Nur das Volk nannte ihn Gottes Sohn, den Hei-

land, und er nahm diese Bezeichnung an und gab sich für Gottes Sohn aus. Er ist auch nicht auferstanden von den Toten. Die Apostel brachten das Märchen auf und verbreiteten es. Besonders heftig eifert aber Frenssen gegen die Lehre von dem Erlösungswert Christi. Er ist nicht für unsere Sünden gestorben. Er ist wegen seiner freimütigen Predigt dem Haß der Priesterpartei zum Opfer gefallen. Wie der Mensch eigentlich selig wird, lehrt F. nicht. Er braucht aber keinen Heiland. Mit der Erb-sünde ist es nichts. Die ganze Verderbnis menschlicher Natur ist nur Passengschwäb. Jeder, der anständig lebt, wird selig. Und wir haben nirgends gelesen, daß auch der, der unanständig und in Sünden gelebt hat, nicht auch selig wird—ist ja doch der ganze Hintergrund des Buches, die Ausschweifung in Hilligenlei, ein Bild der Sünde.

Wenn wir aus dem Buche ersehen könnten, daß Frenssen, den wir sonst nicht kennen, es in Glaubenssachen ernst nimmt, würde ich das Buch für eine feine Karrikatur der Berliner Theologie halten, für einen Spott auf das, was von den Theologen, mit wenigen Ausnahmen, dort gelehrt wird. Aber so will F. nicht verstanden sein. Es ist ihm ein Ernst mit allem, was er sagt.

Und eben darum war es mir auch daran gelegen, meine Reisegefährten, denn es waren deren etliche, die sich eingefunden hatten, vor dem Buche zu warnen und die Hauptpunkte Frenssen's zu widerlegen.

Ich machte zu erst darauf aufmerksam, daß schon der Umstand tief blicken lasse, daß F. seine Geschichte auf dem Boden solch loser Moral aufbaue, für die weder er noch die Eltern der Betreffenden ein strafendes Wort haben. Zweite n s könne man wohl Tiere veredeln, aber kein Veredlungsprozeß und wenn er auch noch so lange fortgesetzt wird, vermöge Wesen, die nicht sprechen noch denken können, Vernunft und Sprache zu geben. Dritte n s möge ja die Kirche in ihrem äußeren Organismus zuweilen manches an sich haben, das nicht zu billigen ist; aber darum aus der Kirche auszuschneiden und die Sakramente zu verachten, sei nichts anderes als die uns von Gott gegebenen Mittel der Seligkeit verwerfen. Vierte n s erinnerte ich anlässlich der Verachtung der hl. Schrift als eines Buches voll Irrtümern daran, daß er einmal nicht Einen von den vielen Irrtümern erwähnt, und daß zum andern unbeschadet dessen, was so ein F. und alle Feinde der Offenbarung sagen mögen, dem

Christen die Bibel das Wort bleibt, daß hl. Menschen Gottes geredet haben, getrieben vom hl. Geist. Fünfte n s erinnerte ich bezüglich der Betrachtung, der Herr Jesus sei bloßer Mensch gewesen, sei aber von dem Volke für Gottes Sohn gehalten worden, was er schließlich selbst glaubte, an seine Wunder, sonderlich seine Totenerweckungen und an etliche Stellen aus dem 1. und 6. Kapitel des Evangeliums Johannis. Wenn sechste n s F. ihm Sünde und Irrtum zuschreibt, so erinnerte ich an die Frage, die der Herr selbst an seine Feinde stellte, unter denen er lebte und die ihn genau kannten: Wer kann mich einer Sünde zeihen? So wenig sie es konnten—und sie hätten's für die Welt gerne getan,—so wenig kann es F.; er macht nicht einmal den Versuch dazu. Nicht Einen Beweis sucht er dafür zu erbringen. Siebente n s behauptet F.: Der Herr Jesus sei weder aufgestanden noch gen Himmel gefahren. Wie sollte auch ein bloßer Mensch aus eigener Kraft von den Toten auferstehen und sogar gen Himmel fahren! Dieser Zug paßte nicht in das Bild, das F. von dem Herrn Jesus entwarf und darum muß er ihn aus den evangelischen Berichten streichen. Ich wies meine Reisebegleiter darauf hin, wie ein Petrus und Johannis in der Pfingstpredigt und vor dem hohen Räte es in Jerusalem und seinen Feinden und Mördern und wenige Tage, nachdem es geschah, es im Gericht sagten: den ihr getödtet habt, der ist auferstanden; dessen sind wir alle Zeugen! Und wie nicht einer wagte zu behaupten: das ist nicht wahr. Ferner ist es nicht erklärlich, wie die Apostel für einen toten Christus hätten ihr Leben in die Hand nehmen und den Auferstandenen mit Verachtung des Gefängnisses, der Schläge und selbst des Todes hätten predigen können. Die Apostel selbst und namentlich die Behauptung Pauli sind der beste Beweis für die Auferstehung. Ist er aber erstanden, dann ist er auch gen Himmel gefahren. Was nun den achte n und letzten Punkt betrifft, nemlich daß der Herr Jesus nicht für uns gelitten habe, d. h. daß sein Tod und Auferstehen kein Erlösungswert und sein Leiden und Sterben nicht stellvertretend und uns zu Gute gewesen sei, so wies ich hier auf die Sprüche aus Jes. 53, Römer 8,34 und viele andere, die sie in der Schule gelernt hatten, und zeigte ihnen, wie die Erklärung zum zweiten Artikel unseres Kleinen Katechismus die Hauptirrtümer des Frenssen'schen Buches am besten widerlege: „Ich glaube, daß Jesus Christus“ u. s. w. Alle pflichte-

ten mir aus völliger Ueberzeugung bei und sprachen mir ihren herzlichsten Dank für die Erklärung aus.

E. RICHTER



707 Clinton Ave. North.

Rochester Phone 4485

JOH. KARWEICK,
18 Rauber Str.
Home Phone 3853

HENRY J. KARWEICK,
378 Portland Ave.
Home Phone 420.

John Karweick & Sohn,

Kontraktoren für alle Arten Maurer-Arbeit.

Cementsteine auf Bestellung geliefert.

Office und Yard:

378 Portland Ave., Rochester, N. Y.

John C. Lauth.

Chas. Schumann

J. C. LAUTH & CO.,

PLUMBING

STEAM AND HOT WATER HEATING

GAS FITTING.

565 Clinton Ave. North

WEIS & FISHER CO.

Haus-Einrichtungen

Möbel, Draperien, Defen, Bilder, u. s. w.

Wir möbelieren Wohnungen vollständig.

Drei Läden:

50-54 State St., 443 Clinton Ave. N.

Frl. L. Lauth & Co.

Pugmacherinnen

Feinste Hüte für Späthjah

664 Clinton Avenue North.

“STAND-WEAR”

That's the stamp on our best footwear for growing feet—shoes for the boys and girls. As good as their name every bit.

Styles for all occasions—school, play, dress.

Infants' "Stand-Wear" shoes sizes 2 to 6, from 75c to \$1.30 a pair.

Children's "Stand-Wear" shoes, sizes 5 to 8, from \$1.35 to \$2.00 a pair.

Children's "Stand-Wear" shoes, sizes 8½ to 11, from \$1.50 to \$2.00 a pair.

Misses' "Stand-Wear" shoes, sizes 11½ to 2, from \$1.75 to \$3.00 a pair.

"Stand-Wear" shoes, low heels, women's sizes, 2½ to 6, from \$2 to \$3 a pair.

Little Gents' "Stand-Wear" shoes, sizes 9 to 13½, from \$1.50 to \$2.50 a pair.

Boys' "Stand-Wear" shoes, sizes 1 to 5½, from \$2 to \$3 a pair.

Sibley, Lindsay & Curr Co.

WERNER & HARRIS

Rechtsanwälte

Erscheinen in allen Gerichtshöfen.

61-64 Rochester German Insurance Bldg.

Sturm & Son

Furniture Stores

260, 262 & 264 Joseph Ave

Henry Aman

Deutsche Apotheke,

Joseph Avenue, Ecke Clifford Str.

W. H. Glenny & Co.

Alles zur Hauseinrichtung nöthige als Kochgeschirr, Glaswaaren u. s. w.

Es wird deutsch gesprochen.

FRED. W. BEESCH,

Händler in Confectionaries, Cigarren, Tabak, Ice Cream, Soda-Wasser, Schulsachen, Schreibmaterialien, Spielsachen, Früchte, u. s. w.

Spezialität — Früchte, Wholesale Ice Cream. Waaren geliefert nach allen Theilen der Stadt.

265 JOSEPH AVE.

An das Publikum!

Trinken Sie gern einen guten Tee oder Kaffee, dann gehen Sie in den Laden der Kirche gegenüber. Sie erhalten hier auch wertvolle Geschenke mit in den Kauf.

Besonders wertvolle Geschenke Samstags.

Der New York Tee und Kaffee Store

258 Joseph Avenue.

J. Goldensohnsohn, Eigenthümer.

Home Phone 269.

Bell Phone 2085

Doctor Schubart

Deutscher Arzt

Sprechstunden:

8-9 Morgens
1-3 Nachmittags
7-8 Abends.

42 Morris Str.

George J. Wunder,

Herrn- und Damen - Schneider,

42 Herman St., Rochester, N. Y

Große Auswahl von
wollenen Kleiderstoffen
einheimische wie importirte.

JULIUS BOHRER

GROCER

Reichhaltiges Lager von Spezereimaaren, frischen Fischen, Gemüse und was man sonst in einem Grocery-Laden erster Klasse findet.

No. 732-734 Clinton Avenue North.

G. F. GUNKLER

.....Händler in.....

Mehl, Getreide, Heu, Futter, Stroh, u. s. w.

180 Joseph Avenue.

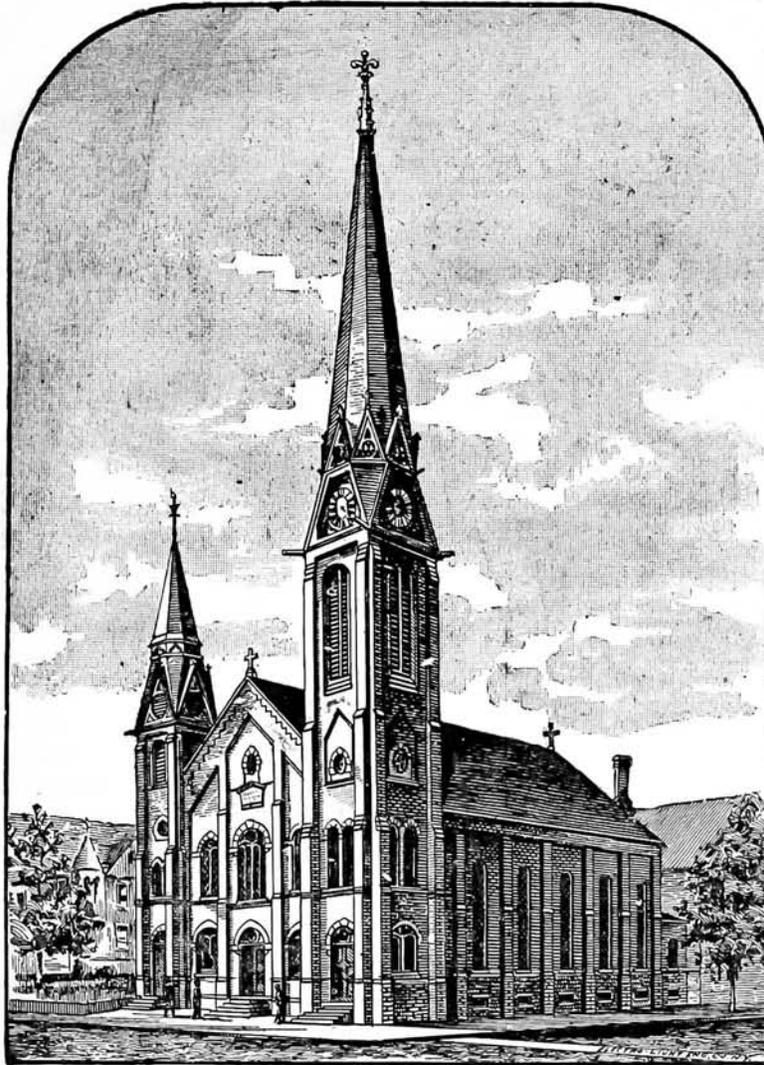
St. Johannis Bote.

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde

II. Jahrgang.

Rochester, N. Y., November 1907

Nummer 5



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche, Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Str. Bell Tel. Main 1155-J.

Vorsteher: auf zwei Jahre Geo. Baumann (Sekretär), Leo Deuter, Karl Papke, Georg Mender (Schatzmeister), — auf drei Jahre, Albert Quade (Finanz-Sekretär), Johann H. Hartman, Karl Schuth; auf ein Jahr Albert Behner Joh. Karweick, O. Kasische, Philipp Koch, John Nothaker.

Organist: Fried. Bets, Wohnung, 160 Grand Ave. **Kirchendiener pro tem.:** Friedrich Wegener.

Business-Agent for St. Johannis-Bote: Leo Deuter, 215 Ave. D.

Pastoralkonferenz in Farnham,

A. V.

Bei dieser Konferenz legte der Pastor folgende Sätze über „Die nötigen Anforderungen an den Pastor beim Konfirmanden-Unterricht“ vor, die von den anwesenden Pfarrern der Rochester Konferenz eingehend besprochen wurden:

I. Im Allgemeinen. Die allgemeinen Anforderungen an den Pastor sind: a) Daß er den Kindern mit Liebe begegne und sie demgemäß während des ganzen Unterrichts behandle (Nachsicht und Geduld). b) Diese Liebe und Nachsicht muß aber gepaart sein mit der nötigen Strenge (boshafte, ungezogene, träge Kinder). c) Um die Kinder zum Fleiß anzuspornen und an gute Ordnung zu gewöhnen, muß der Pastor in Führung sein bez. treten mit den Eltern.

II. Im Einzelnen. a) Der Pastor muß sich vor allem klar werden über den Zweck des Unterrichts, bez. über das Quantum des zu erlernenden Stoffes. Der Konfirmanden-Unterricht ist die Vorbereitung der Kinder unserer Gemeinden auf den einstmaligen Genuß des hl. Abendmahls. Das Kind muß darum eine Kenntniß haben nicht nur vom Wesen etc. des Sakraments selbst, sondern von der Person und dem Werke Christi, von der Sünde etc. b) Das Minimum des Lernstoffes, mit dem man sich leider zuweilen begnügen muß, bez. kann, ist Text der Gebote, des Glaubens, des Vaterunsers und der Einsetzungsworte von Taufe und Abendmahl. Werden diese Stücke einem auch schwach begabten Kinde auf's Einfachste erklärt, so genügt auch dies zur Vorbereitung zur Konfirmation und Zulassung zum Tisch des Herrn. Ziel muß aber sein das Erlernen des ganzen Katechismus, einer Anzahl Beweisstellen etc. c) Katechismus, bez. Sprüche sind auf's Einfachste zu erklären und zur Erklärung namentlich der Gebote Exempel aus der biblischen Geschichte anzuführen. Haben die Kinder mehr Verständnis, so behandle man, etwa gegen Schluß des Unterrichts, auch Gegenstände wie: die verschiedenen Kirchen und Sekten, das Vagewesen, den Gemeindehaushalt etc. d) Da der Zweck

des Unterrichts, wenigstens im Aeußeren, der ist, auf den uns anbefohlenen Kindern treue Gemeindeglieder zu machen, so halte man die Konfirmanden an zum fleißigen Besuch der Sonntagsschule und sämtlicher Gottesdienste, und halte darüber Kontrolle. Von den Begabteren verlange man, daß sie einen Bericht einreichen wenigstens über den Hauptgottesdienst, mit Angabe der Lieder, der Epistel und des Evangeliums des Sonntags, des Themas und der Teile der Predigt. e) Die Konfirmanden müssen Gegenstand besonderer Seelsorge sein. Der Pastor muß sie auf betendem Herzen tragen; er muß mit ihnen seelsorgerlich reden, so daß sie ein Vertrauen zu ihm gewinnen und ihn nicht für einen Frohnmeister halten. Unter allen seinen Amtspflichten ist keine wichtiger als die Arbeit an den Konfirmanden.

Unser Namensbruder, der St. Johannisbote der St. Johannis Gemeinde in Hamburg, hat sein Erscheinen wiederum bei uns gemacht. Einer der drei Pastoren an dieser in Harvestehude gelegenen Gemeinde ist der unsern Mitgliedern nicht unbekannt Herr Pastor A. Cordes. Die Nummern vom September und Oktober sind davon besonders interessant, weil sie Bericht über das 25. Jubiläum der St. Johannis Gemeinde, sowie über Bau und Einweihung der St. Andreas Kirche, einer Filiale von St. Johannis, geben. Die Baukosten der neuen Kirche belaufen sich auf nahezu \$50,000. Wenn eines unserer Mitglieder wiederum eine Europareise austritt und es einrichten kann über Sonntag in Hamburg zu sein, so wolle es nicht vergessen, die St. Johannis Kirche zu besuchen und Herrn Pastor Cordes freundlichst zu grüßen.

Dr. Frank B. Seitz ist ein gesuchter Augen- und Ohrenarzt in Buffalo. Seine erste Frau war Jennie, die jüngste Tochter der Eheleute Fuchs. Wir bestatteten sie und ihr einziges Kind. Neulich stellte uns Dr. Seitz etliche Abhandlungen zu, die er für medizinische Vereine geschrieben hatte.

Bekanntlich erbte unsere Gemeinde vor etlichen Jahren \$775.00 aus der Hinterlassenschaft des Generals Ashbell Wells Riley. Wir haben der Gemeinde nie näheres über diesen Gönner mitgeteilt. Dieser Tage fiel uns nun eine Lebensbeschreibung von ihm in die Hand, und da notierten wir uns folgendes, das unsern Mitgliedern gewiß von Interesse sein wird. Herr Riley wurde am 19. März 1795 in Gastenburg, Conn., geboren. Er erlernte das Handwerk eines Zimmermanns und kam 1816 nach Rochesterbille, wie die Paar Häuser, aus denen sich nun unsere Stadt entwickelt hat, hießen. Er tat sich als Baumeister hervor und erbaute die alte Hochschule an der Fishhugh Str. Früh schloß er sich der Miliz an und hatte es 1825 bereits zum Oberstlieutenant gebracht und rückte etliche Jahre später zum Brigaden- und bald darauf zum General-Major vor. Während der Cholera-Epidemie, die 1833 so viele Opfer forderte, leistete er gute Dienste. Als Mitglied der Gesundheitsbehörde beauftragte er die Toten, da die Bevölkerung panischer Schrecken ergriffen hatte und sich niemand an die Todten heranwagte, mit eigenen Händen. Gen. Riley war drei Mal verheiratet, zuletzt mit Mary E. Hoyt, die ihn überlebte. Er verstarb vor ungefähr zwölf Jahren. In seinem Testament hatte er nebst wohltätigen Anstalten auch unserer Gemeinde gedacht. Das kam so: Gen. R. war ja zwar kein Mitglied derselben; aber eine Tochter unserer Gemeinde, die Anna Mißfeld, war bei ihm lange Jahre in Dienst gewesen und hatte das Unglück, sich in seinem Hause so schwer zu verbrennen, daß sie den Wunden erlag. Zum Andenken an dieses Dienstmädchen hat er unserer Gemeinde in seinem Testament gedacht. Es waren eigentlich \$1,500 festgesetzt gewesen. Zur Begleichung dieses und anderer Vermächtnisse hatte der Erblasser drei Häuser bestimmt. Wäre das liegende Eigentum damals nicht so sehr im Werte gesunken und hätte die Wittve nicht noch Ansprüche im Betrage von \$4000 erhoben, o hätten sämtliche Vermächtnisse ausbe-

zahlt werden können. Nachdem jedoch alles ins Reine gebracht war, erhielten wir noch etwas über die Hälfte der ursprünglich angelegten Summe. Wir sind auch dafür dankbar.

Die Ordination von Kandidat Eduard Christian Quade fand im Auftrag des Präsidenten der Synode am Abend des 20. Oktober in unserer Kirche statt. Der Pastor entwarf an der Hand der Epistel des Tages ein Bild eines evangelischen Predigers als eines guten Streiters Jesu Christi, und schilderte zuerst den Feind, mit dem es ein jeder Prediger, der Gottes Wort lauter und mit Ueberzeugung predigt, aufzunehmen hat, und dann zweitens die Waffen des Schutzes und der Verteidigung, womit er sich des Feindes erwehren, sowie die Waffen des Angriffs und Kampfes, womit er den Feind überwinden kann und muß. Nach Chor- und Gemeindegesang folgte sodann die Ordination selbst. Diese wurde nach Vorschrift der Agende des General Konzils vollzogen. Der Neuordinierte ist, wie wohl allen Lesern bekannt, ein Sohn unseres Gemeindegliedes und Finanzsekretärs Albert Quade und seiner Ehefrau Emilie. Er wurde 1893 konfirmiert, besuchte dann das College und promovierte von demselben 1904. Darauf trat er in unser theologisches Seminar in Philadelphia ein und vollendete den vorgeschriebenen Kurklus letztes Frühjahr. Anfangs Juni wurde er nach bestandener theologischer Prüfung zur Ordination zugelassen, sobald er einen Beruf an eine Gemeinde erhalten haben würde. Einen solchen übermittelte ihm die Gemeinde in Hartford, Conn., worauf die Ordination erfolgte. Wir freuen uns mit den Eltern, daß sie den Tag haben erleben dürfen, und daß nun ihr langgehegter Wunsch erfüllt ist; und dem Sohne wünschen wir Weisheit, Mut und Geduld. Der Herr segne ihn in seinem Amt!

Herr Direktor Kräling dankt bestens für die Gaben, die bei Gelegenheit des Erntedankfestes ins College gesandt worden sind.

Ueber die Heizeinrichtung in Kirche und Schulhaus möchten wir hier ein Wort sagen. Benutztlich war die Meinung zuerst, eine Heißwasser-Einrichtung in der Kirche anbringen zu lassen. Allein zwei Gründe brachten die Gemeinde nachdem sie die Angelegenheit wohl erwogen hatte, davon ab. Der erste ist: die enormen Kosten. Vorausichtlich ließen sich dieselben nicht decken, wenigstens nach den Beiträgen zu urteilen, wie sie in neuester Zeit gegeben worden sind, und zum andern geht es nicht wohl an eine solche Einrichtung in unserer Kirche anzubringen, weil weder genügend Raum für die Radiators noch für die Röhren vorhanden ist. Wenn die Seitenwände frei wären, ginge es ganz gut; aber die Seitenreihen von Bänken sind dicht an die Wand gestellt, so daß man hier viel ändern müßte. Die Gemeinde beschloß schließlich einen größeren neuen „heater“ in den vorderen Keller zu stellen und einen „Register“ im mittleren Gang anzubringen, wo bisher noch keiner gewesen ist, desgleichen Vorkehrungen zu treffen, um die kalte Luft, die sich auf dem Boden ansammelt, zu entfernen. Die zwei andern „heaters“ bleiben vorläufig stehen, bis man sieht, wie sich die Venderung erprobt.—Was nun das Schulhaus anbetrifft, so wäre hier eine Heiß-Wasser-Einrichtung wohl anzubringen gewesen; da die Wände rings herum frei sind in allen Zimmern. Die Schwierigkeit ist nur die, daß man, weil kein Kellerraum vorhanden ist, die Röhren von der Kirche herüberleiten müßte. Das zu tun, rieten uns Sachverständige ab. So verständigten wir uns mit Herrn Callister, der den „heater“ in die Kirche stellt, daß er auch unter dem Schulhause einen solchen anbringe, groß genug, um sämtliche drei Räume bei einer Temperatur von Null bis zu 70 Grad Fahrenheit zu heizen. Auch hier sollen Vorkehrungen zur Entfernung der kalten Luft auf Fußböden getroffen werden. Hoffentlich gelingt es, den Aufenthalt in Kirche und Schulhaus auch in den kältesten Tagen angenehm zu machen. Wie bekannt gegeben, wird am Sonntag dem ersten Advent eine Sammlung zur Bestreitung der Kosten ge-

hoben werden. Wir erwarten bestimmt, daß so viel zusammenkommt, um die gemachten Kosten zu decken.

Bei der Oktober-Versammlung unseres Jungfrauen-Vereines wurden fünf neue Mitglieder aufgenommen, nämlich Ida Birchler und ihre Schwester Mabel, Augusta Eggert, Martha Hartwig und Josephine Quade. Mehrere Lieder wurden gesungen. Die Fräulein Davidson und Birchler verschönerten die Versammlung mit Mandolinvorträgen, Abelina Albrecht und Luise Jung sowie Miß Miller mit Vorträgen auf dem Piano. Zum Schluß wurden Erfrischungen gereicht.

Von ihrer Europareise sind zurückgekehrt: am Abend des 13. Oktober Frau Lauth, die sich zumeist in ihrer Heimat Hessen aufgehalten hatte, und am Abend des 15. Okt. Frau Keineck und Tochter, die ihre Reise bis nach Paris und die Schweiz ausgedehnt hatten. Wir haben nun gottlob alle unsere Reisenden wieder wohlbehalten und neugestärkt in unserer Mitte.

Samstagschule und Konfirmationsunterricht sind nun seit Anfang Oktober wieder im Gang. Während 30 Kinder zur Konfirmation angemeldet sind, wird die Samstagschule von der doppelten Zahl besucht. Im allgemeinen finde ich, daß um verstanden zu werden, die englische Sprache nun mehrfach zu Hilfe genommen werden muß. Wir geben nicht mehr auf, als was jedes Kind zu lernen imstande ist. Das Aufgegebene muß aber gelernt werden. Trägheit wird ebensovienig geduldet wie Unarten, Schwäzen, Unaufmerksamkeit, Störung des Unterrichts, Spätkommen u. s. w.

Eine Abendunterhaltung für ihre Klasse veranstaltete unsere frühere Sonntagschullehrerin Frau Ida Buchholz am Abend des 12. Oktober in ihrer Wohnung, No. 39 Frederik Str. Zugegen waren Edward Albrecht, Wilhelm Deuter, H. Schardt und Georg Schneider. Nach etlichen Gesangsvorträgen wurde ein Imbiß eingenommen.

Auch eine Frage für den römisch-katholischen Priester, der in den paar letzten Wochen alle Abende sich bemüht hat, Protestanten von der Wahrheit der römischen Religion zu überzeugen. Es sind ihm viele und vielerlei Fragen vorgelegt worden und er blieb die Antwort nicht schuldig. Aber indem wir anfangs Okt. den Bericht unserer Polizei über die Verhaftungen, die vom 1. Okt. 1906 bis 30. Sept. 1907 in unserer Stadt und zwar wegen Betrunkenseins, Agriffs auf die Person, unsittlicher Aufführung, Diebstahl, Totschlag u. s. w. vorgenommen worden sind, etwas genauer angesehen haben, müssen wir sagen: in Bezug auf Sittlichkeit steht es denn doch in der römisch-katholischen Kirche recht schlimm. Die Polizei berichtet nemlich, daß in den zwölf Monaten 1739 Personen verhaftet worden sind. Nun werden bei einem jeden Arrestanten die Personalien festgestellt. Und unter anderem wird er auch über seine Religion, bez. kirchliche Verbindung gefragt. Da stellte es sich denn heraus, daß unter den 1739 Arrestanten 1105, 943 Männer und 162 Frauenzimmer, zur römisch-katholischen Kirche gehören, während 603, 568 Männer und 35 weibliche Gefangene, Protestanten waren. Der Unterschied ist ja bereits auf den ersten Blick groß. Unter diesen unglücklichen Personen waren also beinahe zwei mal so viele römische Katholiken als Protestanten. Wenn man aber berechnet, daß in den Vereinigten Staaten unter 33 Millionen erwachsener Kirchenglieder sich 22 Millionen Protestanten und nur 11 Millionen römische Katholiken befinden, und daß ferner in unserer Stadt auf kaum 50,000 Katholiken drei mal so viel, nemlich 150,000 Protestanten kommen, dann ergibt sich, daß von den Personen, die in die Hände der Polizei fallen, wenigstens fünf römisch-katholisch sind, bis sie einen Protestanten verhaften mußte. Der Vater Conwag redete so schön von der römischen Kirche, welche von Gott gestiftet sei, während die Lutheraner von der wahren Kirche abgefallen seien: aber er erklärte nicht, wie es komme, daß in dieser, mit göttlicher Autorität ausgerüsteten

Kirche, sich trotzdem so viel Unsittlichkeit und Lasterhaftigkeit findet, und daß sie den Golt an die Völker, unter denen sie am längsten gewirkt, ganz verloren hat. Man denke nur an die Franzosen und Italiener! Diese Frage wäre es der Mühe wert gewesen anzuzuerfen und zu besprechen. Was für eine Antwort der Herr Pater wohl darauf gegeben haben würde?

Bekanntlich sind unsere jungen Freunde Weber und Wendel nach Absolvierung ihres Kurzes im Seminar in Philadelphia nach Deutschland gereist, um zu ihrer weiteren Ausbildung noch etliche Semester auf deutschen Universitäten zu verbringen. Herr Weber schrieb uns von Heidelberg und Mainz aus und von Herrn Wendel erhielten wir soeben eine Ansichtskarte aus Nürnberg. Beide sind recht wohl und befinden sich gegenwärtig in der Schweiz. Von Pastor Dapp, der ebenfalls zwecks weiteren Studiums nach Deutschland gereist ist, haben wir noch keine Nachricht.

In etlichen Wochen schließen wir unsere Jahresrechnung ab. Wird dann der Gemeindefchatmeister ein Defizit berichten müssen, wie in den letzten paar Monaten? Es würde gewiß dir und mir leid tun. Dies wird aber sicherlich der Fall sein, wenn die rückständigen Stuhlhalter und Kuvertinhaber nicht alsbald ihren Verpflichtungen der Gemeinde gegenüber nachkommen. Gehörst du zu diesen, so merke dir das, ehe dir das Stuhlkomitee einen Besuch abzustatten genötigt ist.

Pastor C. B. Weiskotten, der etliche Jahre Pfarrer der englischen Gnadenkirche auf Wakelee Farm gewesen, ist nach Roseville, Ohio, umgezogen und bedient die dortige lutherische Gemeinde sowie die in Deavertown, unweit davon. Hoffentlich wird er dort mit mehr Freude arbeiten können, als ihm dies hier möglich gewesen war.

Unsere Bibelklasse war gegen den Spätsommer etwas faumselig geworden. Keine Stadt bietet ja mehr Verlockung für jung und alt als Rochester mit seiner so schönen Umgebuug. Was wunder, daß sich dann die Leute vergessen und sonn-

ags Ausflüge nach dem See oder der Bay machen. Darunter hat dann die Kirche schwer zu leiden und die Gottesdienste sind nur spärlich besucht. Und wie es mit den Gottesdiensten geht, so haben auch Sonntagsschule und Bibelklasse darunter zu leiden. Da haben wir schon manchmal gedacht, wenn die Kirche des Sommers so leer stand: deine Predigten ziehen nicht mehr; die Leute sprechen im Herzen: „Ich bin reich und habe gar satt;“ es fehlt der Hunger bei den meisten, und was derart Gedanken noch mehr waren. Allerdings hat es sich dann auch wieder besser angelesen. Die Gottesdienste wurden besser besucht und es schien mehr Verlangen nach Gott's Wort vorhänden zu sein. Und das Gefühl der Ungleichheit machte wieder neugesaffter Hoffnung Platz. — Ganz ähnlich wie dem Pfarrer ging es auch neulich dem Lehrer der Bibelklasse. Von 106 war die Zahl der Anwesenden Ende September auf 26 gesunken. Dies tat Herrn Schwab sehr wehe. Er konnte es nicht verstehen, und deutete die Abnahme dahin, daß man seiner überdrüssig geworden sei und einen andern Lehrer wünsche. So sprach er sich denn auch frei und offen der Bibelklasse gegenüber aus. Das ging den jungen Leuten denn doch zu Herzen. Sie hatten nicht daran gedacht, daß ihre Abwesenheit so aufgefaßt werden könnte. Sie meinten ja gar nicht so. Sie wollten sich nur am Lake, Bay oder sonstwo Vergnügen bereiten, und dachten weiter nichts dabei. Es tat ihnen darum leid, und schnell setzten sie eine Schrift auf an ihren Lehrer, und ließen sie durch ein Komitee überbringen. Die Schrift lautet wie folgt:

“We, the undersigned, regret to hear of your feeling regarding the attendance and work of the Bible Class. We will therefore do all in our power to promote the interests of the Bible Class, and consequently attend all sessions of the Class, and make you feel as though without you as leader, the Class which has all these years thrived under your leadership would in the future be no more.

We therefore beg of you to remain our leader.

Lovingly yours etc.” Folgen die Namensunterschriften von etwa sechzig Schülern, die gerade erreicht werden konnten. Dies zog Herr Schwab überlegte sich die Sache und versprach, wenn es ihnen wirklich ernst sei, weiter dienen zu wollen. Der Besuch nahm zu und erreichte am folgenden Sonntag 67 Schüler.

Unsere Missionarin Frä. Emilie V. Weiskotten, die wir von ihrer Kindheit

auf gekannt hatten und deren Großmutter und Tanten zu unserer Gemeinde in Syracuse gehörten, schreibt uns von Döbnsburg, N. Y., aus: „Ich trete meine Reise nicht am 5. Okt. an, wie beabsichtigt, sondern erst am 2. November, da ich soeben von London Nachricht bekommen habe, daß das Schiff, mit dem ich nach Bombay fahren wollte, bis auf den letzten Platz besetzt ist. Darum muß ich später reisen und dies giebt mir einen Monat länger Zeit für Amerika. Am liebsten möchte ich über Weihnachten zu Hause bleiben; denn nun kann ich doch nicht zum Feste in Rajahmundry sein. Ich muß mich aber früher nach Indien auf den Weg machen, denn sonst käme ich gerade in der heißen Zeit in Indien an, und das muß man wenn irgend möglich vermeiden. Am 6. Dez. reise ich dann mit dem Dampfer „Persia“ von Marseilles ab. Dr. Albrecht und Frau begleiten mich. Recht freundlichen Gruß.“

Es ist unsern Lesern wohl noch in Erinnerung, daß der Vater der Dame vor sechs Jahren als Inspektor nach Indien gesandt worden war; aber auf der Heimreise im Mitteländischen Meere halb nach der Abfahrt von Marseilles gestorben und sein Leichnam in's Meer gesenkt worden ist. Das war ein tiefer Schmerz für die Wittwe und ihre Kinder.

Goldene Hochzeit. Am Dienstag, dem 15. Okt., feierten die Eheleute Rudolph Raschke den 50. Jahrestag ihrer Trauung. Dazu hatte sich der ganze Familienkreis eingefunden; die Familie des Herrn Karl Schröder mit den fünf Kindern, die von Herrn Theodor Klem mit den vier Kindern, sowie die Töchter Frau Knop und Marie Raschke. Was das Jubelpaar am meisten erfreute, war die deutsche Gratulationsrede, welche die Enkelin Clara Klem gehalten hat.

Taufen.

1. Am 29. Sept. Violet Orla. Eltern: Wilhelm Orlach und Orla geb. Schutte. Pathen: Wilhelm und Luise Schutte.

2. Am 5. Okt. Dorothea Eva. Eltern: Georg Müller und Karoline geb. Rensfert. Pathen: Wilhelm Müller, Marie Haas.

3. An demselben Tag Helena Minna. Eltern: Heinrich Gaver und Katharina geb. Harter. Pathen: Johann Kähler, Minna Jacob und Minna Berndt.

4. Am 16. India Bertha. Eltern: Karl Wehner und Bertha geb. Koch. Pathen: Karl Koch und Lydia Wehner.

5. Am 27. Elisabeth Rosa Bertha. Eltern: Johannes Rohe und Johanna geb. Kettelmann. Pathen: Rosa Kettelmann und Bertha Heath.

Trauungen.

Am 1. Okt. Georg Rudolph Lawrenz und Marie Völkner, beide von hier. Zeugen: Karl Völkner und Emma Schäfer.

Am 24. Okt. Carl Gustav Peterson aus Jamestown, N. Y., mit Frä. Henrietta Bader. Zeugen: Magdalena Bader und Josephine J. Ricum.

Leichen.

Reiffig. Am 5. Okt. von ihrer letzten Wohnung, No. 428 Avenue A, und hernach von unserer St. Johannis Kirche, Christiana, Tochter von Georg Zimmermann und seiner Ehefrau Elisabeth, einer geb. Tischler. Sie erblickte das Licht der Welt am 10. Dez. 1826 in Zilbach im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach und verehelichte sich am 15. Okt. 1844 mit Wilhelm Reiffig aus demselben Orte. Die Ehe war mit acht Kindern, drei Söhnen und fünf Töchtern, gesegnet. 1851 ergriff die Familie den Wanderstab und ließ sich noch in demselben Jahre in unserer Stadt nieder, wo sie nun seit über 56 Jahre gewohnt hat. Sie hielt sich mit ihrem Manne zur lutherischen Kirche, in der sie getauft und konfirmiert worden war, und schloß sich nach Gründung unserer St. Johannis Gemeinde derselben an, der sie auch bis an ihr Ende treu geblieben ist. Und ihre Zugehörigkeit zur Gemeinde war nicht nur ein Neuzug. Sie besuchte die Gottesdienste fleißig trotz ihres hohen Alters und ihrer zunehmenden Gebrechlichkeit und merkte andächtig auf Gottes Wort. In den letzten Jahren ist sie schwer leidend gewesen. Ein Herzübel verursachte ihr große Athemnoth. Am Morgen des 3. Okt. schlummerte sie hinüber in's bessere Leben. Sie hinterläßt ihren schon betagten, im 86. Lebensjahr stehenden Gemal, mit dem sie 63 Jahre in der Ehe gelebt, 6 Kinder, 3 Söhne und ebensoviele Töchter, die stattliche Zahl von 48 Enkeln und 21 Urenkeln. Zwei Töchter sind ihr in die Ewigkeit vorangegangen. Die Entschlafene erreichte ein Alter von 80 Jahren, 9 Monaten und 22 Tagen. An ihr verliert unser Frauenverein eines seiner ältesten und treuesten Mitglieder.

Lörcher. Am 25. Okt. von seiner letzten Wohnung in Riffe Range und hernach von unserer St. Johannis Kirche Friederich, Sohn von Jakob Lörcher und seiner Ehefrau Katharina, einer geb. Rentklicher. Der Entschlafene wurde geboren am 23. März

1842 in Obertollwangen, Oberamt Calw in Württemberg. Am 30. März 1869 trat er in die Ehe mit Anna Marie Koller aus Neumweiler im Oberamt Calw. Diese Ehe war mit zwei Söhnen gesegnet, von denen der eine früh verstorben ist. Der Entschlafene erfreute sich viele Jahre der besten Gesundheit, bis sich vor mehreren Monaten ein Magenleiden einstellte, das man aber, weil die Schmerzen nicht anhaltend waren und besonders da sich kein Erbrechen einstellte, für vorübergehend hielt. Eine Untersuchung ergab jedoch, daß es Magentrebs war. Am 21. Okt. wurde er operiert und erst dann fand man, wie schlimm das Uebel war und wie so wenig Aussicht vorhanden ist, das Leben zu retten, zumal ein Nierenleiden den Fall komplizierte. Am Mittwoch Morgen früh, dem 23. Okt., erlag er seinen Leiden und brachte sein Alter auf 65 Jahre und 7 Monate und hinterläßt seine tiefbetübte Witwe, mit der er über 38 Jahre in glücklicher Ehe gelebt hatte, seinen Sohn, zwei Enkel und fünf Brüder. In dem Entschlafenen verliert unsere Gemeinde eines ihrer besten und treuesten Mitglieder.



LOUIS SCHUMAN AND SON,
FUNERAL DIRECTORS
21 BUCHAN PARK, ROCHESTER, N.Y.

FRED. W. BEESCH,

Händler in Confectionaries, Cigarren, Tabak, Ice Cream, Soda-Wasser, Schulsachen, Schreibmaterialien, Spielsachen, Früchte, u. s. w.
Spezialität — Früchte, Wholesale Ice Cream, Waaren geliefert nach allen Theilen der Stadt.

265 JOSEPH AVE.

WEIS & FISHER CO.

Haus-Einrichtungen

Möbel, Draperien, Defen, Silber, u. s. w.
Wir möbelieren Wohnungen vollständig.

Zwei Läden:

50-54 State St., 443 Clinton Ave. N.

“STAND-WEAR”

That's the stamp on our best footwear for growing feet—shoes for the boys and girls. As good as their name every bit.

Styles for all occasions—school, play, dress.

Infants' "Stand-Wear" shoes sizes 2 to 6, from 75c to \$1.30 a pair.

Children's "Stand-Wear" shoes, sizes 5 to 8, from \$1.35 to \$2.00 a pair.

Children's "Stand-Wear" shoes, sizes 8½ to 11, from \$1.50 to \$2.00 a pair.

Misses' "Stand-Wear" shoes, sizes 11½ to 2, from \$1.75 to \$3.00 a pair.

"Stand-Wear" shoes, low heels, women's sizes, 2½ to 6, from \$2 to \$3 a pair.

Little Gents' "Stand-Wear" shoes, sizes 9 to 13½, from \$1.50 to \$2.50 a pair.

Boys' "Stand-Wear" shoes, sizes 1 to 5½, from \$2 to \$3 a pair.

Sibley, Lindsay & Curr Co.

WERNER & HARRIS

Rechtsanwälte

Erscheinen in allen Gerichtshöfen.

61-64 Rochester German Insurance Bldg.

Sturm & Son Furniture Stores

260, 262 & 264 Joseph Ave

Friedrich Keller

empfiehlt sein Lager von

Groceries und Provisions,

Früchte, Gemüse u. s. w.

Laden: 825 Clinton Ave. Nord.

W. H. Glenny & Co.

Alles zur Hauseinrichtung nöthige
als Kochgeschirr, Glaswaaren u. s. w.
Es wird deutsch gesprochen.

An das Publikum!

Trinken Sie gern einen guten Tee oder Kasse, dann gehen Sie in den Laden der Kirche gegenüber. Sie erhalten hier auch wertvolle Geschenke mit in den Kauf.

Besonders wertvolle Geschenke Samstags.

Der New York Tee und Kaffee Store

258 Joseph Avenue.

J. Goldensohnsohn, Eigentümer.

Home Phone 269.

Bell Phone 2085

Doctor Schuhart

Deutscher Arzt

prechstunde:

8-9 Morgens

1-3 Nachmittags

7-8 Abends.

42 Morris Str.

JULIUS BOHRER GROCER

Reichhaltiges Lager von

Spezereimaaren, frischen Fischen, Gemüse und was man sonst in einem Grocery-Laden erster Klasse findet.

No. 732-734 Clinton Avenue North.

John C. Lauth.

Chas. Schauman

J. C. LAUTH & CO., PLUMBING

STEAM AND HOT WATER HEATING

GAS FITTING.

565 Clinton Ave. North

Frl. L. Lauth & Co.

Putzmacherinnen

Feinste Hüte für Spätjahr

664 Clinton Avenue Nord.

Henry Aman

Deutsche Apotheke,

Joseph Avenue,

Ecke Clifford Str.

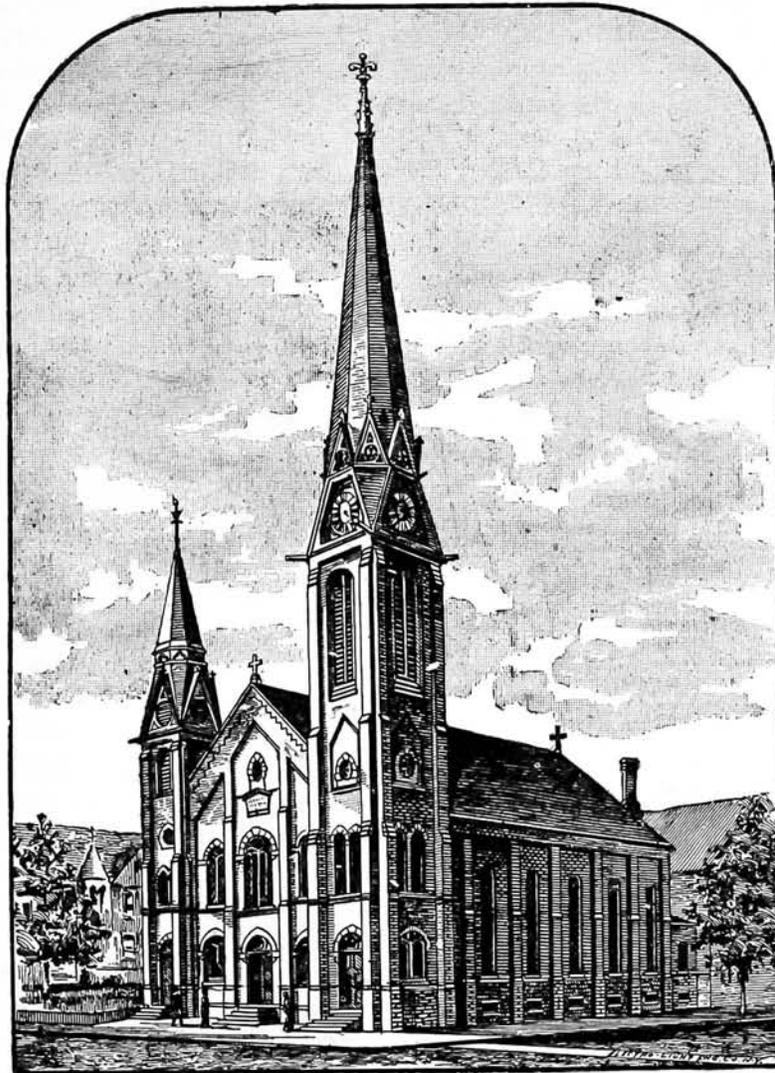
St. Johannis Bote,

Herausgegeben von der Bibel-Klasse der Deutschen Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Gemeinde

II. Jahrgang.

Rochester, N. Y., Dezember 1907

Nummer 6



Deutsche evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche, Joseph Avenue und Buchan Park.

Pastor: John Nicum, D. D., Wohnung, 46 Morris Str. Bell Tel. Main 1155-J.

Vorsteher: auf zwei Jahre Geo. Baumann (Sekretär), Leo Deuter, Karl Pappe, Georg Mender (Schatzmeister), — auf drei Jahre, Albert Quade (Finanz-Sekretär), Johann H. Hartman, Karl Schuth; auf ein Jahr Albert Behner Joh. Karweick, O. Kasische, Philipp Koch, John Nothaker.

Organist: Fried. Bets, Wohnung, 160 Grand Ave. **Kirchendiener:** Lambert Hauch, 105 Martin Str.

Business-Agent for St. Johannis-Bote: Leo Deuter, 215 Ave. D.

Unsere diesjährigen Missionsgaben

Am Abend des 20. Nov. brachten die Kleinen sowie die verschiedenen Klassen unserer Sonntagsschule desgleichen die Bibelklasse ihre Missionsgaben, die sie während des Jahres gesammelt hatten.

Die Gaben der Kleinen betragen im Ganzen \$9.41. Unter den Knaben hatten neun einen Dollar und mehr in ihrer Missionsbüchse. Ihre Namen sind: Elmer Kubig, Arthur Sager, Walter Feste, Karl Schaumann, Wilhelm Nettelmann, Harven Meyer, Harold Kossab, Arthur Busnick, Wilhelm Dreier. Die Namen der fünfzehn Mädchen, die je einen Dollar und darüber gesammelt hatten, sind: Dorothea Bircher, Edna Schwab, Eva Maeste, Ruth Karweick, Arlina Vogt, Edna Karweick, Minnie Gaver, Elisabeth Hartwig, Katharina und Helena Nettelmann, Bertha Dreier, Marie und Hattie Virtus, Leona Busnick und Clara Siegler. Ein jedes von diesen Kleinen erhält ein Buch mit schönen farbigen biblischen Bildern.

Die Besehler hatten dieses Jahr \$65.18 gesammelt, davon die Knabenklassen \$28.76 und die Mädchenklassen \$36.42. Die einzelnen Klassen brachten: Knaben: Georg Ebert \$3.35, Ferdinand Schädel \$1.55, Mabel Bircher \$5.00, Marie Heinrich \$10.66, Josephine Quade \$4.75, Marie Troicke \$3.45; Mädchen: Bertha Behner \$9.00, Anna Engel \$4.11, Martha Hartwig \$5.16, Ida Lig \$6.30, Albertine Panneus \$3.35, Emilie Quade \$5.00 und Emma Ramsbeck \$3.50.

Die Biblische-Geschichtsklassen brachten folgende Gaben, Knaben: Friedrich Bey \$4.00, Leo Deuter \$20.00, Walter Ebert \$5.00, Heinrich Gaven \$1.90, Joh. Hartmann \$5.42, Karolina Deuter \$5.00, Alma Kubig \$19.50, Marie Schmidt, \$5.35, Marie Wick \$7.50, Augusta Markwig \$10.07 und Minnie Unterborn \$3.97, zusammen \$87.71. Die Mädchenklassen: Friederick Behner \$6.25, Ida Bircher \$6.25, Marie Burbott \$5.25, Marie Deuter \$5.50, Minnie Deuter \$18.20, Emilie Grab \$5.50, Elisabeth Karweick \$5.50, Emilie Karweick \$5.25, Minnie

Keller \$6.00, Bertha Keppler \$5.00, Marie Meise \$5.00, Frieda Beste \$4.60, Helena Ramsbeck \$6.50, Karolina Schramm \$4.45, Martha Troicke \$5.95, Minnie Weidmann \$6.00 und Bertha Wittenberg \$5.78, zusammen \$106.98.

Unsere Bibelklasse hatte \$53.00 zusammengebracht. Im ganzen betragen die Einnahmen mit Einschluß der erhobenen Kollekte \$358.05. Herzlichen Dank allen den lieben Gebern. Wie aus obigem ersichtlich, hat unter den Besehler die Klasse von Marie Hennrich die größte Gabe gehabt. Die Namen der Schüler sind: Maynard Klem, Wilhelm Vog, Wilhelm Freitag, Cornelius Brugger, Karl Weidner, Georg Miller, Hermann Hiller, Arthur Engel und Hermann Hennrich. Unter den Biblische-Geschichtsklassen brachte die Klasse von Leo Deuter den größten Beitrag. Diese Klasse bestand während des Jahres aus nur zwei Schülern, nemlich aus Wilhelm Kräft und Karl Klem.

Herr Direktor Kraeling vom College dankt recht herzlich für die Gaben, womit das College neulich von unserer Gemeinde bedacht worden ist.

Unser Jungfrauenverein hatte am ersten Donnerstag im November eine recht interessante Versammlung. Das Programm der damit verbundenen Unterhaltung bestand aus folgenden Nummern: Klavier Fr. Miller, Mandolin mit Klavierbegleitung Mabel und Dorothea Bircher; Klavier Mamie Rutenberg; Violin-Duett mit Klavierbegleitung Helena Ramsbeck und Elisabeth Karweick; Deklamation Josephine Quade; Klavier Hattie Quade; Gesang von dem Quartett Marie Burbott und Emilie Karweick Sopran und Emma und Helena Ramsbeck Alt. Zum Schluß erzählte Elisabeth Reineck über ihre Europareise. — Die nächste Versammlung findet am Donnerstag, dem 5. Dec., statt und beginnt um acht Uhr. Fr. Reineck wird dann die Anwesenden in die Alpen führen und mit ihnen die Jungfrau bestiegen. Alle Glieder sind herzlich eingeladen, der Versammlung beizuwohnen. Auch sind konfirmierte Mädchen zum Anschluß eingeladen.

Taufen.

1. Am 27. Okt., Gertrud Elisabeth. Eltern: Friedrich Stehler und Emma, geb. Reineck. Pathen: Emilie Gertrud Stehler und Elisabeth Reineck.

2. Am 3. Nov., Theodor Richard Siegfried. Eltern: Albert Gabbey und Agnes, geb. Bader. Pathen: Johannes Gabbey und Magdalena Bader.

3. Am 12. Nov., Grace Alice. Eltern: Georg Hiller und Minnie, geb. Albrecht. Pathen: Karl Albrecht und Alice Winkelmann.

4. und 5. Am 17. Nov., Alexander und Maria Magdalena. Eltern: Peter Wagner und Rosina, geb. Herngat. Pathen: Alexander und Marie Moriz und Magdalena Reich.

Trauerungen.

Am 8. Nov. Ruben Heinrich Green aus Addison, New York, und Zulu Taylor aus Philadelphia, Pa. Zeugin: Jos. F. Ricum.

Am 21. Nov. Arthur Martin aus Lyons, New York, mit Lucie Stiehler von hier. Zeugen: Wilhelm F. Sibley und Minnie Sibley.

Die Gemeindeversammlung, bei der die jährliche Gemeinberechnung erstattet und die Beamten gewählt werden, findet am Montag Abend, dem 9. Dezember, statt. Die Namen der Beamten, deren Dienstzeit abgelaufen ist, sind auf der ersten Seite des Boten zu sehen. Besonders möchten wir recht herzlich bitten, daß man seinen finanziellen Pflichten gegen die Gemeinde nachkommen möge, damit der Schatzmeister kein Defizit zu berichten braucht. Stimmfähig ist, wer die Gottesdienste fleißig besucht, seinen jährlichen Beitrag entrichtet hat und zum hl. Abendmahl gegangen ist und zwar wenigstens einmal während der Jahres.

An den Mittwoch Abenden kommen die jüngeren Leute, und wer sich sonst dafür interessiert, im neuen Zimmer im Schulhause zusammen. Von 8 bis 8.30 zeigt der Pastor etliche der schönen, großen,

colorierten Bilder, die von der Stecherschen lithographischen Anstalt für die lutherische Kirche in Amerika hergestellt worden sind, und erklärt sie in deutscher Sprache. Von 8.30 bis 9 Uhr liest er entweder aus Stoddard's Lectures über Palästina vor, oder behandelt er praktische Fragen, so er darum ersucht wird, und zwar in englischer Sprache. Zum Anfang und in den Pausen werden etliche Lieder gesungen, wozu wir die englischen Singbücher der Bibelklassen benutzen, die in dem Zimmer aufliegen. Jeder, der einen kurzen biblischen Anschauungsunterricht zu genießen und Belehrung über brennende Tagesfragen oder interessante Reisebeschreibungen zu hören wünscht, ist herzlich willkommen.

Unsere Krankeuliste ist leider in der letzten Nummer nicht erschienen. Heute (19. Nov.) können wir Gott danken, daß er das Leiden der meisten Kranken, die in der Oktober Nummer erwähnt worden sind, gehoben oder daß ihnen der Herr doch wenigstens Besserung verschafft hat. Dies gilt namentlich von Frau Hedler, Frau Henn, Frau Ohlrich und etlichen anderen; während allerdings bei Frau Strohm, Anna Vogt und Frau Mojer wenig Besserung zu verspüren ist. Eine schwere Heimsuchung traf die betagte Frau Fischer, die infolge eines Fehltrittes so unglücklich fiel, daß ein teilweiser Bruch des rechten Hüftknochens entstand. Das Leiden ist recht schmerzhaft, doch ergiebt sie sich darein in Geduld, zumal sie seit vielen Jahren gewohnt ist, ihr Kreuz zu tragen. Andere Fälle von schwerer Krankheit sind uns nicht bekannt geworden. — Alle unsere Leidenden seien dem Herrn, dem rechten Arzte, empfohlen! Er heilt nicht nur den Leib, sondern auch die Seele.

Die letzte Feier des hl. Abendmahls in diesem Jahre findet statt am ersten Advent. Im Namen des Herrn Jesu sind alle, die zu unserer Gemeinde gehören, sowie solche, die sich zu derselben halten wollen, herzlich eingeladen. Beichte am Dantag nach Schluß des Gottesdienstes sowie am Morgen des ersten Advents um 10 Uhr im Bitaal.

Ausgedehnte Reparaturen haben wir in letzter Zeit vornehmen müssen. Der Vorbau vor der Sakristei war verfallen und mußte neu aufgeführt werden. Kirche und Schulhaus mußten mit einer besseren Heizeinrichtung versehen werden. Dazu hatten wir dieses Jahr unsere ganze Feuerversicherung auf die nächsten drei Jahre zu zahlen. Angesichts dieser außerordentlichen Ausgabe beschloß die Gemeinde, am ersten Adventsonntag eine außerordentliche Kollekte für diesen Zweck zu heben. Zu dem Zweck hat der Pastor an alle Personen, die sich zu unserer Gemeinde halten — soweit ihm eben deren Namen bekannt geworden sind — Kouverte gesandt und sie in einem beigelegten Zirkular um Gaben gebeten. Wir haben dies durch unsere Konfirmanden getan und hoffen, daß die Kouverte auch an die richtige Adresse gelangt sind. Sollte nun eine Person übersehen worden sein, dann wolle man sich freundlich entweder an einen der Vorsteher wenden oder an den Pfarrer. Wir haben per Person auf einen Dollar gerechnet. Und wenn jede Person, an die Kouverte gesandt worden sind, einen Dollar brächte, dann würde alles bezahlt werden können. Aber wir haben uns vielleicht an manche gewendet, von denen wir wohl kaum eine Gabe erwarten dürfen, und darum müssen die, welche es irgend vermögen, nicht bloß einen Dollar, sondern das Doppelte, Drei- und Fünffache bringen. Man liest jetzt so viel von Finanzkrisen und Panik; aber das geht unsere Leute gottlob nichts an. Sie haben guten und zum Teil sehr guten Verdienst und stehen sich besser als je. Fast alle Geschäfte zahlen in Geld aus, und sollte auch in Bankanweisungen bezahlt werden, so können sie diese einlösen oder zu ihren Ersparnissen auf der Bank deponieren. Also, wir erwarten eine Kollekte groß genug, um alle gemachten Unkosten bestreiten zu können.

W e i h n a c h t e n fällt dieses Jahr auf den Mittwoch. Wir werden wieder, wie in vergangenen Jahren, morgens um 10.30 den Festgottesdienst halten, um 2.30 nachmittags die Feier mit den Kleinen in der

Sonntagschule und abends 7.30 die Feier mit den Größeren. Für die Weihnachtsgaben nehmen wir die Geschenke am dritten und vierten Sonntag im Advent in Empfang.

Unser Frauen-Verein versammelt sich am Nachmittag des ersten Donnerstags im Dezember und zwar um 2.30. Manche Frauen unserer Gemeinde, namentlich unter den jüngeren und neu zugezogenen, gehören nicht zum Frauen-Verein. Mit dem Verein ist bekanntlich eine Sterbekasse verbunden. Stirbt ein Mitglied, so zahlt jedes Mitglied der Sterbekasse einen halben Dollar ein und diese Summe wird dann der Familie übermittlekt. Etliche unserer Frauen sind noch im Rückstand für den letzten Todesfall (Reißig). Wer bei der nächsten Versammlung nicht bezahlt, wird nach der Konstitution als Mitglied der Sterbekasse gestrichen.

Bei der Reformationsfeier der Sonntagschule wurde von etlichen Lehrern und Schülern das Leben Luthers in seinen Hauptabschnitten vorgetragen, nemlich: Luthers Jugendjahre, Luther im Kloster, Luther in Rom, Luther als Reformator, der Tag zu Worms, der Tag zu Augsberg. Die verschiedenen Rollen hatten übernommen: Georg Ebert, Abelina Albrecht, Bertha Koschak, Josephine Quade und Helena Ramsbeck.

Ein Kind hört gerne die Stimme seines Vaters und seiner Mutter. Hört es diese Stimme nicht mehr gerne, oder fürchtet es sich gar, wenn dieselbe an sein Ohr dringt, so ist das Verhältnis zwischen Kind und Eltern nicht das richtige: das Kind hat entweder die Liebe zu seinen Eltern verloren, oder es hat ein böses Gewissen und fürchtet Strafe. In der Kirche hört man die Stimme des himmlischen Vaters. Kinder Gottes hören diese Stimme gerne. Ihre Seele verlangt darnach, wie ihr Leib nach dem täglichen Brot. Sie kommen fleißig zur Kirche und hören andächtig zu.

Als Kirchendiener ist nun Lambert Hauck, wohnhaft in No. 103 Martin Str., angestellt worden. Friedrich Wegener hatte während des Unwohlseins von Karl Schlotmann, unseres langjährigen Kirchendieners, den Dienst zeitweilig versehen.

W. H. Glenny & Co.

Alles zur Hauseinrichtung nöthige
als Kochgeschirr, Glaswaaren u. s. w.
Es wird deutsch gesprochen.

Doktor Martin Luther.

So wohl uns auch der Name des großen Reformators der christlichen Kirche bekannt ist, so wenig kennen wir seine wirkliche Größe. Da Luthers Geburtstag dieses Jahr auf einen Sonntag fiel, so nahmen wir die Gelegenheit wahr, beim Morgengottesdienst die Gemeinde darüber zu belehren. Wir begannen ganz unten an der Leiter und redeten zuerst über Dr. Luther als den größten Deutschen. Sodann stiegen wir ein paar Sprossen weiter hinauf und schilderten ihn als den größten Helden. Schließlich stiegen wir auf die Spitze und rühmten das Größte an Luther, nemlich seinen reinen, kindlichen und felsenfesten Glauben.

I. Was nun das Erste anlangt, nemlich daß Luther der größte Deutsche gewesen ist, der je gelebt hat, so ist dies, wie gesagt, das Geringste das man von Luther sagen kann, so viel auch das Wort an sich in sich schließt: denn auf keinem Gebiet, sei es in Kirche oder Staat, im Gewerbe oder in den Wissenschaften, steht der Deutsche in zweiter Linie. Ueberall nimmt er mit die vorderste Reihe ein. Wer sich auf dem Gebiet irgend eines Zweiges der Wissenschaft und Kunst etwas Hervorragendes zu leisten vornimmt, wird genötigt sein, nach Werken deutscher Meister zu greifen und deutsche Universitäten zu besuchen, um sich zu vervollkommen. Es will darum viel sagen, wenn wir von Dr. Luther behaupten, daß er der größte Deutsche gewesen ist und alle seine Stammesgenossen um eines Hauptes Länge überragt hat. Und doch ist es nicht das Größte, das von dem großen Meister gesagt werden kann, sondern das Geringste. Es giebt in der Geschichte des deutschen Volkes Männer, vor deren Namen wir das Prädikat „groß“ setzen. Wir reden von Kaiser Karl dem Großen, von dem großen Kurfürsten, von König Friedrich dem Großen, sowie von Größen auf den verschiedensten Gebieten des Könnens und Wissens. Aber man nehme irgend eine dieser ruhm- und sieg gekrönten Größen und stelle sie neben Lu-

ther! Welcher Abstand! Keine reicht hinan zu der Größe dieses Mannes. Ihre Namen sind von der großen Menge vielfach vergessen; während sein Name noch auf den Zungen von Millionen ist, als ob er erst gestern gestorben wäre.

Oder begeben wir uns auf das Gebiet der Sprachwissenschaft, worin es dem deutschen Gelehrten noch keiner zuvorgetan hat. Luther ist allerdings nicht der Verfasser einer Sprachlehre oder eines Wörterbuchs; aber er ist, was keiner seit ihm und vor ihm gewesen ist, nämlich der Vater der deutschen Sprache. Allerdings hatten die verschiedenen deutschen Stämme, wie die Franken, Schwaben, Thüringer, Friesen, Pommern und wie sie alle heißen, ihre Sprache oder vielmehr Dialekt; aber eine allgemeine deutsche Sprache, die alle diese Volksstämme verstanden hätten, gab es nicht. Jeder sprach wohl deutsch; aber keiner verstand den andern. Da übersetzte Luther die Bibel. Hätte er sie in die Sprache einer der deutschen Stämme übersetzt, dann hätten die andern Stämme sie nicht verstanden. Darum wählte er keinen dieser Provinzialdialekte, sondern die Kanzleisprache seines Kurfürsten, und in diese Sprache, die er selbst erst genau erlernte, übersetzte er die Bibel. In dieser Sprache verfaßte er seine Schriften. Jedermann las die Bibel und erlernte so die Luthersprache. Von den Kanzeln begann man in dieser Sprache zu predigen, und so gab es schließlich eine neue Sprache, die neu-hochdeutsche, wie man vor Hunderten von Jahren das Althochdeutsche gehabt hatte. So wurde unser Luther der Vater der schönen, kräftigen deutschen Sprache, die von allen verstanden wird, seien sie Schwaben, Franken, Hessen, Mecklenburger und Winterpommern, oder wohnen sie in Rußland, Amerika oder in Australien.

Kein Deutscher hat je so gewaltig gepredigt wie unser Luther. Auch in diesem Stück ist er der Größte unter den Deutschen. Wir könnten hinweisen auf die Schaaren von Andächtigen, die aus allen Gauen Deutschlands unter seiner Kanzel zusammenströmten. Doch das ge-

schah auch im Mittelalter. Zu Tausenden, ja Zehntausenden kamen die Leute von allen Gauen, um die Volksprediger jener Zeit zu hören. Aber noch keinem ist gelungen, was Luther mit seiner gewaltigen und überzeugenden Beredsamkeit in Wittenberg vermochte. Als nemlich Karlstadt und die Anabaptisten durch ihre Schwärmerei große Unruhen angerichtet hatten, und die Mengen von Luther als einen Sanfttöter, der nur halb reformierte und viel vom Saureteig des Papsttums in der Kirche übrig gelassen habe, abwendig zu machen suchten, ja vielfach gemacht hatten, und Bilder, Altäre, Orgeln, Krusifixe u. s. w. aus den Kirchen nahmen und verbrannten, die Kindertaufe verwarfen, und viele Schand- und Gewalttaten begingen, da kam Luther von der Wartburg und predigte täglich in Wittenberg, bis sich der Tumult geleg' hatte, die Schwarmergeister vertrieben worden und das Volk wiederum zur Vernunft gekommen war. Wir nennen dies den größten Erfolg, den ein deutscher Prediger je gehabt hat. Man wird das erst dann recht erkennen, wenn man selbst erfahren hat, wie schwer es ist, einen fanatisierten Haufen zur Besinnung zu bringen, und demassen umzustimmen, daß er von seinem fanatischen Handeln abläßt und Vernunft annimmt.

Kein Deutscher hat je so viele Länder erobert als Luther. Luther war zwar kein Kriegsmann. Seine Waffeneinrichtung war nicht Schwert und Panzer, nicht Pulver und Blei. Und dennoch fiel ihm nach wenigen Jahren nicht nur ganz Deutschland zu sondern die Völker des nordwestlichen Rußlands, ganz Schweden mit Finnland, Norwegen und Dänemark. Er eroberte sich die Herzen vieler Tausender in England, den Niederlanden, Frankreich, Spanien und Italien, und ganz Europa wäre ihm zugefallen, wenn nicht der Papst und seine Bischöfe Luthers Anhänger grausam verfolgt und seine Lehre mit Gewalt unterdrückt hätten. Welch verzweifelte Anstrengung machte man nicht in Deutschland, um einen Teil des verlorenen Gebiets wieder zurückzuerobern! Immerhin blieben

zwei Dritteile der von Luther gepredigten Wahrheit treu. Und trotz den Anabaptisten, Zwinglianern, Calvinisten und andern Gegnern der reinen Lehre, die Millionen von Lutheranern an sich gerissen haben, zählt man dennoch heutzutage noch etwa siebzig Millionen, die sich zu Luthers Lehre bekennen. Dergleichen ist keinem andern Deutschen je gelungen.

In der Universitätsbibliothek in Wittenberg zeigt man eine Sammlung von Bildern Luthers, von Denkmünzen, die in den vierhundert Jahren geprägt worden sind zum Andenken an Luther und an sein Werk, und die etliche Kasten füllen. Man hat dort gesammelt die ersten Drucke aller seiner Werke und eine Menge von Handschriften des Reformators. Eine umfangreiche, äußerst interessante Sammlung bilden die vielen Bücher und Schriften, die teils gegen Luther, teils zu seiner Verteidigung verfaßt worden sind. Wo ist ein anderer Deutscher, von dem man es für der Mühe wert gehalten hätte, eine solche reichhaltige Schriften- und Bilderammlung anzulegen, Hunderte von Denkmünzen zu prägen und der durch eine Bibliothek von Schriften angegriffen und verteidigt worden wäre?

II. Aber wir sagen mehr. Wir sagen nicht nur: Luther ist der größte Deutsche, sondern auch der größte Held gewesen. Seit der Zeit des Herrn Jesu und der Apostel ist keinem so Großes gelungen wie ihm. Bergegenwärtigen wir uns nur einmal im Geiste die Zustände, wie sie vor Luther in Staat und Kirche waren, mit der Lage der Dinge, wie sie nach dem Reformator und vornehmlich infolge seines Wirkens geworden ist. Woher kommt es, daß Staat und Kirche in unserem Lande nebeneinander wohnen? Daß jedem sein Wirkungskreis genau bestimmt ist, und daß sich kein Teil einen Uebergreif in das Gebiet des andern erlauben darf? Und was bei unserer demokratisch-republikanischen Verfassung konsequent durchzuführen ist, gilt im Prinzip auch in allen zivilisierten Ländern, nemlich: daß das Gebiet des Staates ein vom Gebiet der Kirche geschiedenes ist und umgekehrt. Vor Luther stand das Wort: Gebet dem Kaiser, was des Kai-

fers ist, und Gott was Gottes ist, zwar auch in der Bibel; ab r niemand kehrte sich daran. Der Papst setzte Fürsten ab und verjagte sie aus ihren Ländern und setzte seine Günstlinge auf den Thron. Er entband die Untertanen des Eides, den sie der Obrigkeit geleistet hatten und forderte sie auf zur Untreue gegen die Obrigkeit, obwohl Röm. 13 steht: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott.“ Aber der Papst maßte sich eben an, Gottes Stellvertreter zu sein, und beanspruchte darum auch das Recht, die Obrigkeit nach Belieben ein- und abzusetzen. Nicht besser machten es die Fürsten. Sie warfen sich zu Herren auf über die Kirche und griffen über in ein Gebiet, das ihnen nicht zugehörte. Luther zeugte gegen dieses Unwesen. Er machte den scharfen Unterschied wieder geltend zwischen Kaiser und Gott, wie ihn der Herr Jesus ausgesprochen hatte. Beide stehen nun nebeneinander, nicht gegen einander oder über einander, wie dies vor Luther der Fall gewesen war, sondern in dem ihnen von Gott bestimmten Verhältnis. Was man damals für selbstverständlich hielt, nemlich daß der Kaiser die Kirche vergewaltige, so es in seiner Macht ist, und wiederum der Papst die Fürsten, gilt jetzt für unzulässig und unerträglich. Und wem anders hat die Welt diese Umwälzung in der öffentlichen Meinung zu verdanken als Luther, der aus Gottes Wort aller Welt bezeugte, daß, was man bisher für richtig anerkannt hatte, falsch war? Wem ist es je gelungen, in Bezug auf eine so wichtige, die Machthaber der Welt berührende Sache eine solche radikale Umänderung der Ansichten herbeizuführen?

(Schluß folgt.)

The inspector asked the boys of the school he was examining: "Can you take your warm overcoats off?" "Yes, sir," was the response. "Can the bear take his warm overcoat off?" "No, sir." "Why not?" There was silence for a while and then a little boy spoke up: "Please, sir, because God alone knows where the buttons are."

E. RICHTER

BAKERY

707 Clinton Ave. North

Rochester Phone 4485

John C. Lauth.

Chas. Schauman

J. C. LAUTH & CO.,

PLUMBING

STEAM AND HOT WATER HEATING

GAS FITTING.

565 Clinton Ave. North



JOHN KARWEICK,
18 Rauber Str.,
Home Phone 3853

HENRY J. KARWEICK
378 Portland Ave.
Home Phone 4201

John Karweick & Sohn,

Kontraktoren für alle Arten Maurer-Arbeit.

Cementsteine auf Bestellung geliefert.

Office und Yard:

378 Portland Ave., Rochester, N. Y.

FRED. W. BEESCH,

Händler in Confectionaries, Cigarren, Tabak, Ice Cream, Soda-Wasser, Schulbücher, Schreibmaterialien, Spielsachen, Früchte, u. s. w.

Spezialität — Früchte, Wholesale Ice Cream, Waaren geliefert nach allen Teilen der Stadt.

265 JOSEPH AVE.

"STAND-WEAR"

That's the stamp on our best footwear for growing feet—shoes for the boys and girls. As good as their name every bit.

Styles for all occasions—school, play, dress.

Infants' "Stand-Wear" shoes sizes 2 to 6, from 75c to \$1.30 a pair.

Children's "Stand-Wear" shoes, sizes 5 to 8, from \$1.35 to \$2.00 a pair.

Children's "Stand-Wear" shoes, sizes 8½ to 11, from \$1.50 to \$2.00 a pair.

Misses' "Stand-Wear" shoes, sizes 11½ to 2, from \$1.75 to \$3.00 a pair.

"Stand-Wear" shoes, low heels, women's sizes, 2½ to 6, from \$2 to \$3 a pair.

Little Gents' "Stand-Wear" shoes, sizes 9 to 13½, from \$1.50 to \$2.50 a pair.

Boys' "Stand-Wear" shoes, sizes 1 to 5½, from \$2 to \$3 a pair.

Sibley, Lindsay & Curr Co.

WERNER & HARRIS

Rechtsanwälte

Erscheinen in allen Gerichtshöfen.

61-64 Rochester German Insurance Bldg.

Sturm & Son Furniture Stores

260, 262 & 264 Joseph Ave

Friedrich Keller

empfiehlt sein Lager von

Groceries und Provisions,

Früchte, Gemüse u. s. w.

Laden: 825 Clinton Ave. Nord.

Henry Aman

Deutsche Apotheke,

Joseph Avenue, Ecke Clifford Str.

An das Publikum!

Trinken Sie gern einen guten Tee oder Kaffee, dann gehen Sie in den Laden der Kirche gegenüber. Sie erhalten hier auch wertvolle Geschenke mit in den Kauf.

Besonders wertvolle Geschenke Samstags.

Der New York Tee und Kaffee Store

258 Joseph Avenue.

J. Goldensohnsohn, Eigentümer.

Home Phone 269.

Bell Phone 2085

Doctor Schubart

Deutscher Arzt

Sprechstunden:

8-9 Morgens

1-3 Nachmittags

7-8 Abends.

42 Morris Str.

JULIUS BOHRER

GROECER

Reichhaltiges Lager von
Spezereivaaren, frischen Fischen, Gemüse und
was man sonst in einem Grocery-Laden
erster Klasse findet.

No. 732-734 Clinton Avenue North.

Hrl. L. Lauth & Co.

Putzmacherinnen

Feinste Hüte für Spätjahr

664 Clinton Avenue Nord.

WEIS & FISHER CO.

Haus-Einrichtungen

Möbel, Draperien, Defen, Bilder, u. s. w.
Wir möbelieren Wohnungen vollständig.

Drei Läden:

50-54 State St.. 443 Clinton Ave. N.

Howe & Rogers Co.

80, 82, 84 State St.

Carpets, Rugs and Draperies

Buy Your Carpets and Draperies of them.
Their stock is the largest Their goods are the best